



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Digitale Insider-Anthropologie im ‚Wikiversum‘

Eine Studie über die Visualisierung von Heimatnarrativen im Wikimedia-Umfeld

verfasst von / submitted by

Manuel Eitzinger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 810

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Kultur- und Sozialanthropologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kraus

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	5
1.1	Zur Themenwahl.....	7
1.2	Forschungsfragen.....	10
1.3	Zielsetzung.....	11
1.4	Struktur der Arbeit.....	12
2	Theoretische und methodologische Grundlagen.....	13
2.1	„Heimat“ – eine emische Idee in einem globalen Raumdiskurs.....	13
2.1.1	Anthropologie von Raum und Ort in der globalisierten Moderne.....	15
2.1.2	Diskurse zur „Heimat“.....	18
2.1.3	Die „Heimat“ – eine deutschsprachige Besonderheit?.....	23
2.1.4	Die „Heimat“ und das „Daheim“.....	27
2.1.5	Heimatsdiskurse in Österreich in jüngerer Zeit.....	29
2.2	<i>Digital – Native – Anthropology</i>	32
2.2.1	Anthropologie daheim.....	33
2.2.2	Die Kultur- und Sozialanthropologie in der digitalen Welt.....	37
2.2.3	Das „Wikiversum“ als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.....	40
2.3	Die Anthropologie des Visuellen.....	42
2.3.1	Fotografie und Anthropologie: Geschichte und Gegenwart.....	45
2.3.2	Exkurs: Historische Hintergründe der Heimatfotografie.....	48
2.3.3	Visuelle Anthropologie und die Arbeit mit Narrativen.....	50
3	Methodendesign und Durchführung der empirischen Forschung.....	53
3.1	Zugang zu (un)bekannten Terrain.....	53
3.2	Von visueller Thematik zu visueller Methodik.....	58
4	WikiDaheim 2019 als ethnographisches Feld.....	63
4.1	Genese und internationale Einbettung von WikiDaheim.....	63
4.2	Das digitale Forschungsfeld um WikiDaheim.....	71
4.2.1	Die Website <i>wikidaheim.at</i>	72
4.2.2	Wikipedia, Wikimedia Commons und andere Wikis.....	75
4.2.3	Sonstige Websites im Feld.....	80
4.3	Physische Felder im Kontext von WikiDaheim.....	82
4.4	Akteurinnen und Akteure.....	84
4.4.1	Organisatoren.....	87
4.4.2	Der Verein Wikimedia Österreich.....	88
4.4.3	Fotografinnen und Fotografen.....	89
4.4.4	Die Communitys auf Wikimedia Commons und Wikipedia.....	90
4.4.5	Vorjury und Hauptjurs.....	92
4.4.6	Sonstige Akteurinnen und Akteure.....	95

4.5 Umfeld.....	96
4.6 Was ist WikiDaheim? Schwerpunkte und Ziele des Projekts.....	98
5 Statistiken zu WikiDaheim 2019.....	105
5.1 Sample-Bildung.....	105
5.2 Auswertung der Projektkategorien.....	108
5.3 Geografische Verteilung.....	113
5.4 Statistiken zu den Teilnehmenden.....	117
5.5 Zeit als Variable.....	121
5.6 Visuelle Inhaltsanalyse.....	126
6 Heimat- und andere Narrative in WikiDaheim.....	131
6.1 Selbstbilder zur Beteiligung am Projekt.....	131
6.1.1 Die Motivation der Teilnehmenden.....	131
6.1.2 Die Motivwahl.....	134
6.2 Fotomotive für WikiDaheim: Grundlagen und Diskurse.....	137
6.2.1 Das Regelwerk zur Zulässigkeit von Fotos.....	138
6.2.2 Narrative zur Zulässigkeit und Eignung von Bildern.....	141
6.2.3 Was ist ein gutes WikiDaheim-Motiv?.....	146
6.2.4 Verhandelte Ordnung: die Einteilung von Fotomotiven und Narrationen von Zusammenhängen.....	150
6.3 Beteiligungsformen bei WikiDaheim und deren Wahrnehmungen.....	159
6.3.1 Listen und Lücken.....	161
6.3.2 Neulingsnarrative.....	166
6.3.3 Das Einbringen der „Ernte“.....	173
6.3.4 Die Frage der Wiedererkennbarkeit von Foto-Stilen im „Kern“ der Community.....	182
6.4 „Heimat“ und „Daheim“ in WikiDaheim.....	184
6.4.1 Die Konzeption von „Heimat“ und „Daheim“ in der Projektorganisation.....	185
6.4.2 „Heimat“ und „Daheim“ in den Bildern und Augen der Teilnehmenden.....	190
6.4.3 Narrative zu den Siegerfotos: „Heimat“ und „Daheim“ als Ergebnis des Wettbewerbs.....	195
6.4.4 Die Darstellung von „Heimat“ mittels WikiDaheim-Bilder.....	199
6.4.5 Diversität, Inklusion und Wandel im Kontext von „Heimat“ und WikiDaheim.....	203
7 Conclusio.....	211
7.1 Antworten auf die Forschungsfragen.....	211
7.2 Reflexionen.....	216
7.3 Ausblick.....	219
8 Quellenverzeichnis.....	223
8.1 Bibliografie.....	223
8.2 Internetquellen.....	233
8.3 Empirische Quellen.....	240
8.3.1 Teilnehmende Beobachtungen.....	240
8.3.2 Interviews und Forschungsgespräche.....	240
8.3.3 Fokusgruppendifkussionen.....	241
8.3.4 E-Mails.....	242
8.3.5 Informelle Gespräche.....	242

9 Anhang.....	243
9.1 Bildernachweis.....	243
9.2 Bildersets der Fokusgruppendifkussionen.....	244
9.2.1 Set Nr. 1.....	244
9.2.2 Set Nr. 2.....	246
9.2.3 Set Nr. 3.....	247
9.3 Siegerfotos bei WikiDaheim 2019.....	249
9.4 Lizenzen und Nutzungsbedingungen.....	251
9.5 Abstract (deutsch).....	251
9.6 Abstract (englisch).....	252

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Wahlplakate zur Bundespräsidentschaftswahl 2016: der Begriff der „Heimat“ als Teil der Wahlkampagnen Alexander Van der Bellens und Norbert Hofers.....	31
Abbildung 2: <i>Schwere Bürde</i> (Rudolf Koppitz, um 1930), Beispiel für österreichische Heimatfotografie aus der Zwischenkriegszeit.....	49
Abbildung 3: Mindmap zur Projektidee „WikiDaham“, Oktober 2016.....	68
Abbildung 4: Screenshot von <i>wikidaheim.at</i> (22. April 2020) mit Erläuterungen.....	74
Abbildung 5: WikiDaheim-Werbeständer vor dem Wikimedia-Stand bei der Ortsbildmesse 2019 in Ternberg als Motiv auf einem WikiDaheim-Wettbewerbsfoto.....	97
Abbildung 6: WikiDaheim-Banner mit dem Slogan „Stell deine Heimat in der Wikipedia vor!“.....	102
Abbildung 7: Aufnahmeorte der mit Geokoordinaten versehenen WikiDaheim-Fotos 2019 aus Oberösterreich und Umgebung.....	116
Abbildung 8: Tägliche Aufrufdaten von <i>wikidaheim.at</i> laut <i>mapbox.com</i>	124
Abbildung 9: Eine Schnitte vom <i>Zaunerstollen</i> der Konditorei Zauner (Bad Ischl): das einzige Bild aus dem Themenbereich <i>Kulinarik</i> im untersuchten Sample.....	128
Abbildung 10: Foto des Bahnhofs von Vorchdorf mit, wie von der WikiDaheim-Hauptjury wohlwollend zur Kenntnis genommen, einer Passantin.....	144
Abbildung 11: Dachgarten in Salzburg, für ein WikiDaheim-Hauptjury-Mitglied passend zum Thema „Daheim“, für ein anderes Jury-Mitglied kein eindeutig österreichisches „Daheim“.....	147
Abbildung 12: Gruppierungen bei der Fokusgruppendifkussion Nr. 11.....	154
Abbildung 13: Geographische Lage von Artikeln mit genutztem Foto von WikiDaheim 2019 auf einer Karte Oberösterreichs.....	201

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Bilder von WikiDaheim 2019 nach Kategorie.....	109
Tabelle 2: Aufteilung der WikiDaheim-Bilder auf die oberösterreichischen Bezirke.....	114
Tabelle 3: Teilnehmende nach Anzahl eingereichter Bilder und Beitragszahl in Wikimedia-Wikis.....	118
Tabelle 4: Teilnehmende nach Anzahl eingereichter Bilder und Registrierungszeitpunkt.....	119
Tabelle 5: Dateien aus Oberösterreich bei WikiDaheim 2019 nach Aufnahme- und Hochladezeitpunkt...	122
Tabelle 6: Dateien nach Aufnahmemonat.....	123
Tabelle 7: Dateien nach Uhrzeit zum Zeitpunkt der Aufnahme.....	125
Tabelle 8: Motivgruppen laut den Teilnehmenden der Fokusgruppendifkussionen zum Bilderset Nr. 1...	153
Tabelle 9: Nutzung der Dateien im Sample nach Artikelgegenständen in der deutschsprachigen Wikipedia.....	177

ICH DANKE MEINEN ELTERN, MEINER SCHWESTER, MEINEN GROSSELTERN UND DEM REST DER FAMILIE FÜR DIE VIELSEITIGE, LANGWÄHRENDE UNTERSTÜTZUNG, DIE MEIN STUDIUM ERMÖGLICHT HAT.

ICH DANKE ALLEN, DIE MIR IN MEINEM LEBEN EIN „DAHEIM“ GEZEIGEN HABEN – EINEN ORT, AN DEM ICH MICH WOHLFÜHLE, WO MAN FÜREINANDER DA IST UND GEMEINSAM FREUDE AM LEBEN HAT.

ICH DANKE DEM BETREUER DER VORLIEGENDEN ARBEIT FÜR SEINEN RAT UND DAS TEILEN SEINER FACHLICHEN EXPERTISE SOWIE ALLEN LEHRENDEN AM INSTITUT FÜR KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE UND AN DER UNIVERSITÄT WIEN IM ALLGEMEINEN FÜR DAS ERWEITERN MEINES HORIZONTES.

ICH DANKE DEM TEAM VON WIKIMEDIA ÖSTERREICH, DEN ORGANISATOREN VON WIKIDAHEIM, MEINEN INTERVIEW- UND GESPRÄCHSPARTNERINNEN UND -PARTNERN, DEN WETTBEWERBSTEILNEHMERINNEN UND -TEILNEHMERN, ALL DENJENIGEN, DIE SICH AN DEN FOKUSGRUPPEN BETEILIGT HABEN, DEN JURYMITGLIEDERN, UND ALLEN ANDEREN PERSONEN IM „WIKIVERSUM“, DEREN BEITRAG DAS ERGEBNIS DIESER ARBEIT MÖGLICH GEMACHT HAT.

1 EINLEITUNG

Imagine a world in which every single person on the planet is given free access to the sum of all human knowledge. That's what we're doing.

– Jimmy Wales, 2004 (Slashdot URL a)

Seit der Gründung durch Jimmy Wales im Jahr 2001 hat sich die „freie Enzyklopädie“ Wikipedia zu einer der zentralen Anlaufstellen im Internet für Informationen aller Art entwickelt. Hinter Wikipedia – wie auch hinter den sogenannten „Schwesterprojekten“ wie dem Mediendateien-Repository Wikimedia Commons – steht die Arbeit von mehreren tausend über den Globus verstreuten Ehrenamtlichen, die mit ihren mitunter sehr unterschiedlichen Expertisen und Partikularinteressen daran arbeiten die Vision des freien Zugangs zu Wissen nach und nach zu verwirklichen. Diese Arbeit erfolgt häufig auf Eigeninitiative der Beitragenden, zum Teil jedoch auch in koordinierten Projekten.

Ein Beispiel für ein österreichisches Projekt, an dem sich auf Wikipedia, in den „Schwesterprojekten“ und an anderen Orten im Internet sowie *offline* eine Vielzahl an Personen beteiligt, ist WikiDaheim. WikiDaheim ist einerseits ein Projekt zur Dokumentation des Landes und andererseits ein in jährlichem Rhythmus stattfindender Fotowettbewerb. Die in diesem Projekt beteiligten Personen, sei es in der Organisation, als Teilnehmende am Wettbewerb, als Mitglied der Jury oder anderweitig, bilden ein komplexes Netzwerk.

Zwar ist Wikipedia am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien als Wissensquelle weitgehend unerwünscht, doch verstehe ich unsere Wissenschaftsdisziplin als stets an neuen Forschungsfeldern interessiert. Die Wikipedia-Community, die in dieser Master-Thesis einen Teil des beforschten Feldes darstellt, stellt aufgrund ihrer Dynamik und Variabilität für unser Fach ein spannendes Betätigungsfeld dar. Die gesellschaftliche Relevanz dieses Forschungsfeldes wird nicht nur durch die Rolle von Wikipedia in der heutigen Medienlandschaft bezeugt, sondern auch durch die 2015 in den Niederlanden erfolgte Auszeichnung mit dem Erasmuspreis. Die Stiftung *Praemium Erasmianum* begründete die Vergabe des Preises an die Wikipedia-Community unter anderem mit deren Impuls

zur Verwendung digitaler Medien in Wissenschaft und Kultur, der Demokratisierung des Zusammenfügens von Wissen und der Stimulierung eines kritischen Diskurses (Erasmus-prijs URL a).

In dieser Arbeit will ich mich jedoch nicht mit dem Phänomen Wikipedia in seiner Gesamtheit auseinandersetzen, sondern mit dem bereits erwähnten österreichischen Projekt. Von besonderem Interesse ist für mich dabei die Frage, welche Konzeptionen des Begriffspaares „Daheim“ und „Heimat“ in diesem Feld zugegen und inwiefern diese für die Ergebnisse prägend sind. Während zum im Projekttitel verwendeten Begriff „Daheim“ kein eigener Diskurs in den Wissenschaften auszumachen ist, gibt es zum Begriff der „Heimat“ zahlreiche Veröffentlichungen, aus denen die Vielfalt an Perspektiven verschiedener Wissenschaftsdisziplinen hervorgeht. Der Heimatbegriff ist vielseitig emotional aufgeladen und hatte in verschiedenen historischen Epochen, Regimen und weiteren Kontexten unterschiedliche Konnotationen. Auch in der jüngeren Vergangenheit entwickelten sich immer wieder neue Facetten in den Heimatdiskursen, so etwa durch die Bundespräsidentenwahlkampagnen Alexander Van der Bellen und Norbert Hofers im Jahr 2016 in Österreich oder 2017 in Deutschland durch die Einrichtung eines „Heimatministeriums“¹.

Für die Zwecke dieser Arbeit verstehe ich „Heimat“ als emischen Begriff der deutschen Sprache im breiten Feld der Anthropologie des Raumes – diese Arbeit stellt somit einen Versuch dar, „Heimat“ aus kultur- und sozialanthropologischer Perspektive zu beschreiben und einen Beitrag aus dem Blickwinkel unseres Faches zu den Diskursen um diesen Begriff zu leisten. Darüber hinaus ergeben sich durch den Schwerpunkt des Projekts WikiDaheim auf Fotografie und durch das Forschungsdesign an verschiedenen Stellen Brücken zur visuellen Anthropologie, durch die Forschung an der „eigenen“ Gesellschaft zur Insider-Anthropologie und aufgrund der zentralen und sozialen Bedeutung verschiedener Websites im Feld auch zur digitalen Anthropologie.

Als Grundlage dieser Arbeit dient hauptsächlich Literatur zu theoretischen Diskursen – einerseits zum Heimatbegriff und andererseits zu verschiedenen Methoden. Bisherige Forschungen zu Wikipedia hatten andere Schwerpunkte, als es in dieser Studie der Fall ist. Dennoch liegen von verschiedenen Autorinnen und Autoren ethnographische bzw. „netno-

1 Genaue Bezeichnung: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat; siehe hierzu Weber/Kühne/Hülz (2019: 5).

graphische“ Studien über die Community der Wikipedianerinnen und Wikipedianer² vor, ebenso existieren Arbeiten diverser wissenschaftlicher Disziplinen zu unterschiedlichen Fragestellungen betreffend Wikimedia Commons oder andere Teile des „Wikiversums“. Mit Mitteln der visuellen Anthropologie wurde, wie mir scheint, in diesem großen Feld bisher jedoch noch keine Forschung unternommen.

Wikimedia Commons stellt mit seinen ca. 60 Millionen Mediendateien (Stand: 25. April 2020; Commons URL a) eines der größten Projekte unter dem Dach der Wikimedia Foundation dar (vgl. Wikistats URL a) und ist, wie ich meine, nicht nur deswegen ein für visuelle Forschungsmethoden geeignetes Feld. Die technische Infrastruktur der Wikimedia-Wikis ermöglicht eine Kontaktaufnahme mit den Urheberinnen und Urhebern, Diskussionen über die Dateien, den Zugang zu Meta-Informationen, zu Daten über die Verwendung der Dateien auf anderen Seiten, und vieles andere mehr. WikiDaheim trug in bisher drei Ausgaben ca. 30.000 Bilddateien zu Wikimedia Commons bei; im in dieser Arbeit näher untersuchten Sample der Uploads mit oberösterreichischen Motiven im Jahr 2019 sind die Zahlen mit 1.573 Dateien von 28 Fotografinnen und Fotografen noch besser überschaubar. Damit ist dieses Feld nach meinem Dafürhalten prädestiniert für eine Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden, wobei letztere primär als Hilfsmittel für das Design ersterer genutzt wurden. Für meine Untersuchungen wurden jedoch nicht nur die Fotos und deren Urheberinnen und Urheber herangezogen, sondern auch die Projektorganisation und diverse andere Akteure und Akteurinnen. Auf diese Weise soll eine umfassende Beschreibung des Felds und damit auch der verschiedenen Konzeptionen über die Ziele des Projekts möglich gemacht werden.

1.1 ZUR THEMENWAHL

In dieser Arbeit greifen verschiedene Schwerpunkte meiner bisherigen studentischen Forschung sowie anderer persönlicher Interessen ineinander. Im Rahmen meiner Bachelor-

- 2 Im Text dieser Arbeit wird – wo sinnvoll möglich, jedoch nicht in Zitaten und bei Eigennamen – neben neutralen Formen die Doppelnennung männlicher und weiblicher Formen verwendet um auszudrücken, dass sich die Angaben auf alle Geschlechter beziehen. Diese Formulierungen sollen *keine* Geschlechterbinarität ausdrücken, weder im Allgemeinen, noch auf das Feld der vorliegenden Forschungsarbeit bezogen.

arbeiten habe ich mich mit Diskursen der Anthropologie der Globalisierung hinsichtlich der Beziehungen zwischen Menschen und Orten beschäftigt und mich dabei im theoretischen Teil dem Begriff der Deterritorialisierung gewidmet und im empirischen Teil zu binnenmigrantischen Studierenden in Wien geforscht. Im Laufe des Masterstudiums habe ich einerseits diesen Schwerpunkt weiterverfolgt und andererseits Interesse für visuelle Forschungsmethoden und für Fotografie generell entwickelt. Diese Masterarbeit verbindet diesen theoretischen Hintergrund der Anthropologie des Raumes anhand der Vorstellung von „Daheim“ und „Heimat“ mit dem methodischen Hintergrund, indem visuelle Materialien zur Forschung über das Verständnis von „Heimat“ und „Daheim“ herangezogen werden.

„Heimat“ und „Daheim“ sind für mich persönlich zwei Konzepte, die zwar manche Ähnlichkeiten haben, jedoch gewiss nicht synonym zueinander sind. Aufgewachsen in Oberösterreich kam ich zu Studienzwecken als 18-Jähriger nach Wien, um gut vier Jahre später für ein Jahr nach Südamerika zu gehen, was ich als mein neues, temporäres Daheim empfand, nicht jedoch als meine Heimat. Bedingt durch eine vor allem zu Beginn meines Studiums noch starke persönliche Bindung an meine „alte Heimat“ in Oberösterreich begann ich zudem erst nach meiner Rückkehr aus Südamerika nach und nach auch Wien als meine Heimat wahrzunehmen, wohingegen es mir bei späteren Reisen leicht fiel, mich in Lateinamerika kurz nach der Ankunft wieder ein bisschen wie daheim zu fühlen – an Orten, die tausende Kilometer von meinem einstigen temporären Zuhause entfernt lagen.

„Heimat“ ist für mich heute eine komplexe Gefühlslandkarte aus vielen nicht zusammenhängenden Gebieten, die mit meinem Lebensweg in Verbindung stehen und zu denen ich positive Erinnerungen habe. Sowohl „Heimat“ als auch „Daheim“, das nach meinem Empfinden schneller wandelbar ist oder an sich einen stärker temporären Charakter hat als eine „Heimat“, sehe ich als Befindlichkeiten, die – vielleicht paradoxerweise – sehr gut in Diskurse zur Globalisierung passen. Ideen, Technologien und viele Dinge mehr verändern und verbreiten sich in einst unvorstellbarem Tempo und sorgen dafür, dass Phänomene, die lange als unveränderlich galten, heute anders sind als gestern und morgen anders sind als noch heute. Wenngleich der Heimatbegriff nicht unumstritten ist, ist er nicht obsolet, sondern im Alltag vieler Menschen präsent, jedoch eben auch globalen und lokalen Einflüssen unterworfen. Für unsere Disziplin, die Kultur- und Sozialanthropologie, ist der Heimatdis-

kurs zum einen aus der genannten Perspektive, im Lichte von *global flows* und *hybrid identities*, heraus von Interesse, zum anderen meiner Meinung nach deswegen, weil es unserer Expertise entspricht, diesen kulturspezifischen Diskurs in einen größeren Kontext um Räumlichkeit und Territorialität einzubetten.

Das bisher Geschriebene erklärt zwar meinen theoretischen und methodischen Zugang zu diesem Thema, nicht jedoch, wie ich letztlich auf dieses exakte Thema gestoßen bin. WikiDaheim ist ein Projekt samt Fotowettbewerb, das vom Verein Wikimedia Österreich gemeinsam mit Freiwilligen der Wikipedia-Community organisiert wird, zu der ich mich als seit bald 15 Jahren ehrenamtlich aktiver Hobby-Enzyklopädist selbst zählen kann. Viele der tragenden Akteurinnen und Akteure von WikiDaheim kenne ich seit Jahren persönlich und sehe die meisten mehrmals im Jahr. WikiDaheim ist dennoch für mich gewissermaßen Neuland: Zwar nahm ich über die Jahre hinweg immer wieder von WikiDaheim, seinen Vorgängerbewerben, sowie von diversen Überlegungen und Entwicklungen Notiz, war jedoch nie in diesen Projekten engagiert.

Durch meinen persönlichen Hintergrund kann dieses Forschungsvorhaben im Bereich der Insider-Anthropologie verortet werden. Dies muss, wie ich an anderer Stelle detaillierter ausführen werde, weder ein Vorteil noch ein Nachteil für meine Arbeit sein, doch ist in jedem Fall davon auszugehen ist, dass die Beziehungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren im Feld und den im Feld forschenden Personen Implikationen auf die Untersuchung haben. Ich gehe davon aus, dass meine Bekanntheit bei einem signifikanten Teil der Informantinnen und Informanten vorteilhaft für die Bereitschaft zur Beteiligung an der empirischen Arbeit war. Unabhängig davon gilt es, das Agieren nach den speziellen gesellschaftlichen Normen im Feld, in dem ich auch nach Abschluss dieser Arbeit verkehren möchte, mit einem akademischen Zugang, in dem Erkenntnisgewinn und -vermittlung über den persönlichen Interessen steht, abzuwägen. Dieses forschungsethische Dilemma liegt in meinem Fall besonders bei der Darstellung der Ergebnisse auf der Hand: Die anonyme Auswertung der in Diskussionen und per E-Mail gesammelten Daten nimmt der Analyse zwar stellenweise ihre „Dichte“, doch war die Zusage, die Anonymität der Teilnehmenden zu wahren, die Voraussetzung, diese Daten generieren und nutzen zu können.

Die Organisationsstruktur und das zu guten Teilen im Internet vorzufindende Forschungsfeld von WikiDaheim gibt dieser Arbeit auch Verbindungen zur digitalen Anthro-

pologie und zur Organisations- und Betriebsanthropologie. In diesen beiden Bereichen habe ich keine besonderen Vorkenntnisse, dafür aber, wie bereits angedeutet, Vorkenntnisse im Feld selbst.

1.2 FORSCHUNGSFRAGEN

Die zentrale Forschungsfrage, die in dieser Arbeit beantwortet werden soll, lautet: Welche Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ werden im Projekt WikiDaheim durch die verschiedenen im Projekt involvierten Akteurinnen und Akteure artikuliert?

Aus dieser Frage ergibt sich eine Reihe von untergeordneten Forschungsfragen. Um die Hauptfrage beantworten zu können, ist es notwendig, die in ihr angesprochenen Akteurinnen und Akteure zu identifizieren. Damit einher gehen die Fragen, welche Gruppen von Akteurinnen und Akteuren an dem Projekt beteiligt sind und mit welcher Motivation sich diese Personen an ihm beteiligen.

Die Hauptfrage und die Frage zu den Akteurinnen und Akteure im Forschungsfeld führen zu der Thematik, welche Unterschiede bzw. welche Gemeinsamkeiten in den Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ bei verschiedenen Personen und Personengruppen festgestellt werden können. In diesem Kontext soll zudem der Frage nachgegangen werden, welche Eigenschaften sich bei diesen „Heimat“- und „Daheim“-Konzeptionen beschreiben lassen; von besonderem Interesse ist für mich dabei, welche Rolle physischen Phänomenen zugeschrieben wird, ob „Heimat“ oder „Daheim“ als veränderliche Ideen gelten und ob interkulturelle oder transnationale Beziehungen Ausdruck finden.

Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ sind zwar nicht nur in Fotos manifestiert, doch stellt sich im hier untersuchten Feld insbesondere die Frage, welche Vorstellungen dieses Begriffspaares in den Wettbewerbsfotos ausgemacht werden können. In diesem Zusammenhang soll auch der Frage nachgegangen werden, welche Bilder bzw. welche Motive besonders häufig und welche im Vergleich dazu selten oder auch gar nicht eingereicht werden, und welche Gründe dafür ausschlaggebend sind. In weiterer Folge ist auch von Interesse, welche Bilder oder Motive aus welchen Gründen von welchen Akteurinnen und Akteuren als besonders oder als weniger geeignet eingestuft werden.

1.3 ZIELSETZUNG

Um Antworten auf die Forschungsfragen zu finden und um diese verständlich zu machen, scheint es mir geboten die Zusammensetzung des Forschungsfeldes ethnographisch aufzuarbeiten. Zu meinen Zielen für diese Arbeit zählt daher auch die Identifizierung und Beschreibung der Akteurinnen und Akteure im Feld und deren jeweiliger Interessen und Motivationen ebenso wie das Finden von Erklärungen, weshalb WikiDaheim so funktioniert und abläuft, wie dies im untersuchten Bereich – das ist im Speziellen die WikiDaheim-Ausgabe 2019 – der Fall ist. Neben der Begrenzung des Fokus auf die jüngste Durchführung des Projekts ist eine weitere Einschränkung der Zielsetzung, dass nicht der gesamte Umfang des Projekts in gleichem Ausmaß untersucht wird, sondern dass vorrangig auf Grundlage eines Regionalsamples gearbeitet wurde, um in diesem Teil des Feldes in die Details zu gehen.

Nicht Ziel dieser Abschlussarbeit ist ein Vergleich von WikiDaheim 2019 mit den vorigen Jahrgängen, Vorgängerwettbewerben oder ähnlichen Projekten in anderen Ländern. Entsprechende im Feld artikuliert Narrative werden zwar gesammelt und auch für die Darstellung von WikiDaheim in diesem Text herangezogen, doch geschieht dies nur in einem Rahmen, der für die eigentliche Zielsetzung förderlich ist. Ebenso wenig wird mit dieser Studie auf eine Zukunftsprognose oder auf an die Projektorganisation gerichtete Handlungsempfehlungen abgezielt. Ziel ist lediglich den Istzustand zu verstehen, zu beschreiben und zu erklären.

Hinsichtlich des Begriffspaares von „Heimat“ und „Daheim“ ist die Zielsetzung dieser Arbeit, eine Bestandsaufnahme von Narrativen in den Wissenschaftsdiskursen und im Forschungsfeld sowie nach Möglichkeit einen Abgleich zwischen diesen beiden Seiten vorzunehmen, nicht jedoch „Heimat“ oder „Daheim“ zu dekonstruieren oder eine allgemeingültige Definition zu finden. In Bezug auf die Ethnographie des Projekts umfasst die Zielsetzung die Beschreibung der fürs Verständnis des Forschungsgegenstand nötigen Normen, Vorgänge und Orte auf Wikipedia und an anderen Stellen, eine darüber hinausgehende, umfassende Ethnographie von Wikipedia ist nicht beabsichtigt.

1.4 STRUKTUR DER ARBEIT

Im Anschluss an die Einleitung erfolgt im Kapitel zu den theoretischen und methodologischen Grundlagen ein Überblick über Fachdiskurse, die für die vorliegende Masterarbeit von Relevanz sind. Diese Darstellung sind in drei Bereiche gegliedert: Zuerst werden Diskurse zur Territorialität und zum Heimatbegriff erläutert, die einen thematischen Rahmen um meine Forschungsfragen darstellen. Als zweiter Bereich folgt ein Überblick über Konzepte aus der digitalen Anthropologie und der Insider-Anthropologie, womit auf theoretische Überlegungen zur Gestalt des Forschungsfeldes und auf die Implikationen meiner Verbindungen zu diesem Feld eingegangen werden soll. Den dritten Bereich bilden Überlegungen zur visuellen Anthropologie, welche die Basis für die Methodenwahl in der empirischen Forschung bilden. Nach diesem Kapitel folgt in einem neuen Abschnitt die Beschreibung des Forschungs- und Methodendesigns für diese Arbeit.

Das darauffolgende Kapitel dient der ethnographischen Präsentation des Forschungsfeldes samt seiner Genese, den Akteurinnen und Akteuren und dem für diese Forschung relevanten Umfeld sowie der Vorstellung des Projekts WikiDaheim und der verschiedenen Perspektiven auf dieses Projekt. Im Anschluss daran erfolgen verschiedene statistische Auswertungen zur WikiDaheim-Ausgabe des Jahres 2019 mit besonderem Fokus auf die Daten der Stichprobe aus Oberösterreich.

Im letzten Hauptkapitel vor der Conclusio erfolgt in einem umfangreichen Abschnitt die Analyse der Daten aus der qualitativen Forschung im Feld von WikiDaheim 2019. Diese Darstellung erfolgt in thematischen Untergruppen: zu den internen Narrativen der Teilnehmenden, zu den Bildmotiven der Fotos, zu verschiedenen Beteiligungsformen, zum Themenkomplex des Begriffspaares „Heimat“ und „Daheim“ und damit einhergehend zur Frage der Diversität. Auch diesem Kapitel liegt größtenteils die Stichprobe aus Oberösterreich zugrunde, teils jedoch auch die durch die Jury prämierten Siegerfotos und andere Bilder. In der Conclusio werden die Erkenntnisse meiner Forschung mit Hinblick auf die Forschungsfragen zusammengefasst und Reflexionen über die vorliegende Arbeit und mögliche weitere Forschungen in diesem Feld wiedergegeben.

2 THEORETISCHE UND METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Dieses Kapitel soll einen Überblick über wissenschaftliche Debatten und Arbeiten geben, auf denen die vorliegende Arbeit aufbaut. Wie ich bereits in der Einleitung angemerkt habe, wurde die hier gegebene Konstellation aus Forschungsfeld, Fragestellung, Methoden und Theorien nach meinem Kenntnisstand bisher in keiner Studie in ähnlicher Weise zum Thema gemacht. Doch tut dies der Tatsache keinen Abbruch, dass auch dieser Text in Diskurse sowohl aus der Kultur- und Sozialanthropologie als auch aus anderen Wissenschaften eingebettet ist. Hier zusammengefasst sind – in drei Bereiche gruppiert – die theoretischen und methodologischen Grundlagen, die für mein weiteres Vorgehen wesentlich sind.

2.1 „HEIMAT“ – EINE EMISCHE IDEE IN EINEM GLOBALEN RAUMDISKURS

Dieser Teil der Arbeit zielt darauf ab, sich einem Verständnis von „Heimat“ anzunähern. „Heimat“ ist ein vielgestaltiges Phänomen, das zu unterschiedlichen Zeiten, an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Kontexten verschiedene Dinge impliziert und dem sich verschiedene wissenschaftliche Disziplinen widmen. „Heimat“ ist kein etischer Analysebegriff aus der Feder irgendeines Forschers oder einer Forscherin, sondern ein emisches deutschsprachiges Konzept, laut Bernd Hüppauf (2007: 110) ein „unscharfer Begriff“ und „Populärmythos“. Als Kultur- und Sozialanthropologe verstehe ich „Heimat“ als eine Vorstellung eines Raumes, zu dem man eine emotionale Nähe verspürt, und den globale und lokale Einflüsse ständig in der Lage sind zu transformieren. „Heimat“, eine emische Idee innerhalb des breiten Spektrums von Diskursen zu Räumlichkeit und Globalisierung, referenziert, so Friederike Eigler und Jens Kugele (2012: 1), „the ‘human need for locality’ (Appadurai) and belonging“.

Die vorliegende Studie thematisiert anhand eines Fallbeispiels aus kultur- und sozialanthropologischer Perspektive, wie „Heimat“ bildlich konzipiert und konstruiert wird, doch

soll dies nicht geschehen, ohne die Perspektiven anderer Disziplinen zumindest angerissen zu haben. David Morley argumentierte in seinem Buch *Home Territories: Media, mobility and identity* für einen inter- oder postdisziplinären Zugang zu diesem Begriff:

I attempt here to bring together a set of debates concerning the concepts of home and Heimat that have, so far, largely been conducted in isolation from each other, across a range of different disciplines. My premise is that only a truly interdisciplinary (or even perhaps, at the risk of hubris, post-disciplinary) approach, which can synthesise the various potential insights generated in these conventionally separated analyses, can supply us with an effective understanding of the issues at stake in what I take to be one of the most central political questions confronting us, as we attempt to construct a viable cartography of the world in which we now live (Morley 2000: 3f).

Ziel dieser Arbeit ist jedoch nicht eine rein theoretische, dafür interdisziplinäre Analyse eines Begriffes zu verfassen – dieses Kapitel soll einen Überblick über Diskurse bieten, die für die Ausarbeitung der empirischen Informationen und für die Beantwortung meiner Forschungsfragen von Interesse sind. Dabei scheint es mir punktuell auch für das Verständnis hilfreich, über den Tellerrand der untersuchten Kultur hinauszublicken: „Um sich dem Heimat-Komplex zu nähern, empfiehlt es sich, sich nicht nur auf eine interdisziplinäre, sondern auch auf eine inter- bzw. transkulturelle Ebene zu begeben“ (Costadura/Ries 2016: 20). In diesem Zusammenhang, und damit will ich hier fortsetzen, gilt meine Aufmerksamkeit auch der Frage, wie unser Fach den Heimatbegriff handhabt.

Die Kultur- und Sozialanthropologie charakterisiert sich unter anderem dadurch, dass sie emischen Perspektiven hohes Gewicht beimisst, und ihre Methoden so wählt, dass diese artikuliert werden können. Lange Zeit jedoch fokussierte die Kultur- und Sozialanthropologie auf Studien zu „fremden“ Kulturen, und behandelte dabei – und tut dies auch heute noch – fremde emische Konzepte. Dies mag erklären, weshalb ein dem eigenen kulturellen Hintergrund entstammendes emisches Konzept wie „Heimat“ in den Nachschlagewerken dieser Disziplin nicht eigens besprochen wird. Das von Walter Hirschberg herausgegebene *Wörterbuch der Völkerkunde* enthält weder in der Ausgabe von 1965 noch in späteren Neuauflagen einen Eintrag zu „Heimat“; die am „Eigenen“ interessierte Völkerkunde hält dagegen in ihrem *Wörterbuch der deutschen Volkskunde* einen Artikel über die „Heimat“ (Erich/Beitl 1974: 344f). Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Kultur- und Sozial-

anthropologie das Wort „Heimat“ generell vermeidet: Beispielhaft sei angeführt, dass „Heimat“ im von Fernand Kreff, Eva-Maria Knoll und Andre Gingrich herausgegebenen *Lexikon der Globalisierung* als etischer Begriff Verwendung findet („[...] Bindung zur alten Heimat verlieren und andererseits nur schwer in der neuen Heimat Fuß fassen“, Jancius 2014: 30).

In meiner Arbeit verwende ich „Heimat“ nicht als etische Beschreibung lokaler Ideen, die selbst keiner weiteren Problematisierung bedarf, sondern als emische Idee, die von den Evidenzen der empirischen Forschung mit Bedeutung und Kontexten gefüllt wird. Hinsichtlich der emischen Artikulationen des Heimatbegriffs sowie seiner Bewertung beabsichtige ich eine Bestandsaufnahme auf Basis von Fachliteratur und meiner empirischen Datenerhebung, nehme jedoch Abstand von einer Bewertung, ob oder unter welchen Umständen oder Voraussetzungen der Begriff aufgrund seiner Geschichte und Konnotationen (noch) verwendet werden sollte. Welche etischen bzw. fachlichen Hintergründe ich in meinem Vorhaben berührt sehe, will ich in den folgenden Abschnitten erläutern.

2.1.1 ANTHROPOLOGIE VON RAUM UND ORT IN DER GLOBALISIERTEN MODERNE

Denise Lawrence-Zuniga (URL a) zufolge gibt es nur wenig Überblicksliteratur zu dem sehr fragmentierten Fachgebiet der Anthropologie von Ort und Raum – Anthropologinnen und Anthropologen, die sich einschlägigen Fragestellungen widmen, täteten dies mit unterschiedlichen Perspektiven. Entsprechend konkurrieren auch verschiedene Definitionen von „Raum“ (bzw. *space*) und „Ort“ (bzw. *place*) und deren Beziehung zueinander, und das nicht nur in der Kultur- und Sozialanthropologie, sondern auch in anderen Wissenschaften, wie Setha Low (2017: 11–33) en détail beschreibt. Persönlich folge ich Lows (2017: 32) Verständnis von Raum als dem generelleren und abstrakteren der beiden Begriffe.

Ihren weiteren Ausführung zufolge ist Raum als soziale Produktion und Ort als soziale Konstruktion zu verstehen (Low 2017: 34–93). Dieser Interpretation stimme ich im Großen und Ganzen auch zu – und aus kultur- und sozialanthropologischer Perspektive sind insbesondere die soziokulturellen Implikationen von Orten und Räumen von wesentlichem Interesse für die Analysen. Räume und Orte sind jedoch mehr als „nur“ ideelle Konstrukte –

materielle Faktoren sollten, so meine ich, weder bei „realen“ Orten noch bei virtuellen wie beispielsweise im *Cyberspace* ignoriert werden.

Technologische Veränderungen haben dazu geführt, dass Räume transformiert und zum Teil neu geschaffen wurden. Für die Wissenschaften wurden Phänomene von Räumlichkeit dadurch nicht obsolet, sondern zum Ursprung neuer Fragestellungen. Beispielfhaft riefen Daniel Miller und Don Slater Ethnographen dazu auf, einer “placeless, culture-less notion of cyberspace” zu widerstehen (Underberg/Zorn 2013: 13). Ähnlich äußerte sich Lane De-Nicola:

[L]ocation and locatability are being attributed new significance within digital culture[.] [...] [A]t the same time digital culture is posited as placeless and homogenizing, when it comes to actual practice, digital culture remains thoroughly socialized and materially entangled with spatial experience (DeNicola 2012: 83).

Mit Bezug auf die digitale Welt verbindet dieses Zitat zwei Konzepte, deren Beziehung zueinander die Anthropologie der Globalisierung generell mit besonderem Interesse behandelt: Raum und Kultur. Das Interesse an Zusammenhängen zwischen Kultur und Raum, insbesondere an Kulturarealen und der Verbreitung von Kulturelementen, war der wesentliche Antrieb der diffusionistischen Schule, die insbesondere die deutschsprachige Völkerkunde über große Teile der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte. Dimitris Dalakoglou und Penny Harvey (2015: 4) führten nomadische und migrantische Gesellschaften als Beispiele dafür an, dass sich die Kultur- und Sozialanthropologie bereits früh mit räumlicher Mobilität beschäftigt hat, doch habe diese Beschäftigung lange auf der Annahme etablierter räumlich-kultureller Grenzen beruht, die grundlegend für eine rationalistische Einteilung der Menschheit in “semi-sealed cultures” gewesen seien. Im Zuge der Beschäftigung der Anthropologie mit Phänomenen der Globalisierung wurde dieser „Isomorphismus“ von Raum und Kultur von neuen Raumtheorien und einem anderen Kulturverständnis abgelöst.

Globalization also radically changes social relations and local places due to the intervention of electronic media and mobility and the consequent breakdown in the isomorphism of space and culture. This process of cultural globalization creates new forms of public culture and further dissolves notions of state-based territoriality, which reinforces translocal (i.e. place to place) relationships (Low 2017: 179f).

Zu den wegweisenden Theoretikern dieser Anthropologie der Globalisierung sind insbesondere Akhil Gupta, James Ferguson und Arjun Appadurai zu zählen. Gupta und Ferguson erweiterten Benedict Andersons Konzept von *imagined communities* um räumliche Implikationen und sprachen von *imagined places*, weiters argumentierten sie gegen die Vorstellung einer „Kultur“ als „integrierte Totalität“ (Gupta/Ferguson 1997a: 1f, 1997b: 37–39); Appadurai (1998: 33–43) wird insbesondere für sein Modell der *global cultural flows* häufig zitiert. Ein Überblick über die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf (translokale) Räume findet sich bei Setha Low (2017: 174–203), sie hier detailliert auszuführen würde den Rahmen dieses Kapitels ebenso sprengen wie ein umfassenderer Überblick über weitere Theoretikerinnen und Theoretiker dieser Subdisziplin.

Worauf ich jedoch noch kurz einzugehen gedenke, ist ein Konzept, das für sich allein stehend in der modernen Kultur- und Sozialanthropologie vergleichsweise selten bewusst thematisiert wird: die Territorialität. In Globalisierungsdiskursen taucht dieses Phänomen, verpackt im Begriff der „Deterritorialisierung“, bei zahlreichen oft zitierten Theoretikerinnen und Theoretikern auf (so etwa bei Gupta/Ferguson 1997b: 50; Appadurai 1998: 37f; García Canclini 1989: 281–305). Der Deterritorialisierungs-Begriff beschreibt Entwicklungen, die territoriale Faktoren verändern und diversifizieren, nicht jedoch – wie der Begriff semantisch andeutet – komplett auflösen.³ Für die vorliegende Arbeit von größerem Interesse als Prozesse von De- oder auch Reterritorialisierung scheinen mir jedoch die allgemeineren Begrifflichkeiten „Territorium“ und „Territorialität“.

In der Kultur- und Sozialanthropologie werden Territorien speziell bei Fragen zu Rechten indigener Völker diskutiert, doch konkurrieren hinsichtlich der Frage, was Territorien sind, verschiedene Ansätze. Juan Álvaro Echeverri (2004: 260f) zufolge können im Allgemeinen zwei Verständnisse von Territorien unterschieden werden: einerseits als politisch-jurisdiktionalen Einheiten, die Zonen von Einfluss voneinander abgrenzen, andererseits als Räume in einem ethologischen, naturwissenschaftlichen Sinn, die von Individuen oder Gruppen

3 Jonathan Xavier Inda und Renato Rosaldo (2008: 14) fassten dies so zusammen: “[A]nthropologists realize that the uprooting of culture is only half of the story of globalization. The other half is that the deterritorialization of culture is invariably the occasion for the reinsertion of culture in new time-space contexts.” Eine Zusammenfassung der De- und Reterritorialisierungsbegriffe bei ausgewählten Theoretikern der Anthropologie der Globalisierung findet sich in einer meiner Bachelorarbeiten (siehe Eitzinger URL a).

verteidigt werden, welche von dort ihre Ressourcen beziehen. Nach der zweiten Definition können sich Territorien auch überlappen und bedürfen keiner eindeutigen Begrenzung.

Unterschiedliche Erklärungsansätze konkurrieren auch zur Frage, wie sich das Phänomen der Territorialität beim Menschen erklären lässt. Wie ich aus Heriberto Cairo Carous (URL a) Zusammenfassung für das *Diccionario Crítico de Ciencias Sociales* herauslese, geht damit die ontologische Frage einher, ob der Mensch wie alle anderen Lebewesen Instinkten ausgesetzt ist, oder ob die menschliche Territorialität durch kulturelle Eigenschaften erklärt werden kann. Cairo Carou zufolge lässt sich die Komplexität menschlicher Territorialität durch graduelle Unterschiede zur tierischen Territorialität alleine nicht erklären. Diese Überzeugung teile ich. Dies bedeutet jedoch auch, dass ich die Reduzierung von Territorialität auf ein rechtliches Konstrukt, das immer in Beziehung zu einer Staatlichkeit steht (so etwa bei Sassen 2013: 24–30), als dieser Komplexität nicht Genüge tuend ablehne. Territorialität verstehe ich als Phänomen, das von politischen, ökonomischen und vielen anderen soziokulturellen und individuellen Faktoren beeinflusst sein kann.

Dieser Überblick über Diskurse der Anthropologie von Raum und Ort dient dazu, den in den folgenden Abschnitten zusammengefassten Ansätzen zur „Heimat“ als speziellem Beispiel von räumlichem Empfinden einen Kontext aus unserem Fach zu geben. Was im Allgemeinen gilt, gilt auch im Speziellen – demzufolge ist auch „Heimat“ ein Phänomen, das von Globalisierungseinflüssen erfasst ist. „Heimat“ sollte nicht als stabile, homogene Örtlichkeit oder als rein geografischer Raum verstanden werden, sondern (auch) als soziokulturelles Konstrukt, das zudem von verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen „Kultur“ unterschiedlich gedeutet werden kann. “[T]hese new discourses on space” würden bei Studien zur „Heimat“ jedoch, so Friederike Eigler (2012: 27), kaum berücksichtigt.

2.1.2 DISKURSE ZUR „HEIMAT“

Etymologisch lässt sich „Heimat“ laut Zusammenfassung in der umfassenden Monografie des „Heimat“-Begriffs von Andrea Bastian (1995: 20–22) auf das althochdeutsche *heimōti* zurückführen und ist in der Form „Heimat“ seit dem 15. Jahrhundert nachweisbar. „Heimat“ ist eine Ableitung von „Heim“ mit einem zustands- oder ortsbildenden Suffix, das im modernen Standarddeutsch auch in Worten wie „Monat“ oder „Zierat“ oder mit ab-

weichender Lautung beispielsweise in „Kleinod“ auftritt. „Heimat“ war ursprünglich sächlichen Geschlechts und ist in der Standardsprache seit dem 18. Jahrhundert ausschließlich feminin; in deutschen Dialekten wird das Wort jedoch regional bis in die Gegenwart mit neutralem Genus verwendet. Der Plural zum Wort „Heimat“ lautet „Heimaten“, doch „wird [Heimat] meist im Singular verwendet“ (DWDS URL a).

Das Wort *heimōti* „hatte eine theologische Bedeutung und diente der Bezeichnung des Jenseits und Himmelreichs, um dann ab 1200 eine stärker weltliche Bedeutung zu erfahren“ (Piltz 2007: 61). Als weltliches Konzept war „Heimat“, so Edoardo Costadura und Klaus Ries (2016: 9), ursprünglich ein Wort für „eine klar definierte und begrenzte Lebensumwelt“: den Geburts- oder Wohnort bzw. das Elternhaus. Auch für einen Erbhof ist die Bezeichnung als „Heimat“ nachgewiesen (Bastian 1995: 99f). Durch das „Heimatrecht“ war diese „Heimat“ auch im juristischen Sinn von Bedeutung: Sie war verbunden mit einem Anspruch auf Aufenthalt im und im Bedarfsfall auf Unterstützung durch den Heimatort, welcher in der Regel durch Geburt oder Heirat erworben wurde.⁴ In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es dann jedoch zu einer Bedeutungserweiterung des Heimatbegriffs.

Der Begriff der Heimat scheint seine geistige Heimat in agrarischen Gesellschaften zu haben und entfaltete dann allerdings die Vielfalt seiner Bedeutungen und Qualitäten erst in der Auseinandersetzung mit Wirklichkeiten der modernen, industriegesellschaftlichen Welt (Schmoll 2016: 26).

Unter dem Einfluss der Romantik und im Zuge einsetzender Emigrationsbewegungen, der Industrialisierung und politischen Umwälzungen in der Zeit der napoleonischen Kriege wandelte sich das Verständnis von „Heimat“ nachhaltig. In einer Epoche, in der viele Bewohnerinnen und Bewohner der Städte unter harten Arbeits- und allgemein dürftigen Lebensbedingungen litten und in der am Land ganze Landstriche umgeformt wurden, kam es zur Idealisierung und Poetisierung der „Heimat“ als Muster einer heilen Welt. Mit den Worten Renate Zöllers (2019: 226) waren „[d]ie Heimatschützer [...] in gewisser Weise die Globalisierungsgegner der damaligen Zeit.“ Nach dem Ersten Weltkrieg mutierte „Heimat“ zu einer völkischen Idee und letztlich „zu einer biologistisch-rassistischen Kampfvokabel“ (Zöller 2019: 227) in der Blut-und-Boden-Ideologie des Nationalsozialismus.

4 In Österreich existierte das Heimatrecht bis 1939 (Bastian 1995: 104), die Schweiz kennt es bis heute, doch ist es infolge diverser Gesetzesnovellen im Alltag „rechtlich irrelevant“ (Berg URL a).

Nach dem Zweiten Weltkrieg prägten die Folgen des Krieges das Bild der „Heimat“: Angesichts der Zerstörungen in ihrem Lebensumfeld hatten viele Menschen ein Bedürfnis nach Idylle und fanden diese in Heimatfilmen und -büchern. In Westdeutschland war der Heimatdiskurs anfangs stark von Heimatvertriebenen geprägt, wohingegen in der DDR „Heimat“ zum Ersatz für die „Nation“ wurde und der ostdeutsche Staat zur „sozialistischen Heimat“, die dem Regime Legitimation gab. Ab den 1980er-Jahren erhielt die „Heimat“ wieder einen neuen Kontext in Naturschutzbewegungen und als Reaktion auf Globalisierungsphänomene (Zöllner 2019: 223–230; Costadura/Ries 2016: 9–17; Palmowski 2004).

Anstatt die Details dieser historischen „Heimat“-Begriffe hier weiter auszubreiten, möchte ich nur festhalten, dass „Heimat“ bei diachroner Betrachtung der oben angeführten Epochen in der Regel in anti-modernistischen Gegenreaktionen auf große gesellschaftliche Veränderungen Artikulation und Bedeutung gefunden hat. Dass die Heimatidee im 18. Jahrhundert als Antwort auf Unzufriedenheiten mit der Moderne entstanden ist und einen Widerstand gegen „Zeit-Raum-Kompressionen“ darstellte, streicht auch Friederike Eigler (2012: 29f) heraus. Hinter der „Heimat“-Idee lassen sich demzufolge als solche empfundene Veränderungen an Zeit und Raum identifizieren. Wie zahlreiche Autorinnen und Autoren betonen, geht damit einher, dass die Heimatidee selbst räumliche und zeitliche Dimensionen aufweist. In einigen Artikeln wird der Heimatbegriff nach dem Konzept Michail Bachtins als *Chronotopos* analysiert, so etwa bei Elizabeth Boa:

As a medium securing identity, *Heimat* is a quintessential chronotope, Mikhail Bakhtin’s term for the locus of interaction in narrative between space and time. Chronotopes render time visible in space; the chronotope is “the place where the knots of narrative are tied and untied”; abstract ideas take on flesh and blood in the chronotope that enables “the imagining power of art to do its work” (Boa 2012: 34).

Wie dieses Zitat bereits anzeigt, sind Zeit und Raum nicht die einzigen beiden Dimensionen, die in wissenschaftlichen Diskursen zum Heimatbegriff aufgegriffen werden – Boa, aus Bachtins *Forms of Time and the Chronotope in the Novel*⁵ zitierend, weist auf die Imagination als drittes Element des Heimatverständnisses hin. Ähnlich geschieht dies auch bei Bernd Hüppauf:

5 Deutscher Titel: *Formen der Zeit und des Chronotopos im Roman*; russischer Originaltitel: *Формы времени и хронотопа в романе* *Formy vremeni i chronotopa v romane*.

Suchen wir nach einem Anfang, so bieten sich die Kategorien des Räumlichen und des Zeitlichen an. Die räumliche Beschränkung auf einen konkreten Ort ist für das Entstehen von ‚Heimat‘ und Heimatgefühlen eine notwendige Bedingung. Heimat war stets die Region der eigenen Kindheit. Diesen *Raum* kann man als geographischen Punkt auf der Landkarte bestimmen und auch abschreiten. Der Ort ist aber noch nicht Heimat. Zu ihr gehört notwendig die Imagination. Die räumliche und zeitliche Bestimmung des Wortes Heimat überschreitet das Faktische. Es zeichnet sich geradezu dadurch aus, dass es das Faktische als solches nicht akzeptiert und das Bestimmte stets in Unbestimmtes der Vorstellungen übersetzt. Sie bildet sich nicht ohne die Beteiligung der Einbildungskraft und ist ohne Bilder, mentale ebenso wie materiale Bilder, nicht möglich. Erst affektiv besetzte Bilder im Kopf machen aus einer geographischen Region eine Heimat (Hüppauf 2007: 112).

Gunther Gebhart, Oliver Geisler und Steffen Schröter (2007: 11) schreiben der Heimatidee primär einen „Dreiklang von Raum, Zeit und Identität“ zu, dem sie als zusätzlichen Aspekt Verlust, Distanzierung und Reflexion hinzufügen. In diesen Kontext lässt sich setzen, dass „die Reflexion über das, was Heimat bedeuten soll, immer wieder angestoßen wird durch diejenigen, die sich nicht in ihrer Heimat befinden“ (Piltz 2007: 61). Aber auch der identitätsstiftende Charakter der „Heimat“ wird betont: Bei Peter Weichhart (2019: 54) ist die „Heimat immer auch eine grundlegende Konstitutionsbedingung für die Ich-Identität einer Person“ und „zentrales Medium für die Ausbildung sozialer Identitäten“. „Heimat“ vermag das Individuum mit dem Kollektiv zu verbinden: Für Beate Mitzscherlich (2019: 183) ist „Heimat“ „ein genuin psychologischer Begriff, ein zutiefst persönliches Gut“ – sie untersucht den Begriff als subjektives Konzept und Beheimatung als individuellen Prozess, um schließlich doch festzustellen, dass „Heimat [...] gleichzeitig eine Basis für kollektive Identifikationen dar[stellt]“ (Mitzscherlich 2019: 191). Eric Hobsbawm (1991: 67f) differenziert zwischen dem privaten „Heim“ und der für ihn per definitionem kollektiven „Heimat“.

Auch in anderen Perspektiven schafft die „Heimat“ den Spagat zwischen den Gegensätzen: Räumlich betrachtet steht „Heimat“ für etwas Unmittelbares, über das reflektiert wird, wenn man diese Unmittelbarkeit verlassen hat. Diachron betrachtet entstammt die Heimatbewegung dem Widerstand gegen Homogenisierung durch Eintritt in die Moderne und wird gegenwärtig (unter anderem) im Widerstand gegen Heterogenität in der Moderne instrumentalisiert. „Heimat“ ist der aktuelle Zustand eines Ortes und die Erinnerung an einen früheren Zustand dieses Ortes. Passend beschrieb Monika Shafi (2012: 184) „Heimat“ als inhärent konservatives, aber auch hochgradig gestaltbares Konzept.

Eine in verschiedenen Zusammenhängen diskutierte Frage ist, ob „Heimat“ (zumindest historisch) ausschließlich im ländlichen Raum zu finden sei oder ob auch eine Stadt „Heimat“ sein könne. Diese Stadt-Land-Dichotomie ist insbesondere in den Genres der Heimatfotografie⁶ und Heimatromane stilprägend, doch identifizierte Christian Sieg (2012: 107) Gegenbeispiele aus der Literaturgeschichte der Weimarer Republik, in denen der „Heimatsbegriff [...] dynamisiert“ worden sei und so auch die Großstadt Berlin „Heimat“ sein könne. Auch Hüppauf (2007: 119–122) beschäftigte sich mit der Frage, ob Großstädte dem Bild von „Heimat“ entsprächen und sah in der Unterteilung großer Städte in kleinere, überschaubare Nachbarschaften einen Ansatz, wie sich „Erfahrungen von Zugehörigkeit, die wir als Heimat bezeichnen, herausbilden konnten“. „Heimat“ werde dennoch bis in die Gegenwart vorwiegend so gedacht, dass sie nicht „auch in genuin urbane Lebensräume“ passe.

Wie dieser Überblick verdeutlicht, ist der Heimatbegriff von außerordentlicher Ambivalenz und divergierenden Bedeutungszuschreibungen gekennzeichnet. Für Peter Weichhart (2019: 54) ist er „ein relationaler Begriff, der immer auf eine spezifische Beziehung zwischen einem Subjekt und externen Gegenständen oder Weltelementen verweist“; Florian Weber, Olaf Kühne und Martina Hülz (2019: 12) gehen davon aus, dass es „beflügelt durch Globalisierung, Internationalisierung und Postmoderne“ zu einem weiteren Anwachsen des Deutungsspektrums kommen wird. Schon zuvor hatten Gebhart, Geisler und Schröter (2007: 9f) die diskursive Notbremse gezogen und der „Heimat“ versagt, ein Begriff zu sein. Vielmehr, so schrieben sie, „ließe sich Heimat als Assoziationsgenerator begreifen“.

Einen umfassenden Überblick über „Heimat“ im Allgemeinen oder in speziellen Kontexten – in Werken der deutschsprachigen Literaturgeschichte, in der Architektur, im Werk verschiedener Musiker oder Filmemacher, im Kontext von Diaspora, Emigration und Immigration, in der Theologie, in Gender-Diskursen etc. – bieten zahlreiche Monografien, Sammelbände und Fachartikel. Der hier erfolgte Versuch einer Zusammenfassung vermag diese Breite an Heimatdiskursen nur bruchstückhaft wiederzugeben. Was in der Erforschung des Heimatbegriffs zu fehlen scheint, ist eine diachrone Aufarbeitung des Heimatbegriffs im speziellen Verlauf der österreichischen Geschichte. Diese schiene mir insofern von großem Interesse, als, wie unter anderem Celia Applegate (1990) in *A Nation of Provincials* ausgearbeitet hat, die Begriffsgeschichte der „Heimat“ in Deutschland von den

6 Siehe hierzu das Kapitel 2.3.2.

politischen Kontexten der jeweiligen Epochen geprägt ist. Diese Kontexte weisen jedoch mitunter, wenn auch nicht immer, markante Unterschiede zur parallelen Situation in Österreich auf. Während ich also annehme, dass die Geschichte des Heimatbegriffs (oder der Heimatbegriffe) in Österreich mit der Begriffsentwicklung anderswo nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden sollte, begegnet man in der Literatur nicht selten der Annahme, dass die „Heimat“ ein spezifisches deutsches bzw. deutschsprachiges Phänomen ist. Dieser Debatte will ich mich im folgenden Abschnitt widmen.

2.1.3 DIE „HEIMAT“ – EINE DEUTSCHSPRACHIGE BESONDERHEIT?

Am Terminus der „Heimat“ besteht großes Interesse nicht nur, wie soeben gezeigt, in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, sondern darüber hinaus auch bei Autorinnen und Autoren, die in unterschiedlichen Sprachen publizieren. Zumindest zu einem Teil lässt sich dies dadurch erklären, dass dieser Begriff als Besonderheit des Wortschatzes der deutschen Sprache gilt – Anna Wierzbicka (1997: 156–161) analysierte den Begriff der „Heimat“ gar als Schlüsselbegriff („key word“) fürs Verständnis der deutschen Kultur und bezog sich dabei auf kulturanthropologische Werke von Edward E. Evans-Pritchard, Ruth Benedict, Eric Wolf, Clifford Geertz und anderen (Wierzbicka 1997: 15–22). Dieser Ansatz ist nicht unproblematisch, was Wierzbicka auch selbst in ihren Ausführungen thematisiert; eine Vertiefung in diese Debatte würde jedoch an dieser Stelle zu weit führen. Mein Interesse gilt nicht der Frage, ob „Heimat“ ein „Schlüsselbegriff“ ist oder nicht, sondern der Gegenüberstellung mit ähnlichen Begriffen in anderen Sprachen oder Kulturen.

Auf die Frage, was wir meinen, wenn wir von Heimat sprechen, kann ein interkultureller Unterschied ein erstes Licht werfen. Viele Sprachen haben für das deutsche Wort Heimat kein Äquivalent. Vom *pays natal* oder *la patrie* spricht das Französische. Auch das Englische kennt kein Wort für Heimat. Es gibt ähnliche Wörter: *home*, *homeland*, *home country*. Aber diese Wörter meinen nicht das, was wir im Deutschen als Heimat bezeichnen (Hüppauf 2007: 111).

Auch nach meinem Dafürhalten kann es für das Verständnis der Besonderheiten von „Heimat“ nur dienlich sein sich zu vergegenwärtigen, worin die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen „Heimat“ und Konzepten, mit denen in anderen Sprachen operiert

wird, liegen. Selbst wenn „Heimat“ ein deutschsprachiges Phänomen ist und „Heimat“-Diskurse deswegen auf Studien zum deutschsprachigen Raum beschränkt sind, bietet ein Sprachen übergreifender Ansatz die Möglichkeit, „Heimat“ präziser in den Diskursen zu Raum und Ort einzuordnen. Dabei verstehe ich die hier diskutierten Termini wie auch die Kulturen oder Sprachen, in denen sie verwendet werden, nicht als isolierte oder ahistorische Einheiten, sondern als historisch gewachsene und weiterhin Veränderungsprozessen unterworfenen Ideen, die sich teils ähneln oder entsprechen und teilweise voneinander abweichen.

Begriffe, in welchen ein enges Zugehörigkeitsgefühl zum Ort der Geburt oder des Aufwachsens bzw. zur Wohnumgebung Ausdruck findet, kommen in vielen Sprachen vor. Die Auswahl der hier besprochenen Begriffe impliziert in keiner Weise, dass mit ihnen die Diskurse zu emotional-territorialen Begriffen hinreichend abgedeckt sind, doch orientiert sie sich an Darstellungen in Fachartikeln zur „Heimat“ sowie an meinen eigenen Sprachkenntnissen und meiner bisherigen Beschäftigung in diesem Themenfeld. Das erste Mal bewusst, wenn auch nicht im Rahmen des Studiums, mit einem derartigen fremdsprachigen Begriff auseinandergesetzt habe ich mich während eines Aufenthaltes in Chile, wo *mapu*, ein Wort für „Land“ oder „Erde“ aus dem Mapudungun, auf intime Weise mit der Identität der Mapuche in Verbindung steht (Webb 2014: 228). Intensiv wissenschaftlich mit einem außereuropäischen Konzept von Räumlichkeit beschäftigt habe ich mich erstmals anhand des Beispiels der namibischen Jul’hoansi-San⁷, deren territoriale Konzepte (einzelne benannte *n!oresi*, die zusammen das *kxal’ho* bilden) insbesondere wirtschaftliche und rechtliche Implikationen umfassen (Biesele/Hitchcock 2011: 54–59). Ein Vergleich dieser Vorstellungen mit dem Heimatbegriff schiene mir zwar spannend, doch würde dies hier einerseits zu weit führen und andererseits ohne entsprechende Sprachkenntnisse und Fachliteratur, die diese Unterschiede behandelt, geschehen müssen.

Ist die „Heimat“ so sehr eine deutschsprachige Besonderheit, dass sich der Begriff nicht übersetzen lässt? Dieser Behauptung vieler Gelehrter widerspricht Peter Blickle (2004: 2), der in verschiedenen süd- und westslawischen Sprachen Entsprechungen identifiziert, die jedoch laut ihm wahrscheinlich („probably“) durch die Kontaktsituation mit der deutschen

7 In der damit angesprochenen Seminararbeit wurden Einflüsse des Tourismus und damit verbundener verstärkter Sesshaftwerdung auf die Territorialität verschiedener San-Gesellschaften analysiert (siehe Eitzinger URL b).

Sprache geprägt wurden. Ein Terminus, der laut Blickle nahe am deutschen Heimatbegriff ist, ist das russische Wort *родина rodina*⁸. Wierzbicka (1997: 191–194) zufolge kennt das Russische drei Begriffe, die das Bedeutungsspektrum von „Heimat“ abdecken, *rodina* sei davon der im Alltag üblichste. Wie auch „Heimat“ könne *rodina* für den Ort oder die Region stehen, wo man geboren wurde oder aufgewachsen ist, als Hauptbedeutung stehe *rodina* jedoch für den russischen Staat.⁹ Laut Blickle (2004: 2f) liegt ein Unterschied zwischen den beiden Begriffen darin, dass *rodina* deutlicher unverhohlen sexualisiert sei als „Heimat“. Dies mag stimmen, die daran bei Blickle anschließende Argumentation, „Heimat“ sei ein unterdrücktes, ödipales Verlangen, überzeugt mich jedoch ebenso wenig wie die Vorstellung eines universalen Ödipuskonfliktes.

Im Gegensatz zu slawischen Sprachen gibt es im romanischen Sprachraum, so Edoardo Costadura und Klaus Ries (2016: 9), „keine begriffliche Entsprechung“ für die „Heimat“. In einem Beitrag für die Sendereihe *Karambolage* des Fernsehsenders *arte* spricht die Linguistin Waltraud Legros von „Heimat“ als einem Wort, „für das es im Französischen keine direkte Übersetzung gibt“: Die „Heimat“ habe, anders als *la patrie* im Französischen, das sie als „Vaterland“ übersetzt, „weder Uniformen noch Fahnen“; *patrie* und „Vaterland“ seien „im Gegensatz dazu“ politische Begriffe (Arte URL a). Mir scheint es zwar absurd, von „Heimat“ als immerzu apolitischem Begriff auszugehen, in teilweiser Übereinstimmung¹⁰ mit Gustav Seibt bin aber auch ich der Meinung, dass „Heimat“ anders skaliert ist als *patrie* oder *patria*:

„Patrie“ und „patria“ aber wurden [...] pathetische Wörter für das große, moderne Gebilde der Nation, für Gemeinschaften von vielen Millionen. Für eine solche Nation wäre die deutsche „Heimat“ ein viel zu kleiner, zu heimeliger Begriff. Man kann zwar auch

8 Transliterationen aus dem Kyrillischen erfolgen in dieser Arbeit gemäß DIN 1460, siehe hierzu https://byzantinistik.phil-fak.uni-koeln.de/sites/IfA/Byzantinistik/Neue_Homepage/DIN_1460_1982.pdf.

9 Das *Große Akademische Wörterbuch der Russischen Sprache* führt für *родина rodina* als Hauptbedeutung «[с]трана, в которой человек родился и гражданином которой является» („Land, in dem ein Mensch geboren wurde und dessen Staatsbürger er ist“), als Zweitbedeutung «[м]есто возникновения чего-л.» („Ort des Entstehens/Auftauchens von etwas“) an (eigene Übersetzungen aus dem Russischen; *Bol'soj akademičeskij slovar' russkogo jazyka* 2014: 708).

10 Ich würde Seibt insofern widersprechen, als „Heimat“ als Synonym für ein Land in meiner Wahrnehmung nicht nur (oder nicht „fast immer“) gegenüber Fremden verwendet wird. Siehe in diesem Zusammenhang auch das Kapitel 2.1.5.

Deutschland als seine „Heimat“ bezeichnen, aber dann fast immer gegenüber Fremden (Seibt URL a).

Werden *patrie* und *patria* als „Vaterland“ übersetzt, spiegelt dies auch deren Etymologie wider, die auf das lateinische von *pater* für „Vater“ abgeleitete Adjektiv *patrius* zurückgeführt werden kann (Bruni 2010: 35). Damit referenzieren diese Wörter auf eine wie auch immer ausgestaltete Zugehörigkeit zu einem Ort, die durch Deszendenz konstituiert ist. Ähnliche kognatische Konnekte können beim russischen Begriff *rodina* identifiziert werden¹¹: род *rod*, wovon sich *rodina* ableiten lässt, kann als „Geschlecht“ oder „Gattung“ übersetzt werden, das ebenfalls daraus gebildete Verb родить *rodit’* als „gebären“ (Vasmer 1979: 527f). *Patrie* und *rodina* leiten sich von ancestralen Vorgängen ab (Abstammung bzw. Geburt), „Heimat“ hingegen von „Heim“, einem Begriff für einen Ort, an dem man sich niedergelassen hat (Bastian 1995: 22). Dieser Etymologie kommt der Terminus وطن *waṭan*¹² des Arabischen nahe: Das arabische Verb وطن *waṭana* lässt sich mit „wohnen“ oder „residieren“ übersetzen; *waṭan* beschrieb ursprünglich den Wohnort, der auch temporärer Natur sein konnte. Eine ancestrale Konnotation fehlt (Lewis 1991: 524). Zu den verschiedenen Anwendungsfällen des Begriffs *waṭan* und zu seiner Politisierung etwa im arabischen Nationalismus existiert diverse Literatur, deren Auswertung für den weiteren Verlauf dieser Arbeit nicht weiter hilfreich ist.

Diese etymologischen Zusammenhänge sollen als Hinweis dafür dienen, welches Grundverständnis den jeweiligen Begriffen zugrunde liegt. Damit soll jedoch nicht behauptet werden, dass die Termini alleine dadurch begreifbar sind, aus welchen Wurzel sie gebildet wurden: Auf alle genannten Begriffe trifft, wie schon eingangs angesprochen, zu, dass ihr genauer Sinngehalt vom historischen Kontext, in dem sie artikuliert werden, abhängig ist. Zusammenfassend sei jedoch gesagt, dass sich manche der angeführten Heimatbegriffe – hier im etischen Sinn – näher sind als andere, sowohl wortgeschichtlich als auch was ihre Verwendung anbelangt. Die „Heimat“ ist nicht einzigartig in der Hinsicht, dass sie zum Teil sexualisiert, spiritualisiert, juridifiziert, politisiert, instrumentalisiert oder auch be-

11 Noch näher am Begriff des „Vaterlandes“ bzw. der *patrie* oder *patria* ist der russische Terminus отечество *otečestvo*, der mit der Form отец *otec* für „Vater“ in etymologischem Zusammenhang steht und bei Wierzbicka (1997: 191–195) ebenfalls behandelt wird.

12 Transliterationen aus dem Arabischen erfolgen in dieser Arbeit gemäß der Norm der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, siehe hierzu <https://www.aai.uni-hamburg.de/voror/medien/dmg.pdf>.

wusst gemieden wird. Auch für Bernd Hüppauf (2007: 133) ist „Heimat [...] nicht etwas spezifisch Deutsches und ebenso wenig ist es ihre politische Instrumentalisierung und Pervertierung“, Renate Zöller (2019: 231) schreibt: „Das Wort Heimat ist deutsch – die Sehnsucht nach ihr aber ist universell.“ Dies wiederum scheint mir doch stark verkürzt und ist ohne exakte Definition von „Heimat“ als etischer Kategorie ein nur begrenzt aussagekräftiges Postulat. Was mir an der „Heimat“ einzigartig erscheint, zumindest auf Basis der konsultierten Literatur, ist, dass sie all die genannten Aspekte umfasst und damit Gegenstand von Debatten in einer großen Breite an wissenschaftlichen Disziplinen ist.

2.1.4 DIE „HEIMAT“ UND DAS „DAHEIM“

Auch wenn im Bereich von WikiDaheim an mehreren Stellen der Begriff der „Heimat“ aufgegriffen wird, trägt der Bewerb in seinem Namen einen verwandten, aber nicht gleichzusetzenden Ausdruck, nämlich das „Daheim“. Da somit auch dieses Wort eine zentrale Rolle in meinem Forschungsfeld einnimmt, ist es geboten, sich mit ihm und seinem Bedeutungsspektrum ebenfalls auseinanderzusetzen.

„Dahoam is dahoam.“ Dieses Bonmot erklärt den fraglichen Begriff zwar nicht, doch halte ich es für bemerkenswert, dass dieser kurze Satz sowohl die dritten Strophe der oberösterreichischen Landeshymne¹³ einleitet als auch der Titel eines bekannten Schlagers der Zillertaler Schürzenjäger sowie einer populären Fernsehserie im Bayrischen Rundfunk ist. Diese drei Beispiele, die einen Bogen über drei Jahrhunderte, drei Kunstrichtungen und von Oberösterreich über Tirol nach Bayern spannen, exemplifizieren, dass nicht nur die „Heimat“ mit Emotionen verbunden und Teil öffentlicher Diskurse ist, sondern eben auch das „Daheim“. Ähnlich wie die „Heimat“ wurde darüber hinaus auch die Begrifflichkeit „Daheim“ zum Gegenstand politischer Auseinandersetzung – hier sei beispielhaft an den FPÖ-Wahlslogan „Daham statt Islam“ aus dem Nationalratswahlkampf 2006 erinnert.¹⁴

Während es zur Heimat, wie zuvor erläutert, einen umfangreichen Diskurs in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen gibt, lässt sich ähnliches zum Begriff „Daheim“ nicht

13 Volltext der dritten Strophe: „Dahoam is dahoam, wannst net fort muaßt, so bleib, denn die Hoamat is ehnter der zweit Muaderleib“ (Land OÖ URL a).

14 Für eine politikwissenschaftliche Analyse mit Fokus auf visuelle Kommunikation sei in diesem Zusammenhang auf einen Artikel von Ruth Wodak und Bernhard Forchtner (2014) verwiesen.

behaupten. Ersatzweise fokussiert dieser Abschnitt verstärkt auf linguistische Quellen, ergänzt durch eigene Beobachtungen zur Differenzierung der beiden Begrifflichkeiten „Heimat“ und „Daheim“. Die umfassendste mir bekannte Darstellung der Semantik von „daheim“ findet sich in der Neubearbeitung des *Deutschen Wörterbuchs* von Jacob und Wilhelm Grimm von 1983: „Daheim“ wird hier einmal in seiner Funktion als Adverb und einmal als Substantiv abgehandelt. „Daheim“ lokalisiert, so das *Deutsche Wörterbuch*, in einer seiner Bedeutungen „geschehnisse und gegenstände im eigenen lebensbereich“ – in einem engeren Sinn in der eigenen Wohnung oder dem eigenen Grundstück und in einem weiteren Sinn im Ort oder dem Land, „aus dem man stammt oder in dem man seinen ständigen wohnsitz hat“. In weiteren Bedeutungen bezeichnet „daheim“ eine Befindlichkeit, etwa in Konstruktionen wie „sich hier daheim fühlen“. Das Substantiv „(das) Daheim“ wird als „heimat, insbesondere die eigene oder die elterliche wohnung“ definiert, mit ähnlichem Bedeutungsspektrum, wie es für das Adverb gilt (Grimm/Grimm 1983: 71–75).

Im *Duden* (1999: 739) finden sich ebenso Einträge für das Adverb und für das Substantiv, die beide als besonders im süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Raum übliche Formen angeführt sind. Für das Adverb sind die beiden Bedeutungen „zu Hause“ und „in der Heimat“ angeführt, für das Substantiv „das Zuhause, Heim“. Beide genannten Wörterbücher führen den Begriff auf das althochdeutsche *dār heime* zurück, so auch das etymologische Wörterbuch Kluge (2011: 178), demzufolge die Zusammenfügung des *heim* mit dem verstärkenden Ortsadverb *da* zu einem Wort ab dem 12. Jahrhundert erfolgte.

Rudolf Muhr nahm das dialektale *daham/dahoam* 2015 als eines der „Herzenswörter der Österreicher“ auf; *dahoam* sei dabei, so Muhr (2015: 84), die ältere und *daham* die jüngere Sprachform. Hinsichtlich der Differenzierung dieser beiden Dialektformen schrieb Doris Helmberger, den Germanisten Hannes Scheutz zitierend, in einem Artikel in der *Furche*, *daham* sei eine Wiener Eigenheit, die mittlerweile jedoch auch in anderen Regionen üblich sei und „niemandem mehr auf[falle]“ (Helmberger 2008: 7). Johann Christoph Adelung (1732–1806) schrieb zu „Daheim“, es sei „ein im Hochdeutschen seltenes Umstandswort des Ortes für zu Hause“ (Adelung [1793] 1990: 1370). Meine Wahrnehmung – und dies soll keinen Widerspruch zu Adelungs Aussage zum Sprachgebrauch vor mehr als 200 Jahren darstellen – deckt sich viel eher mit der Jakob Ebners (2019: 157), der „daheim“ als „österr. [...] das hauptsächlich gebrauchte Wort für: 1. zu Hause [...] 2. in der Heimat“ be-

schreibt. In der Umgangssprache meiner Herkunftsregion scheint mir „zuhaus“ im Gegensatz zu *dahoam* oder *daham* gar nicht Teil des aktiven, gesprochenen Wortschatzes zu sein.

Ich möchte an dieser Stelle den Fokus von Differenzen innerhalb der deutschen Sprache abwenden und kurz einen Vergleich mit anderen Sprachen anstellen: Wie zuvor beschrieben hat der Begriff „Heimat“ in diversen anderen Sprachen keine exakten Entsprechungen und ähnliche Begriffe in den anderen Sprachen haben mitunter andere Etymologien und Bedeutungsspektren. Im Vergleich dazu fällt auf, dass gängige Übersetzungen für „daheim“ und noch stärker für „zuhaus“ in vielen Sprachen annähernd wörtlich dem deutschen Begriff entsprechen. Sowohl im spanischen *en casa* als auch im russischen *дома doma* und im arabischen *في البيت l-bait* enthält der entsprechende Ausdruck das Wort für „Haus“ in der jeweiligen Sprache (*casa*, *дом dom* bzw. *بيت bait*), im englischen *at home* findet sich mit *home* eine Entsprechung für „Zuhause“, „Heim“ oder „Heimat“. Ähnlichkeiten in den Etymologien von Begriffen sind jedoch nicht mit ähnlicher Semantik gleichzusetzen¹⁵, und auch die Frage, ob die Entsprechungen für „Haus“ in den genannten Sprachen die gleichen Vorstellungen transportieren, ist auf dieser Basis alleine nicht zu beantworten.

Zusammengefasst lässt sich schlussfolgern, dass der Begriff „daheim“ in der deutschen Sprache verschiedene Bedeutungen hat und in verschiedenen Teilen des deutschen Sprachraums unterschiedlich verwendet wird. „Daheim“ überlappt sich teilweise mit dem Verständnis von „Heimat“, wird zum Teil ähnlich wie die „Heimat“ in Politik und Kunst artikuliert, ohne jedoch in ähnlicher Weise ein deutschsprachiges Spezifikum zu sein.

2.1.5 HEIMATDISKURSE IN ÖSTERREICH IN JÜNGERER ZEIT

Untersuchungen zum Phänomen „Heimat“ gehen nicht über die deutschen Grenzen hinaus; selbst Österreich und die Schweiz werden selten betrachtet. Transnationale Überlegungen fehlen mit Ausnahme der kolonialgeschichtlichen Auseinandersetzung mit Heimatkonzepthen. Ebenso sind die verschiedentlich angesprochenen bildhistorischen Aspekte (Visual History von „Heimat“) wenig untersucht. Auch abweichende, „linke“ oder liberale Heimatkonzepthe sowie geschlechterspezifische Fragen sind in der geschichtswissenschaftlichen Forschung eher marginal (Jäger URL a: 26).

15 Angemerkt sei als Gemeinsamkeit der hier angeführten Übersetzungen für „daheim“, dass bei Verwendung des jeweiligen Begriffs kein Bezug zu einem (Wohn-)Haus gegeben sein muss.

Eine Ausarbeitung zur spezifischen Geschichte des Heimatbegriffs in Österreich, insbesondere (aber nicht nur) in der Zweiten Republik, wäre auch für die Einbettung dieser Arbeit von großem Interesse. Entgegen meiner anfänglichen Erwartung scheint entsprechende wissenschaftliche Überblicksliteratur nicht zu existieren und aus den vereinzelt vorliegenden Fallstudien lässt sich nur schwerlich eine Diskursgeschichte rekonstruieren, was für diese Arbeit jedoch wiederum ein zu umfangreicher Seitenstrang wäre. Analysen, die sich mit Heimatkonzepten in Österreich auseinandersetzen, behandeln insbesondere literarische Formen¹⁶; auf Heimatmotive in der Fotografie komme ich im Kapitel 2.3.2 zu sprechen. Wozu ich weder Literatur gefunden, noch selbst eine Wahrnehmung habe, ist die Frage, ob es ein spezielles oberösterreichisches Heimatnarrativ gab oder gibt.

Anstelle eines generellen Abrisses steht an dieser Stelle somit ein nur kurzer Überblick über „Heimat“ in der österreichischen Politik. Anthony Murphy publizierte eine Analyse des Aufstiegs der FPÖ unter Jörg Haider, der es schaffte, den Heimatbegriff zu besetzen und zu einem Grundpfeiler der politischen Linie seiner Partei zu machen. Er schrieb: “Haider recognized that an apathetic electorate would respond to his rhetoric of making the FPÖ vote synonymous with voting for an Austrian *Heimat*” (Murphy 2004: 297). Auch später, unter der Parteiführung Heinz-Christian Straches, stilisierte sich die FPÖ unter dem Signet „Soziale Heimatpartei“ als “the only one that represents ‘the people’ and ‘the nation’ or *Heimat*” (Rheindorf/Wodak 2019: 312). Auf Betreiben der FPÖ (OÖN URL a) wurde der Heimatbegriff 2019 in die oberösterreichische Landesverfassung aufgenommen.¹⁷

Aufmerksamkeit erlangten die Heimatdiskurse in Österreich insbesondere durch die Bundespräsidentenwahlen 2016, als das freiheitliche Heimat-Narrativ im Wahlkampf des FPÖ-Kandidaten Norbert Hofer durch Plakatserien des unabhängigen bzw. Ex-Grünen-Kandidaten Alexander Van der Bellen konfrontiert wurde, der ein alternatives, inklusives Heimatverständnis artikuliert (Bernhardt/Liebhart 2017: 160). Während Hofers Heimatbe-

16 Beispielhaft seien Christian Luckseithers (2007) Untersuchung zur „Heimat“ im Werk Peter Handkes, eine Gegenüberstellung der „Heimat“ bei Elfriede Jelinek und Peter Handke durch Friederike Eigler (2012: 43ff) und die Diplomarbeit Rene Preinbauers (2007) über Heimkehrmotive in der Anti-Heimat-Literatur genannt.

17 Das Oö. Landes-Verfassungsgesetz, Artikel 15, Absatz 1 lautet seit Kundmachung des LGBl. Nr. 39/2019 im April 2019 wie folgt: „Das Land Oberösterreich bekennt sich zur Heimatpflege durch das Bewahren landestypischer und regionaler Bräuche und Traditionen und zum Zugang der Allgemeinheit zu Wäldern, Bergen, Seen, Flüssen und anderen Naturschönheiten“ (RIS URL a).

griff ein nationales Verständnis zeigte und sich geografisch mit Österreich gleichsetzen ließ, gab Van der Bellen zu erkennen, dass „Heimat“ nach seinem Verständnis je nach Kontext etwas anderes sei: das Kaunertal, Tirol, Wien, Österreich, Europa. Van der Bellens Wahlplakate griffen, so Stefanie Hermann (2016: 7), mit Almmotiven und Getreideähren konservative Heimatbilder auf. Kathrin Hannel (2019: 82f), deren Masterarbeit die Heimatkampagnen im Bundespräsidentenwahlkampf 2016 zum Thema hat, kommt in dieser Arbeit zu dem Schluss, dass Van der Bellens Heimatnarrativ romantische und nostalgische Elemente, das des Kandidaten Hofer jedoch nationale Aspekte artikuliert.



Abbildung 1: Wahlplakate zur Bundespräsidentenwahl 2016: der Begriff der „Heimat“ als Teil der Wahlkampagnen Alexander Van der Bellens und Norbert Hofers

Amalia Barboza, Barbara Krug-Richter und Sigrid Ruby (2020: 10) sahen in der Wahlkampfstrategie Van der Bellens, „[d]ass man die Diskurshegemonie über dieses offenbar attraktive Feld nicht einfach der FPÖ überlassen wollte“. Hofer warf Van der Bellen vor, seine „Heimat“-Wahlkampfkampagne sei unglaublich (Hermann 2016: 6), die „Initiative Heimat & Umwelt“¹⁸ prangerte auf Flyern, auf denen sie außerdem zur Wahl Hofers aufrief, den „Mißbrauch des Wortes ‚HEIMAT‘“ durch Van der Bellen an (IHU URL a). Im Zusammenhang mit der auch im Bundespräsidentenwahlkampf noch präsenten „Flüchtlingskrise“ war in einer „Erklärung österreichischer Volkskunde-Institute, Museen, Vereine und Verbände zu Menschen in Bewegung“ bereits im Herbst 2015 die damalige politische Instrumentalisierung der „Begriffe Kultur, Heimat und Identität“ kritisiert worden (Positionspapier URL a).

18 Bei der „Initiative Heimat und Umwelt“ (IHU) handelt es sich um eine seit 1990 registrierte politische Partei. Inge Rauscher, einst bei den „Vereinigten Grünen Österreichs“ aktiv, heute EU-Austritts-Aktivistin und Anführerin der gemäß Selbstbeschreibung parteiunabhängigen IHU, hat laut Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Kontakte zum organisierten Rechtsextremismus (DÖW URL a).

Der Philosoph Konrad Paul Liessmann widersprach den „Heimat“-Versionen beider Kandidaten: Weder „der große Staat“, noch ein ganzer Kontinent sei „Heimat“, sondern ein Tal, Dorf, *Grätzl* oder etwas anderes Kleinteiliges; „Heimat“ beziehe sich auf einen sehr kleinen Raum, der mit frühen Lebenserfahrungen verbunden sei, und eigne sich an sich nicht wirklich als politischer Begriff. Im Rahmen des Wahlkampfes sei „Heimat“ artikuliert worden, um „Vertrauen und Sicherheit“ zu versprechen (Bauer 2016: 13). Laut Hannel (2019: 77) war die „Heimat“ bei beiden Kandidaten einem Bedrohungsszenario ausgesetzt, doch seien die gezeichneten Szenarien unterschiedlich gewesen: Bei Hofer waren es insbesondere Flüchtlinge, bei Van der Bellen die politischen Kontrahentinnen und Kontrahenten, die die „Heimat“ zu zerstören oder zu spalten drohten. Während ich diese Analysen der Wahlkampfstrategien für nachvollziehbar erachte, will ich mich Liessmanns Verständnis von Heimat nicht anschließen: Es scheint mir zu statisch und inkompatibel mit einer Welt, in der Translokalität in vielen Fällen so sehr die Regel ist, wie in diesem Verständnis eine Kindheit an einem fixen Ort als Norm vorausgesetzt ist.

2.2 DIGITAL – NATIVE – ANTHROPOLOGY

Eine Feldforschung zu betreiben bedeutete für Kultur- und Sozialanthropologinnen und -anthropologen einst das eigene Zuhause für einen längeren Zeitraum zu verlassen und einen fernen Ort aufzusuchen, wo die Mitglieder der zu untersuchenden Gesellschaft in vielen Fällen ihr ganzes bisheriges Leben verbracht haben. Zwischenzeitlich haben sich nicht nur die Interessen unserer Disziplin gewandelt, sondern auch die Felder, in denen Feldforschungen gemacht werden. Anthropologische Forschungen in oder im Umfeld der eigenen Heimat sind keine Seltenheit mehr, neue Technologien sind nahezu omnipräsent und als auch soziokulturelle Phänomene von einer zeitgenössischen Kultur- und Sozialanthropologie nicht zu ignorieren. Waren *Natives* ursprünglich ausschließlich diejenigen, über die geforscht wurde, wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts *Native Anthropology* zu einer Bezeichnung für die Praxis, dass Anthropologinnen und Anthropologen (in der Regel selbst *Natives*) ihre eigene Kultur oder Gesellschaft erforschen. In den neuen, von digitalen Technologien mitgeformten Forschungsfeldern sind nun, um die Neologis-

men von Marc Prensky (2001) aufzugreifen, neben *Digital Immigrants* zunehmend *Digital Natives* zugegen und gleichermaßen Forschungsgegenstand und -partner in der digitalen Anthropologie.

Der vorliegende Text umfasst Elemente sowohl der digitalen Anthropologie als auch einer „Anthropologie zuhause“ und vereint diese in gewisser Weise: Durch meine langjährige Involvierung bei Wikipedia scheint es mir angebracht, diese Arbeit als *Insider Anthropology*, grob gesagt eine generellere Form von *Anthropology at home*, einzustufen – unter Anwendung digitaler Technologien erarbeitet mit regionalem Fokus auf mein Herkunftsbundesland in einem Feld, in dem sich Cyber- und „analoge“ Kultur begegnen. In diesem Abschnitt will ich versuchen, damit in Zusammenhang stehende wesentliche Überlegungen aus den genannten Subdisziplinen vorzustellen, und weiters zusammenzufassen, auf welchen Vorarbeiten zum „Wikiversum“ durch andere Personen diese Arbeit aufbauen kann.

2.2.1 ANTHROPOLOGIE DAHEIM

Bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war es für Kultur- und Sozialanthropologinnen und -anthropologen unüblich, ethnographische Forschungen an seiner eigenen Gesellschaft anzustellen, und insbesondere im deutschsprachigen Raum wurde „das Eigene anderen Disziplinen wie Soziologie, Volkskunde usw. [...] überlassen“ (Alvarado Leyton 2009: 30). Nach diesem Verständnis – Ethnologie als Wissenschaft über das Fremde – wäre eine Ethnologie über etwas Eigenes ein Widerspruch in sich (Alvarado Leyton 2009: 20). Dass eine „Anthropologie zuhause“ aufkommen konnte, liegt an verschiedenen Faktoren. Rob van Ginkel führt an, dass sich das Verständnis des Faches an sich gewandelt habe, Anthropologinnen und Anthropologen hätten begonnen „to understand that anthropology is the study of all peoples and cultures and following this realization they discovered many previously neglected research subjects“ (van Ginkel 1994: 6). Andere Autorinnen und Autoren sehen einen Grund darin, dass durch Feldforschungen in der eigenen Gesellschaft die Loslösung des Faches vom Zeitalter der Kolonialisierung ermöglicht würde (Barrett 1999: 271), oder dass Veränderungen an den untersuchten Gesellschaften Adaptionen an der Ausrichtung des Fachs notwendig machten (Peirano 1998: 107f). Außerdem

trugen die Politik in von Kolonialmächten unabhängig gewordenen Ländern und ökonomische Fragen wie zur Finanzierung eines Forschungsaufenthaltes zur Veränderung des Fokus bei¹⁹ (van Ginkel 1994: 6f; Mughal 2015: 122).

Frühe Beispiele einer „endogenen“ Anthropologie um das Jahr 1950 umfassen zum einen – aus Sicht der damaligen Zentren anthropologischer Lehre – „fremde“ Forschende wie Lin Yueh-hwa und Kofi Abrefa Busia, die nach ihrer Ausbildung im Ausland in ihrer Herkunftsregion aktiv wurden. Zum anderen kann als Beispiel für einen europäischen Ethnologen, der (nach Forschungen in der Fremde) eine Studie in seinem Heimatland durchführte, Jorge Dias genannt werden. Nach einem zögerlichen Start habe die „Endo-Ethnographie“ in den 1960er-Jahren, so Rob van Ginkel (1994: 6), „richtig abgehoben“ und sich mittlerweile gut etabliert. Innerhalb dessen, was van Ginkel zusammengefasst als „endogene“ Anthropologie bezeichnet, unterscheiden andere Personen zwischen verschiedenen Zweigen: Laut Donald A. Messerschmidt (1981: 13f), der neben den folgenden noch eine Reihe weiterer Bezeichnungen anführt, benennen in Nordamerika „ethnic and minority anthropologists who study their own people“ ihr Werk tendenziell als *Native Anthropology*, bei Forschenden aus der dominanten Bevölkerungsgruppe sei hingegen *Insider Anthropology* die übliche Bezeichnung, bei Forschenden aus und in der „Dritten Welt“ *Indigenous Anthropology*.

Das „Eigene“, „Fremde“, die „Ferne“ und das „Zuhause“ sind jedoch keine einfach einander zuzuordnenden Begriffspaare. In Amerika und Australien etwa konnte und kann ethnographische Forschung bei indigenen „Anderen“ im eigenen Land durchgeführt werden (Mughal 2015: 122), Grażyna Kubica (2016: 82–86) wies darauf hin, dass auch in ihrem Forschungsfeld, bei der schlesischen Minderheit im südlichen Polen, zwischen Forschenden aus der polnischen Mehrheitsbevölkerung und jenen aus dieser Minderheit unterschieden werden sollte. Wenn von *Anthropology at Home* die Rede ist, ist demzufolge zu hinterfragen, was dieses *Home*, bzw. dieses „Zuhause“, eigentlich ausmacht:

The debates and discussions regarding the definition of home in anthropology at home have been a critical point in the discipline [...]. The varied definitions of home range from

19 Wie Greverus und Römhild (2000: 192) anmerkten, sind derartige Einschränkungen bei nicht-westlichen Anthropologinnen und Anthropologen ein wahrscheinlicherer Hinderungsgrund als für Personen aus dem „Westen“.

a territorial classification, such as a country or a region, to legal and political categories, such as citizenship and identity of anthropologists and the communities they work in (Mughal 2015: 122).

Laut Anselma Gallinat (2010: 27) wurde die „terminologische Grenze“ zwischen *Native Anthropology* und *Anthropology at Home* als allgemeinerem Begriff zuletzt „zunehmend unscharf“. Dies kann nach meinem Dafürhalten als Symptom einer „post-exotischen Anthropologie“ (Peirano 1998: 112–114) gelten, in der die Realität Gegensätze wie zwischen „Feld“ und „Daheim“ nach und nach aufgelöst hat und in welcher neben der Frage nach dem Verfasser oder der Verfasserin auch die nach dem Publikum eines anthropologischen Werkes zunehmend Beachtung findet. James Clifford (1999: 53) formulierte diesbezüglich: “[C]ommunity insides and outsides, homes and abroads, fields and metropolises, are increasingly challenged by postexotic, decolonizing trends”. Vor diesem Hintergrund scheint es mir letztlich auch logisch, wenn die begriffliche Trennung zwischen „nativer“ und „nicht-nativer“ Insider-Anthropologie zunehmend schwindet.

Ebenso ist festzuhalten, dass der „Insider“-Status verschiedener Forschender selbst dann stark voneinander abweichen kann, wenn sie mit demselben ethnischen Hintergrund Forschungen im eigenen Land anstellen (van Ginkel 1994: 13). „Insider“ zu sein oder nicht ist einerseits eine Frage der Eigenwahrnehmung und andererseits eine Frage der Fremdschreibung (Greverus/Römhild 2000: 191). Während Vertreter einer Strömung, die Adam Kuper als *Nativist Ethnography* bezeichnet, Forschende mit Insider-Status zum Idealtyp stilisieren (“nativist ethnography assumes that only natives understand natives”, Peirano 1998: 115), gehe ich eher mit Kirin Narayan konform, die dafür plädiert, nicht starr anhand einer Trennlinie zwischen Insidern und Outsidern zu filtern, sondern mehrdimensionale Reflexionsmodelle anzuwenden:

I propose that at this historical moment we might more profitably view each anthropologist in terms of shifting identifications amid a field of interpenetrating communities and power relations. The loci along which we are aligned with or set apart from those whom we study are multiple and in flux. Factors such as education, gender, sexual orientation, class, race, or sheer duration of contacts may at different times outweigh the cultural identity we associate with insider or outsider status. Instead, what we must focus our attention on is the quality of relations with the people we seek to represent in our texts (Narayan 1993: 671f).

Eine Abkehr von der Dichotomie zwischen Insider- und Outsider-Forschung bedeutet dabei nicht, dass dieser Unterschied ignoriert statt problematisiert wird, sondern als eine von mehreren Skalen zu verstehen ist, auf denen der oder die Forschende in Relation zu dem, der oder den Beforschten positioniert ist. Ähnlich argumentierte Lucila Gayané Tossounian – wie Narayan eine *antropóloga nativa*, der dieses Label unangenehm ist –, dass bei Produktion von Wissen nicht nur die eigene Herkunft, sondern auch andere subjektive Faktoren reflektiert werden müssen:

[L]a distinción entre una antropología «nativa» y «no-nativa» la encuentro poco operativa, en la medida en que comprendo que ese conocimiento producido no es ni más ni menos objetivo, ni más ni menos auténtico, sino que es siempre el producto de interacciones situadas y negociadas. En todo caso, el proceso de conocimiento antropológico implica la subjetividad del investigador, ya que abarca posicionamientos personales, profesionales, culturales, etc. Para el caso de los que trabajamos con comunidades que son cercanas o con las cuales tenemos puntos de contacto más allá del ámbito profesional, considero que es necesario tomar a la reflexividad como una categoría que nos permite abrir sentido sobre esas experiencias mismas que forman parte de y constituyen ese proceso de conocimiento (Tossounian URL a).²⁰

Auf Basis dieses reflexiven Zugangs zur anthropologischen Forschung leuchtet ein, wieso Ina-Maria Greverus und Regina Römhild (2000: 192) schrieben: “In epistemological terms, being a native anthropologist”, dies deute ich hier umfassend auf alle Arten von Insider-Anthropologie bezogen, “is neither a specific advantage nor an inherent handicap”. Die vorliegende Arbeit verstehe ich primär nicht als eine über Aspekte der Kultur meiner Heimatregion, sondern als Beispiel dafür, wie sich verschiedene Richtungen eines Faches in einem Feld verschränken können. Dabei, so scheint mir, fällt mein Insider-Charakter bei Wikipedia epistemologisch stärker ins Gewicht als mein Erwachsenwerden in Oberösterreich.

20 „[D]ie Unterscheidung einer ‚nativen‘ und einer ‚nicht-nativen‘ Anthropologie finde ich wenig operational, insofern verstehe ich, dass dieses produzierte Wissen weder objektiver noch weniger objektiv, weder authentischer noch weniger authentisch ist, sondern dass es immer das Produkt von verorteten und ausgehandelten Interaktionen ist. Jedenfalls impliziert der Prozess anthropologischer Kenntnisnahme die Subjektivität des Forschers, da er persönliche, berufliche, kulturelle usw. Positionierungen enthält. Was diejenigen anbelangt, die wir mit Gemeinschaften arbeiten, die nahegelegen sind oder mit denen wir Berührungspunkte abseits des Berufsfeldes haben, meine ich, dass es notwendig ist die Reflexivität als eine Kategorie aufzufassen, die es uns erlaubt ein Gefühl für dieselben Erfahrungen zu erschließen, die ein Teil dieses Prozesses der Kenntnisnahme sind und ihn ausmachen.“ (eigene Übersetzung aus dem Spanischen)

2.2.2 DIE KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE IN DER DIGITALEN WELT

Für anthropologische Studien, welche die soziokulturelle Dimension digitaler Techniken und Medien zum Thema haben, haben die Autorinnen und Autoren unterschiedliche Termini entworfen, als verbreitetste dürften neben der *Netnography*, einem Neologismus für Ethnographie im Internet, die Begrifflichkeiten *Cyberanthropologie* und *digitale Anthropologie* zu nennen sein. Welche unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen mit diesen beiden Zugängen verbunden sind, hat Philipp Budka ausgearbeitet. In aller Kürze hat die Cyberanthropologie ein breiteres Interessenspektrum, das biologisch-technische sowie philosophische Aspekte und Fragestellungen mit umfasst, die digitale Anthropologie „hingegen fokussiert dezidiert auf das Digitale, auf Digitalität“ und baut „verstärkt auf theoretische Zugänge, die sich aus Studien zu materieller Kultur speisen“ (Budka 2019: 180).

Als Überbegriff einer anthropologischen Subdisziplin, die sich dem Studium soziokultureller Phänomene rund um digitale Technologien hingibt, kann das Modell der *Technoanthropologie* genannt werden. Andreas Birkbak (URL a: 2f) argumentiert aufbauend auf Bruno Latour und John Dewey, dass ein pragmatischer Blick auf den Menschen und seine Technologien gegen die Trennung dieser beiden Ebenen in der Forschung spreche, und stellt eine Verbindung zwischen frühen Steinwerkzeugen und den Technologien der Gegenwart her. Dass Menschen Technologien nutzen, sei eine Konstante – Birkbak (URL a: 3) folgert: „being human means being techno-human“. Hinsichtlich des Wirkungsverhältnisses zwischen Technologie und soziokulturellen Begebenheiten scheint mir allerdings Bryan Pfaffenbergers (1988) Konzept von „humanisierter Natur“ gegenüber dem technologischen Somnambulismus und dem technologischen Determinismus zielführender. Während der technologische Somnambulismus kausale Zusammenhänge zwischen Technologie, Kultur und Gesellschaft negiert und der technologische Determinismus „Technologie als die alles bestimmende gesellschaftliche Antriebskraft versteht“ (Budka 2019: 166), beschreibt Pfaffenberger Technologie als von Menschen erstelltes, soziokulturelles Konstrukt:

To say that technology is humanised nature is to insist that it is a fundamentally *social* phenomenon: it is a social construction of the nature around us and within us, and once achieved, it expresses an embedded social vision (Pfaffenberger 1988: 244).

Dieses Verständnis von Technologie macht, so Pfaffenberger weiter, „die Dinge nicht einfach“: “On the contrary, it forces recognition of the almost unbelievable complexity” (Pfaffenberger 1988: 244). Die digitalen Technologien trugen zur Bildung neuer Forschungsfelder mit komplexen soziokulturellen Räumen bei, die sich „in den digitalen Raum erstrecken, sich überlappen und ergänzen“ (Budka 2019: 174). Manfred Kremser ([1998] 2008: 141–143) sprach im Kontext „nunmehr [...] vielfältige[r] raum-zeitliche[r] Szenarien“ von einer „zunehmende[n] Transformation von der *Feldforschung* alten Stils hin zur *Felderforschung*“. Die „Felder-Forschung“ dieser Masterarbeit kann als Beispiel für so ein komplexes Forschungsfeld herangezogen werden, welches zum Teil im digitalen „Cyber“-Raum zu lokalisieren ist, zum Teil aber in einem „analogen“ Raum, der sich einerseits für „klassische“ Organisations- und Betriebsanthropologie eignet und in dem andererseits wiederum digitale Medien und Technologien eine wesentliche Rolle einnehmen. Dass es bei ethnografischer Forschung zweckhaft ist, nicht an der Schwelle zwischen *online* und *offline* Halt zu machen, wurde bereits vor über 15 Jahren von Kevin M. Leander und Kelly K. McKim (2003) beschrieben. Dies gilt nach meinem Dafürhalten in zunehmend, jedoch mitnichten immer ausschließlich über das Internet vernetzten Gemeinschaften und Gesellschaften stärker denn je. Darüber hinaus wird mittlerweile auch die Sinnhaftigkeit einer strikten Dichotomie zwischen *online* und *offline* hinterfragt:

The internet, in particular, makes a neat distinction between online and offline exceptionally complicated because, as [Maria] Bakardjieva notes, it is the very place where the “online and offline meet” (Walker 2010: 25f).

Doch was bedeutet es eigentlich, sich mit digitaler Anthropologie zu beschäftigen? “If digital is nothing more than a synonym for Internet-mediated, then all anthropology is now digital anthropology in some way, shape or form”, schrieb Tom Boellstorff (2012: 39), anspielend darauf, dass sich das Internet als Unterscheidungsmerkmal zwischen einer digitalen Anthropologie als eigener Subdisziplin und dem Rest des Faches wenig eignet. Faye Ginsburg kritisierte den Begriff der „digitalen Anthropologie“ insofern, als dass dieser eine frühere „analoge Anthropologie“ nahelege (Geismar 2013: 255). Darüber hinaus bereitet dieser Terminus den Boden für eine Dichotomie, die Haidy Geismar (2013: 259) als “digital/analog divide” bezeichnete. Wie Geismar (2013: 255f) ebenso aufzeigte, ist

auch in unserer Disziplin vieles zunehmend a priori digital und nicht nachträglich digitalisiert.

„Digitalisiert“ und „digital“ bezieht sich dabei auf die Darstellbarkeit von Informationen als binärer Code; auch „digitale Anthropologie“ wird von manchen Autorinnen und Autoren darüber definiert.²¹ Die Reduzierbarkeit von Informationen bzw. ihrer Darstellung auf eine Abfolge von Einsen und Nullen soll jedoch nicht zur Annahme verleiten, dass soziokulturelle Phänomene in einer binarisierten Umgebung an Komplexität einbüßen: Paul A. Erickson und Laim D. Murphy (2017: 192) schrieben hierzu “the more universally pervasive the binary system becomes, the more fragmented are its manifestations”.

Über das binäre Verständnis von Daten hinaus geht Tom Boellstorff im Artikel *Making big data, in theory*: “Big data”²² werden laut Boellstorff häufig durch Nutzung von Algorithmen analysiert, ohne dass auf theoretischen Grundlagen aufgebaut werde. Auf Clifford Geertz’ Konzept von „dichter Beschreibung“ (“thick description”) Bezug nehmend schlägt er vor, die Interpretation und Kontextualisierung von Daten als Kern der Datenanalyse zu verstehen und bezeichnet dies als “thick data” (Boellstorff URL a: 8–11). Diese Sichtweise auf Datenmengen entspricht auch meinem Zugang zu den in meinem Forschungsfeld gesammelten Rohdaten, die erst durch ihren Kontext und die Einbindung in eine qualitative Forschung wirklich aussagekräftig wurden.

Anders als es bei der Begrifflichkeit der „digitalen Anthropologie“ der Fall ist, betonen Samuel Gerald Collins und Matthew Slover Durlington (2015: 1–10) in ihrer *networked anthropology* nicht den technischen (digitalen) Aspekt sondern eine soziale Konstitution des Feldes: Ethnographinnen und Ethnographen, Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, Leserinnen und Leser, etc. haben heute die Möglichkeit sich auf sozialen Netzwerken zu

21 Als Beispiel sei Daniel Millers Beitrag in der *Cambridge Encyclopedia of Anthropology* zitiert: “The definition that will be used for the purposes of this essay will be everything that can be reduced to the outcome of binary coding [...]. There are several alternatives. Some might focus more on the rise of cybernetic systems, while others concentrate upon a separate online world termed ‘virtual’” (Miller URL a).

22 Bei Boellstorff (URL a) selbst bleibt der Begriff “big data” undefiniert. Ossi Ylijoki und Jari Porras (2016) identifizierten im Rahmen ihrer Untersuchung von 62 Papers 17 verschiedene Definitionen von “big data”. Die “3V definition” (volume, velocity, variety) von Doug Laney aus dem Jahr 2001 war ihnen zufolge die erste echte Definition dieses Begriffs, außerdem bauen, so Ylijoki und Porras (2016: 73, 79), auch die meisten späteren Definitionen auf diesen drei Dimensionen auf.

begegnen, die nicht nur als das Feld selbst zu verstehen sind, sondern gleichzeitig auch als kollaborative Forschungswerkzeuge dienen können, in denen Forschungsergebnisse publiziert und debattiert werden. Diesen vergleichsweise ahierarchisch konzipierten Netzwerken und den entsprechenden Möglichkeiten des *Sharings* von Erkenntnissen gegenüber habe die Anthropologie, insbesondere die US-amerikanische, so Collins und Durington (2015: 68), großteils eine konservative Zurückhaltung an den Tag gelegt. Ein “considerable potential to be involved in the co-construction of netnographic texts” sah Robert V. Kozinets (2010: 169) in Wikis. In ähnlichem Zusammenhang äußerte sich Daniel Miller (2012) über Möglichkeiten der Nutzung von Open-Access-Plattformen beim Stipendienwesen und dem Publizieren von Fachliteratur, mit dem Zweck, dass die Wissenschaft so die Kontrolle über Prozesse zurückgewinnen könne, die sie an Dritte abgegeben habe.

2.2.3 DAS „WIKIVERSUM“ ALS GEGENSTAND WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG

Einer Auswertung von *Alexa Internet* (URL a, URL b) zufolge zählt Wikipedia global zu den Top-15-Seiten im Internet und liegt in Österreich auf Rang fünf. Als eine der populärsten Plattformen im *World Wide Web* wurde Wikipedia, die „freie Enzyklopädie“, samt ihren sogenannten Schwesterprojekten wie Wikimedia Commons bereits vielfach zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Der bisweilen als „Wikiversum“ bezeichnete Kosmos aus beiderseits der Online-Offline-Schwelle stattfindenden Aktivitäten und Interaktionen ist ein sehr diverses, einem ständigen Wandel unterliegendes Feld, das sich über alle Kontinente erstreckt, mit Akteurinnen und Akteuren, die zum Teil stark divergierende Interessen vertreten. Dies mag erklären, weshalb verschiedene Aspekte des „Wikiversums“ von einer großen Breite an wissenschaftlichen Disziplinen beforscht wurden und weiterhin werden. Ein unvollständiger Überblick über diese „wikipedistischen“ Arbeiten und Publikationen findet sich auf einer Projektseite auf Wikipedia.²³

Diese Breite an Veröffentlichungen hier vorzustellen, wäre für meine Studie nicht weiter hilfreich – was an dieser Stelle folgt, ist ein Überblick über eine subjektive Auswahl an Studien, mit denen sich die Problemstellung dieser Arbeit in einen Kontext bringen lässt. Für einen Einstieg ins größere Umfeld meines Forschungsfeldes liegt Überblicksliteratur

23 Siehe hierzu <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedistik/Arbeiten>.

über Wikipedia, ihre Geschichte und verschiedene andere Facetten des „Wikiversums“ in Form von mehreren Monografien vor. Angeführt seien an dieser Stelle eine Ethnographie der internationalen Wikipedia-Community durch den polnischen Soziologen und Kuratoriumsmitglied der Wikimedia Foundation Dariusz Jemielniak (2014), Daniela Pscheidas (2010) Buch über *Das Wikipedia-Universum* und dessen Auswirkungen auf die Wissenskultur, eine Netzwerkanalyse zur deutschsprachigen Wikipedia des Soziologen Christian Stegbauer (2009) und eine an zukünftige Beitragende gerichtete Monografie des Historikers und Wikipedianers Ziko van Dijk (2010). Literatur, an die ich mit meinem Forschungsvorhaben direkt anknüpfen kann, ist jedoch sehr spärlich gesät, im Kapitel 4 folgt deswegen eine ethnographische Tour d’Horizon über das hier relevante Feld um WikiDaheim 2019. Ein Verweis auf dieses Kapitel scheint mir an dieser Stelle zielführender als eine Wiedergabe der genannten Literatur: WikiDaheim ist ein junges, sich wandelndes Phänomen im spezifischen Kontext der Community um Wikipedia und Wikimedia in Österreich, das in der vorhandenen Überblicksliteratur nicht thematisiert ist. Spezielle kultur- und sozialwissenschaftliche Modelle, die mir für das Verständnis des Feldes hilfreich scheinen, werden an passender Stelle im Kapitel 4 vorgestellt.

Wissenschaftliche Forschungen, in denen WikiDaheim zentraler Untersuchungsgegenstand ist, sind mir nicht bekannt – finden konnte ich lediglich ein Konferenzpapier, in dem WikiDaheim als eines derjenigen Projekte erwähnt wird, das Abschnittsüberschriften in Wikipedia-Artikeln ausliest und nutzt, doch nennt das Papier keinerlei weitergehende Details zu WikiDaheim (Piccardi u. a. URL a). WikiDaheims Vorgängerbewerb *Wiki Loves Monuments* wird in einer größeren Menge an Studien angesprochen. Für meine Zwecke lässt sich insbesondere die Diplomarbeit Ruben Demus’ (2017) nutzen, in der die österreichischen *Wiki-Loves-Monuments*-Bewerbe der Jahre 2011 bis 2014 thematisiert sind.

Zahlreiche journalistische und auch mehrere wissenschaftliche Texte thematisieren die Vertrauenswürdigkeit der Informationen auf Wikipedia.²⁴ Eine Antwort auf diese Frage wird mit dieser Arbeit nicht bezweckt – Wikipedia und andere Teile des „Wikiversums“ werden hier als Primärquellen genutzt. In meiner Arbeit wird dieser Themenbereich aber insofern am Rande tangiert, als ich daran interessiert bin, wie Bilder aus dem Kontext von

24 Einen Überblick über diese Schriften bietet ein Artikel in der englischsprachigen Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Reliability_of_Wikipedia.

WikiDaheim in Artikeln genutzt werden. Hartmut Wessler u. a. (2017) haben in einem Artikel die Darstellung des griechischen Politikers Alexis Tsipras in verschiedenen Sprachversionen der Wikipedia untersucht und dabei neben dem Artikeltext auch die Bebilderung der Einträge zur Analyse herangezogen. Von Rainer Hammwöhner (2013) stammt ein Artikel über *Bilddiskurse in den Wikimedia Commons*, in dem der Frage nachgegangen wird, auf Basis welcher Abläufe auf Wikimedia Commons einzelnen Bilddateien Qualitätsauszeichnungen verliehen werden. Von diesen beiden Texten abgesehen konnte ich keine für meine Forschungsinteressen passenden Artikel finden, die sich mit den Mediendateien auf Wikimedia Commons inhaltlich und nicht rein anhand von Metadaten beschäftigen. Dem Aspekt der Neulingsakquise für Wikimedia Commons widmet sich ein Konferenzpapier der OpenSym '18 von Amanda Menking, Vaibhavi Rangarajan und Michael Gilbert (URL a). Explizit als Feld für visuelle Anthropologie herangezogen wurde das Bildrepositorium Wikimedia Commons nach meinem Kenntnisstand noch nie.

2.3 DIE ANTHROPOLOGIE DES VISUELLEN

Was ist visuelle Anthropologie? Anstelle einer Definition des Begriffs formulierte Jay Ruby für den Eintrag zur *Visual Anthropology* in der *Encyclopedia of Cultural Anthropology* einen Einleitungssatz, der eher einer Rechtfertigung gleichkommt:

Visual anthropology logically proceeds from the belief that culture is manifested through visible symbols embedded in gestures, ceremonies, rituals, and artifacts situated in constructed and natural environments (Ruby 1996: 1345).

Paul Hockings beschrieb visuelle Anthropologie als “not precisely a discipline, but rather [...] a zone of disciplinary interpenetration” (Hockings, in Hockings u. a. 2014: 436), Howard Murphy und Marcus Banks (1997: 1) als “[b]y the most usual criteria [...] an established subdiscipline of sociocultural anthropology” mit einem dualen Fokus auf die Verwendung visueller Materialien in anthropologischer Forschung und auf das Studium visueller Systeme und sichtbarer Kultur. Visuelle Anthropologie produziert, so Murphy und Banks (1997: 1f) weiter, visuelle Texte einerseits und konsumiert sie andererseits. Lisa-Jo K. van den Scott (2018: 720) erkannte in visuellen Methoden drei Formen visueller Materi-

alien (Bilder als Daten, Werkzeug zur Datengenerierung und Art der Aufzeichnung), Sarah Pink (2011: 212) kam auf fünf „interdependente“ Praktiken in der visuellen Anthropologie (nicht-sprachliche Kommunikation, visuelle Produkte als Kulturzeugnisse, die Verwendung visueller Medien, angewandte, aktivistische Wissenschaft, und pädagogische Projekte).

Unter Berücksichtigung dieser breiten Auffächerung von visueller Anthropologie stellte Ruby (2005: 159) fest, dass es keine universale Definition für *Visual Anthropology* gibt und identifizierte in ihr drei Strömungen: die Produktion ethnographischer Filme, das Studium bildlicher Medien und die Erforschung von visueller Kommunikation. Zur letztgenannten Strömung lässt sich auch das Studium von Kunst, materieller Kultur, Gestik und vielem mehr zählen. Murphy und Banks (1997: 4) zitierten in diesem Kontext Ira Jackson mit folgenden Worten: “In fact many anthropologists have been doing visual anthropology without realizing it”. Doch ist auch diese Zusammenfassung aller anthropologischer Arbeit mit „dem Visuellen“ unter dem Dach einer „visuellen Anthropologie“ nicht unwidersprochen: Pink (2011: 213) zufolge ist visuelle Anthropologie nicht durch die Tatsache des Umgangs mit „dem Equipment“ identifiziert, sondern dadurch, *wie* es genutzt werde.

Visual Anthropology, könnte man folglich meinen, hat sich als Bezeichnung für etwas etabliert, das keine klare Definition und keinen gemeinsamen Fokus hat – abgesehen von der Beschäftigung mit Visuellem, was wiederum aber kein Alleinstellungsmerkmal darstellt. In diesem Licht wird vielleicht verständlich, weshalb Ruby (1996: 1345) über die visuelle Anthropologie weiter schrieb, dass sie zum Teil trivialisiert werde. Gelegentlich wird im Fach anstelle von der *Visual Anthropology* von einer *Anthropology of the visual* gesprochen, um die Breite der Subdisziplin gegenüber einem rein auf Methoden basierenden Verständnis²⁵ stärker zu betonen.

In einer Zeit, in der ein Großteil der Bevölkerung Mobiltelefone mit eingebauten Foto- und Videokameras stets mit sich führt und in der die Kommunikation mit Bildern und Videos über soziale Medien weit verbreitet ist, kann die Kultur- und Sozialanthropologie in meinen Augen nicht anders, als die Bedeutung von Forschungen in diesem Bereich anzuerkennen. Welche Vorteile visuelle Anthropologie zumindest haben *kann*, haben bereits John

25 Zum Beispiel beschrieb Keyan G. Tomaselli “[t]he subject of visual anthropology” als “primarily a set of methods, the ‘how to’ of doing visual research” (Tomaselli, in Hockings u. a. 2014: 441); bei Thomas Fillitz und Wolfgang Kraus (2004: 194) sind “visual anthropology” und “research on art” als zwei Teilbereiche der “anthropology of the visual” genannt.

und Malcolm Collier ([1967] 1986) nach meinem Dafürhalten überzeugend und detailliert dargelegt. Seither gab es am Gebiet der Technik, der Methodik und bei den Anwendungsfeldern visueller Anthropologie viele Weiterentwicklungen damit verbunden eine Diversifizierung der Subdisziplin. Eine sich daraus ergebende Frage ist, ob es theoretische Überlegungen gibt, die die Stränge dieser Subdisziplin zusammenhalten.

Marcus Banks und Howard Morphy hielten fest, dass die Trennung von Methode und Theorie nie einfach sei, vor allem nicht in einer Disziplin, die sich gerne über ihre Methoden definiere: “A methodological tool cannot in practice be theoretically neutral since it should always be chosen with reference to the objectives of the research” (Banks/Murphy 1997: 13). Eine andere generelle Stellungnahme zu Theorie und visueller Anthropologie stammt von Jay Ruby: “It is hard to theorize about a field with unclear boundaries” (Ruby, in Hockings u. a. 2014: 443). Die Grundannahme, auf der visuelle Anthropologie basiere, ist laut Drid Williams: “[V]isual images are of equal importance as are words in anthropological description” (Williams, in Hockings u. a. 2014: 446, Hervorhebung im Original). Die Nützlichkeit visueller Bilder in der Theorieproduktion beschrieb Albert Piette wie folgt:

The naked eye alone cannot catch the richness of these details. Ethnography gets data, of course, but also and at the same time it selects them [...]. Theory in visual anthropology is built on the opposite point of view (Piette, in Hockings u. a. 2014: 449).

Albert Piette führt im zitierten Beitrag aus, dass durch den Gebrauch von Kameras diese Details, und damit vollständigere Daten, auf Fotografien oder in Filmaufnahmen konserviert werden können. Auf diese, ansonsten eventuell ausgeselektierten Informationen, könne später zurückgegriffen werden, mittels der Fotos könne man zum Ereignis zurückkehren und Forschungsschritte erneut durchlaufen. Auch wenn ich diesen Nutzen anerkenne, spiegelt sich in ihm jedoch die Vielfalt innerhalb der visuellen Anthropologie nicht wider:

It is often acknowledged by visual anthropologists that the benefits of the discipline lie not only in what can be learned from visual images themselves but from what one may discover through using visual media in the field (MacDougall, in Hockings u. a. 2014: 445).

Dieses Zitat ist einem Aufsatz entnommen, in dem David MacDougall die verschiedenen ontologischen, methodologischen und epistemologischen Zugänge in der visuellen Anthropologie zusammenfasst (Hockings u. a. 2014: 444f). Auch wenn diese Subdisziplin

vergleichsweise jung ist, füllt Literatur über diese verschiedenen Zugänge mittlerweile Bücherregale. Für die vorliegende Arbeit ist es nicht zielführend, sie mit allen Facetten aufzuarbeiten, doch will ich versuchen, mein eigenes Forschungsvorhaben in der Diskursgeschichte dieser Subdisziplin einzuordnen. Bevor ich auf meinen persönlichen Zugang zu sprechen komme, folgt an dieser Stelle ein kurzer geschichtlicher Überblick.

2.3.1 FOTOGRAFIE UND ANTHROPOLOGIE: GESCHICHTE UND GEGENWART

Als eines der grundlegenden Werke des systematischen Zugangs zur visuellen Anthropologie gilt *Visual Anthropology: Photography as a Research Method* von John Collier aus dem Jahr 1967, beispielhaft wird dieses Buch bei Sarah Pink (2001: 8) als “[t]he most comprehensive textbook on the use of photography and video in ethnographic research and representation” gewürdigt. Im Rahmen von ethnologischen Feldforschungsaufenthalten Fotografien anzufertigen hat jedoch eine um zumindest einige Jahrzehnte längere Historie. Christopher Pinney (2011) beschrieb in *Photography and Anthropology*, wie sich Fotografie und Anthropologie seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts nebeneinander entwickelt und gegenseitig unterstützt haben. Bereits Koryphäen unseres Faches wie Franz Boas und Bronisław Malinowski haben ethnographische Fotos hinterlassen; zum Teil sind diese bis in die Gegenwart die Basis für wissenschaftliche Publikationen.²⁶

Wie Sarah Pink (2006: 7–9) aufzeigte, erkannte jedoch weder Boas noch Malinowski einen methodischen Nutzen in der Fotografie, Fotos wurden zur Illustration, nicht jedoch als Werkzeug in der Analyse oder Forschungsmethode genutzt. Als erste „saturierte“ fotografische Forschung in einer anderen Kultur führten John und Malcolm Collier (1986: 11–13) in ihrem Abriss über die Geschichte anthropologischer Forschung mit Kameras die Arbeit von Gregory Bateson und Margaret Mead an, publiziert 1942 unter dem Titel *Balinese Character*. Bateson und Mead sahen in der Fotografie eine Möglichkeit dem Problem zu entkommen, das sie im Fehlen einer konzisen, objektiven Sprache und der Abhängigkeit

26 Camille Joseph (2015) setzte sich zum Beispiel mit den Illustrationen – Zeichnungen sowie Fotos – in Boas’ Monographie über die Sozialorganisation und Geheimgesellschaften bei den Kwakiutl auseinander, Chelsea Miller Goin (1997) publizierte zu Malinowskis Gebrauch der Fotografie im Rahmen seiner Feldforschungen auf den Trobriand-Inseln, Christopher Morton (2009) zur fotografischen Dokumentation des Nuer-Ritus *Gorot* durch Edward E. Evans-Pritchard.

von literarischen Fähigkeiten ausmachten (Freeman 2009: 57). Allerdings wird auch ihr Beitrag zur visuellen Anthropologie mitunter kritisch gesehen. David MacDougall (1997: 290f) meinte “this innovative project, which had the potential to revolutionise visual anthropology, fell short in doing so”, da es infolge unterschiedlicher Vorstellungen Meads und Batesons keine klare Linie verfolgt habe.

Die Art und Weise, wie man die Geschichte der visuellen Anthropologie zusammenfasst, hängt nicht zuletzt davon ab, ob und wo eine Grenze zwischen einer Anthropologie, die visuelle Techniken und Darstellungen in der einen oder anderen Form nutzt, und einer visuellen Anthropologie als eigene Subdisziplin gezogen wird. Bei Boas und Malinowski wie auch bei Bateson und Mead sowie bei John Collier lässt sich feststellen, dass ihr jeweiliger Blickwinkel auf die Fotografie davon geprägt ist, auf Basis welcher Prinzipien Forschungen angestellt werden. “[T]he question of whether there is in fact a distinct history of visual anthropology that can be untwined from the history of the discipline as a whole [remains]”, schreiben Marcus Banks und Jay Ruby (2011: 1) in der Einleitung zum Sammelband *Made to Be Seen: Perspectives on the History of Visual Anthropology*; diese Geschichte zu schreiben sei jedoch aus ihrer Perspektive ein “worthwhile venture”. Frühere Versuche eine Geschichte der visuellen Anthropologie zu schreiben haben sich oft auf den ethnographischen Film beschränkt; oftmals seien inhärent visuelle Gebilde (Architektur, Textilien, Tanz etc.) zwar mittels einer Kamera dokumentiert worden, dieses visuelle Material dann jedoch nicht weiter für Analysen herangezogen worden (Banks/Ruby 2011: 3–7).

Hinzu kommt, dass beispielsweise Elizabeth Edwards (2011: 159) postulierte, dass es trotz im Allgemeinen beobachtbarer Entwicklungen keine lineare Geschichte dieser Subdisziplin gebe. Sie wies beispielsweise darauf hin, dass in der anthropologischen Debatte lange Zeit eine „systemische Ikonophobie“ geherrscht habe und belegte dies damit, dass die in ethnographischen Veröffentlichungen abgedruckten Fotos in Reviews, anders als der Text um sie herum, nicht thematisiert wurden. Fotografie sei in der anthropologischen Debatte zumindest auf intellektueller Ebene „faktisch marginalisiert“ gewesen (Edwards 2011: 170). Im Zuge eines Paradigmenwechsels wurde die Fotografie ab der Mitte der 1970er-Jahre jedoch zu einem zentralen Element einer Anthropologie visueller Systeme, in der Fotos bzw. „das Visuelle“ nicht mehr bloß als Methode der Datensammlung im Feld

dienten (Edwards 2011: 171): “What emerged was a more complex reading of photographic dynamics in cross-cultural encounters” (Edwards 2011: 176). Es wurde nun auch nicht nur der Entstehungskontext detailliert erfasst und insbesondere ein Augenmerk auf Machtverhältnisse gelegt, sondern auch das Foto als Objekt im Verständnis von materieller Kultur erkannt und Teil deren Theorieproduktion (Edwards 2011: 174–177).

Insbesondere in den letzten gut 20 Jahren generierte die visuelle Anthropologie stärkeres Interesse, wobei sich ihre Schwerpunkte erneut veränderten:

Visual methods did not explode until a more dramatic turn to reflexive research, one that highlighted subjectivities [...]. In the late 1990s and early 2000s, visual methods garnered interdisciplinary interest. With the affordability and ubiquitousness of digital technologies, visual methods became established as a force across many of the social sciences, but maintained their roots in ethnography and anthropology (van den Scott 2018: 722).

Der in diesem Zitat angedeutete häufige disziplinenübergreifende Charakter heutiger visueller Methodologie zeigt sich Sarah Switzer (2018: 189f) folgend insbesondere anhand partizipativer visueller Forschungsmethoden im Bereich der Erziehungs- und Gesundheitswissenschaften. Eine Verschränkung verschiedener wissenschaftlicher Traditionen ist jedoch nicht nur über die Fächer hinweg, sondern auch innerhalb der Kultur- und Sozialanthropologie erkennbar, so betonte Sarah Pink (2011: 213–230) die gegenseitige Annäherung zwischen visueller und digitaler Anthropologie als Teil der jüngeren Geschichte dieser Subdisziplinen. Die visuelle Anthropologie integrierte neue Technologien sowohl im Gebiet der Herstellung, als auch bei Verarbeitung und Verbreitung visueller Informationen, und sie fand in digitalen Medien neue Forschungsfelder. Am Gebiet der Verarbeitung bieten Bilddateien in digitaler Form häufig nicht nur visuelle Informationen sondern in Form von Metadaten zusätzliche Fakten, die ausgelesen, sortiert und analysiert werden können.

“[P]hotographic meaning”, schrieb Elizabeth Edwards (2011: 186), “cannot necessarily be explained through the visual alone”, bezog sich dabei jedoch nicht auf weiterführende digitale Informationen, sondern darauf, dass die Interpretation eines Fotos nicht unabhängig von kulturellen Prägungen erfolgt. Als jüngsten „Schnappschuss“ in ihrem geschichtlichen Überblick über die visuelle Anthropologie identifizierte sie die Beschäftigung mit “culturally specific usages of photographs in everyday life” (Edwards 2011: 178). Verstärkt ins Zentrum des Interesses rückten dabei emische Interpretationen – ein typisches methodi-

sches Konzept dieser Stoßrichtung der Subdisziplin sind partizipative Ansätze, in denen indigenen Akteurinnen und Akteuren bzw. genereller gesprochen Mitgliedern der untersuchten Kultur, Gesellschaft oder Personengruppe die Souveränität über die Abbildungen übertragen wird. Dies betrifft Anfertigung, Kontrolle über die Verbreitung und die Interpretation von (historischen oder neuen) Fotos gleichermaßen (Edwards 2011: 177–186).

2.3.2 EXKURS: HISTORISCHE HINTERGRÜNDE DER HEIMATFOTOGRAFIE

Nach diesem Überblick über die Geschichte der Fotografie als Teil wissenschaftlicher Forschungsmethodik komme ich nun zu einer speziellen Fotografiegattung, die angesichts der Fragestellung dieser Arbeit nicht unerwähnt bleiben sollte, bisher jedoch vor allem aus kunstgeschichtlicher Perspektive beleuchtet worden ist und mit der Geschichte der Volkskunde in Verbindung steht. In der österreichischen Kunstgeschichte wird mit dem mit Begriff der „Heimatsfotografie“ insbesondere ein von Amateurfotografinnen und -fotografen getragenes Genre aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bezeichnet.

Von zeitgenössischen Tendenzen im Feld der Malerei inspiriert und mit „einfach zu handhabende[n] Kameras, lichtstarke[n] Objektive[n] und empfindlichere[n] Filme[n]“ (Vogel URL a) ausgestattet entdeckten Österreichs Heimatsfotografen wie Rudolf Koppitz (1884–1936) rurale und alpine Landschaften und deren Bewohner für sich. In ihrem Schaffen „kreuzte sich nun“ laut Monika Faber (2010: 132) „innovative Ästhetik mit rückwärts-gewandter Weltanschauung.“ Geleitet vom Verlangen nach der Dokumentation und dem Perpetuieren verschwindender Traditionen kam diese Kunstform insbesondere als Propagandamittel zu einer Blüte: Wie Faber (2010: 135) weiter schrieb, galt es Österreich „als ästhetisches Phänomen zu definieren“, gekennzeichnet – und sich so von einer großdeutschen Idee abhebend – durch seine Landschaften und sein kulturelles Erbe.

Heimatsfotografie steht in diesem Zusammenhang für die konservative, christlichsoziale Vorstellung einer „deutsch-österreichische[n] Nationalität mit religiöser Prägung“ (Faber 2010: 134), ist jedoch kein Phänomen, das auf diesen Kontext reduziert werden sollte. Auch im Deutschen Reich wurde eine Heimatsfotografie betrieben, die jedoch im Gegensatz zur stark auf die Inszenierung der Motive achtenden österreichischen Heimatsfotografie, so Vogel (URL a), „viel sachlicher ausfiel“. In der Masterarbeit Simona Béréšová

findet sich neben einer Gegenüberstellung der österreichischen und deutschen Heimatfotografie auch eine Abhandlung zur Heimatfotografie in der Tschechoslowakei²⁷ der Zwischenkriegszeit (Bérešová 2014: 14–23). Auf diese weitergehende Bedeutung des Begriffs sei an dieser Stelle nur hingewiesen; für die vorliegende Arbeit wäre eine intensivere Beschäftigung mit diesen Phänomenen kaum zielführend.



Abbildung 2: *Schwere Bürde* (Rudolf Koppitz, um 1930), Beispiel für österreichische Heimatfotografie aus der Zwischenkriegszeit

Was ich zum Zwecke dieser Arbeit noch für nennenswert erachte, ist, dass sich – so Tobias Schweiger – in Österreich die Sujets und Ästhetik der früheren Heimatfotografie auch in den Landschaftsfotografien der Nachkriegszeit finden, welche „sich kaum von jenen aus der Zwischenkriegszeit (oder auch aus der NS-Zeit) [unterscheiden]“ (Schweiger 2006: 407f). Laut Elizabeth Cronin (2016: 140) diene die Heimatfotografie nach dem *Anschluss* „der Definition von Österreichs ‚Deutschtum‘“, die Heimatfotografinnen und -fotografen²⁸ „zeigten weiterhin Österreich, doch jetzt war es die ‚Ostmark des Reichs‘“. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs änderte sich an den Sujets der Heimatfotografie wenig:

-
- 27 Wie Bérešová (2014: 20f) selbst schreibt, hat sich für die tschechoslowakische Heimatfotografie kein einheitlicher Begriff durchgesetzt.
- 28 Angemerkt sei, dass ein Teil der Heimatfotografinnen und Heimatfotografen der Ersten Republik (Trude Fleischmann, Robert Haas, Hans Hannau) zu Emigration gezwungen war, während die weiterhin in der nunmehrigen Ostmark Aktiven sich in verschiedenem Ausmaß mit der Ideologie des NS-Staates identifizierten (siehe hierzu Cronin 2016: 140f).

Nach dem Krieg wurde Heimat im Sinne des alpenländischen Österreich zu einer Ablehnung der deutschen Heimat und einer Manifestation von Österreichs Status als neutrales Land, allerdings war das eine sentimentale und idealistische Sicht der Realität. Die Mehrheit der Heimatfotografen machte mit ihrer Fotografie weiter; die veränderte politische Situation hatte kaum Auswirkungen auf ihre Sujets oder Kompositionen. Heimat blieb ein alpenländisches, österreichisches Ideal; visuell greifbar in der Landschaft, der Architektur, den Bräuchen und Menschen. [...]

Gleichzeitig versuchte die Heimatfotografie, modernere und noch ausdrucksstärkere Werbung für die Wiederbelebung der Tourismusindustrie der Vorkriegszeit zu betreiben. In diesem Sinne spornte die Heimatfotografie die Österreicher an, sich in ein Ideal der Heimat zu flüchten, das vom Krieg unversehrt geblieben war (Cronin 2016: 141f).

Sabine Vogel (URL a) bezeichnete die Heimatfotografie als „bis heute [...] ein visuelles Leitmotiv für Österreich“, der Fotohistoriker Anton Holzer (URL a) schrieb, dass „[u]nser populäres Bildrepertoire immer wieder an die Tradition der Heimatfotografie in der Zwischenkriegszeit an[knüpft].“ Konträr dazu entwickelte sich in der Zweiten Republik jedoch auch in der Fotografie eine Anti-Heimat-Strömung (Dorfi URL a). Heimatfotografie im allgemeinen Sinne von Fotografie von „Heimat“ steht somit in einem Spannungsverhältnis zwischen den unterschiedlichen Konzeptionen zur Begrifflichkeit von „Heimat“ an sich.

Wenn in der Gegenwart wieder Amateurfotografen und -fotografinnen durch Österreich ziehen, um (ihre) „Heimat“ zu fotografieren, ist dies folglich nicht notwendigerweise eine Prolongation der Heimatfotografie der 1930er Jahre. Parallel zum Wettbewerbszeitraum von WikiDaheim fand im Herbst 2019 unter dem Patronat des Verbands Österreichischer Amateurfotografen-Vereine der „Photo+Adventure Fotowettbewerb 2019“ statt, der in dem Jahr das Thema „Heimat“ hatte. Dessen Ergebnisse (siehe pa-award2019 URL a) weisen merkbliche Unterschiede sowohl zur „klassischen“ Heimatfotografie als auch zu den Ergebnissen von WikiDaheim auf (siehe Punkt 9.3 im Anhang dieser Arbeit). „Heimat“ wird also je nach Kontext unterschiedlich in Fotografien wiedergegeben.

2.3.3 VISUELLE ANTHROPOLOGIE UND DIE ARBEIT MIT NARRATIVEN

Die im Abschnitt 2.3.1 angesprochene Hinwendung zu partizipativen Forschungsansätzen in der visuellen Anthropologie ist keine isolierte Entwicklung, sondern deckt sich mit

generelleren Tendenz in der Kultur- und Sozialanthropologie hin zu einer narrativen und reflexiven Methodik. Bei einer partizipativen Forschung mit visuellen Materialien wird *nicht* darauf abgezielt, *die eine objektive Wahrheit* zu einem Bild zu elizitieren, stattdessen geht es um das Sammeln von Narrativen zu den Bildern, wie auch Dawn Mannay (2016: 1) schrieb: “The visual has to be embedded in the narratives of its inception, reception, interpretation and impact”.

Wie Mannay (2016: 64) weiter ausführte, entspricht das interne, vom Fotografen oder der Fotografin beabsichtigte Narrativ eines Bildes nicht notwendigerweise der Interpretation durch andere Betrachterinnen und Betrachter. Dies bedeutet, dass nur über den Ursprung eines Bildes an dessen internes Narrativ gelangt werden kann. Ein Weg, um zu diesen internen Narrativen zu kommen, ist, auf eine der verschiedenen Ansätze von *auto-driving* zurückzugreifen – also Fotos von denjenigen anfertigen zu lassen, die als Zielgruppe definiert wurden. Bedingt durch die Gegebenheiten meines Forschungsfeldes (die Fotos waren allesamt bereits veröffentlicht, als ich WikiDaheim 2019 als Thema meiner Abschlussarbeit auswählte), wurden die visuellen Daten nicht für den Zweck dieser Arbeit angefertigt, doch bietet die Plattform, auf der die Bilder publiziert wurden, die Möglichkeit Kontakt zu den Urheberinnen und Urhebern aufzunehmen.

In der vorliegenden Arbeit sind die internen Narrative zu den Bildern allerdings nur eine Perspektive von mehreren, die einerseits im Feld zugegen und andererseits ins Forschungsdesign integriert sind. Im Feld von WikiDaheim entstehen externe Narrative in verschiedenen Zusammenhängen: bei der Bewertung durch die Jurys, bei der Weiterverwendung der Bilder in Wikipedia-Artikeln, im Rahmen meiner empirischen Forschungen etc. Für ein umfassendes Verständnis der Vorgänge im Feld ist es folglich notwendig, auch die anderen Akteurinnen und Akteure einzubinden, deren Beweggründe zu eruieren und deren Narrative zu berücksichtigen.

Eine wichtige Ergänzung zu meinem Verständnis von visuellen Daten und Narrativen ist, dass ich nicht mit dem Verständnis an die Aufgabe herangehe, dass am Ende ein kohärentes, lineares (visuelles) Narrativ steht. Visuelle Narrative, wie sie Neil John (2012) beschrieb, entstehen auf Basis einer Sequenz von Bildern mit einer vorgegebenen Zeitachse. Die Bilder, die für diese Arbeit verwendet und analysiert wurden, entstammen jedoch – nach meinem Verständnis – nicht *einer* Geschichte, sondern diversen unterschiedlichen

Entstehungszusammenhängen. Diese Grundgesamtheit generiert zwar bei den Personen im Feld wiederum Narrative, hat jedoch kein konsistentes internes Narrativ.

Zwar ist die vorliegende Arbeit sowohl von ihrem Thema her als auch zu guten Teilen aufgrund der methodischen Ansätze ein Beispiel für visuelle Anthropologie, mein Verständnis zur Anwendbarkeit von Narrativen in diesem Forschungsvorhaben beschränkt sich jedoch nicht allein auf visuelle Aspekte. Natalie M. Underberg und Elayne Zorn (2013: 12) zufolge spiegle sich der „narrative Trend in zeitgenössischer Kulturanthropologie“ in der Verwendung neuer Medien durch die digitale Anthropologie wider. Narrative lassen sich im Allgemeinen als selektive Interpretationen durch Personen definieren, die im Lichte der sozialen, kulturellen und weiterer Kontexte der beteiligten Personen zu verstehen sind. Narrative sind daher “not open to proof, and cannot simply be judged as true or false: they express the truth of a point of view, of a specific location in space and time” (Jovchelovitch/Bauer 2000: 72). Dies trifft natürlich nicht nur auf Narrative im Zusammenhang mit Daten in visueller Form zu, sondern gilt generell.

Narrative sind also selektiv und damit subjektiv, lassen sich jedoch für den Zweck wissenschaftlicher Untersuchungen in verschiedene Kategorien einordnen. Elinor Ochs (2004: 279–285) formulierte nicht nur zwei narrative Kernkompetenzen – einerseits eine konsistente Logik zu präsentieren, andererseits die Logik von jemand anderem zu hinterfragen – sondern auch fünf Dimensionen, anhand derer Narrative analysiert werden können: Ochs bezeichnet diese als *tellership*, *tellability*, *embeddedness*, *linearity* und *moral stance*. Anhand dieser Kriterien (grob zusammengefasst: woher stammt eine Interpretation und viele Personen haben sich an ihr beteiligt, für wie erwähnenswert wird sie erachtet, in welchen Kontext ist die Interpretation eingebettet, liegt ihr eine klare kausale Ordnung zugrunde, welche Überzeugungen begründen sie) lassen sich die Narrative, und damit ihre jeweiligen „Wahrheiten“, kontextualisieren. Die Durchführung einer Forschung in einer reflexiven Wissenschaft impliziert somit nicht nur sich über die eigene Positionierung als Forscherin oder Forscher im Verhältnis zu Forschungsfeld auseinanderzusetzen, sondern auch den weiteren Kontext der zusammengetragenen Daten und der weiteren in den Forschungsprozess involvierten Personen zu berücksichtigen.

3 METHODENDESIGN UND DURCHFÜHRUNG DER EMPIRISCHEN FORSCHUNG

Wie ich denke, zeigen die theoretischen Stoßrichtungen der in den vorstehenden Abschnitten beschriebenen Subdisziplinen der Kultur- und Sozialanthropologie im Großen und Ganzen in dieselbe Richtung. Was von verschiedenen Autorinnen und Autoren als *participatory turn*, *spatial turn* oder *narrative turn* bezeichnet wird, scheinen mir eher Symptome eines allgemeinen Trends in der wissenschaftstheoretischen Ausrichtung des Faches zu sein als drei völlig getrennt voneinander zu verstehende Entwicklungen. Dieser allgemeine Trend – so scheint mir – umfasst das Sammeln verschiedener Sichtweisen im Feld, die stärkere Einbindung und Berücksichtigung der „Beforschten“, den reflexiven Umgang mit den Informationen und das Interesse am komplexen Uneindeutigen, am neu Entstandenen oder eben Entstehenden, am Translokalen neben dem Lokalen, etc.

Tom Boellstorff (2012: 54) behauptete: “One of the greatest virtues of ethnographic methods is that researchers can adapt them to the contexts of particular fieldsites at particular periods in time.” Zwar ist auch Dawn Mannay (2016: 96) mit seiner Aussage “multiple methods in qualitative research are not a guarantee of gaining more insight” zuzustimmen, doch soll dies nicht so verstanden werden, dass Veränderungen oder Unterschiede im Feld keiner Reflexion seitens des oder der Forschenden über die Methoden bedürfen. Die folgenden Absätze will ich nutzen um darzulegen, aufgrund welcher Gegebenheiten im Feld oder Annahmen zum Feld ich welche methodischen Schritte festgelegt habe.

3.1 ZUGANG ZU (UN)BEKANNTEM TERRAIN

Mein allgemeiner Zugang zur Wissenschaft ist, dass man sich Informationen und Daten gegenüber nicht vorab verschließen, sondern sich anfangs alle Wege offen halten soll, und später zu dem Punkt gelangen wird, an dem sich klärt, welche Strategien es wert sind weiterverfolgt zu werden. Am Anfang dieser Forschung wurde nach Absprache mit meinem

Betreuer nach pragmatischen Kriterien ein Sample²⁹ an Bildern gebildet, wodurch ich mich mit einer Menge an zu diesem Zeitpunkt rein quantitativen Daten und der Frage konfrontiert sah, ob, wo und wie ich mit qualitativen Ansätzen würde fortsetzen wollen. Letztlich zeigte sich für mich im Einklang mit Silke Meyer und Guido Sprenger (2011: 211), laut denen in der Kultur- und Sozialanthropologie „[q]uantitative Erhebungen und Statistiken [...] als mitunter wichtige Hilfsmittel [erscheinen], die jedoch in der Regel den qualitativen Fragestellungen untergeordnet sind“, dass die quantitativen Informationen eine bedeutsame Entscheidungsgrundlage dafür sind, an welchen Stellen mit qualitativen Methoden in die Tiefe gegangen werden sollte. Auch wenn ich die Vorteile der im Feld gegebenen digitalen Technologien dabei bewusst einsetzte, sehe ich meine Arbeit nicht im Sinne von Anders Kristian Munk (2013: 303f) als „ethnography of science and technology“.

Qualitative Forschung zu betreiben hieß für mich in diesem Fall, als Forschender den Kontakt zu einem Feld aufzunehmen, mit dem (bzw. mit einem großen Teil seiner Akteurinnen und Akteuren) ich in anderer Funktion zum Teil schon seit Jahren Kontakt hatte. Was die Wahl einer qualitativen Methode bzw. die Zusammenstellung eines Methodenmixes anbelangt, stimme ich folgendem Zitat zu: “[P]articipant observation is the core method of any ethnographic research project”, formulierte Tom Boellstorff (2012: 54) und bezog sich dabei auch auf ethnographische Forschungen online. Um einen Einblick in ein Feld zu bekommen, ohne dass dieser durch Interpretationen, Weglassungen oder ähnliches durch Interviewpartnerinnen und Interviewpartner oder andere Personen vorgefiltert ist, geht auch in meinen Augen kein Weg an teilnehmenden Beobachtungen vorbei. Boellstorff (2012: 54) begründet den Wert teilnehmender Beobachtung ähnlich: “[P]articipant observation [...] allows us to study the differences between what people say they do and what they do.” Es war mir deswegen ein Anliegen, diejenigen Möglichkeiten zu teilnehmender Beobachtung zu nutzen, die sich ergeben sollten.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass mein Anliegen, WikiDaheim 2019 als Thema meiner Masterarbeit auszuwählen, von den Angestellten bei Wikimedia Österreich und von Philip Kopetzky, dem Hauptorganisator von WikiDaheim und Obmann-Stellvertreter von Wikimedia Österreich, von Anfang an wohlwollend aufgenommen wurde. Der Einstieg in die Forschung konnte dadurch rasch vonstatten gehen: Nur wenige Tage nach Fixieren des

29 Zum Hintergrund der Bildung meines Samples sei auf das Kapitel 5.1 verwiesen.

Themas fand die Sitzung der WikiDaheim-Hauptjury statt und mir wurde kurzfristig gestattet, den gesamten Ablauf als teilnehmender Beobachter mitzuverfolgen. Diese Möglichkeit war für mich von großem Wert, da ich so schon früh erkennen konnte, dass meine Vorannahmen zu WikiDaheim zum Teil mit dem Beobachteten unvereinbar waren. Teilnehmende Beobachtungen konnte ich zudem bei der Preisverleihung Ende Jänner 2020, tags darauf bei einer Strategiebesprechung, und im Laufe des Frühlings bei Videokonferenzen zur Vorbereitung des Projekts WikiDaheim 2020 durchführen. Das Gesamtausmaß der teilnehmenden Beobachtungen, zu denen ich Feldnotizen angefertigt habe, bemisst sich auf gut zwölf Stunden, wobei mehrere nicht protokollierte „informelle“ Aufenthalte im Feld nicht mitgerechnet sind. Ebenso wenig mitgerechnet sind Beobachtungen im Online-Feld von WikiDaheim: Der überwiegende Teil der online – in Wikis – stattfindenden Diskussionen lässt sich über die Archive und Versionsgeschichten der Seiten auch Monate später noch „beobachten“ und bei netnographischen Studien wie Archivquellen nutzen (vgl. Kozinets 2010: 71f).

Das quantitative Datenmaterial als Hilfsmittel zu nutzen hieß für mich außerdem, diejenigen Menschen zu kontaktieren, die entweder Antworten auf die sich aus den Daten ergebenden Fragen haben könnten oder deren Aktivitäten in Summe dieses Datenmaterial bilden. Hinsichtlich des erstgenannten Punktes half mir ein Experteninterview mit Philip Kopetzky, einen Teil der Fragen zu klären und für andere Fragen die nächsten Anlaufstellen zu identifizieren. Von diesem Punkt ausgehend konnte ich den forschungsrelevanten Menschen, Dingen und Geschichten nachgehen (vgl. Marcus 1995: 105–113) und so Schritt für Schritt einen besseren Überblick über das Feld erlangen. Die vorhin schon erwähnte wohlwollende Kenntnisnahme meines Anliegens erfuhr ich auch bei den weiteren kontaktierten Schlüsselfiguren, wodurch durch E-Mail-Kontakt meine Fragen in der Regel rasch beantwortet wurden und letztlich drei weitere Experteninterviews durchgeführt werden konnten. Die insgesamt vier Interviews dauerten zusammengekommen über fünf Stunden und wurden zwecks ihrer Auswertung transkribiert. Sie ermöglichten mir den Einblick in die Perspektiven der Projektorganisatoren, des Wikimedia-Österreich-Büros und eines kritischen früheren Teilnehmers und boten in Summe einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Fotowettbewerbe im Umfeld von Wikimedia Österreich.

Außerdem nahm ich über die in die MediaWiki-Software integrierte E-Mail-Funktion Kontakt zu denjenigen Benutzerinnen und Benutzern auf, die die Bilder meines Sample

produziert und hochgeladen hatten. Von den 28 identifizierten Personen dieser Zielgruppe waren 26 auf diese Weise erreichbar, von welchen wiederum 17 auf meine Anfragen reagierte. Darüber hinaus kontaktierte ich 17 weitere Personen einer Kontrollgruppe³⁰ und erhielt von neun von diesen Personen Antworten. Die Ausführlichkeit dieser Antworten sowie deren inhaltliche Tiefe wichen zum Teil stark voneinander ab, doch waren alle Antworten in der einen oder anderen Weise für meine Analysen nutzbar. Denjenigen Personen, die auf meine Anfragen nicht reagiert haben, erlaubte ich mir einmalig ein Erinnerungsmail zu schreiben, was auch zu einigen weiteren Nachrichten geführt hat.

Beim Verfassen dieser E-Mails bemühte ich mich darum nicht fordernd, sondern wertschätzend zu formulieren und die Fragen (insbesondere zur Motivation und Intention der Teilnehmenden) möglichst offen zu gestalten. Es war den Empfängerinnen und Empfängern freigestellt, nur auf einzelne Fragen zu antworten, da ich hoffte, so von möglichst vielen Personen zumindest einige Worte als Stellungnahme zu bekommen. Den Teilnehmenden aus meinem Sample bot ich zudem an, anstelle der schriftlichen Kommunikation ein Interview durchzuführen. Einige Personen teilten mir mit, zusätzlich zu den schriftlichen Stellungnahmen für ein Interview zur Verfügung zu stehen, doch beanspruchte niemand diese Option. Mit mehreren dieser Personen und vereinzelt auch mit Teilnehmenden, die auf meine E-Mails nicht reagiert hatten, konnte ich später informelle Gespräche führen, mit einem Teilnehmer außerdem ein zweistündiges ero-episches Gespräch (vgl. Girtler 2001: 147–168), von dem ein Protokoll angefertigt wurde. Diese Art des Forschungsgesprächs wählte ich, da mir ein möglichst „natürliches“, lockeres Setting für das, was ich bei diesem Austausch erreichen wollte, am erfolgversprechendsten schien.

Diese Arbeit hat endo- und auto-ethnographische Elemente, in Teilaspekten war mein Vorwissen zu Beginn der Recherchen aber sehr überschaubar. Auch in diesen Teilaspekten waren unter anderem meine Vorkenntnisse über verschiedene Online-Plattformen, die Teil des Forschungsfeldes wurden, nützlich, ebenso meine zumindest teils schon vorab gegebene Vernetzung mit Personen, deren Wissen oder Fähigkeiten für mich von Relevanz waren. Meine Vorkenntnisse ließen sich außerdem in der Entscheidungsfindung nutzen, wie ich

30 Diese Kontrollgruppe setzt sich aus an WikiDaheim nicht teilnehmenden Personen zusammen, die im Wettbewerbszeitraum Bilder hochgeladen haben, die, wenn sie bei WikiDaheim eingereicht worden wären, Teil meines Samples gewesen wären.

mit den ausgewählten Kontaktpersonen umgehe. Die Kontaktaufnahme per E-Mail wurde gewählt, weil dies im „Wikiversum“ der übliche Weg ist, um nicht-öffentlich mit anderen Personen in Verbindung zu treten. Durch die vielen Jahre in diesem Umfeld ist mir die projektinterne „Netiquette“, genannt „Wikiquote“³¹, ebenso geläufig wie projektspezifische Ausdrucksweisen³², die sogenannten Grundprinzipien³³ von Wikipedia und viele weitere Regeln. Da das Recht auf Anonymität³⁴ eine der zentralen Wikipedia-Richtlinien ist und Fragen zur eigenen Person oft Misstrauen erwecken, wurden Fragen zum Geschlecht, zum Alter, dem Wohnort und ähnlichem nicht gestellt, im Bewusstsein darüber, eine Differenzierung der Informationen nach diesen Kriterien damit zumindest deutlich zu erschweren.

Wie Rob van Ginkel (1994: 9f) schrieb, würden „Insidern“ gewisse Fehler weniger verzeihen als Außenstehenden, denen die üblichen Umgangsformen noch fremd sind; Insider-Forschungen können, so Marta Kempny (2012: 43), jedoch auch prozedural vorteilhaft sein: “[S]ome of the suggested advantages arising from the insider status may be cultural intimacy, easier establishment of trust, and a lesser tendency for people under study to attempt to impress an insider and to present a more positive portrait of themselves”. Das mir entgegengebrachte Vertrauen sehe ich darin begründet, dass ich eher als „Insider“ und definitiv nicht als Eindringling wahrgenommen wurde, und dass davon ausgegangen wurde, dass ich die feldtypischen Verhaltensnormen kennen und einhalten würde. Es mag stimmen, dass Personen einem „Insider“ gegenüber weniger versuchen würden ein über Gebühr positives Bild zu präsentieren, doch sollte man nach meinem Dafürhalten nicht darauf vertrauen, dass auf diese Weise erhobene Informationen per se neutraler sind als andere.

Vorteilhaft für mich war, wie ich denke, eine gewisse Vertrautheit eines großen Teils meiner Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner mit kultur- und sozialwissenschaftli-

31 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikiquote>

32 Siehe hierzu <https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Glossar>.

33 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Grundprinzipien>

34 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Anonymität>

Anonymität und Vertraulichkeit sind bei visuellen Forschungen ein schwieriges Ziel (siehe hierzu Mannay 2016: 110; Switzer 2018: 193), Online-Pseudonyme sind, so Kozinets (2010: 144f), grundsätzlich wie „echte“ Namen zu behandeln. Was Bildverwendungen anbelangt, sehe ich mich, als Insider, der die Werte der Gemeinschaft nicht verraten will, an die Namensnennung gemäß CC-Lizenz gebunden; im Bereich der empirischen Forschung wurde den Teilnehmenden eine vertrauliche Behandlung ihrer Daten und die anonyme Auswertung der Informationen zugesagt.

cher Forschung. Da ich an den verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure interessiert war, stellte ich manche Fragen verschiedenen Personen, die davon ausgehen konnten, dass ich diese Fragen schon beantwortet bekommen habe. Rob van Ginkel (1994: 9) wies darauf hin, dass Fragen auf Personen verstörend wirken können, deren Antwort für sie offensichtlich scheint. Diesen Eindruck hatte ich in den Forschungsgesprächen nicht, jedoch ging ich auch offen mit der Tatsache um, an den unterschiedlichen Sichtweisen interessiert zu sein.

3.2 VON VISUELLER THEMATIK ZU VISUELLER METHODIK

[V]isual methods [...] should be used where appropriate (Murphy/Banks 1997: 14).

Angesichts der Tatsache, dass diese Arbeit einen Fotowettbewerb zum Thema hat, war für mich von einem sehr frühen Punkt an klar, dass ich visuelle Methoden verwenden wollen würde, und dass dies über den Austausch per E-Mail hinausgehen sollte, wo ich allgemeine Fragen zu den eigenen und den Siegerfotos gestellt hatte. Die Arbeit mit visuellen Methoden zu vertiefen schien mir aus mehreren Gründen „angebracht“: Es kam mir abwegig vor, die vorliegende Menge an visuellen Daten nicht für weitere Zwecke zu nutzen, ich war an den Geschichten hinter den Bildern – deren internen Narrativen – interessiert, und ich war überzeugt, dass die Akteurinnen und Akteure über etwas verfügen, das Sarah Switzer (2018: 197f) als *visual literacy* bezeichnet und das ich für Interviews nutzen wollte. Was mir recht lange nicht klar war, war, welche Strategie ich verfolgen wollen würde: Einzel- oder Gruppeninterviews, vorab von mir ausgewählte Bilder oder Bilder nach Wahl der interviewten Person oder Personen, welche Fragen sollen dadurch beantwortet werden etc.

Die entscheidende Inspiration für die in dieser Arbeit verwendete visuelle Methode war ein Artikel von Chelsea Wentworth (2017). Wentworth verteilte Digitalkameras an die Teilnehmenden ihrer Forschung, ließ sie alles fotografieren, was in ihrem Forschungsinteresse war, sammelte die Kameras wieder ein, ließ die Fotos drucken, von den jeweiligen Fotografinnen und Fotografen beschriften, und setzte dann Fokusgruppendifkussionen in den beforschten Gesellschaften an, wo die Teilnehmenden die Aufgabe hatten, die Bilder nach

ihren eigenen Vorstellungen thematisch zu gruppieren. Auch wenn nur wenige Parameter dieser Methode mit den Gegebenheiten in meinem Forschungsfeld übereinstimmen, gefiel mir dieser strategische Ansatz so sehr, dass ich daraus einen eigenen Plan entwickelte.

Ein augenfälliger Unterschied zu Wentworths Projekt ist, dass in meinem Feld die Fotos bereits vor Beginn meiner Forschung und in einem anderen Kontext gemacht wurden. Fotos aus ihrem Kontext zu reißen, ist forschungsethisch grundsätzlich nicht unproblematisch (Harris 2016: 68f), doch geschah dies in meinem Fall zum einen den Lizenzbedingungen der Bilder entsprechend, zum anderen wurde der Kontakt zu den Uploadern gesucht und der Kontext mit WikiDaheim blieb gewahrt. Auf Basis der quantitativen Analysen bildete ich drei Sets mit 11, 12 bzw. 13 Fotos. Die Zahl der Fotos pro Set wählte ich unterschiedlich, um die Teilnehmenden weniger dazu zu verleiten, von einem Set auf die anderen zu schließen; die Tatsache, dass die Zahl an Bildern in zwei der Sets Primzahlen sind, basiert auch auf einer bewussten Entscheidung. Die Bilder ließ ich auf Fotopapier drucken und setzte mir das Ziel, dass jedes Set fünfmal in einer Fokusgruppe diskutiert werden sollte.

Die Sets wurden von mir aus Bildern mit verschiedenen, sich gegenseitig ausschließenden Eigenschaften gebildet, die den Teilnehmenden an den Fokusgruppendifkussionen ebenso wie die Zuteilung der Bilder eines Sets zu den Untergruppen eingangs nicht bekannt gegeben wurden. Für die drei Sets wählte ich dabei drei verschiedene interne Entscheidungen, durch die ich mir erhoffte, in den Fokusgruppendifkussionen Narrative zu der zugrunde gelegten Dichotomie zu elizitieren. Diese Dichotomien waren:

- Set 1: Fotos aus meinem Sample der oberösterreichischen Bilder von WikiDaheim 2019 und Fotos aus Oberösterreich, die im gleichen Zeitraum auf Wikimedia Commons hochgeladen wurden, aber nicht bei WikiDaheim eingereicht wurden.
- Set 2: Fotos aus meinem Sample, die in Artikeln der deutschsprachigen Wikipedia zur Illustration genutzt werden, und Fotos, die im Verlauf von WikiDaheim 2019 in Artikeln der deutschsprachigen Wikipedia durch neuere Fotos ersetzt wurden.
- Set 3: Fotos aus meinem Sample von Teilnehmenden mit bis dahin geringer, mittlerer und hoher Beteiligung³⁵ an Wikimedia-Projekten.

35 Als „gering beteiligt“ habe ich Benutzerinnen und Benutzer mit global (d. h. über alle Wikimedia-Wikis hinweg) maximal 20 Beiträgen definiert, als „mittel beteiligt“ Benutzerinnen und Benutzer mit 500 bis 1.500 Beiträgen, als „hoch beteiligt“ Benutzerinnen und Benutzer mit 50.000 Beiträgen oder mehr. Siehe hierzu auch das Kapitel 5.4.

Bei der Zusammenstellung der Sets und der Untergruppen achtete ich darauf, dass eine nach Möglichkeit breite Palette an Motiven, verschiedene Bildkomposition und auch unterschiedliche Bildqualitäten vertreten waren. Wie Dawn Mannay (2016: 92) angibt, lassen sich Bilder selbst dann für visuell-narrative Datenproduktion nutzen, wenn das Bild fotografisch misslungen ist und beispielsweise das beabsichtige Motiv gar nicht zeigt. Deswegen nahm ich auch Bilder in die Sets auf, die ich persönlich als wenig aussagekräftig, wenig attraktiv oder wenig gelungen erachtete.

In Abhängigkeit davon, wie lange ein Durchlauf dauerte und wie viel Zeit die Teilnehmenden „opfern“ konnten, konnte eine Fokusgruppe ein, zwei oder alle drei Sets durchdiskutieren. Die Fokusgruppen setzten sich aus zwei oder drei Personen zusammen, die teils auf ähnliche, teils aber auf unterschiedliche Weise in WikiDaheim 2019 involviert waren und teils auch unterschiedliche Interessen vertraten. Gut ein Drittel der ausgewählten Bilder stammte von Personen, die sich an einer der Fokusgruppendifkussionen beteiligen würden. Die Diskussionen konnten damit, abhängig davon, wer an ihnen teilnahm und wohin die Teilnehmenden das Gespräch lenkten, verschiedene Formen visueller Daten generieren: die Identifizierung von Bildinhalten, interne Narrative durch die Fotografinnen und Fotografen und Interpretation durch Dritte.

Jede Diskussion gliederte sich in drei Abschnitte, die jeweils protokolliert wurden, und die jeweils damit endeten, dass ich die Teilnehmenden um eine Zusammenfassung bat, die aufgenommen und transkribiert wurde. Im ersten Abschnitt bekamen die Teilnehmenden die Bilder in zufälliger Ordnung vorgelegt und sollten wie bei Wentworth frei diskutieren und nach eigenem Gutdünken aus den Fotos Gruppen bilden. Ich bat die Teilnehmenden, sich nach Möglichkeit auf eine Einteilung zu einigen, ließ aber auch abweichende Zuordnungen oder Einteilungen zu.

Im zweiten Abschnitt legte ich den Teilnehmenden die Bilder erneut vor, dieses Mal jedoch sortiert anhand der Kriterien, nach denen ich das Set zusammengestellt habe. Die Aufgabe an die Diskussionsgruppe war eine These zu formulieren, was die einzelnen Untergruppen voneinander unterscheidet. Nach Abschluss der zweiten Phase wurde den Teilnehmenden mitgeteilt, nach welchen Kriterien ich die Untergruppen gebildet habe. Außerdem beantwortete ich an diesem Punkt eventuell im Rahmen der vorigen Phasen aufgetretene Fragen und legte den Teilnehmenden eine Tabelle vor, aus der auch die Foto-

grafinnen und Fotografen der Bilder hervorgehen. Im abschließenden Diskussionsabschnitt sollten die Teilnehmenden darüber reflektieren, was die Unterschiede zwischen den Sets im Zusammenhang mit dem ihnen nun bekannten Hintergrund zu den Bildern besagen.

Die Fokusgruppendifkussionen dienten zur Generierung von Narrativen zu den Bildern und Untergruppen. Dawn Mannay (2016: 81) formulierte: “As academics we need to question our own readings of images and narratives”. In Phase eins war mein Ziel, von mir möglichst unbeeinflusste und unterschiedliche Blickwinkel präsentiert zu bekommen und auf dieser Grundlage eigene Interpretationen reflektieren zu können; in Phase zwei ging es mir darum auszutesten, ob die Hintergründe meiner Zusammenstellung für sich im Projekt Beteiligende offensichtlich sind oder ob es andere Gemeinsamkeiten gibt, die mir nicht aufgefallen sind. Die dritte Phase sollte anhand der den Anwesenden nun bekannten Hintergründe Interpretationen über die Ergebnisse von WikiDaheim 2019 elizitieren. Die drei Phasen haben somit einerseits unterschiedliche Zielsetzungen, andererseits versprach ich mir durch die Gliederung in mehrere Phasen, dass in einer Diskussionsrunde, die in einer der Phasen nur weniger nutzbare Informationen generiert, bei veränderter Aufgabenstellung im folgenden Abschnitt möglicherweise ergiebiger diskutiert wird, und dass sich so vermeiden ließe, dass eine ganze Sitzung für die Analyse nicht brauchbar sein würde.

Für Fokusgruppendifkussionen als Methode entschieden habe ich mich insbesondere deswegen, weil ich dem ansonsten gegebenen Schwerpunkt auf Aussagen von einzelnen Personen (bei Interviews und in E-Mails) entgegenwirken wollte, indem ich *Personengruppen* mit einer Aufgabenstellung versah und miteinander diskutieren ließ. Durch den Fokus der Teilnehmenden auf die vorgelegten Bilder ließ sich eine kollaborative Atmosphäre – und nicht etwa eine konfrontative Situation – schaffen; die Diskussionssituation mit einer Aufgabenstellung sorgte dafür, dass die Teilnehmenden sich mit den Interpretationen der anderen Personen auseinandersetzen mussten. Die auf diese Weise generierten Daten haben nach dem Modell von Elinor Ochs (2004: 286) andere Eigenschaften als die aus den Interviews und E-Mails stammenden Narrative.

Von den geplanten 15 Diskussionsrunden wurden letztlich 14 durchgeführt und die Foto-Sets dabei von je zehn bis zwölf Personen in vier oder fünf Runden diskutiert. Ursprünglich war mein Plan, die noch fehlende Diskussionsrunde bei passender Gelegenheit nachzuholen, dachte jedoch gegebenenfalls auch mit den 14 absolvierten Fokusgruppendif-

kussionen arbeiten zu können, zumal die Zahl der greifbaren Personen für diese Diskussionsrunden beinahe ausgereizt war und die terminliche Koordination der Teilnehmenden zunehmend schwierig wurde. Die am 16. März 2020 in Kraft getretenen Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie (RIS URL b) machten jedoch eine zeitnahe weitere Durchführung einer Diskussionsrunde ohne völlige Umgestaltung der Methode äußerst unwahrscheinlich. Vor diesem Hintergrund wurde die Datengenerierung nach 14 durchgeführten Fokusgruppendifkussionen abgebrochen.

Rückblickend bin ich der Auffassung, dass die angewandten Methoden für das gegebene Feld, die Aufgabenstellung und für mich als dem mit ihnen Forschenden eine legitime Wahl waren. “[R]esearchers”, schrieb Sarah Switzer (2018: 193), “are wise to remember that PVMs [=participatory visual methods, Anm.] only hold a *potential* for participatory knowledge production [...], the role of the facilitator or researcher and research context cannot be discounted.” Diese Forschung wäre für Personen ohne schon zuvor bestehende Kontakte zum Feld kaum oder nur nach zeitintensiven vertrauensbildenden Vorarbeiten in dieser oder ähnlicher Form durchführbar gewesen. Damit soll jedoch nicht behauptet werden, dass eine kultur- und sozialanthropologische Arbeit zu WikiDaheim mit anderer Schwerpunktsetzung oder anderen Methoden nicht auch denkbar ist.

Meine Pläne ließen sich weitgehend gut umsetzen und die gewählten Methoden generierten zum Teil sehr dichte Informationen. Die gesammelten Aussagen umfassen sowohl Erwartetes als auch für mich Überraschendes. Dass die Fokusgruppendifkussionen je nachdem, ob es sich um den ersten Durchlauf in einer Diskussionsrunde handelte oder um den zweiten oder dritten Durchlauf mit den gleichen Personen, unterschiedlich ablaufen würden, war von mir vorhergesehen und hinsichtlich der Analyse dieser Daten schon vorab als Unterscheidungsmerkmal intendiert. Neben den dichten Informationen umfasst das empirische Datenmaterial jedoch auch vergleichsweise „dünne“ Aussagen, die nach meinem Dafürhalten jedoch zumeist auch in ihrem Kontext brauchbar sind. Auch hier zeigt sich, dass Methoden mit Potentialen, nicht aber mit Garantien verknüpft sind. Dass in den partizipativen Teilen meiner Forschungen das Begriffspaar „Heimat“ und „Daheim“ durch die beteiligten Personen kaum artikuliert wurde, verdeutlicht, dass derartige Methoden auch die Abgabe eines Teils der Kontrolle implizieren und dass somit keine Garantie gegeben ist, dass sich die gesammelten Daten anhand vorab festgelegter Kriterien analysieren lassen.

4 WIKIDAHEIM 2019 ALS ETHNOGRAPHISCHES FELD

Dieses Kapitel dient der ethnographischen Analyse des Forschungsfeldes um das Projekt WikiDaheim. WikiDaheim ist ein Projekt zur Dokumentation der österreichischen Gemeinden sowie ein Fotowettbewerb, getragen von Personen aus dem Umfeld von Wikipedia. Wie Wikipedia und alle anderen Wikimedia-Projekte ist WikiDaheim in der „Open“-Bewegung (*open knowledge, open content, etc.*) zu verorten und setzt auf die Beteiligung ehrenamtlicher Personen online und auch offline.

In der nun folgenden Darstellung dieses Phänomens werde ich zuerst den historischen Hintergrund zusammenfassen, anschließend das digitale und physische Feld analysieren, die verschiedenen Akteurinnen und Akteure identifizieren und das durch sie gebildete Netzwerk nachzeichnen. Nach einigen Bemerkungen zum weiteren Umfeld werde ich mich schließlich der Frage widmen, welche Narrative im Rahmen meiner Forschungen *in* diesem Feld *zu* diesem Feld artikuliert worden sind.

In diesem Kapitel werden unter anderem Wikipedia- und WikiDaheim-Seiten als Primärquellen, die Darstellungen des Projekts in den Experteninterviews und, wo passend, wissenschaftliche Studien anderer Autorinnen und Autoren genutzt. Eine vorläufige Version dieses Kapitels wurde von Philip Kopetzky und Christian Philipp gegengelesen und deren Korrektur- und Ergänzungsvorschläge punktuell übernommen.

In dieser Untersuchung bezeichne ich mit „WikiDaheim“ das Projekt in seiner Gesamtheit, mit *wikidaheim.at* beziehe ich mich dagegen nur auf den Webauftritt dieses Projekts auf einer eigenen Website.

4.1 GENESE UND INTERNATIONALE EINBETTUNG VON WIKIDAHEIM

WikiDaheim ist zwar eine österreichische Entwicklung, baut jedoch auf Phänomenen auf, die weiter zurückführen als bis zur Gründung von Wikipedia und die an sehr unterschiedlichen Orten ihren Ursprung hatten. Dieser Streifzug durch die Geschichte soll die

wesentlichen Entwicklungsschritte bis zur Gegenwart veranschaulichen und dabei auch verständlichen machen, in welchem internationalen Kontext WikiDaheim zu verorten ist.

WikiDaheim ist ein Projekt innerhalb des „Wikiversums“ um Wikipedia, deren eigene unmittelbare Vorgeschichte ins Jahr 2000 zurückreicht. Nupedia, die Vorläuferin von Wikipedia, ging im Frühjahr 2000 auf Betreiben von Jimmy Wales und Larry Sanger hin als *open-content encyclopedia* online. An klassische Enzyklopädien angelehnt beruhte Nupedia auf der Beteiligung von Experten und einem mehrstufigen Reviewprozess – in ein- und einhalb Jahren kamen auf diese Weise 24 veröffentlichte Artikel zustande (Lam/Riedl 2011: 89). Wales und Sanger gründeten im Jänner 2001 Wikipedia als komplementäres Enzyklopädieprojekt, an dem sich im Gegensatz zu Nupedia jede Person unabhängig von fachlichen Qualifikationen beteiligen konnte (Quinn 2002: 266), und dessen Inhalte nach Prüfung auf Nupedia übernommen werden sollten (Choate 2008: 3). Wikipedia wuchs vergleichsweise rasant und hatte bereits im April desselben Jahres über 1.000 Einträge in englischer Sprache (Lam/Riedl 2011: 87) und Ableger in anderen Sprachen, darunter auch auf Deutsch. Nupedia scheiterte letztlich „am bürokratischen Peer-Review-Prozess“ und wurde im September 2003 abgeschaltet (Warta 2007: 43).

Dem Wikipedia-Projekt hingegen war es bereits nach kurzer Zeit möglich weiter zu expandieren: Bis 2004 wuchs das „Wikiversum“ unter anderem um das Wörterbuch-Projekt Wiktionary, die Quellensammlung Wikisource und die Zitatesammlung Wikiquote an und hatte mit der Wikimedia Foundation eine Stiftung nach US-Recht als Schirm über all diese Projekte erhalten. Im September 2004 ging mit Wikimedia Commons ein Projekt online, in dem freie Mediendateien gesammelt werden, auf die von allen anderen Wikimedia-Projekten zugegriffen werden kann – bis dahin mussten Bild- und andere Mediendateien in jedem Projekt einzeln hochgeladen sein, damit sie dort in Artikeln genutzt werden konnten.³⁶

Neben der Wikimedia Foundation wurden ab 2004 vereinzelt Landesorganisationen, genannt *Chapter*, ins Leben gerufen, mit denen die Wikimedia-Projekte und das „freie Wissen“ generell im jeweiligen Land gefördert werden sollen – zuerst geschah dies in

36 Als Hintergrund zu Bild- und anderen Mediendateien in den Wikimedia-Wikis sei angemerkt, dass sie separat – in der Regel eben auch Wikimedia Commons – abgespeichert sind und in andere Seiten eingebunden werden können, nicht jedoch „part of the basic fabric of wiki pages“ (Viégas URL a: 2) sind.

Deutschland, mit dem ursprünglichen Ziel durch das Sammeln von Spenden die Server-Infrastruktur zu verbessern. „Die US-Foundation stand der deutschen Initiative zunächst skeptisch gegenüber, entschloss sich dann jedoch dazu, den Verein als erste lokale Außenstelle [...] formal anzuerkennen“ (Dobusch URL a). In weiterer Folge kam es insbesondere in anderen europäischen Ländern zu Vereinsgründungen, ehe 2007 erste Wikimedia-Vereine in Asien (Taiwan, Hongkong, Israel) und Südamerika (Argentinien) entstanden. Wikimedia Österreich existiert seit 2008 (Meta URL a). Als die Palette an Wikimedia-Wikis 2012 durch Wikidata, eine an maschineller Auslesbarkeit orientierte Wissensdatenbank, ergänzt wurde, geschah dies unter der Patronanz von Wikimedia Deutschland.

In Vereinen organisiert gelang es den in den Projekten Tätigen verstärkt Kontakte mit Kulturorganisationen zu knüpfen und Kollaborationen einzugehen. In einer dieser Kooperationen spendete das deutsche Bundesarchiv im Jahr 2008 über 80.000 Bilder, die seither auf Wikimedia Commons frei lizenziert zur Verfügung stehen (Kleinz URL a). Ebenfalls 2008 fand in Zusammenarbeit mit der Columbia University und der New York University der “scavenger hunt and free content photography contest” *Wikipedia Takes Manhattan*³⁷ ein erstes Mal statt – ein Konzept, das 2009 zu *Wiki Loves Art*³⁸ weiterentwickelt und unter anderem in den Niederlanden abgehalten wurde. Bei diesem Projekt konnten Freiwillige von Wikimedia Nederland Kontakte zum *Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed*, der niederländischen Behörde für Denkmalpflege, knüpfen und kamen über diese Kontakte zu Daten über die niederländischen Denkmäler, die auf Wikipedia aufbereitet wurden. Im Folgejahr fand anstelle eines niederländischen *Wiki Loves Art* der Fotowettbewerb *Wiki Loves Monuments* statt, über den mehr als 12.000 Bilder von 8.000 Objekten gesammelt werden konnten (Rodríguez Posada u. a. URL a: 109).

Schon ein Jahr später – im September 2011 – fand *Wiki Loves Monuments* in 18 europäischen Staaten statt, darunter auch in Österreich (Futurezone URL a), 2012 bereits in 35 Ländern und erstmals auch in verschiedenen Ländern Nord- und Südamerikas, Afrikas und Asiens (Commons URL b). Mit über 350.000 eingereichten Bildern (von mehr als 15.000 Personen; WLM Stats URL a) wurde *Wiki Loves Monuments* von Guinness World Records (URL a) in jenem Jahr als größter Fotowettbewerb der Welt anerkannt.

37 https://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedia_Takes_Manhattan/Spring_2008

38 https://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedia_Loves_Art

In Österreich wurde erstmals im Jahr 1995 ein Aktionstag im Rahmen der *European Heritage Days* veranstaltet, der sich als vom Bundesdenkmalamt organisierter „Tag des Denkmals“ am letzten Sonntag im September etablieren konnte (Tag des Denkmals URL a). Im Rahmen dieser Aktion fand ab etwa 2008 ein Fotowettbewerb statt.³⁹ Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020), ein Vorstandsmitglied von Wikimedia Österreich und Pfleger der Kontakte zwischen „Wikiversum“ und Bundesdenkmalamt, berichtete mir, dass diese Fotowettbewerbe jedoch unter sehr niedriger Beteiligung der Öffentlichkeit gelitten hätten. Nachdem bereits 2009 erste Kontakte zwischen Einzelpersonen aus der Wikimedia-Community und dem Bundesdenkmalamt geknüpft worden waren, übernahm Wikimedia Österreich die Koordination der Zusammenarbeit (Demus 2017: 64).

Als *Wiki Loves Monuments* in Österreich 2011 ein erstes Mal organisiert wurde, kam es – so die Darstellung Stuhls (Interview am 28. Jänner 2020) – zu Synergieeffekten, von denen sowohl die Wikimedia-Projekte als auch das Bundesdenkmalamt profitierten: Die an *Wiki Loves Monuments* interessierte Community auf Wikipedia bedurfte der vom Bundesdenkmalamt gewarteten Daten über die österreichischen Denkmäler⁴⁰, die auf Wikipedia in Listenform gebracht wurden und die Grundlage für diesen Wettbewerb bilden sollten. Das Bundesdenkmalamt, aufgrund neuer gesetzlicher Bestimmungen seit 2010 zur Veröffentlichung von Listen geschützter unbeweglicher Denkmale verpflichtet (siehe Demus 2017: 63), gelangte durch das *Crowdsourcing* der Datenpflege, den breiteren Fokus von *Wiki Loves Monuments* und die im Vergleich deutlich stärkere Beteiligung an diesem Wettbewerb zu wesentlich mehr aktuellen Informationen über beispielsweise den Erhaltungszustand der österreichischen Denkmäler. „Das Interesse an den Listen der unbeweglichen Denkmale wurde vom Bundesdenkmalamt als Gelegenheit zur Erfüllung des Vermittlungsauftrags erkannt“ (Demus 2017: 65) und daraufhin auch Daten zur Verfügung gestellt, die in den ursprünglich veröffentlichten PDFs nicht enthalten waren. Der Fotowettbewerb zum

39 Bei der Preisverleihung für WikiDaheim 2019 sprach Andrea Böhm, Mitarbeiterin im Bundesdenkmalamt, in ihren Grußworten davon, dass dies die zwölfte derartige Preisverleihung sei und die neunte gemeinsam „mit Wikipedia“ (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020). Auf meine Anfrage per E-Mail konnte man mir jedoch keine genaueren Informationen über diese frühen Ausgaben des Fotowettbewerbs geben (E-Mail von Andrea Böhm vom 18. März 2020).

40 Das Gesamtverzeichnis der in Österreich unter Denkmalschutz stehenden Objekte wurde am 1. Juli 2010 erstmals veröffentlicht (BDA URL a).

„Tag des Denkmals“ blieb als vom Bundesdenkmalamt gestifteter Sonderpreis zu den am Aktionstag teilnehmenden Objekten erhalten und ist seither in *Wiki Loves Monuments* integriert.

2013 fand in der Ukraine erstmals mit *Wiki Loves Earth* ein vergleichbarer Fotowettbewerb statt, der nicht die Kulturdenkmäler des Landes zum Thema hatte, sondern seine Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete. 2014 wurde dieser Wettbewerb erstmals international ausgerichtet, unter den 15 teilnehmenden Regionen war auch Österreich (Commons URL c). In weiterer Folge wurden unter Federführung verschiedener Chapter oder Freiwilliger weitere Fotoprojekte kreiert bzw. Adaptionen der bestehenden Aktionen implementiert.⁴¹

Unter diesen Projekten lassen sich zwei Ansätze aus dem Jahr 2016 identifizieren, die als Vorreiter der Idee von WikiDaheim gelten können: der *Mediagrant*⁴² von Wikimedia Česká republika und das Projekt *Ma Commune Wikipédia*⁴³ von Wikimédia France. Der *Mediagrant* war ein Projekt, in dem Fotografinnen und Fotografen ihre Reisekosten zu erstattet wurden, wenn auf ihrer Reise produzierte Mediendateien Objekte zeigten, für die bislang keine geeigneten Illustrationen vorlagen, und wenn diese unter freier Lizenz auf Wikimedia Commons hochgeladen wurden. Für dieses Projekt wurden Themenvorschläge entwickelt, doch konnten Interessierte auch eigene Ideen vorschlagen. *Ma Commune Wikipédia* ist « destiné à améliorer les articles de Wikipédia sur les communes françaises »⁴⁴ (Wikipedia URL a). Auf einer interaktiven Karte des Landes auf der Projekt-Website können sich Teilnehmende und Interessierte anzeigen lassen, welche Informationen in den Gemeindeartikeln in der französischsprachigen Wikipedia fehlen und werden dazu eingeladen, Fotos aus den Gemeinden hochzuladen.

2016 wurde auch in Österreich begonnen, ein Nachfolgemodell für die bis dahin jährlich organisierten Wettbewerbe *Wiki Loves Earth* und *Wiki Loves Monuments* zu entwickeln. Bis Jahresende 2016 war es in Österreich insbesondere im Rahmen der *Wiki-Loves-Monuments*-Kampagnen gelungen Fotos von 97 % der knapp 38.000 denkmalgeschützten

41 Einen Überblick über diese Vielfalt an Fotobewerben bietet eine Kategorie auf Wikimedia Commons: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Photography_competitions.

42 <https://cs.wikipedia.org/wiki/Wikipedie:Mediagrant>

43 <https://macommune.wikipedia.fr>

44 „für das Verbessern der Wikipedia-Artikel über die französischen Gemeinden vorgesehen“ (eigene Übersetzung aus dem Französischen)

Objekte zu lukrieren (Wikipedia URL b). Es ließ sich jedoch ebenso feststellen, dass auf Wikimedia Commons aus vielen österreichischen Gemeinden hauptsächlich Denkmalsbilder vorhanden und andere Aspekte des Gemeindelebens, Ortscharakters usw. weiterhin nicht dokumentiert waren. Teil dieser Problematik war auch, dass bei *Wiki Loves Monuments* und bei *Wiki Loves Earth* in Gemeinden und bei Orten ohne ausgewiesene Denkmale oder Schutzgebiete kein Anreiz zur Teilnahme bestand.

Unter den Arbeitstiteln „WikiHeimat“ und „WikiDaham“ wurden mit Philip Kopetzky als Hauptorganisator Ideen und Konzepte diskutiert, die den sinkenden Teilnehmendenzahlen entgegenwirken und außerdem einen breiteren thematischen Fokus ermöglichen sollten (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019). Zielsetzung der Planungen für einen neuen Bewerb war, dass die bisherigen Bewerbe in dem neuen Projekt aufgehen und dass zusätzlich ein Ansporn zur Dokumentation bisher nicht erfasster Phänomene geschaffen und auch auf Möglichkeiten zur Verbesserung oder Ergänzung von Texten in Wikipedia oder in anderen Projekten aufmerksam gemacht wird. Außerdem sollte durch die Komprimierung auf einen großen Fotowettbewerb pro Jahr darüber hinaus das Problem abgedeckt werden, für alle Aktivitäten stets ausreichend Personen für organisatorische Arbeiten und die Jurys finden zu müssen (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019).

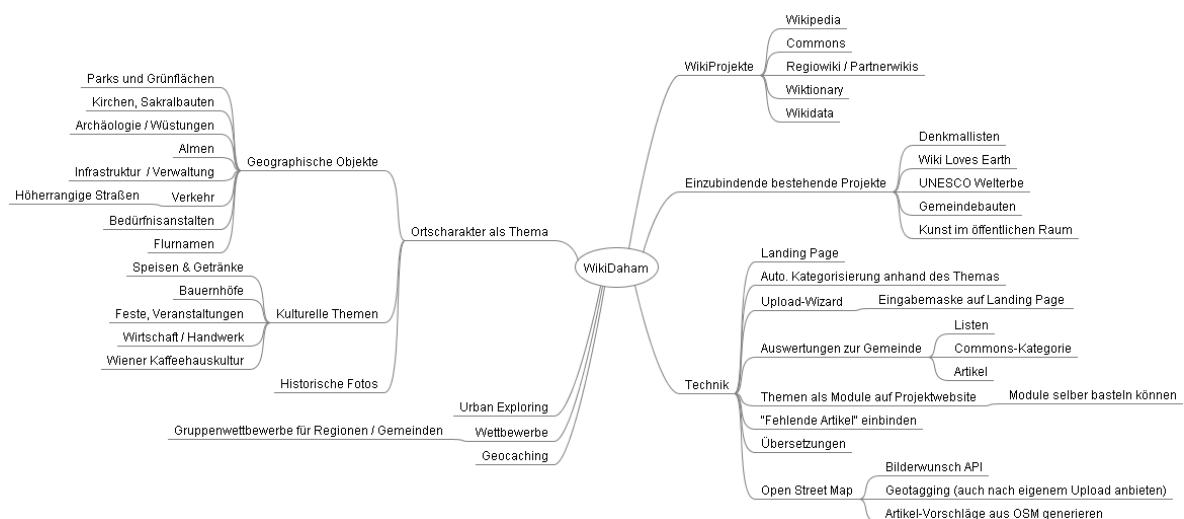


Abbildung 3: Mindmap zur Projektidee „WikiDaham“, Oktober 2016

2017 wurde dieser neue Wettbewerb – nun mit dem Namen „WikiDaheim“ – erstmals durchgeführt. Diese Namenswahl wurde getroffen, da *daham* eine in nicht ganz Österreich lokal übliche Dialektform gewesen wäre (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember

2019); das Communitymitglied Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) teilte mir außerdem mit, er habe sich gegen „WikiDaham“ eingesetzt, da dies der FPÖ-Wahlkampfrhetorik („Daham statt Islam“) zu ähnlich gewesen wäre. Laut Claudia Garád (Interview am 20. Jänner 2020), der Geschäftsführerin von Wikimedia Österreich, sei die Namensgebung in der Community intensiv und kontrovers diskutiert worden. Während insbesondere „WikiHeimat“ von einzelnen Personen sehr negativ aufgenommen worden sei, seien andere von Beginn an „Feuer und Flamme“ gewesen. Im Zusammenspiel mit der Top-Level-Domain .at für Österreich bildet „Daheim“ auf *wikidaheim.at*, so Garád, „quasi ein Wortspiel“ mit dem Heimatbegriff.

Ähnlich wie beim tschechischen *Mediagrant* wurde auch für WikiDaheim ein Konzept entwickelt, in dem einerseits Listen mit Objekten, die als Teil des Vorhabens definiert sind, als Grundlage dienen, und in dem andererseits den Teilnehmenden selbst überlassen wird, auch oder nur andere Objekte zu fotografieren oder anderweitig zu dokumentieren. Anders als *Mediagrant* ist WikiDaheim jedoch kein Kostenersatz-Modell, jedoch sind Bilder, die auf anderem Weg finanziell durch einen Wikimedia-Verein gefördert sind, nicht von der Teilnahme ausgeschlossen. Mit *Ma Commune Wikipédia* hat WikiDaheim gemeinsam, dass die eingerichtete WikiDaheim-Website⁴⁵ auf fehlende Abschnitte im Gemeindeartikel auf der deutschsprachigen Wikipedia aufmerksam macht, auch wenn dies im Vergleich der beiden Projekte auf der französischen Plattform deutlich plakativer gehandhabt wird, und, dass zwar auf fehlende oder bisher wenig fotografierte Objekte hingewiesen wird, die Dokumentation von noch nicht auf Wikimedia-Projekten Dokumentiertem jedoch nicht das vorgegebene Projektziel ist. Stattdessen soll bei WikiDaheim der „Charakter eines Ortes in all seinen Facetten“ (Wikipedia URL c) abgebildet werden.

Im Gegensatz zu *Wiki Loves Monuments*, das immer im „Denkmalmonat“ September stattfand, läuft WikiDaheim seit seiner ersten Durchführung über einen längeren Zeitraum: 2017 vom 28. Juli bis 7. Oktober, 2018 und 2019 von Anfang Juli bis zum ersten Sonntag im Oktober. Die Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt ist weiterhin aufrecht, der „Denkmalmonat“ September lebt im ebenfalls in WikiDaheim integrierten Sonderpreis zum „Tag des Denkmals“ weiter (Beppo Stuhl, Interview am 28. Jänner 2020; Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020). Auch *Wiki Loves Monuments* ist in WikiDaheim inte-

45 Siehe hierzu das Kapitel 4.2.1.

griert, indem Bilder, die denkmalgeschützte Objekte zeigen, auch an diesem Sonderwettbewerb teilnehmen – die Top-Bilder dieses Wettbewerbs werden zur internationalen Jury weitergereicht. *Wiki Loves Earth*, das traditionell im Mai oder Juni stattfindet, wurde in Österreich seit 2017 nicht mehr organisiert, doch auch die in diesem Wettbewerb behandelten Themen sind seither in WikiDaheim eingebettet. Durch die Durchführung dieses Projektes später im Jahr können die über WikiDaheim eingereichten, thematisch zu *Wiki Loves Earth* passenden Bilder aber nicht für den internationalen Bewerb herangezogen werden.

Durch den im Vergleich zu *Wiki Loves Monuments* erweiterten Fokus hat das Projekt WikiDaheim seine Positionierung gegenüber dem Denkmalwesen verändert. Joel Taylor und Laura Kate Gibson (2017) haben sich mit Hegemonien im Bereich des Denkmalschutzes auseinandergesetzt und mit der Frage, wie soziale Medien zur Demokratisierung von Kulturerbe genutzt werden können. *Wiki Loves Monuments* werde ihnen zufolge zwar von einem weltweiten Netzwerk von Freiwilligen vorangetrieben, reproduziere jedoch den Status quo:

Wikipedia’s convention to avoid original research [...] meant that the appropriate kinds of ‘heritage’ are defined by top-down lists (e.g. government designation). Wikimedia [...] required that images ‘contain an identified monument’ thus creating a specific, authorised group of sites to which the public could respond. Since everyone is invited to interact with a specific, monumental form of heritage, exciting initiatives for user-generated content can still demonstrate problems through the lens of the third dimension of power. By deferring from this, and creating something open, flat and participatory, the public values are expressed within a pre-defined framework of relevant heritage (Taylor/Gibson 2017: 416).

Bei WikiDaheim ist dieser *Top-down*-Ansatz zwar nicht aufgelöst und im Bereich von *Wiki Loves Monuments* mit den Denkmallisten als Basis weiterhin die Norm, doch erlaubt das Projekt als Ganzes betrachtet daneben auch nicht durch eine Vorinstanz vorgefilterte “bottom-up counter-narrative[s]” (vgl. Taylor/Gibson 2017: 416). Die Organisatoren von WikiDaheim beabsichtigen damit jedoch nicht, die Denkmalschutzstellung von Kulturgütern zu demokratisieren, sondern wollen sich durch diese Ergänzung einer umfassenderen Gesamtrepräsentation von Österreich auf Wikimedia Commons annähern. *Wiki Loves Monuments* begann als *Crowdsourcing* der Denkmaldokumentation, WikiDaheim geht darüber hinaus, indem es auf das *Crowdsourcing* der allgemeineren Landesdokumentation abzielt.

4.2 DAS DIGITALE FORSCHUNGSFELD UM WIKIDAHEIM

Versteht man das Forschungsfeld von WikiDaheim in einem räumlichen Sinn, fällt nicht nur auf, dass es in ihm neben „realen“ Orten auch den digitalen, in gewisser Weise „virtuellen“ Raum umfasst, sondern auch, dass das digitale Forschungsfeld selbst nicht ein einzelnes Areal bildet, sondern ein Geflecht aus verschiedenen Orten darstellt. Die Akteurinnen und Akteure im Feld sind an diesen Orten nicht in gleicher, homogener Weise vertreten, viele von ihnen außerdem nicht an bloß einem dieser Orte anzutreffen, sondern auf unterschiedlichen Plattformen miteinander vernetzt.

Die prinzipiell dezentrale Struktur dieses Feldes und die an der Oberfläche mitunter nicht sichtbaren Verbindungen zwischen seinen Teilen und den sich in ihm bewegenden Personen erinnern an die von Gilles Deleuze und Félix Guattari ([1980] 2004: 3–28) geprägte Metapher von Rhizomen. Dieses Konzept wurde von verschiedenen Autorinnen und Autoren aufgegriffen, um das Phänomen des Internets an sich zu beschreiben (z. B. Andermatt Conley 2009; Buchanan 2009; Beck 2016), bei Ian Buchanan findet sich folgende Wiedergabe sechs grundlegender Kriterien eines Rhizoms nach Deleuze und Guattari:

- The rhizome connects any point to any other point (connections do not have to be between same and same, or like and like).
- The rhizome cannot be reduced to either the One or the multiple because it is composed of dimensions (directions in motion) not units. Consequently no point in the rhizome can be altered without altering the whole.
- The rhizome operates by variation, expansion, conquest, capture and offshoots (not reproduction).
- The rhizome pertains to an infinitely modifiable map with multiple entrances and exits that must be produced.
- The rhizome is acentred, nonsignifying and acephalous.
- The rhizome isn't amenable to any structural or generative model (Buchanan 2009: 152).

Auf WikiDaheim, so scheint mir, treffen einige dieser Eigenschaften zu, andere jedoch zumindest nicht uneingeschränkt. Auch wenn es schwierig ist, ein klares Zentrum des Feldes zu definieren, schiene es mir fehlgeleitet, bei WikiDaheim von einem akephalen Projekt bzw. Feld auszugehen. Die Beurteilung dieser Frage ist jedoch auch davon abhängig, wie „akephal“ im gegebenen Kontext definiert wird – die Machtstruktur im „Wikiversum“ ist

sehr vielseitig und dies trifft grundsätzlich auch auf WikiDaheim zu.⁴⁶ Festhalten möchte ich, dass sich das gegebene Forschungsfeld zumindest als rhizomähnlich beschreiben lässt.

Dadurch, dass sich das Forschungsfeld von WikiDaheim nicht auf einen Ort reduzieren lässt, kann die Forschung in diesem Feld als eine Form von *multi-sited ethnography* beschrieben werden. Auch dieses Konzept ist kein originär netnographisches: Ursprünglich beschrieb George E. Marcus (1995) damit eine aufkommende „mobile“ Ethnographie, bei der Forschende ihrem Untersuchungsgegenstand über die Grenzen eines *Single-site*-Feldes hinaus folgen. Marcus (1995: 104) selbst nannte “studies of new modes of electronic communication such as the Internet” als Beispiele, wo *multi-sited ethnography* bereits verstärkt betrieben werde – auch Johanna Sumiala und Minttu Tikka (2020: 47) schrieben: “Within digital media ethnography, digital world(s) provide such multi-sited field(s)”. Als *multi-sited* gelten kann WikiDaheim einerseits aufgrund der Involvierung verschiedener digitaler Orte im Internet, andererseits jedoch auch aufgrund des Ineinandergreifens von *Online*- und *Offline*-Praktiken und nicht zuletzt aufgrund der dezentralen, über ganz Österreich verstreuten Aktivitäten der teilnehmenden Fotografinnen und Fotografen.

In den folgenden Absätzen werde ich jedoch auf den letztgenannten Aspekt (Österreich als *multi-site*-Forschungsfeld) nicht weiter eingehen, sondern versuchen, das digitale Forschungsfeld um WikiDaheim ethno- bzw. netnographisch aufzuarbeiten. Zuerst werde ich dabei die Website *wikidaheim.at* behandeln, danach die verschiedenen für das Projekt WikiDaheim relevanten Wikis und zuletzt verschiedene weitere Orte im *World Wide Web*, die für das umfassende Verständnis der Abläufe im Feld unerlässlich sind.

4.2.1 DIE WEBSITE WIKIDAHEIM.AT

Im Vergleich zu seinen Vorgängerwettbewerben ist das Vorhandensein einer eigenen Website für WikiDaheim infrastrukturell einer der wesentlichen Unterschiede. Diese Web-

46 Im Meta-Wiki (siehe hierzu das Kapitel 4.2.2) wird die Machtstruktur in Wikimedia-Projekten in einem Essay beschrieben; die Kurzform lautet: “Wikimedia’s present power structure is a mix of anarchic, despotic, democratic, republican, meritocratic, plutocratic, technocratic, ochlocratic, and bureaucratic elements” (Meta URL b). Die Entscheidungsprozesse differieren zum Teil stark in Abhängigkeit von der Art der zu entscheidenden Angelegenheit und vom Teilprojekt des „Wikiversums“, in dem dieser Prozess stattfindet. Die Verteilung der Zuständigkeiten innerhalb des Feldes von WikiDaheim wird im Kapitel 4.4 behandelt.

site – *wikidaheim.at*⁴⁷ – fungiert insbesondere als *Front-End*, ist also an die Zielgruppe (Fotografinnen und Fotografen, Autorinnen und Autoren, etc.) gerichtet. Neben verschiedenen Seiten mit Informationen über das Projekt WikiDaheim und die stattfindenden Wettbewerbe umfasst *wikidaheim.at* als wesentliche Funktion eine Österreichkarte, auf der sich Objekte anzeigen lassen, die als von Interesse für das Projekt definiert wurden. Die Website liegt in deutscher, englischer und italienischer Sprache vor.

Der ursprüngliche Zweck dieser eigenen Seite war, die für das neue Projekt WikiDaheim wesentlichen Informationen über die einzelnen Objekte in einer gemeinsamen Datenbank zu sammeln und übersichtlich darstellen zu können. Bei den Vorgängerwettbewerben bildeten Listen auf Wikipedia die Arbeitsgrundlage, beispielsweise wurden und werden Listen zu denkmalgeschützten Objekten je Gemeinde angelegt und gepflegt, außerdem Listen zu Naturdenkmälern nach Bezirk und Listen zu Naturschutzgebieten nach Bundesland. Auf *wikidaheim.at* sind Informationen aus diesen Listen neben weiteren Daten aus anderen Quellen zusammengetragen und in einer eigenen Datenbank abgelegt; Anwenderinnen und Anwender können sie durch Auswahl einer Gemeinde (bzw. in Wien eines Gemeindebezirkes) abrufen und nach verschiedenen Themen und weiteren Kriterien⁴⁸ filtern. Angezeigt werden die entsprechenden Treffer einerseits als Stecknadeln auf der Karte und andererseits in einer nach Distanz zum Kartenmittelpunkt sortierten Liste. Welche Objekte hier gelistet werden und auf Grundlage welcher Daten dies erfolgt, beschreibe ich im Kapitel 5.2. Die Trefferliste kann mittels API-Abfrage als GPX-Datei heruntergeladen werden.

Neben den genannten Plattform-internen Funktion bietet *wikidaheim.at* außerdem Web-links zu den Datenquellen, zum Artikel zur eingegebenen Gemeinde im RegiowikiAT, einen Link zum Bearbeitungsdialog für den Gemeindeartikel in der deutschsprachigen Wikipedia, gegebenenfalls mit einem Hinweis auf im Artikel fehlende Abschnitte, und vordefinierte Links zum Dateihochlade-Dialog von Wikimedia Commons. Bei den letztgenannten Links sind ein allgemeiner Uploadlink, mit dem ein hochgeladenes Foto nur als aus der eingegebenen Gemeinde stammend kategorisiert wird, und objektspezifische

47 <https://wikidaheim.at>

48 Dabei handelt es sich um die sechs vorgeschlagenen WikiDaheim-Themen Bilderwünsche, Denkmale, Gemeingüter, Kellergassen, Natur, öffentliche Kunst und Kellergassen (vgl. WikiDaheim URL a), sowie um die beiden Kriterien, ob zu einem Objekt noch kein Bild oder noch keine Beschreibung vorliegt.

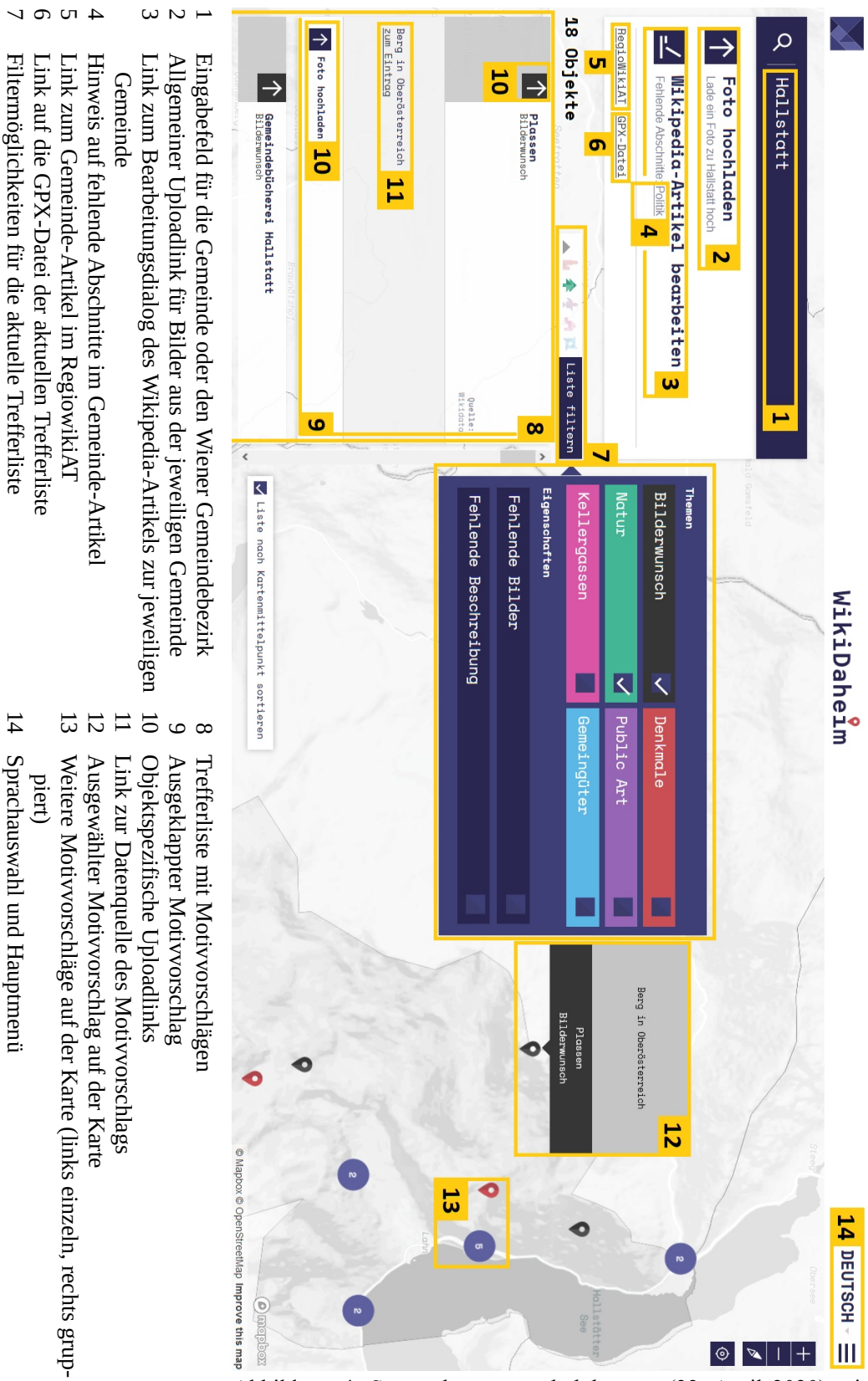


Abbildung 4: Screenshot von *wikidaheim.at* (22. April 2020) mit Erläuterungen

Uploadlinks bei den Treffern in der Objektliste zu unterscheiden. Beim Verwenden dieser Uploadlinks beim Hochladen von Mediendateien werden gewisse Informationen in den Hochlade-Dialog übernommen, wodurch die Dateien auf Wikimedia Commons als über die WikiDaheim-Kampagne gewonnen und als der jeweiligen Gemeinde oder dem jeweiligen Objekt zuzuordnen gekennzeichnet werden.

Die Plattform *wikidaheim.at* ist damit der Ort, an dem sowohl die Fäden der verschiedenen Vorgängerbewerbe und der Datenquellen zusammenlaufen und wo versucht wird, diese in anwenderfreundlicher Weise zur Darstellung zu bringen, als auch ein Ort, von dem für den Projektzweck, weitere Informationen in Bild- oder Textform zusammenzutragen, wiederum auf andere Websites verwiesen wird. In erster Linie hat die Plattform somit Servicecharakter. Auf einer Subdomain dieser Website⁴⁹ finden die Bildbewertungsprozesse der Vorjury und Hauptjursys statt. Für den Austausch zwischen Teilnehmenden, den Organisatoren und anderen Akteurinnen und Akteuren, auch diese Plattform selbst betreffend, werden hingegen andere Plattformen und andere digitale Kanäle genutzt.

4.2.2 WIKIPEDIA, WIKIMEDIA COMMONS UND ANDERE WIKIS

Ein „Wiki“ (aus dem hawaiischen *wiki* für „schnell“) ist gemäß einer „erste[n] Arbeitsdefinition [...] *eine Website, bei der alle Besucher/innen unter Beachtung bestimmter Vorgangs- und Verhaltensregeln mit einem Webbrowser auf sehr einfache Weise Inhalte hinzufügen, ändern, löschen und miteinander verknüpfen können*“ (Stockinger/Leitner 2007: 8, Hervorhebung im Original). Je nach der bei einem Wiki eingesetzten Software ist es möglich, die Rechte der Benutzerinnen und Benutzer sehr unterschiedlich zu gestalten, die zitierte Arbeitsdefinition ist somit eher als Ideal denn als Gemeinsamkeit aller Wikis zu verstehen. Während Wikipedia wohl als eines der bekanntesten Beispiele eines Wikis gelten darf, ist „Wiki“ weder ein Synonym für Wikipedia, noch ist Wikipedia der Ursprung oder erste Anwendungsfall der Wiki-Idee, die sich auf Ward Cunningham und das Jahr 1994 zurückverfolgen lässt (Sunstein 2012: 197).

Im Feld von WikiDaheim wird eine Vielzahl von Wikis für verschiedene Zwecke genutzt. Von zentraler, unmittelbarer Bedeutung für die Abläufe sind die Plattformen Wiki-

49 <https://jury.wikidaheim.at>

media Commons, wo die eingereichten Mediendateien hochgeladen und verwaltet werden, Wikipedia in ihrer deutschen Sprachversion, wo unter anderem kollaborativ an verschiedenen Listen gearbeitet wird, die die *wikidaheim.at*-Datenbank speisen, und wo Diskussionen über das Projekt stattfinden, und Wikidata, wo Datensätze zu diversen Objekten vorliegen, die ebenfalls auf *wikidaheim.at* Verwendung finden. Von sekundärer Bedeutung sind außerdem die anderen Sprachversionen der Wikipedia und ihre „Schwesterprojekte“ wie Wikivoyage oder Wiktionary, das Mitgliederwiki und das Vorstandswiki von Wikimedia Österreich, das Meta-Wiki der Wikimedia Foundation und das unter der Patronanz von Wikimedia Österreich stehende RegiowikiAT.

Bevor ich näher auf Details eingehe, in welcher Weise diese Wikis in meinem Forschungsfeldes genutzt werden, scheint es mir angemessen, ein paar grundsätzliche Eigenschaften von Wikis zu beleuchten. Mein Fokus liegt dabei auf den sozialen Funktionen – mangels eigener Expertise verzichte ich darauf, hier auf technologische Details einzugehen. Wie eingangs bereits geschrieben sind Wikis Websites, an denen kollaborativ gearbeitet wird, wobei die jeweils eingesetzte Software ermöglichen kann verschiedenen Anwenderinnen und Anwendern unterschiedliche Rechte zuzuweisen. Dies betrifft den Zugriff auf Informationen ebenso wie die Bearbeitung oder das Löschen von Informationen, sowie die Verwaltung der Rechte anderer Anwenderinnen und Anwender. Änderungen sind beispielsweise über die Versionsgeschichten der fraglichen Seiten oder über *Logs* nachvollziehbar.

Die Seiten in einem Wiki lassen sich erstens nach ihrer technischen Funktion und zweitens nach ihrem Zweck unterscheiden, beispielsweise umfasst Wikipedia neben den eigentlichen Inhaltsseiten der Online-Enzyklopädie auch Mediendateien, Kategorien, und Projektseiten und zu jedem Seitentyp (mit Ausnahme der für besondere Abfragen implementierten sogenannten Spezialseiten⁵⁰) zusätzlich Diskussionsseiten. Diese verschiedenen Seitentypen werden als Namensräume⁵¹ bezeichnet. Mittels Kategorien ist es möglich, die Seiten im Wiki hierarchisch und nach inhaltlichen Merkmalen zu ordnen, indem in die einzuordnende Seite ein Link auf die gewünschte Kategorie eingefügt wird. Auf diese Weise lassen sich auch die Kategorien selbst kategorisieren. Die in Wikis verwendeten Medienda-

50 Siehe hierzu <https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Spezialseiten>.

51 Eine ausführlichere Übersicht über die Namensräume in der deutschsprachigen Wikipedia findet sich auf <https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Namensräume>, wo auch weiterführende Links zu den verschiedenen Namensräumen gesammelt sind.

teien sind im Dateinamensraum hinterlegt und lassen sich auf anderen Seiten transkludieren. Während die Beispiele der Kategorien und Mediendateien zeigen, dass einzelne Namensräume spezielle technische Funktionen erfüllen, hat der Projektnamensraum als Gegenbeispiel eine soziale bzw. organisatorische Funktion: Hier finden sich Dokumentationen über das Projekt, die Regeln im Projekt und vieles mehr. Unterscheiden lassen sich die Namensräume anhand eines Präfixes vor dem Seitennamen. Während die Seiten im Hauptnamensraum keinen Präfix haben, beginnen – bei Wikis mit deutschsprachigen Konfigurationen – Kategorienseiten stets mit „Kategorie:“, Dateiseiten stets mit „Datei:“ und Projektseiten auf Wikipedia mit „Wikipedia:“; die zugehörigen Diskussionsseiten, auf denen die Benutzerinnen und Benutzer über die jeweilige Seite debattieren können, beginnen mit „Diskussion:“, „Kategorie Diskussion:“ etc., mit der Seitenbezeichnung der zugehörigen Inhalts-, Kategorien- oder sonstigen Seite nach dem Doppelpunkt. In manchen Namensräumen lassen sich Unterseiten zu einer Seite anlegen, indem an die Seitenbezeichnung ein Schrägstrich und die Bezeichnung der Unterseite angehängt wird.

Daraus ergibt sich, dass die Seite „Wikipedia:WikiDaheim“⁵² in der deutschsprachigen Wikipedia im Projektnamensraum liegt und keine enzyklopädische Inhaltsseite ist. Die Seite „Wikipedia:WikiDaheim/Statistik“⁵³ ist eine Unterseite dieser Projektseite, „Wikipedia Diskussion:WikiDaheim“⁵⁴ die Diskussionsseite zum Projekt, „Wikipedia Diskussion:WikiDaheim/Archiv 2019“⁵⁵ eine Unterseite der Diskussionsseite mit archivierten Diskussionen aus dem Jahr 2019. Während auf den Projektseiten das Projekt WikiDaheim in ähnlicher Weise dargestellt wird, wie dies auf *wikidaheim.at* erfolgt, ist die genannte Diskussionsseite der zentrale Ort, an dem diverse Probleme, Unzulänglichkeiten, Verbesserungsvorschläge und andere Dinge im Kontext von WikiDaheim diskutiert werden. Diese Diskussionsseite wurde zwischen 2017 und Ende 2019 über 1.400 Mal von knapp 50 Personen bearbeitet (XTools URL a). Abgesehen von dieser Anlaufstelle für öffentliche Diskussionen zu WikiDaheim beherbergt die Wikipedia-Ausgabe in deutscher Sprache⁵⁶ im Hauptnamensraum auch einen wesentlichen Teil der Seiten, die in einem kollaborativen

52 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiDaheim>

53 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiDaheim/Statistik>

54 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:WikiDaheim

55 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:WikiDaheim/Archiv_2019

56 <https://de.wikipedia.org>

Prozess erarbeitet wurden und deren Informationen die *wikidaheim.at*-Datenbank speisen. Außerdem ist – insbesondere die deutschsprachige – Wikipedia als Ort für textliche, enzyklopädische Verbesserungen und Ergänzungen im Rahmen des WikiDaheim-Projektes vorgesehen.

Wie bereits erwähnt handelt es sich bei Wikimedia Commons⁵⁷ um das zentrale Medien-dateienarchiv des „Wikiversums“, auf das auch die Uploadlinks auf *wikidaheim.at* hinleiten. Auch in verschiedenen Listen auf Wikipedia sind derartige Uploadlinks eingebaut. Im speziellen Kontext von WikiDaheim ist Wikimedia Commons für die Verwaltung des Schatzes an zusammengetragenen Mediendateien mithilfe des auch dort verwendeten Kategoriensystems von Bedeutung. Über Kategorien sind nicht nur die im Rahmen von WikiDaheim eingereichten Bilder gesammelt und nach verschiedenen thematischen Kriterien sortiert – das Kategoriensystem wird auch genutzt, um Beispielbilder für die auf *wikidaheim.at* angeführten Gemeingüter zu finden. Als zentrales Medienarchiv beherbergt Wikimedia Commons neben den über die WikiDaheim-Kampagnen lukrierten Dateien auch diverse andere Mediendateien mit WikiDaheim-Bezug, darunter Bilder von den Preisverleihungen, Logos und Präsentationen, sowie (im Vorlagen-Namensraum) Vorlagen, die der Kennzeichnung und Vorsortierung der Einreichungen dienen. Wikimedia Commons ist darüber hinaus die Plattform, auf der *Wiki Loves Monuments* international koordiniert wird (Demus 2017: 41).

Das dritte große Wiki, dessen Inhalte auf *wikidaheim.at* genutzt werden, ist Wikidata⁵⁸. Als maschinenlesbare Wissensdatenbank wird Wikidata für WikiDaheim genutzt, um neben den aus standardisierten Listen auf Wikipedia extrahierten Objekten zusätzliche adäquate Datensätze für die auf *wikidaheim.at* verwendete Datenbank zu identifizieren, die auf Wikipedia gar nicht oder nicht in hinreichend maschinell lesbarer Form vorliegen.

Das Meta-Wiki⁵⁹ ist das zentrale Koordinationswiki der globalen Community aller Wikimedia-Wikis sowie der Wikimedia Foundation. Für WikiDaheim ist es von Relevanz, da hier die Bannerkampagnen verwaltet werden, über die auf Wikipedia oder auch auf anderen von der Wikimedia Foundation gehosteten Wikis Werbebanner angezeigt werden kön-

57 <https://commons.wikimedia.org>

58 <https://www.wikidata.org>

59 <https://meta.wikimedia.org>

nen. Diese Funktionalität wird im Rahmen von WikiDaheim genutzt, um während des Wettbewerbszeitraums auf die verschiedenen Themengebiete des Projekts hinzuweisen und um zur Beteiligung einzuladen. Außerdem erfolgen auf dem Meta-Wiki die Tätigkeitsberichte von Wikimedia Österreich an die Wikimedia Foundation, in denen Fortschritte und Ergebnisse der WikiDaheim-Kampagnen thematisiert werden.

Wie *wikidaheim.at* steht auch das RegiowikiAT⁶⁰ unter der Patronanz von Wikimedia Österreich und wird von diesem Verein gehostet. Es handelt sich bei diesem Wiki um ein Regionalwiki zu österreichbezogenen Themen und dient als Auffangbecken für Textbeiträge, die den Anforderungen der Wikipedia nicht genügen. Wie bereits erwähnt, wird auf *wikidaheim.at* auf die Gemeindeartikel im RegiowikiAT verwiesen, wo die Teilnehmenden Themen „beschreiben [können], die nicht von großem überregionalem Interesse sind, aber für deine Gemeinde eine Bedeutung haben“⁶¹. Ebenfalls von Wikimedia Österreich gehostet werden das Mitgliederwiki⁶², auf dem Vereinsarbeit und Communityaktivitäten dokumentiert und koordiniert werden, und das Vorstandswiki⁶³, das als Plattform für die Arbeit des Vereinsvorstands von Wikimedia Österreich dient.

Die von der Wikimedia Foundation gehosteten Wikis können mit einem einzelnen, durch den *Single-User-Login*⁶⁴ global gültigen Benutzerkonto bzw. in der Regel sogar anonym (unangemeldet) bearbeitet werden. Dateien hochzuladen ist jedoch unangemeldet nicht möglich, auch eine Reihe anderer Tätigkeiten sind an die Arbeit mit einem registrierten Benutzerkonto oder an höhere Anforderungen geknüpft.⁶⁵ Für die von Wikimedia Österreich gehosteten Wikis ist jeweils ein eigener, lokaler Account nötig. Aufgrund schlechter Erfahrungen mit Spam können in diesen Wikis weder Benutzerkonten selbst registriert werden (die Aktivierung erfolgt nach Anfrage per E-Mail), noch sind anonyme Bearbeitun-

60 <https://regiowiki.at>

61 Der zitierte Text steht in einem Pop-up bei Klick auf den nach der Auswahl einer Gemeinde auf *wikidaheim.at* erscheinenden Link „RegioWikiAT“.

62 <https://mitglieder.wikimedia.at>

63 <https://vorstand.wikimedia.at>

64 Siehe hierzu <https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Single-User-Login>.

65 Eine Übersicht über verschiedene Benutzergruppenrechte in der deutschsprachigen Wikipedia findet sich auf der Spezialseite <https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Gruppenrechte>, in anderen Wikis finden sich – aufrufbar mittels „Special:ListGroupRights“ – ebenfalls solche Auflistungen über die lokalen Benutzergruppenrechte.

gen möglich. Das Vorstandswiki ist so konfiguriert, dass nur aktive Vorstandsmitglieder Zugriff auf die Inhaltsseiten haben.

Durch die Softwareerweiterung InstantCommons⁶⁶ ist eine nicht abschätzbare Zahl an Wikis anderer Betreiber in einem weiten Sinn auch Teil des digitalen Feldes von WikiDaheim, da sie die auf Wikimedia Commons hochgeladenen Mediendateien genauso nutzen können, wie dies auf den Wikis der Wikimedia Foundation der Fall ist. Die Bildlizenzen erlauben darüber hinaus unter gewissen Bedingungen die Verwendung der Bilder auf jeglicher Seite im Internet und auch in anderen, digitalen wie auch nicht-digitalen, Kontexten. Dies genauer unter die Lupe zu nehmen sehe ich als weit über den Fokus dieser Arbeit bzw. der hier präsentierten Übersicht hinausgehend. Dadurch, dass die WikiDaheim-Dateien in allen Wikimedia-Wikis verwendet werden können und diese Verwendungen⁶⁷ von Wikimedia Österreich als Maßzahl bei der Evaluation der Vereinsaktivitäten herangezogen werden, sind zumindest alle Wikimedia-Wikis als Teil des digitalen Feldes anzuführen.

4.2.3 SONSTIGE WEBSITES IM FELD

Neben der projekteigenen Plattform *wikidaheim.at* und den im „Wikiversum“ zu findenden im vorstehenden Abschnitt beschriebenen Wikis sind noch weitere digitale Orte als Teil des Forschungsfeldes zu nennen. Zum Teil stehen auch diese unter der Patronanz von Wikimedia Österreich, in anderen Fällen wird auf Angebote von Drittanbietern zurückgegriffen. Aufgrund der kaum abzuschätzenden Vielfalt der individuellen Vorgehensweisen der Teilnehmenden kann die hier folgende Auflistung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, doch zeigt sie die Mannigfaltigkeit von Arten und Anwendungsfällen digitaler Technologien im Feld.

Insofern, als sie auf den Servern der Wikimedia-Organisationen gehostet sind, können WMF Labs, der Wikimedia-Phabricator, die Webauftritte von *Wiki Loves Monuments* und

⁶⁶ <https://www.mediawiki.org/wiki/InstantCommons>

⁶⁷ Auf WMF Labs (siehe hierzu den folgenden Abschnitt) findet sich mit *GLAMorous* (<https://tools.wmflabs.org/glamtools/glamorous.php>) ein Tool, das Mediendateien, die von einem anzugebenden Benutzerkonto stammen, in eine bestimmte Kategorie eingetragen sind oder anderweitig zusammengefasst sind, hinsichtlich ihrer Verwendung in unterstützten Wikis der Wikimedia Foundation ausliest und Statistiken erstellt. Eine ähnlich einfache Analyse-methode für Websites außerhalb des Funktionsumfangs dieses Tools ist mir nicht bekannt.

die Website von Wikimedia Österreich als Teile des „Wikiversums“ angesehen werden. Die letztgenannte *Site*⁶⁸ umfasst auf Subdomains auch das schon erwähnte Mitglieder- und das Vorstandswiki, die eigentliche Homepage dient jedoch der Außendarstellung der Vereinsarbeit, in deren Rahmen auch über aktuelle Geschehnisse bei WikiDaheim berichtet wird. Für *Wiki Loves Monuments* ist neben der internationalen⁶⁹ auch eine österreichische⁷⁰ Kampagnen-Website eingerichtet. Auf WMF Labs⁷¹ findet sich eine Reihe an Online-Tools, die auf Servern der Wikimedia Foundation (kurz: WMF) gehostet werden und die auch bei WikiDaheim Verwendung finden, darunter Analysewerkzeuge und Kartendienste. Beim Wikimedia-Phabricator⁷² handelt es sich um eine Webanwendung, auf der die Softwareentwicklung der Wikimedia-Projekte koordiniert wird und Probleme und *Bugs* gemeldet werden können. Für die Verwaltung der Website *wikidaheim.at* wird auf den Dienst *GitHub*⁷³ zurückgegriffen.

Für Kommunikationszwecke an die oder innerhalb der Projektorganisation ist eine Mailingliste eingerichtet (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019). Für die Öffentlichkeitsarbeit betreibt Wikimedia Österreich auf Facebook den Account *WikiDaheim*⁷⁴ mit etwa je 100 Abonnements und *Likes*. Auf Twitter wird im Zusammenhang mit WikiDaheim nicht ein besonderes Konto genutzt, sondern mit dem Vereinsaccount *WikimediaAT*⁷⁵ sowie über persönliche Twitter-Konten der *Hashtag* „#WikiDaheim“⁷⁶ bespielt. Claudia Garád, Geschäftsführerin von Wikimedia Österreich, zufolge bestehen Überlegungen die Platt-

68 <https://www.wikimedia.at>

69 <https://www.wikilovesmonuments.org>

Die Seite bietet grundlegende Informationen darüber, welche Länder am internationalen Wettbewerb des jeweiligen Jahres teilnehmen, welche Personen die Jury bilden und welche Preise vergeben werden, für die landesspezifischen Wettbewerbe selbst wird jedoch auf deren eigene Websites oder auf Projektseiten auf Wikimedia Commons oder Wikipedia verwiesen.

70 <https://www.wikilovesmonuments.at>

Diese Seite informiert über den Umfang der *Wiki-Loves-Monuments*-Bewerbe im Rahmen von WikiDaheim, die Unterseiten („News“, „Mitmachen“, etc.) wurden jedoch, seit es WikiDaheim als übergeordneten Bewerb gibt, nicht aktualisiert bzw. angepasst (Stand: 22. März 2020, 18:40).

71 <https://tools.wmflabs.org>

72 <https://phabricator.wikimedia.org>

73 <https://github.com/>

74 <https://www.facebook.com/WikiDaheim>

75 <https://twitter.com/WikimediaAT>

76 <https://twitter.com/hashtag/WikiDaheim>

form Facebook für WikiDaheim in Zukunft nicht weiter zu nutzen: Facebook sei „mittlerweile fast tot“ und es sei „mittlerweile so schwierig, eben über die Leute, die dir eh schon folgen, hinauszukommen ohne zu zahlen“, die Interaktionen würden „gegen null laufen“. International gäbe es bei *Wiki Loves Monuments* gute Erfolge bei der Öffentlichkeitsarbeit mittels Instagram, doch wurde dieser Dienst für WikiDaheim noch nicht genutzt (Claudia Garád, Interview am 20. Jänner 2020). Als Werbemaßnahme für WikiDaheim wird außerdem ein Angebot von Google für kostenlose Werbungen für NGOs in Anspruch genommen (Raimund Liebert, Interview am 20. Jänner 2020).

Bei der auf *wikidaheim.at* verwendeten Kartenanwendung wird auf Daten von Mapbox⁷⁷ zurückgegriffen. Die Daten von Mapbox (die teils wiederum von Wikidata übernommen sind) bilden auf *wikidaheim.at* die Hintergrundkarte, die Geoinformationen zu den darübergelegten Stecknadeln beruhen auf Einträgen in Wikipedia-Seiten oder Wikidata, in früheren Ausgaben teils auch auf Daten von Openstreetmap⁷⁸. Den als Datenquelle herangezogenen Wikipedia- und Wikidata-Seiten wiederum liegen verschiedene andere Referenzen zugrunde, insbesondere zu nennen sind hierbei die Open-Data-Portale diverser österreichischer Behörden.

4.3 PHYSISCHE FELDER IM KONTEXT VON WIKIDAHEIM

Auch wenn WikiDaheim ein weitgehend digitales Projekt ist, lassen sich in seinem Wirkungsbereich verschiedene physische Orte identifizieren, die als Teil eines projekt-ethnographischen Forschungsfeldes herangezogen werden können. In der vorliegenden Studie lag mein Fokus jedoch nicht auf der Arbeit im physischen Feld. Ausschlaggebend dafür war insbesondere die Tatsache, dass zu dem Zeitpunkt, an dem ich dieses Thema als Möglichkeit für meine Masterarbeit in Betracht zu ziehen begann, die Durchführung des Bewerbs beinahe abgeschlossen war. Dies soll jedoch einem Überblick über diesen Aspekt des Feldes keinen Abbruch tun.

Da WikiDaheim auf die mediale Dokumentation des ganzen Landes in möglichst all seinen Aspekten abzielt, lässt sich ganz Österreich als Feld von WikiDaheim identifizieren –

⁷⁷ <https://www.mapbox.com>

⁷⁸ <https://www.openstreetmap.org>

aufgrund meines Forschungsfokus auf Oberösterreich wäre dieses Bundesland im Ganzen als Teil meines Forschungsfeldes festlegbar. Doch sollte man diese Erkenntnis nicht so deuten, dass jeder Ort und jeder Platz in diesem Gebiet in gleicher Weise im Projekt und im Feld involviert ist: In besonderer Weise als physisches Feld können diejenigen Orte gelten, die als Einträge in der *wikidaheim.at*-Datenbank hinterlegt sind. Dies folgere ich aus den Schilderungen von Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) und Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020), denen zufolge einzelne Teilnehmende diese Einträge abarbeiten, mögliche andere in denselben Ortschaften gelegenen Motive, die auf *wikidaheim.at* nicht gelistet sind, aber nicht beachten.

Der Sonderpreis zum „Tag des Denkmals“ verdeutlicht auch, dass das Feld nicht unabhängig von der Variable Zeit ist: Zwar ist der Aufnahmezeitpunkt einer Datei kein Ausschlusskriterium hinsichtlich der Teilnahme an den Wettbewerben, doch sind einzelne Denkmäler nur im Rahmen dieses Aktionstags für die Öffentlichkeit zugänglich. Auch sonst lässt sich beobachten, dass das Feld grundsätzlich veränderlich ist: Durch das Erfüllen von Bilderwünschen können anzusteuern Stecknadeln von der Karte verschwinden, durch das neue Setzen eines Bilderwunsches neue Einträge auf der Karte hinzukommen.⁷⁹ Wie die Statistiken im Kapitel 5.3 zeigen, werden außerdem verschiedene Regionen dieses Wettbewerbs-Feldes in sehr unterschiedlichem Umfang von Teilnehmenden bearbeitet. Wie sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr persönliches Feld suchen und wie sie in diesem aktiv sind, konnte ich im Rahmen der Fokusgruppendifkussionen und in anderen qualitativen Forschungsschritten zum Teil in Erfahrung bringen. Eine teilnehmende Beobachtung in einem solchen Feld war aufgrund der zeitlichen Abläufe des Bewerbs und meiner Studie jedoch nicht möglich.

Diese Felder der WikiDaheim-Fotografinnen und -Fotografen überschneiden sich sowohl zum Teil untereinander, als auch zum Teil mit Veranstaltungen, die ich im Kapitel 4.5 noch als „Umfeld“ des eigentlichen Feldes beschreiben werde. Diverse im Projekt aktive Personen verbinden eine Teilnahme an von WikiDaheim a priori unabhängigen Terminen mit der Produktion von Fotos für WikiDaheim, was sich zum einen in den Statistiken bemerkbar macht und andererseits die Permeabilität der Grenze zwischen Feld und Umfeld exemplifiziert.

79 Zum Thema der „Bilderwünsche“ in WikiDaheim sei auf das Kapitel 5.2 verwiesen.

Innerhalb der Projektorganisation bildet die Geschäftsstelle von Wikimedia Österreich in Wien den zentralen physischen Ort, an dem Koordinationstreffen, Besprechungen, Jury-sitzungen und dergleichen abgehalten werden. Persönliche Begegnungen im Rahmen der Projektorganisation seien, so Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019), „quasi“ mit der Geschäftsstelle gleichzusetzen, die als „Dreh-und-Angel-Punkt“ diene. Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020), als Community-Manager in der Geschäftsstelle bei Wikimedia Österreich angestellt, nannte mir die Möglichkeit, die Räumlichkeiten als Lagerraum für Equipment wie Werbematerial und Preise zu nutzen, als weiteren Aspekt, inwiefern die Geschäftsstelle als physischer Ort für das Projekt von Nutzen ist. Während die von der Wikimedia Foundation betriebenen Projekte über Server in den USA und in Amsterdam laufen (Wikipedia URL d), werden von Wikimedia Österreich betriebene Seiten auch auf dem Server eines Vereinsmitglieds gehostet (E-Mail von Philip Kopetzky vom 23. März 2020).

Als Ort, an dem das Denkmalwesen in Österreich zentriert ist und damit auch Entscheidungen gefällt werden, die in weiterer Folge bei WikiDaheim gespiegelt werden, können auch die Räumlichkeiten des Bundesdenkmalamts in der Wiener Hofburg zum Feld von WikiDaheim gerechnet werden. Eine direkte Bedeutung haben diese für WikiDaheim dadurch, dass hier – im sogenannten Ahnensaal – traditionell die Siegerehrungen stattfinden. Diese physische Gegebenheit mag als Ansporn für oder als Zeichen der Wertschätzung an die Teilnehmenden gelten, insbesondere erstmals Anwesende zeigten sich beeindruckt von diesem „besonderen Rahmen“.

4.4 AKTEURINNEN UND AKTEURE

“Multi-sited research is designed around chains, paths, threads, conjunctions, or juxtapositions of locations”, formulierte George E. Marcus (1995: 105) und beschrieb im weiteren Text verschiedene Strategien, wie man ethnographisch diesen Ketten und Wegen nachgehen kann (Marcus 1995: 106–110). Diesen nachzugehen führt, so denke ich, in der Regel nicht nur dazu, dass verschiedene Orte identifiziert werden, die für die eigene Forschung von Relevanz sind, sondern auch zu verschiedenen Menschen – Menschen mit verschiede-

nen Aufgaben, Interessen und Kenntnissen, deren Analyse für eine umfassende Darstellung des Feldes gleichermaßen von Bedeutung sein kann.

Im bei WikiDaheim gegebenen Gemenge an Akteurinnen und Akteuren scheint mir eine nähere Beschäftigung mit dem durch diese Personen gebildeten Netzwerk fundamental für meine weiteren Analysen. Schon sehr früh im Forschungsprozess nahm ich wahr, dass sich meine Annahme, das verschiedene Personengruppen im Feld von unterschiedlichen Interessen getrieben sind, mehr und mehr bestätigt. Da ich diesen Differenzen nachgehen und deren interne Logiken eruieren wollte, entschloss ich mich dazu, die Arbeit mit Narrativen in das Forschungsdesign zu integrieren.

WikiDaheim umfasst, wie in den vorigen Abschnitten beschrieben, physische und digitale Felder. Die direkt in WikiDaheim involvierten Personen haben trotz all ihrer Unterschiede zumindest eine Sache gemeinsam: Sie beteiligen sich an einem digitalen Projekt. Wie Robert V. Kozinets (2010: 62–68) skizzierte, sind soziale *Online*-Phänomene von unterschiedlicher Gestalt; als simplifizierte Dichotomie präsentierte er dabei Forschungen zu *online communities* und zu *communities online*. Dabei handelt es sich grob um die Unterscheidung zwischen einer “online culture itself” und sozialen Phänomenen, die sich inner- und außerhalb des Internets zeigen, sowie um das Spektrum zwischen den Extremen. Bei Studien zu *online communities* spricht sich Kozinets dafür aus, den Fokus auf netnographische Methoden zu setzen, bei *communities online* sollte der Netnographie hingegen eine eher sekundäre Rolle zugesprochen werden.

Kozinets (2010: 32–36) legt darüber hinaus dar, dass sich an *online communities* beteiligende Personen in unterschiedlicher Intensität in die Gemeinschaften einbinden. Dieses soziale Umfeld spiele laut Kozinets für seine Mitglieder unterschiedlich zentrale Rollen in ihrem Leben und die Stärke der Bindung an die Gemeinschaft sei nicht bei allen Personen gleich. In Kozinets’ Typologie verschiedener Beteiligungstypen findet sich auch der *Networker*, der sich an mehreren *online communities* beteiligt und diese mitunter verknüpft.

Ein weiteres Modell, das zur Veranschaulichung des Netzwerkes an Personen im gegebenen Feld hilfreich ist, scheint mir das der *community of practice* zu sein. Dieser von Étienne Wenger (1998) geprägte Begriff beschreibt “groups of people sharing common practices who develop their knowledge and expertise together through interactions” (Zhao/

Bishop 2011: 711). Der in diesen Interaktionen vonstatten gehende Prozess der Aneignung von Wissen wird als *legitimate peripheral participation* bezeichnet: Neue Mitglieder beginnen sich an peripheren Aufgaben zu beteiligen, lernen auf Basis ihrer eigenen Praxis, und können so nach und nach zentrale Aufgaben übernehmen (Wenger 1998: 100f; Zhao/Bishop 2011: 711f). Unter anderem Mārtiņš Kaprāns (2016: 252–256) sowie Xiaoli Zhao und M. J. Bishop (2011) beschrieben die Gemeinschaft der in Wikipedia Aktiven nach diesem Modell. Einen anderen Begriff wählte Dariusz Jemielniak (2014: 84): Ihm zufolge bilde Wikipedia eine *community of dissensus*, also eine zusammenarbeitende Gemeinschaft von Personen mit unterschiedlichen Meinungen, Wünschen oder Zielen.

An diese theoretische Basis anknüpfend ist die Erkenntnis, dass die im Feld von WikiDaheim involvierten Personen keine homogene Gruppe bilden, keine Überraschung. Im Rahmen der qualitativen Forschungen habe ich versucht den Narrativen meiner Gesprächspartner und -partnerinnen zu folgen und konnte auf diese Weise verschiedene Personengruppen im Netzwerk von WikiDaheim identifizieren, die unterschiedliche Aufgaben und Tätigkeiten wahrnehmen. Jedoch sind auch innerhalb der Personengruppen voneinander abweichende Interessen und Motive zu erkennen. Charakteristisch scheint mir zudem, dass mehrere Personen mehr als nur einer dieser Personengruppen zugeordnet werden können – so gehen zum Beispiel auch Angestellte des Vereins in ihrer Freizeit der Fotografie nach, reichen diese Bilder bei WikiDaheim ein und verwenden diese Bilder, wenn sie ebenfalls in ihrer Freizeit Artikel auf Wikipedia bearbeiten.

Auch Kozinets’ Unterscheidung von Personen anhand der Intensität ihrer Involvierung spiegelt sich in meinem Forschungsfeld wider: Manche Akteurinnen und Akteure betätigen sich seit mehr als einem Jahrzehnt regelmäßig und ausgiebig in diesem Feld und in ähnlichen Projekten, andere hingegen weniger stark, weniger häufig, oder erst seit kurzer Zeit.

In den folgenden Abschnitten will ich nun die für das Projekt WikiDaheim zentralen Personengruppen etwas näher beschreiben. Ich versuche dabei einer chronologischen Logik zu folgen und beginne bei den in die Projektorganisation und -entwicklung involvierten Akteurinnen und Akteuren, um danach die Teilnehmenden, die Jurys und weitere Gruppen zu thematisieren.

4.4.1 ORGANISATOREN

Projektleiter und Initiator von WikiDaheim ist Philip Kopetzky. Kopetzky ist laut eigenen Angaben seit 2005 in der deutschsprachigen Wikipedia aktiv, als Software-Berater tätig (WMAT URL a) und gegenwärtig außerdem stellvertretender Obmann des Vereins Wikimedia Österreich (Wikipedia URL e). Laut Kopetzky oblag die Organisation der Vorgängerbewerbe *Wiki Loves Monuments* und *Wiki Loves Earth* zuletzt zumeist den Angestellten des Vereins Wikimedia Österreich, obwohl derartige Tätigkeiten an sich nicht in deren Zuständigkeitsbereich fallen würden. Nachdem er 2016 erstmals in den Vereinsvorstand gewählt wurde, begann er WikiDaheim als neues Modell zu entwerfen und präsentierte seine Pläne in Österreich und auf internationalen Meetings. Seither koordiniert Kopetzky die Weiterentwicklung des Projekts.

Laut Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) steht hinter WikiDaheim „ein relativ kleines Team“. Zwar würde darauf geachtet, dass es Möglichkeiten zum Feedback und zum Äußern von Wünschen gebe, doch hätten nur wenige „die Zeit oder Energie oder das Interesse [...], um da selber mitzuwirken“. Außerdem seien insbesondere „im technischen Bereich“ in Österreich nur wenige Personen bewandert. Seinen Beobachtungen zufolge würden „im Gesamt-Wikipedia-Komplex [...] Projekte immer nur von Einzelnen vorangetrieben“; der kollaborative Charakter zeige sich im „Wikiversum“ in der Regel darin, dass Leute parallel in ihren breit gefächerten Einzelbereichen engagiert sind.

Das Design und die Betreuung der Oberfläche von *wikidaheim.at* erfolgt im Auftrag durch zwei Freelancer. Als Betreuer der Datenbank hinter *wikidaheim.at* sowie der Schnittstelle und der Server arbeitet Ruben Demus in der Projektorganisation mit. Den Kontakt zum Bundesdenkmalamt pflegt Beppo Stuhl, der im WikiDaheim-Projekt auch als Organisator von *Wiki Loves Monuments* auftritt. Von Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) wurde mir zudem Christian Philipp als „Projektmitglied“ benannt, der jedoch nie „offizieller Mitarbeiter“ gewesen sei. Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) selbst gab mir gegenüber an, sich „einerseits als Teil der Orga“, aber „außerhalb der Verantwortung“ zu sehen. Sein Beitrag zur Projektorganisation sei in erster Linie gewesen, Fragen nach den Zielen von WikiDaheim zu stellen und die Kundgabe von Wettbewerbsregeln einzufordern.

4.4.2 DER VEREIN WIKIMEDIA ÖSTERREICH

Wikimedia Österreich ist eine unabhängige Organisation, die von der Wikimedia Foundation, dem Betreiber von Wikipedia und den anderen Wikis im „Wikiversum“ mit Sitz in Kalifornien, als Zweigverein („Chapter“) anerkannt ist (WMAT URL b). Laut den Statuten von Wikimedia Österreich erstreckt sich der „Zweck des Vereines [...] auf die Förderung der Erstellung, Sammlung und Verbreitung Freier Inhalte (engl. Open Content) in selbstloser Tätigkeit“ (WMAT URL c). Wikimedia Österreich arbeitet überwiegend spendenfinanziert⁸⁰ (WMAT URL d; WMAT URL e), per 31. Dezember 2019 hatte der Verein 179 Mitglieder (WMAT URL f: 20).⁸¹

Im Feld von WikiDaheim spielt der Verein Wikimedia Österreich als den Bewerb und die Infrastruktur finanzierende Organisation eine Rolle; im Netzwerk von WikiDaheim sind der Vereinsvorstand und die hauptamtlich tätigen Angestellten⁸² der Geschäftsstelle in Wien von Bedeutung. Im Vorstand sind mit Philip Kopetzky als stellvertretendem Obmann und Beppo Stuhl als Schriftführer auch der Hauptorganisator von WikiDaheim sowie der Organisator von *Wiki Loves Monuments* vertreten (Wikipedia URL e). Gemäß Geschäftsordnung (WMAT URL g) obliegt dem Vorstand die strategische Ausrichtung des Vereins, er verwaltet gemeinsam mit der Geschäftsführung das Budget; die Führung der Geschäftsstelle und der operativen Geschäfte ist Aufgabe der Geschäftsführung. Bei WikiDaheim betreffenden Beschlüssen ist es, so Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019), üblich, dass sich die im Projekt selbst beteiligten Vorstandsmitglieder ihrer Stimme enthalten.

80 „Ein Großteil der Spenden geht zunächst an die Wikimedia Foundation in den USA und wird von dort aus im Rahmen diverser Grantprogramme sowohl an einzelne Freiwillige als auch Gruppen von Freiwilligen bzw. Wikimedia-Organisationen weltweit weiterverteilt, um Initiativen rund um Freies Wissen zu fördern“ (WMAT URL d). Neben diesen zugeteilten Spenden stehen Wikimedia Österreich auch in geringerem Ausmaß direkte Spenden und Gelder aus den Mitgliedsbeiträgen zur Verfügung (WMAT URL e).

81 Die Vereinsmitglieder sind nicht mit den österreichischen Mitgliedern der im Kapitel 4.4.4 behandelten Communitys gleichzusetzen: Weder ist eine aktive Tätigkeit in Wikimedia-Projekten, noch ein österreichischer Wohnsitz Voraussetzung für eine Vereinsmitgliedschaft, und umgekehrt ist eine Vereinsmitgliedschaft für eine Beteiligung an den Wikimedia-Projekten nicht nötig.

82 Im für meine Studie relevanten Zeitraum hatte Wikimedia Österreich zwei Vollzeitstellen (Geschäftsführung, Community-Management) und eine Teilzeitstelle (Projektmanagement), die mit einer Karenzvertretung besetzt war, während die an sich karenzierte Mitarbeiterin das Team als geringfügig Beschäftigte unterstützte.

Der Community-Manager Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020) beschrieb die Rolle des Vereins bei WikiDaheim als eine unterstützende. Zwar sei WikiDaheim ein Sonderfall, da der Projektleiter auch im Vereinsvorstand sei, doch sei WikiDaheim dennoch ein Community-Projekt, das der Verein finanziell und organisatorisch unterstütze: Darunter fallen Liebert zufolge Aufwendungen für die Entwicklung und Pflege von *wikidaheim.at*, die Organisation und teils die Finanzierung von Sachpreisen sowie Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Der Verein habe für WikiDaheim keine speziellen Ziele, doch würde der Wettbewerb einen „erträglichen Anteil“ in einzelnen, generellen Metriken ausmachen, die an die Wikimedia Foundation berichtet werden müssen.

4.4.3 FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN

Einen wesentlichen Teil des Netzwerkes von WikiDaheim bilden die Fotografinnen und Fotografen, die ihre Bilder zum Wettbewerb einreichen. Die quantitative Zusammensetzung dieser Personengruppe wird im Kapitel 5.4 anhand eines Samples näher beleuchtet, und auch auf die Motivation der verschiedenen Fotografinnen und Fotografen und andere qualitative Aspekte werde ich an einer späteren Stelle noch eingehen.

Die im Rahmen von WikiDaheim 2019 hochgeladenen Mediendateien, zu 99,9 % Fotos, stammen von 125 verschiedenen Personen (BDA URL b): Damit bilden die Fotografinnen und Fotografen trotz rückläufiger Zahlen die größte Gruppe direkt an WikiDaheim beteiligter Personen im WikiDaheim-Netzwerk. Wie aus den Selbstvorstellungen im Rahmen der Preisverleihung (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020) hervorgeht, handelt es sich bei einer Minderheit dieser Personen um professionelle Fotografinnen und Fotografen.

Ein großer Teil der teilnehmenden Fotografinnen und Fotografen nahm bei WikiDaheim 2019 nicht zum ersten Mal an einem von Wikimedia Österreich unterstützten Fotowettbewerb teil. Unter ihnen finden sich, so Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019), auch Personen, die sich ausschließlich im Rahmen dieser Bewerbe an Wikimedia-Projekten beteiligen. Exakte Statistiken zu dieser Gesamtzahl an Teilnehmenden wurden von mir nicht angefertigt, doch deuten die Zahlen aus meinem Sample an, dass eine deutliche Mehrheit der Personen – in unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Ausmaß – nicht nur als zu WikiDaheim Beitragende Teil des „Wikiversums“ sind, sondern generell in

der Betätigung auf Wikimedia Commons, auf Wikipedia, in der Vereinsarbeit von Wikimedia Österreich oder ähnlichem ein Hobby gefunden haben, dem sie regelmäßig nachgehen. Nach dem zuvor zitierten Modell Kozinets’ darf wohl ein Teil der Fotografinnen und Fotografen als Teil einer *online community* tituliert werden, andere eher als Teil einer *community online*, wobei auch hier nicht von klaren Clustern, sondern von einer graduellen Verteilung über das Spektrum zwischen zwei anzunehmenden Extremen auszugehen ist.

4.4.4 DIE COMMUNITYS AUF WIKIMEDIA COMMONS UND WIKIPEDIA

Im September 2019, dem letzten vollen Monat des Hochladezeitraums von WikiDaheim 2019, waren auf Wikimedia Commons 13.575 Benutzerkonten exklusive Bots aktiv, indem sie zumindest eine Bearbeitung machten (Wikimedia Stats URL a), in der deutschsprachigen Wikipedia waren es im selben Zeitraum mit selbigem Kriterium 6.046 Benutzerkonten (Wikimedia Stats URL b). Von diesen Zahlen auf die Größe der Personengruppen zu schließen, die sich in diesen Projekten aktiv bei WikiDaheim einbringen, wäre jedoch ein Fehlschluss. Tatsächlich dürfte sich inklusive Personen aus dem WikiDaheim-Organisationsteam und den Fotografinnen und Fotografen selbst eine zwei- bis niedrige dreistellige Zahl an Personen über den bloßen Upload der WikiDaheim-Dateien hinaus gezielt im Zusammenhang mit dem Projekt in den Wikimedia-Wikis einbringen.⁸³ Allgemeine Ausführungen zu den Communitys auf Wikipedia oder auf Wikimedia Commons – im „Wikiversum“ als „Wikipedianer“ bzw. „Commonsianer“ bezeichnet – scheinen mir aus diesem Grund hier nicht wirklich zielführend. Die folgenden Darstellungen dienen dem Verständnis, welche Berührungspunkte es zwischen WikiDaheim und diesen *online communities* gibt und wel-

83 Laut einer meiner Statistiken (siehe Kapitel 6.3.3) haben 22 Personen WikiDaheim-2019-Bilder aus Oberösterreich in der deutschsprachigen Wikipedia genutzt, demgegenüber stehen 28 Fotografinnen und Fotografen, die Bilder aus Oberösterreich eingereicht haben. Eine genaue Statistik über die Anzahl der Personen zu erstellen, die gezielt auf Wikimedia Commons oder in anderen Projekten im Kontext von WikiDaheim aktiv sind, ist ohne Eruierung der Motive der jeweiligen Benutzerinnen und Benutzer nicht möglich. Auf Basis der gesammelten Daten scheint mir naheliegend, dass diese Zahl niedriger als die der Fotografinnen und Fotografen ist. Dem auf Wikimedia Commons aktiven Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) zufolge beschäftigen sich nur sehr wenige Personen gezielt mit der Kontrolle der auf Wikimedia Commons einlangenden Bilder und anfallenden Nacharbeiten. Auf dieser Grundlage beruht meine Schätzung, die hier nur eine ungefähre Größenvorstellung ermöglichen soll.

che Zugänge dabei identifiziert werden können. Unter dem Community-Begriff subsumiere ich dabei alle hobbymäßig in den jeweiligen Wikimedia-Projekten aktiven Personen.

Über die Links auf *wikidaheim.at* auf Wikimedia Commons hochgeladene Dateien werden automatisch in Wartungskategorien eingetragen, die mitunter von den WikiDaheim-Organisatoren oder anderen Mitgliedern der Commons-Community kontrolliert werden. Darüber hinaus erstellen Bots Listen von neu hochgeladenen Dateien, die ebenfalls mitunter von Personen aus der Community überprüft werden. Das Community-Mitglied Christian Philipp schilderte seine Tätigkeiten im „Backoffice“ auf Wikimedia Commons wie folgt:

Also ich mach eine inhaltliche Verifikation, ich versuch die Dinge [...] in die richtigen Kategorien einzuhängen, teilweise passiert das automatisch, teilweise muss man manuell nacharbeiten. Also ich versuch Ordnung zu schaffen. Und ich versuch dann die Kategorien-Informationen anzureichern. Das heißt, da ist halt Schönbrunn drauf, aber davor steht ein Pferd, dann ist auch ein Pferd auf dem Bild drauf, und es ist halt üblicherweise dann so, dass die Leute das Pferd übersehen, weil sie haben Schönbrunn fotografiert. So, dann geht es um die Verwendung, Einbindung, usw. dieser Bilder auch in der deutschsprachigen Wikipedia, aber auch auf anderen. Das passiert nicht automatisch, das muss man ja manuell machen, und manche, manche Teilnehmer*innen haben das verstanden und kümmern sich auch selber drum, und da bin ich auch sehr dahinter, dass sie das [...] selber machen, weil [...] wenn sie das selber machen, ist das auch ein Erfolgserlebnis (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020).

Diese WikiDaheim-Backoffice-Tätigkeiten umfassen, wie dieses Zitat zeigt, neben dem Umgang mit den Dateien samt deren Weiterverwendung auch die Interaktion mit den Fotografinnen und Fotografen. Philipp nannte auch das Ansprechen und Willkommen-Heißen neuer Teilnehmender als wichtige Aufgabe, damit diese einen Ansprechpartner für etwaige Fragen haben, doch würde dies seinen Beobachtungen zufolge nur unregelmäßig geschehen. Philipp schilderte mir außerdem, dass er bisweilen gezielt und systematisch auf Wikimedia Commons nach Bildern zur Einbindung in Wikipedia-Artikeln suche und dabei manchmal auf schon seit Jahren vorhandene Fotos stoße, die sich zur Illustration einsetzen lassen, bislang jedoch unentdeckt geblieben wären. All diese strukturierten Tätigkeiten würden jedoch nur von einer sehr kleinen Zahl an Benutzerinnen und Benutzern ausgeübt.

Im Kontext von WikiDaheim stehende Community-Tätigkeiten finden außer auf Wikimedia Commons hauptsächlich in der deutschsprachigen Wikipedia statt, die ja – neben

Wikidata – die zentrale Datenquelle für *wikidaheim.at* ist. In der Frühphase der österreichischen *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerbe kam es, so Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020), zur Ausbildung zweier Interessensgruppen: Eine Gruppe habe sich um die Erstellung der Denkmallisten auf Wikipedia gekümmert, die andere Gruppe um die Anfertigung der Fotos. Ruben Demus (2017: 40) beschreibt, dass die Ergänzung und Kontrolle der in den Listen eingetragenen Daten eine Vorarbeit durch die Community war, ehe die Öffentlichkeit aufgerufen wurde die in den Listen fehlenden Fotos zur Verfügung zu stellen. Die Arbeit an diesen Listen wird seither im „WikiProjekt Österreichische Denkmallisten“⁸⁴ auf Wikipedia koordiniert.

In dieser Arbeit nicht weiter berücksichtigt sind Beiträge, die im Kontext von WikiDaheim in anderssprachigen Wikipedia-Ausgaben sowie in weiteren Wikimedia-Projekten geleistet werden. Eine Auswertung der Mediendateien in meinem Sample per Online-Tool (GLAMorous URL a) zeigt, dass sie primär in der deutschsprachigen Wikipedia genutzt werden, sekundär auf Wikidata, manchmal in anderssprachigen Wikipedia-Ausgaben und in nur sehr wenigen Fällen in anderen Wikimedia-Projekten. Auf Wikidata werden die Bilder, so deutet es eine Stichprobenprüfung an, durch die Fotografinnen und Fotografen selbst, durch Personen aus der WikiDaheim-Projektorganisation oder durch dieselben Personen, die auch auf Wikimedia Commons im „Backoffice“ tätig sind, eingebunden. Die Verwendung der Dateien auf anderssprachigen Wikipedia-Seiten kann nicht selten darauf zurückgeführt werden, dass dort – anders als in der Wikipedia auf Deutsch – mitunter Bilder automatisch aus den verknüpften Wikidata-Informationen transkludiert werden. Meine Entscheidung, hier nicht weiter nachzuforschen, fußt darauf, dass ich mir daraus auf Basis der genannten Fakten nur einen sehr geringen zusätzlichen Erkenntnisgewinn erwartet hätte.

4.4.5 VORJURY UND HAUPTJURYS

Bei WikiDaheim 2019 lassen sich drei verschiedene Juries mit drei verschiedenen Aufgabenstellungen unterscheiden: eine gemeinsame Vorjury, eine Hauptjury für *Wiki Loves Monuments* und eine Hauptjury für WikiDaheim.

84 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_%C3%96sterreichische_Denkmallisten

Die Teilnahme an der Vorjury steht grundsätzlich jedem und jeder Interessierten offen – eine maximale Anzahl an Vorjurymitgliedern ist nicht festgelegt, üblicherweise handelt es sich um ungefähr ein Dutzend Personen. Vorjurymitglieder rekrutieren sich primär aus den Communitys, doch waren auch schon externe Interessierte am Vorjuryprozess beteiligt. Auch Personen, die selbst Bilder für den Wettbewerb eingereicht haben, können in der Vorjury aktiv sein. Die Mitglieder der Vorjury haben Zugang zum Vorjury-Tool, ihre Aufgabe ist es, Fotos mit bis zu fünf Punkten zu bewerten (mit fünf Punkten als Top-Bewertung). Das Vorjury-Tool ist so implementiert, dass der Urheber des zu bewertenden Bildes nicht angezeigt wird⁸⁵, und dass einem Mitglied der Vorjury die eigenen Einreichungen nicht zur Bewertung vorgelegt werden. Vorgaben, wie oder nach welchen Kriterien zu bewerten ist, werden den Vorjury-Mitgliedern nicht gemacht. Laut Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) besteht die Möglichkeit bei Verdacht auf manipulative Bewertungen einzelne Jurorinnen oder Juroren wieder aus der Wertung zu nehmen.

Wie mehrere Personen im Verlauf meiner Forschungen betont haben, spielt bei der Vorjury-Tätigkeit der Faktor Zeit eine große Rolle. Walter Isack (Gespräch am 11. Februar 2020) schilderte mir, er habe 2019 insgesamt 46 Stunden mit Vorjurytätigkeiten verbracht, für sich selbst jedoch einen akzeptablen *modus operandi* gefunden, während andere die Position hätten, dass in der vorgegebenen Zeit die gegebene Menge an Bildern nicht vernünftig „durchzubewerten“ sei. Christian Philipp beschrieb seine Erfahrungen in Vorjurs folgendermaßen:

Das ist ja eine Massenabfertigung, ja, da klickst du ja tausende Fotos durch. Ewig viel Zeit ist nicht, also du musst eine schnelle Entscheidung treffen. [...] Es gibt „ja“, „nein“, und es gibt die Entscheidung „ich schau mir es genauer an“, und die kannst du aber nicht allzu oft treffen (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020).

Der Vorjuryprozess zielt darauf ab, anhand des Mehraugenprinzips die Gesamtmenge an Bildern auf die im Schnitt am höchsten bewerteten 500 zu reduzieren⁸⁶ (Wikipedia URL f), die dann an die Hauptjurs weitergereicht werden: Auf diese Weise qualifizieren

85 Durch Verlinkung zur Dateibeschreibungsseite auf Wikimedia Commons ist die Urheberschaft der zu bewertenden Bilder jedoch leicht zu eruieren (E-Mail von Christian Philipp vom 3. April 2020).

86 Aufgrund von *Ex-aequo*-Platzierungen auf den hinteren Plätzen liegt die tatsächliche Anzahl der weitergereichten Bilder in der Regel über 500 (Philip Kopetzky, laut Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019).

sich die 500 insgesamt am besten bewerteten Fotos für die WikiDaheim-Hauptjury und die 500 am besten bewerteten Fotos mit denkmalgeschützten Objekten als Motiv für die *Wiki-Loves-Monuments*-Hauptjury – gut bewertete Denkmal-Bilder werden dadurch mitunter beiden Hauptjurs vorgelegt.

Laut Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020) erfolgt die Auswahl der Mitglieder der Hauptjurs gemeinschaftlich zwischen dem Organisationsteam und der Geschäftsstelle. 2019 waren in der Hauptjury für WikiDaheim schwerpunktmäßig Personen „aus der Open-Szene, also *open knowledge* und andere Open-Bereiche“ (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019) vertreten⁸⁷, die Jury für *Wiki Loves Monuments* setzte sich überwiegend aus Personen aus dem Bundesdenkmalamt und der Wettbewerbsorganisation zusammen.⁸⁸ Die *Wiki-Loves-Monuments*-Hauptjury ist neben der Festlegung der zehn Bilder für den internationalen Wettbewerb auch für die Auswahl der Preisträger für den Sonderpreis zum „Tag des Denkmals“ zuständig; die Hauptjury für WikiDaheim legte 2019 neben den zehn Siegerbildern im allgemeinen Wettbewerb auch die Preisträger der Sonderwertungen für Natur, Gemeingüter, öffentliche Kunst und Kellergassen fest. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) betonte, dass – wie schon bei der Vorjury – auch die Mitglieder der Hauptjurs keine Vorgaben erhalten, nach welchen Kriterien bewertet werden soll. Bei der von mir beobachteten Sitzung der WikiDaheim-Hauptjury wurde jedoch darauf hingewiesen, dass der dokumentarische Aspekt gegenüber dem ästhetischen für das Projekt von größerem Wert sei.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem allgemeinen Bewerb, die hier folgende Beschreibung des Juryprozesses und die weiteren Analysen beziehen sich deswegen auf die Hauptjury von WikiDaheim. Meinen Beobachtungen bei der Hauptjursitzung und den Erläuterungen durch Philip Kopetzky zufolge erhalten die Mitglieder der Hauptjury die Auswahl der 500 Top-Bilder aus dem Vorjury-Tool übermittelt, woraus jedes Hauptjurmitsglied sei-

87 Die WikiDaheim-Jury 2019 war zusammengesetzt aus Udo Somma (*Wien Xtra*), Clara Landler (*Open Data Portal Österreich*), Mike Kozak (*Frameless Design*), der Fotojournalistin Karola Riegler, Michael Anranter (*Oikoplus*) und dem Wikimedia-Commons-Communitymitsglied Jean-Fred Berthelot (Wikipedia URL f).

88 Mitsglieder dieser Jury waren laut Bekanntgabe im Rahmen der Preisverleihung Beppo Stuhl (Organisator von *Wiki Loves Monuments*), Ruben Demus (Projektmanager bei Wikimedia Österreich), Udo Somma (*Wien Xtra*) und zwei Personen aus dem Team des Bundesdenkmalamtes (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020).

ne eigenen zehn Favoriten nominiert. Diese werden in der Sitzung der Hauptjury vorgestellt und debattiert. Anders als im Vorjury-Tool wird beim in der Hauptjurysitzung verwendeten Bewertungstool auch der Urheber der Bilder angezeigt. Nachdem alle nominierten Bilder besprochen worden sind, erfolgt eine Abstimmungsrunde, bei der jedes Jurymitglied bis zu fünf Punkte pro Bild vergeben kann. Nach Auswertung der Abstimmung wurde dieses vorläufige Ergebnis erneut diskutiert und eine Art Konsensreihung der am höchsten bewerteten Bilder gebildet. In dieser Diskussion wurden neben fotografischen Kriterien wie der Bildkomposition oder den Farben auch die Motivauswahl und Diversität der Motive sowie soziale Kriterien (Diversität der Preisträger, Naheverhältnisse, etc.) berücksichtigt.

4.4.6 SONSTIGE AKTEURINNEN UND AKTEUREN

Neben den vorstehend beschriebenen Personengruppen lassen sich noch weitere Akteurinnen und Akteure identifizieren, ohne die das Netzwerk des Projektes WikiDaheim nicht vollständig beschrieben wäre. Der Vollständigkeit halber will ich in aller Kürze auch auf diese zusätzlichen Gruppen eingehen.

Im Kontext von *Wiki Loves Monuments* – insbesondere durch Entscheidungen über den Denkmalschutzstatus von Objekten, aber auch durch die Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit dem „Tag des Denkmals“ und die Veranstaltung der Preisverleihung in seinen Räumlichkeiten – ist das Team des Bundesdenkmalamtes auch als Teil des Netzwerkes zu nennen. Durch Übernahme der dort zur Verfügung gestellten Daten für *wikidaheim.at* sind auch die Teams diverser Open-Data-Portale am Rande in das Netzwerk integriert. Zum weiteren Umfeld zu zählen sind auch das Team sowie die Jury des internationalen *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerbs.

In den obigen Absätzen nicht elaboriert ist die Rolle verschiedener weiterer internationaler Player bzw. projektübergreifender Gruppen innerhalb des „Wikiversums“. Zum Interface, mit dem die WikiDaheim-Werbebanner gesteuert werden, haben nur Benutzerinnen und Benutzer aus der Gruppe der *Central notice administrators*⁸⁹ Zugriff, die vor dem Schalten eines Banners das Einhalten der projektübergreifenden Richtlinien zu Banner-

89 https://meta.wikimedia.org/wiki/Meta:Central_notice_administrators

kampagnen prüfen. Eine weitere internationale Benutzergruppe, die punktuell zu WikiDaheim und *Wiki Loves Monuments* beiträgt, stellen die im Wikimedia-Phabricator aktiven Software-Entwicklerinnen und -Entwickler dar.

Insofern, als sich Wikimedia Österreich primär über Zuteilungen von Spenden durch die Wikimedia Foundation finanziert, um in weiterer Folge WikiDaheim zu finanzieren, sind das *Funds Dissemination Committee*⁹⁰ und das Kuratorium⁹¹ als höchste Autorität der Wikimedia Foundation, das die Empfehlungen des *Funds Dissemination Committee* bestätigen muss, zumindest im weiteren Sinn als Akteure in diesem Feld zu erwähnen. Ebenfalls in diesem Kontext als Stütze des Netzwerkes zu nennen sind die Spenderinnen und Spender.

Meiner Definition von Community als „aktiven Personen“ nicht entsprechend, aber sehr wohl – in unterschiedlichem Ausmaß – in den diversen Wikimedia-Wikis aktiv sind verschiedene Bots. Eigens für WikiDaheim sind meinen Recherchen zufolge keine Bots im Einsatz, doch führte die Arbeit eines Bots, der auf Basis mangelhafter Daten massenhaft Einträge in den Wikipedia-Versionen auf Schwedisch und Cebuano erstellte, zu der Entscheidung der WikiDaheim-Organisatoren, diese beiden Wikipedia-Sprachversionen als Quelle für Einträge auf *wikidaheim.at* auszuschließen (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020; E-Mail von Ruben Demus vom 30. Jänner 2020).

4.5 UMFELD

WikiDaheim mag zwar eines der großen Projekte im Jahreskreislauf der Aktivitäten von Wikimedia Österreich sein, doch wäre es ein Fehler, dieses Projekt von anderen Geschehnissen isoliert zu betrachten. Darauf, dass die Grenzen zwischen Feld und Umfeld nicht eindeutig zu definieren sind bzw. dass es Überlappungen gibt, habe ich bereits hingewiesen. Was ich hier als Umfeld bezeichne, sind andere Projekte und Veranstaltungen, die nicht als Teil von WikiDaheim konzipiert sind, in deren Rahmen jedoch Aktivitäten stattfinden, die sehr wohl als Teil von WikiDaheim bezeichnet werden können.

Als erstes entsprechendes Beispiel möchte ich die Mitgliederversammlung des Vereins Wikimedia Österreich anführen. Diese findet statutengemäß jährlich statt und wurde 2019

90 https://meta.wikimedia.org/wiki/Grants:APG/Funds_Dissemination_Committee

91 https://meta.wikimedia.org/wiki/Wikimedia_Foundation_Board_of_Trustees/de

am 16. Juni in der Tabakfabrik Linz abgehalten. Das Protokoll der Mitgliederversammlung (WMAT URL h) zeigt, dass auf dieser Veranstaltung von WikiDaheim berichtet wurde. Ein weiterer Zusammenhang mit WikiDaheim besteht darin, dass einzelne an der Mitgliederversammlung Teilnehmende ihren Aufenthalt in Linz nutzten, um Fotos für WikiDaheim anzufertigen. Unter diesen Aufnahmen finden sich unter anderem Bilder vom Veranstaltungsort selbst.

Während die Mitgliederversammlung per definitionem eine Vereinsveranstaltung ist, handelt es sich bei anderen Ereignissen im WikiDaheim-Umfeld um von Freiwilligen organisierte und initiierte Projekte, die teils von Wikimedia-Vereinen unterstützt werden. Als Beispiele sind hier die sogenannten „wikipediaischen KulTouren“ und das „WikiAlpenforum“ anzuführen. „KulTouren“ sind Veranstaltungen, „bei denen sich Wikipedianerinnen und Wikipedianer treffen und gemeinsam eine ausgewählte Ausstellung oder eine Kultureinrichtung unter fachkundiger Führung besuchen oder an einer Exkursion teilnehmen“ (Wikipedia URL g), im „WikiAlpenforum“ sind Personen aus der Community vernetzt, die sich mit der Kultur- und Naturgeschichte der Alpenregion auseinandersetzen.



Abbildung 5: WikiDaheim-Werbeständer vor dem Wikimedia-Stand bei der Ortsbildmesse 2019 in Ternberg als Motiv auf einem WikiDaheim-Wettbewerbsfoto

Beide Projekte sind nicht auf Österreich beschränkt, hatten jedoch 2019 jeweils ein Treffen in Oberösterreich, dem Regionalschwerpunkt dieser Masterarbeit: Das „Wiki-

Alpenforum“ besuchte Hallstatt für eine Fotoexkursion (Wikipedia URL h) und eine „KulTour“ führte ins Trattenbachtal, die Ursprungsregion des von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannten Taschenfeitels (Wikipedia URL i). Die „KulTour“ war terminlich mit der in Ternberg – der Gemeinde, die auch das Trattenbachtal umfasst – abgehaltenen Ortsbildmesse abgestimmt (Wikipedia URL j), einer Veranstaltung des oberösterreichischen Landesverbands der Dorf- & Stadtentwicklungsvereine, an der seit 2012 auch Wikimedia Österreich regelmäßig mit einem Stand vertreten ist. Alleine im Kontext dieser Veranstaltungen entstanden knapp unter 700 Bilder für WikiDaheim.

Zum weiteren physischen Umfeld von WikiDaheim sind internationale Tagungen zu zählen wie die WikiCon (die jährliche „Konferenz der deutschsprachigen Communitys der Wikimedia-Projekte“; Wikipedia URL k) oder die CEE Meetings⁹² (Regionalkonferenzen des zentral- und osteuropäischen Raums), auf denen Projekte wie WikiDaheim präsentiert und Erfahrungen ausgetauscht werden. Darüber hinaus lässt sich auch ein digitales Umfeld identifizieren, wie beispielsweise der Denkmal-Cup⁹³ (ein Schreibwettbewerb zu Artikeln über Denkmäler in der deutschsprachigen Wikipedia) oder die Bilderauszeichnungs-Prozesse auf Wikimedia Commons⁹⁴.

4.6 WAS IST WIKIDAHEIM? SCHWERPUNKTE UND ZIELE DES PROJEKTS

Nachdem ich nun das ethnographische Feld – die darin zu diszernierenden Orte sowie seine Akteurinnen und Akteure – beschrieben habe, scheint es mir geboten, mich der Frage zu widmen, was dieses Feld eigentlich ausmacht. Diese Frage mag banal klingen, doch zeigte sich schon bald, dass die verschiedenen im Feld aktiven Personen zum Teil recht unterschiedliche Wahrnehmungen dazu hatten, was WikiDaheim ist bzw. betonten verschiedene Personen unterschiedliche Aspekte dieses Projekts. Ein Verständnis über den Diskurs über das Wesen meines Feldes scheint mir grundlegend, um das Handeln der diversen Akteurinnen und Akteure begreiflich zu machen.

92 https://meta.wikimedia.org/wiki/Wikimedia_CEE_Meeting

93 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Denkmal-Cup>

94 <https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Assessments>

Auf den Projektseiten von WikiDaheim in der deutschsprachigen Wikipedia und auf *wikidaheim.at* erfolgt die Darstellung als ein Projekt mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Darstellung der Orte bzw. Gemeinden in Österreich in Bild- und Textform. Auf *wikidaheim.at* wird das Projekt beispielsweise wie folgt beschrieben:

WikiDaheim ist ein Projekt von Freiwilligen der Wikimedia-Projekte wie Wikipedia, das sich mit dem Sammeln von Informationen über Gemeinden in ganz Österreich beschäftigt. Gerade in Österreich sind die Möglichkeiten, den Charakter eines Ortes mit Bildern oder Texten zu zeigen, noch kaum erschlossen worden.

Wie kann ich beitragen?

Indem du Informationen zu deiner Heimatgemeinde beiträgst, sei es als Text in der Wikipedia oder als Foto, hilfst du Wikipedia und ihren Schwesterprojekten dabei, das Wissen dieser Welt zu sammeln und für alle frei verfügbar zu machen! [...]

Interessant sind vor allem Informationen und Bilder, die noch unbekannte Seiten der Gemeinden Österreichs hervorheben. Wenn Dir also bei der Lektüre deines Gemeindeartikels etwas auffällt oder die Bilder zu deiner Gemeinde Lücken aufweisen, ist das deine Chance, diese Lücken zu füllen und zur Wikipedia beizutragen (WikiDaheim URL b)!

Ähnlich, wenn auch nicht wortgleich, erfolgt die Beschreibung von WikiDaheim auf den Projektseiten in der deutschsprachigen Wikipedia: WikiDaheim beschäftige sich mit „der Dokumentation und Bebilderung von Gemeinden in Österreich [...]. Dabei soll besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, dass die Orte in ihrer Gesamtheit bebildert und beschrieben werden, um so wertvolle Informationen zu Wikipedia und ihren Schwesterprojekten beizutragen“ (Wikipedia URL l). Als Ziele werden „möglichst viele neue Inhalte“ und eine möglichst einfache Beteiligung mit möglichst niedrigen Einstiegshürden genannt (Wikipedia URL c).

Zum im Rahmen des Projektes ausgetragenen Fotowettbewerb erfolgen Hinweise, dass „die (noch) unbekannten Seiten der österreichischen Gemeinden, sei es in der Form von Gebäuden, Natur, öffentlichen Ereignissen oder auch historischen Bildern“ gesucht werden: „Das“, so die Beschreibung weiter, „betrifft natürlich genauso die Schattenseiten jeder Gemeinde!“ (Wikipedia URL l). Eine thematische Einschränkung gebe es nicht, „alles, was zu einer Gemeinde bzw. Ortschaft passt, kann als eigenes oder historisches Foto hochgeladen werden“, doch müsse es „im Prinzip ein öffentliches Interesse an diesen Fotos geben, die Persönlichkeitsrechte sind zu beachten“. „Bilder von privaten Veranstaltungen oder den

eigenen vier Wänden“ werden als „enzyklopädisch und commons-mäßig unerwünscht“ definiert (Wikipedia URL c).

Die Teilnahmebedingungen sind laut Philip Kopetzky (Forschungsgespräch am 5. Februar 2020) bewusst mit möglichst niedrigen Hürden gestaltet. Eingereichte Bilder müssen in Österreich aufgenommen worden sein und im Wettbewerbszeitraum unter einer freien Creative-Commons-Lizenz⁹⁵ auf Wikimedia Commons veröffentlicht werden, können jedoch zu jedem beliebigen Zeitpunkt aufgenommen worden sein. Der dokumentarische Ansatz soll vor dem künstlerischen Aspekt stehen und aussagekräftige Beschreibungen der Dateien sind „ausdrücklich erwünscht“. Die Bilder sollten den „Richtlinien und Leitfäden auf [Wikimedia] Commons entsprechen“ und die Teilnehmer durch das Organisationsteam erreichbar sein (Wikipedia URL f).

In einem Interview beschrieb der Projektleiter Philip Kopetzky (4. Dezember 2019) WikiDaheim als „das Ergebnis aller Wettbewerbe, die wir in den letzten zehn Jahren gemacht haben.“ Diese Vorgängerwettbewerbe seien sehr populär gewesen, hätten aber – durch die Fokussierung der Teilnehmenden auf die Wettbewerbsthemen – dazu geführt, dass andere Aspekte vernachlässigt worden seien. WikiDaheim setze zwar fort, was in früheren Wettbewerben gemacht wurde, „weil halt gewisse Leute das am Leben erhalten möchten“, gehe aber auch darüber hinaus, sei „interessanter“ und „zugänglicher“. In den ersten Jahren hätten die Teilnehmenden noch stark den Zugang weiterverfolgt Listen abzuarbeiten, doch würde nun verstärkt die Möglichkeit genutzt Fotos nach freier Themenwahl beizusteuern.

Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) definierte WikiDaheim als „Hülle für einen Fotowettbewerb“; diese sei „praktisch, weil sie nicht themenbezogen ist, sondern ortsbezogen ist, und den Teilnehmer*innen halt Flexibilität einräumt“. WikiDaheim habe jedoch keine klar definierten Ziele bzw. würden Personen mit unterschiedlichen Interessen auf unterschiedliche, sich zum Teil widersprechende Ziele hinstreben.

Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020), der Community-Manager von Wikimedia Österreich, beschrieb WikiDaheim nicht als Wettbewerb, sondern als „Plattform, die es erleichtert Inhalte zu österreichischen Themen für Wikimedia-Projekte bereitzustellen“.

95 Voreingestellt, jedoch nicht vorgeschrieben, ist die Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, kurz „CC BY-SA 4.0“ (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>).

Hauptfokus und hauptsächlicher Ertrag seien Mediendateien für Wikimedia Commons, der Fotowettbewerb sei die Hauptaktion von WikiDaheim und wesentlich für die Aufmerksamkeit auf das Projekt. Befragt zu den Zielen verwies er darauf, dass WikiDaheim zu den Metriken beitragen würde, mit denen Wikimedia Österreich die Mitwirkung zur Verbesserung der Wikimedia-Projekte misst, und auf davon unabhängige Ziele der Projektleitung sowie der Community und der Teilnehmenden. Deren Ziele seien, so Liebert, legitim, jedoch stark individuell und „ziemlich schnell diffus“.

Der Organisator für *Wiki Loves Monuments*, Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020), definierte WikiDaheim dagegen als einen „Fotowettbewerb, der mehrere Themen umfasst“, ohne andere Medientypen oder die Möglichkeit, in Textform zu dem Projekt beizutragen, anzusprechen. WikiDaheim sei ein Projekt, in dem das Regionale mittels des internationalen *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerbs mit dem Globalen verbunden sei. Es trage durch die Vergrößerung und Verallgemeinerung seines Fokus dazu bei, dass die Teilnehmenden nicht nur die unter Denkmalschutz stehenden Kulturgüter dokumentieren: „Man schaut ein bissl, was in den Gemeinden eigentlich so Hervorragendes ist, auch wenn das jetzt nicht in einer Liste von einem Amt steht.“ Diese Perspektive bestätigt der Wettbewerbsteilnehmer Walter Isack (Gespräch am 11. Februar 2020): WikiDaheim sei für ihn allein schon deswegen eine gute Erfahrung, als er dadurch einen Anreiz habe seine Umgebung zu erkunden.

Abgesehen vom Wettbewerbs- und Dokumentationsaspekt hat WikiDaheim für Wikimedia Österreich eine Bedeutung als Mittel zum Erreichen einer allgemeinen Öffentlichkeitswahrnehmung. Anders als durch Pressekonferenzen oder Medienartikel werde bei WikiDaheim durch die Banner-Einblendungen die breite Öffentlichkeit aufmerksam gemacht. WikiDaheim sei, so Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020), „insofern [...] sicher ein PR-Instrument mit dem Ziel der Inhaltsgenerierung und der Gewinnung von neuen Freiwilligen auch“. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) sah WikiDaheim als Maßnahme für das Sammeln von „frei zugänglichem Wissen über Österreich“, zeigte sich jedoch skeptisch, ob dieses Projekt ein effektives Instrument zur Gewinnung neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass unterschiedliche Perspektiven und Gewichtungen dahingehend zu erkennen sind, ob es sich bei WikiDaheim um ein Projekt in einem

allgemeineren Sinn oder um einen Wettbewerb im Speziellen handelt. Ebenfalls unterschiedlich bewertet wird, ob WikiDaheim die Sammlung von Fotos oder allgemeiner von Dateien in verschiedenen Medientypen anstrebt, und welche Rolle Beiträge in Textform für das Projekt spielen. WikiDaheim ist jedoch auch, nachdem es zwischen 2017 und 2019 dreimal stattgefunden hat, nach wie vor ein Projekt im Wandel, in dem – was bisher nicht weiter beschrieben wurde – Jahr für Jahr Adaptionen vorgenommen werden.⁹⁶



Abbildung 6: WikiDaheim-Banner mit dem Slogan „Stell deine Heimat in der Wikipedia vor!“

WikiDaheim ist als Projekt konzipiert, das zur Dokumentation und Darstellung der österreichischen Orte und Gemeinden „in ihrer Gesamtheit“ führen soll, der Aufruf zur Beteiligung erfolgt jedoch mit Betonung der „Heimat“. Den Fragen, wie die Teilnehmenden diese Aufgabenstellung für sich interpretieren, ob „Heimat“ dabei eine Rolle spielt und was sie gegebenenfalls als die zu dokumentierende „Heimat“ für sich interpretieren, werde ich mich noch in ausführlicherer Form widmen. Durch die territoriale Eingrenzung des Projekts auf Österreich, eine umfassende Darstellung als Zielsetzung und die Verknüpfung dieses Vorhabens mit dem Heimatbegriff ließe zwar ein nationalistisches (im Sinne von: auf den gesamten Staat bezogen) Heimatverständnis vermuten, doch zeigt der Appell auch die „Schattenseiten“ zu dokumentieren eine Idee von Ganzheitlichkeit, die mit einem chauvinistischen Bild der Nation nicht vereinbar ist. WikiDaheim ist eine national organisierte, nicht aber nationalistische Kampagne, die in einem eher als international denn als trans- oder anational zu bezeichnenden Gefüge stattfindet.

Laut Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) soll mit der Namensgebung des Projekts und mit dem Slogan (siehe Abbildung 6) das Gefühl vermittelt werden, dass „alles wichtig ist, was so existiert in Österreich, und eine gewisse Wertigkeit [... hat] dokumentiert zu werden“. WikiDaheim beruht in seiner Funktionsweise auf den Gemeinden als ter-

96 Beispielsweise wurden zwischen 2017 und 2019 jedes Jahr Änderungen an den Preiskategorien und im Juryprozess vorgenommen; 2019 wurden erstmals „Bilderwünsche“ samt Wikidata-Datensätzen ohne Bild als Themenvorschlag auf *wikidaheim.at* genutzt (siehe hierzu das Kapitel 5.2).

ritorialen Einheiten, in denen die vorgeschlagenen Motive verortet sind. Die Projektbeschreibungen betonen neben den Gemeinden die einzelnen Orte als Gebilde, deren Charakter dokumentiert werden soll. In diesem Kontext, der auf die Heterogenität des Landes hinweist, gewinnt auch „Heimat“ eine andere Bedeutung als im vorigen Ansatz angesprochen. Aufbauend auf den Gemeinden bezweckt WikiDaheim Bilder zu sammeln, die den Ort dokumentieren, an dem sie gemacht wurden, mit der Einschränkung, dass „ein öffentliches Interesse“ an dem Motiv anzunehmen ist. Welche Bilder auf Basis dieser Vorgaben als tatsächlich erwünscht angesehen werden und was verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie andere Akteurinnen und Akteure im Feld als zur Darstellung von Aspekten der „Heimat“ im Rahmen des Projekts geeignet erachten, versuchte ich in den qualitativen, visuellen Forschungsschritten herauszufinden.

Zur Frage, wie „Daheim“ in einem Foto passend dargestellt werden kann und auf welche Bildmotive WikiDaheim abzielt, konkurrieren, wie mir die Sitzung der Hauptjury (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019) und die Fokusgruppendifkussionen gezeigt haben, unterschiedliche Ansichten. Dies sollte, denke ich, verdeutlichen, dass WikiDaheim ein Phänomen ist, das individuell zum Teil sehr unterschiedlich verstanden wird – nicht nur hinsichtlich der Definition des Projektes, sondern auch in Bezug auf die Zielsetzungen und damit verbundenen Fragen wie nach der Bedeutung von „Heimat“ und „Daheim“, und wie diese im Rahmen der Gegebenheiten dokumentiert werden soll. Auch diese Diskurse werden in einem der folgenden Kapitel noch näher beleuchtet.

5 STATISTIKEN ZU WIKIDAHEIM 2019

Nachdem ich im vorstehenden Kapitel das Netzwerk, in dem WikiDaheim organisiert wurde und stattgefunden hat, als ethnographisches Feld beschrieben habe, dient dieser Abschnitt nun der Analyse des visuellen Materials, der quantitativen Auswertung von Metadaten und der vorhandenen Informationen zu den Teilnehmenden sowie der Präsentation weiterer Statistiken. Diesen Analysen liegen zu überwiegenden Teilen öffentlich zugängliche Daten zugrunde. Eines der Ziele dieser statistischen Untersuchungen ist, die zusammengetragenen Informationen in strukturierter Weise wiederzugeben und sich auf diesem Weg einem Verständnis über den Ablauf WikiDaheims sowie über die Teilnehmenden und den Bilderschatz zu nähern. Diese Informationen vertiefen somit die Ethnografie des Feldes. Darüber hinaus dienen die so gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage bzw. als Hilfsmittel für die folgenden qualitativen Analysen.

Der Hintergrund dieser Analysen ist, dass – wie schon angemerkt – neben den Bilddateien selbst auch viele Informationen *über* diese Bilddateien frei zugänglich sind und zum Teil mithilfe von Online-Tools teilautomatisiert analysiert werden können. Im Sinne einer möglichst umfassenden Darstellung des Forschungsfeldes scheint es mir geboten, sich auch als Kultur- und Sozialanthropologe diesem Datenmaterial nicht zu verschließen, sondern es in sinnvoller Weise ins Forschungsdesign einzubinden.

5.1 SAMPLE-BILDUNG

Der vorliegenden Arbeit liegt einerseits die gesamte Menge der für WikiDaheim 2019 hochgeladenen Bilddateien zugrunde, zur Analyse herangezogen wird in den allermeisten Fällen jedoch nicht diese Gesamtmenge von mehr als 8.000 Dateien, sondern verschiedene Samples. Während die Siegerfotos bei der Befragung der Teilnehmenden per E-Mail als ein Sample genutzt wurden, stellt in der Regel meine Zusammenstellung der Dateien aus Oberösterreich die Basis für die statistischen Analysen dar. Eine Ausnahme davon bildet

ein Teil der Statistik im Unterkapitel 5.2, wo die bundesweite Kampagne und die Ergebnisse aus Oberösterreich gegenübergestellt werden.

Die weitgehende Einschränkung der Analyse auf Bildmaterial aus Oberösterreich könnte in Anlehnung an den methodologischen Nationalismus als ein Beispiel für methodologischen Subnationalismus, Provinzialismus oder nach Ernst Langthaler (2012: 31f) als methodologischer Territorialismus verstanden werden. Dass sich diese Arbeit auf das „Daheim“ in Österreich beschränkt, liegt nicht daran, dass ich von Österreich unreflektiert als „abgegrenzte, unabhängige und relativ homogene Einheit“ ausgehe und als Untersuchungseinheit übernehme, was als methodologischer Nationalismus zu bezeichnen wäre (siehe hierzu Beck/Grande 2010: 189). Es ist hingegen so, dass WikiDaheim – als Folgebewerb von *Wiki Loves Monuments* in Österreich – dem organisatorischen Prinzip von landesweiten Kampagnen und staatlichen Denkmaltopografien innerhalb des internationalen Bewerbs folgt.

Weder gehe ich von Österreich als homogener Ganzheit aus, noch trifft dies auf Oberösterreich zu. Die Wahl, mich in dieser Arbeit auf Oberösterreich zu konzentrieren, traf ich in Absprache mit dem Betreuer dieser Masterarbeit. Sie fußt auf folgenden Überlegungen: Als geborener Oberösterreicher kenne ich dieses Bundesland besser als alle anderen Landesteile (mit der eventuellen Ausnahme Wien), zudem spiegelt die humangeografische und landschaftliche Diversität Oberösterreichs mit der Groß- und Universitätsstadt Linz, diversen, teils historischen Kleinstädten, landwirtschaftlichen Nutzzonen, Bergen, Flusstälern, Wäldern etc. den Bund relativ gut wider. Diese Repräsentativität wird mitunter von oberösterreichischen Landespolitikern betont und von der Tourismuswerbung artikuliert und zeigte sich regelmäßig bei Wahlen zum Nationalrat im Wahlverhalten der Bevölkerung.⁹⁷ Dass daraus folgt, dass die oberösterreichischen Bilder einen repräsentativen Querschnitt der WikiDaheim-Bilder aus ganz Österreich bilden, wird damit nicht behauptet.

Was mir außerdem bekannt war, ist, dass viele Personen, die in vergangenen Jahren bei WikiDaheim aktiv waren, aus Oberösterreich kommen und zum Teil dort leben. Ich ging

97 Beispielsweise bezeichnete Landesrat Markus Achleitner Oberösterreich als „Österreich im Kleinen. Alles, was Österreich zu bieten hat, [...] haben wir in Oberösterreich“ (Winkler URL a). Dem Wahlverhalten der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher bei Nationalratswahlen widmet sich ein Dokument der Abteilung Statistik der oberösterreichischen Landesregierung (siehe Land OÖ URL b).

somit davon aus, durch die Einschränkung auf Bilder aus Oberösterreich nicht nur ein diverses und nicht zu kleines Set an Bildern zu definieren, sondern auch damit einhergehend eine gut handhabbare Zielgruppe an Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu bilden. Diese Personen beabsichtigte ich in weiterer Folge für die qualitative Forschung zu kontaktieren und nahm an, durch teilweise schon gegebene frühere Kontakte einen leichteren Zugang zu diesen Fotografinnen und Fotografen zu haben.

Die Identifizierung der oberösterreichischen Bilder erfolgte mithilfe des bereits erwähnten Kategoriensystems von Wikimedia Commons. Das auf WMF Labs gehostete Tool *Petscan*⁹⁸ erlaubt es unter anderem Schnittmengen aus den Inhalten von zwei oder mehreren Kategorien – inklusive oder exklusive der ihnen hierarchisch zugeordneten Unterkategorien – zu bilden und wurde als Hilfsmittel für diese Analyse herangezogen.

Die erste grobe Definition meines Samples erfolgte durch Bildung einer Schnittmenge aus der Kategorie „Media from WikiDaheim 2019 in Austria/all“⁹⁹ und „Upper Austria“¹⁰⁰ inklusive sämtlicher Unterkategorien, woraus sich eine Menge von knapp 1.800 Mediendateien ergab. Wie sich schnell herausstellte, enthielt diese Stichprobe zahlreiche falsch positive Treffer von außerhalb Oberösterreichs, was durch Mängel im Kategoriensystem auf Wikimedia Commons erklärt werden kann.¹⁰¹ Daraufhin wurden Schnittmengen aus den einzelnen Kategorien zu den oberösterreichischen Bezirken und Statutarstädten einerseits und der Kategorie „Media from WikiDaheim 2019 in Austria/all“ andererseits gebildet, in der so entstandenen Gesamtschnittmenge mehrfach vorkommende Dateien nur einmal gewertet, und in diesem vorläufigen Gesamtergebnis nach Dateien gesucht, die auch in anderen Bundesländer-Kategorienzweigen¹⁰² aufscheinen. Diese Treffer wurden per Hand gesichtet.

Ausschlaggebend dafür, ob ich eine Datei mit in mein Sample aufnahm oder nicht, war, ob das Bildmotiv oder ein identifizierbarer, nicht-peripherer Bildausschnitt innerhalb der

98 <https://petscan.wmflabs.org>

99 https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Media_from_WikiDaheim_2019_in_Austria/all

100 https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Upper_Austria

101 Beispielsweise sind alle Dateien, die als Darstellungen des Hl. Florian kategorisiert sind, über diverse Zwischenkategorien im Kategorienzweig der oberösterreichischen Gemeinde St. Florian zu finden.

102 Als Kategorienzweig wird die Hauptkategorie bzw. hierarchisch höchste Kategorie zu einem Thema samt all ihrer Unterkategorien bezeichnet.

Landesgrenzen Oberösterreichs liegt. Somit umfasst das Sample sowohl Bilder, die von einem Punkt außerhalb Oberösterreichs mit Blick auf ein Motiv in Oberösterreich aufgenommen wurden, als auch Bilder, die von oberösterreichischem Boden aus angefertigt wurden und zum Teil außerhalb Oberösterreichs liegende Motive zeigen. Letztlich wurden auf diese Weise 1.573 Bilder dem Oberösterreich-Sample dieser Arbeit zugewiesen. Diese Bilderauswahl ist im WMF-Labs-*Pagepile* mit der Nummer 27625 gesammelt¹⁰³ und damit für Interessierte öffentlich einsehbar.

5.2 AUSWERTUNG DER PROJEKTKATEGORIEN

Im Rahmen von WikiDaheim 2019 wurden mit Stand vom 3. Dezember 2019¹⁰⁴ von 125 Teilnehmenden insgesamt 8.232 Dateien¹⁰⁵ (BDA URL b) hochgeladen. Die Hauptkategorie für das WikiDaheim-Projekt 2019 auf Wikimedia Commons enthält neben einer Sammelkategorie, die alle eingereichten Mediendateien enthält, verschiedene Wartungs- und Organisationskategorien. Diese Organisationskategorien lassen sich als Basis für eine grobe thematische Verteilung der Einreichungen heranziehen, die in der folgenden Tabelle wiedergegeben und in weiterer Folge erläutert wird. Neben den Zahlen für das Gesamtprojekt zeigt diese Tabelle die Anzahl an Dateien aus meinem Oberösterreich-Sample, die sich in der jeweiligen Projektkategorie befinden, und den jeweiligen prozentuellen Anteil, den die Dateien aus diesem Sample in der jeweiligen Kategorie ausmachen.

103 https://tools.wmflabs.org/pagepile/api.php?action=get_data&id=27625

104 “[D]ata’ always has a ‘date’” (Tom Boellstorff URL a: 3): Die Statistiken dieser Arbeit wurden zu verschiedenen Zeitpunkten erstellt, die ihnen zugrunde liegenden Daten konnten sich zwischenzeitlich verändern. Der Bezugspunkt von Statistiken wird deswegen in weiterer Folge immer angegeben, wenn die Daten veränderlich sind und *nicht* per 3. Dezember 2019 anhand des an diesem Tag fixierten Samples erhoben wurden.

105 Diese Angabe entspricht der Anzahl an Dateien, die an diesem Tag in die Wikimedia-Commons-Kategorie „Media from WikiDaheim 2019 in Austria/all“ einkategorisiert waren. Da die Zuordnung von Dateien in Kategorien auf Wikimedia Commons nie endgültig ist, sondern stetig verändert werden kann, und da Dateien etwa im Falle von Urheberrechtsverletzungen auch wieder gelöscht werden, ist diese Zahl nicht stabil. Der exakte Inhalt einer Kategorie zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit ist nicht ohne Weiteres, das heißt ohne unverhältnismäßigen Aufwand, zu rekonstruieren. Im Laufe des Verfassens dieser Arbeit veränderte sich der Datenstand in der Kategorie geringfügig, die hier angegebenen 8.232 Bilder sind der früheste erfasste Datenstand.

Tabelle 1: Bilder von WikiDaheim 2019 nach Kategorie

Kategorie	Anzahl Dateien insgesamt	Anzahl und Anteil Dateien aus Oberösterreich	
Allgemeines	2.665	810	30,4 %
Bilderwunsch	185	59	31,9 %
Friedhöfe	78	0	0,0 %
Gemeingüter	298	17	5,7 %
Kulturdenkmäler	4.637	606	13,1 %
Kellergassen	58	0	0,0 %
Naturerbe	201	59	29,4 %
Öffentliche Kunst	250	21	8,4 %
Wikidata	45	14	31,1 %
Unbekanntes oder fehlendes Thema	3	0	0,0 %
Insgesamt	8.231	1.573	19,1 %
<i>Davon nicht für die Vorjury</i>	<i>1.469</i>	<i>263</i>	<i>17,9 %</i>

Datenstand vom 17. Jänner 2020, 16:30

Diese Kategorien stellen an sich keine präzisen thematischen Gruppierungen von Bildern dar, sondern verraten primär etwas darüber, welche Datenquelle einen Upload „provozieren“ konnte. Unabhängig davon zu verstehen ist die Kategorie für Bilder, die „nicht für die Vorjury“ sind: Dies sind außer Konkurrenz hochgeladene Bilder, die zwar in der Gesamtstatistik enthalten und auch in Themenkategorien verzeichnet sind, jedoch – aufgrund der Entscheidung der einreichenden Person – der Jury bzw. den Jurys nicht vorgelegt werden.

Im Wesentlichen entsprechen diese Kategorien den auf *wikidaheim.at* präsentierten Themenvorschlägen, doch gibt es vereinzelt Unterschiede. Laut Auskunft von Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019; Forschungsgespräch am 5. Februar 2020) gilt bei Uploads über die Seite *wikidaheim.at* Folgendes:

- Allgemeines: Der Upload des Bildes erfolgte über den allgemeinen Uploadlink, das heißt nicht über einen der objektspezifischen Uploadlinks auf *wikidaheim.at*.
- Bilderwunsch: In diese Kategorie werden Fotos eingetragen, mit denen ein „Bilderwunsch“ auf der deutschsprachigen Wikipedia erfüllt wurde.¹⁰⁶

¹⁰⁶ In der deutschsprachigen Wikipedia kann mit der Vorlage „Bilderwunsch“ ein Artikel gekennzeichnet werden, zu dem ein Bild gewünscht wird. Durch Angaben in den Vorlagenparametern kann die-

- Friedhöfe: Diese Kategorie ist, so Kopetzky (Forschungsgespräch am 5. Februar 2020), ein Relikt aus dem ersten Jahr von WikiDaheim, das „man löschen könnte“. Auf *wikidaheim.at* wird dieser Objekttyp nicht mehr als eigenes Thema unterstützt.¹⁰⁷
- Gemeingüter: Einige Einträge auf *wikidaheim.at* beruhen auf der Annahme, dass es diese Gemeingüter (Feuerwehr, Friedhof, Gemeindeamt, Kirchenglocken¹⁰⁸, Museum, Sportplatz, Schule) in jeder Gemeinde gibt.
- Kulturdenkmäler: Die fotografierten Objekte sind durch das Bundesdenkmalamt unter Denkmalschutz gestellt und in Denkmallisten auf Wikipedia gelistet. Diesem Kriterium entsprechende Fotos bilden die Basis für den Wettbewerb *Wiki Loves Monuments*.
- Kellergassen: Dabei handelt es sich um diejenigen Kellergassen, die in der deutschsprachigen Wikipedia in Kellergassen-Listen erfasst sind.
- Naturerbe: Die fotografierten Objekte stehen unter Naturschutz.¹⁰⁹ Diesem Kriterium entsprechende Fotos bildeten früher die Basis für den Wettbewerb *Wiki Loves Earth*.
- Öffentliche Kunst: Diese Einträge auf *wikidaheim.at* basieren auf öffentlich einsehbaren Listen einiger Gebietskörperschaften zu Kunstwerken im öffentlichen Raum in ihrem Einflussbereich, jedoch ist damit nicht das gesamte Bundesgebiet abgedeckt.¹¹⁰ Bei Upload über den allgemeinen Uploadlink erfolgt in einem späteren Arbeitsschritt die Abfrage, ob der Teilnehmer oder die Teilnehmerin das Bild zum Sonderpreis für öffentliche Kunst einreichen möchte.

ser Wunsch inhaltlich oder örtlich präzisiert werden. Die mittels dieser Vorlage gekennzeichneten Bilderwünsche, die sich Österreich zuordnen lassen, werden auf *wikidaheim.at* gelistet.

107 Ursprünglich beruhte diese Kategorie auf Daten aus Openstreetmap, auf deren Basis auf *wikidaheim.at* Objekte angezeigt wurden. Diese Daten erwiesen sich jedoch als sehr inkonsistent. Die Kategorie wird gegenwärtig noch von manchen Teilnehmenden manuell gesetzt, hat jedoch keinen projektimmanenten Zweck mehr.

108 Als einzige Einträge auf *wikidaheim.at* zielen die zu Kirchenglocken auf Audioaufnahmen ab.

109 Der Naturschutz ist in Österreich eine Angelegenheit der Bundesländer (Umweltbundesamt URL a). Die Einträge auf *wikidaheim.at* basieren auf Listen in der deutschsprachigen Wikipedia, denen im Fall Oberösterreichs das Open-Data-Portal des Landes zugrunde liegt, doch werden nicht alle in Oberösterreich vergebenen Schutzstufen auf *wikidaheim.at* berücksichtigt. Beispielsweise werden Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler gelistet, Landschaftsschutzgebiete und Ökoflächen jedoch nicht.

110 Aus dem Gebiet Oberösterreichs sind lediglich Kunstwerke, die in Linz installiert sind, auf *wikidaheim.at* eigens erfasst.

- Wikidata: Diese Einträge auf *wikidaheim.at* entsprechen Wikidata-Datensätzen zu Objekten in Österreich mit bekannter Koordinate und fehlendem Bild, zu denen in einem anderen Wikimedia-Wiki ein Artikel vorliegt.¹¹¹ Auf *wikidaheim.at* werden die Objekte aus dieser Kategorie gemeinsam mit denen aus der Kategorie „Bilderwunsch“ als Thema „Bilderwunsch“ angezeigt.

Am Wettbewerb teilnahmeberechtigt sind neben den über *wikidaheim.at* hochgeladenen Dateien auch diejenigen Bilder, die über andere Kanäle auf Wikimedia Commons hochgeladen wurden und mit der WikiDaheim-Wettbewerbsvorlage¹¹² gekennzeichnet wurden. Bei diesen erfolgt die Einordnung in die genannten Kategorien manuell und im Wesentlichen nach Gutdünken des jeweiligen Teilnehmenden. Bei Uploads über *wikidaheim.at* werden – wie auch bei Uploads über die Denkmallisten, Naturdenkmallisten und Listen von Kunstwerken im öffentlichen Raum auf Wikipedia – die hochgeladenen Dateien automatisch in Wartungskategorien der Hochladekampagnen¹¹³ eingetragen, die sich für eine weitere Analyse heranziehen lassen. Die Verschneidung der thematischen Kategorien mit den Kampagnenkategorien zeigt, dass „Bilderwünsche“, „Wikidata“ und „Gemeingüter“ je zu über 90 % über *wikidaheim.at* hochgeladen wurden, beim Thema „Naturerbe“ erfolgten mehr als 80 % der Uploads über eine Kampagne, bei den „Kulturdenkmälern“ und der „öffentlichen Kunst“ zu je etwa 50 %. Die Bilder aus dem allgemeinen Themenbereich wurden nur zu etwa 40 % über *wikidaheim.at* hochgeladen. Über alle Themenbereiche hinweg kamen etwa 60 % der eingereichte Dateien über eine Hochladekampagne zu WikiDaheim, doch variiert der Anteil, wie angeführt, erheblich in Abhängigkeit des Themengebiets.

Für alle Uploads gilt, dass eine spätere manuelle Neuordnung zu einer thematischen Kategorie möglich ist. Eine systematische und durchgehende oder einheitliche Einsortierung nach objektiven, thematischen Kriterien ist jedoch nicht gegeben, auch wenn mitunter „Commonsianer“ neue Uploads begutachten und fehlerhafte Zuordnungen korrigieren. Als

¹¹¹ In der Praxis handelt es sich bei dem „anderen Wikimedia-Wiki“ stets um die verschiedenen Sprachversionen der Wikipedia – auf Artikel in anderen „Schwesterprojekten“ wie Wikivoyage basierende Einträge bin ich bei meinen Recherchen nicht gestoßen. Wie bereits erwähnt werden die Wikipedia-Versionen in den Sprachen Schwedisch und Cebuano aus Qualitätsgründen nicht berücksichtigt: Objekte werden nicht gelistet, wenn kein Artikel in einer anderen Sprache als diesen beiden vorliegt.

¹¹² <https://commons.wikimedia.org/wiki/Template:WikiDaheim>

¹¹³ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Uploaded_via_Campaign

Beispiel für die uneinheitliche Handhabung der Fotos möchte ich an dieser Stelle anführen, dass sämtliche Friedhofsbilder aus Oberösterreich im Kategorienzweig von WikiDaheim nur als Kulturdenkmäler, nicht aber als Gemeingüter oder Friedhöfe erfasst wurden.

Festzuhalten ist in diesem Kontext außerdem, dass die Summe der Dateizahlen in den Unterkategorien nicht dem Wert in der Tabellenzeile „Insgesamt“ entspricht. Dies liegt daran, dass Dateien vereinzelt per Hand mehreren Unterkategorien zugeordnet wurden, doch trifft dies nur auf eine kleine Menge an Dateien zu. Bilder, die nicht über *wikidaheim.at*, sondern durch manuelle Eintragung der WikiDaheim-Vorlage zum Wettbewerb eingereicht worden sind, landen in der Kategorie „Unbekanntes oder fehlendes Thema“, wenn nicht eine der vorgegebenen, vorstehend genannten Themenkategorien gesetzt wurde.

Die Zahlen in der Tabelle 1 sind zwar insofern für meine Analyse von Interesse, als WikiDaheim-interne Prozesse zum Teil auf Basis dieser Zuordnungen stattfinden, andererseits schien mir klar, dass sie aufgrund der schon angeführten nicht vorhandenen Stringenz der Zuordnungen sowie wegen der nur sehr groben Gliederung für eine detaillierte Auseinandersetzung mit den visuellen Daten keine hinreichende Grundlage darstellen. Deswegen erfolgte in einem weiteren Schritt das Kodieren der 1.573 Dateien meines Oberösterreich-Samples anhand selbst festgelegter Kriterien. Die Ergebnisse dieses Vorgangs werden in einem eigenen Unterkapitel erläutert.

Bevor ich dazu komme, will ich aber zumindest ein paar Worte über die Zahlen in der Tabelle 1 verlieren: Im Vergleich mit dem Gesamt-Wettbewerb überdurchschnittlich stark in meinem Sample vertreten sind Bilder aus den Kategorien „Allgemeines“, „Bilderwunsch“, „Naturerbe“ und „Wikidata“. Bei den Bereichen „Bilderwunsch“ und „Wikidata“ lässt sich dies durch die Aktivitäten eines oberösterreichischen Fotografen erklären, der gezielt auf *wikidaheim.at* eingetragene Bilderwünsche angesteuert hat (Gespräch mit Walter Isack am 11. Februar 2020) und je ca. 80 % der Bilder in diesen Kategorien hochgeladen hat. Die Kategorie „Allgemeines“ enthält zu ca. 65 % Fotos, die im Zuge der „KulTour“ ins Trattenbachtal gemacht wurden. Lediglich bei der Kategorie „Naturerbe“ sticht keine monokausale Erklärung ins Auge.¹¹⁴

114 Laut Auskunft vom für die Datenbank hinter *wikidaheim.at* Zuständigen Ruben Demus (E-Mail vom 23. März 2020) liegen etwa 13 % der auf der Website hinterlegten Vorschläge zum Thema „Natur“ in Oberösterreich, was zusätzlich unterstreicht, dass die etwa 29 % der eingereichten Bilder aus dieser Kategorie überdurchschnittlich sind.

„Kellergassen“ fehlen sowohl in meinem Sample, als auch auf *wikidaheim.at* im Bundesland Oberösterreich zur Gänze; „öffentliche Kunst“ ist, wie bereits angeführt, auf *wikidaheim.at* im Bereich Oberösterreichs nur in der Landeshauptstadt systematisch erfasst, womit sich die unterdurchschnittliche Zahl der Bilder aus diesem Themengebiet erklären lässt. Die Themenkategorien „Friedhöfe“ und „Gemeingüter“ exemplifizieren auf Grundlage meiner Analysen die uneinheitliche Handhabung der Kategorien durch die Teilnehmenden mehr, als dass die niedrigen Zahlen aus Oberösterreich einen Rückschluss auf weniger thematisch passende Bilder erlauben würden.

Innerhalb der thematischen Kategorien liegt der oberösterreichische Anteil bei den „Kulturdenkmälern“ am nächsten am Gesamtanteil dieses Bundeslandes. Unter Berücksichtigung der Verteilung der denkmalgeschützten Objekte im Bundesgebiet auf die neun Bundesländer ist die Abweichung vom Bundestrend sogar noch geringer: Rund 15 % dieser Objekte¹¹⁵ liegen in Oberösterreich, bei rund 13 % Anteil an den eingereichten Fotos zu Kulturdenkmälern. Die Differenz von sechs Prozentpunkten zwischen dem Gesamtanteil und dem Oberösterreich-Anteil an den Bildern im Bereich „Kulturdenkmäler“ ist zumindest teilweise durch die verhältnismäßig hohe Zahl an Fotos in der Kategorie „Allgemeines“ erklärbar, die die Grundgesamtheit und daraus berechnete Prozentwerte beeinflusst.

5.3 GEOGRAFISCHE VERTEILUNG

Um einen Überblick über das visuelle Material zu bekommen, beschloss ich, die Dateien meines Oberösterreich-Samples noch feiner geografisch zu gliedern, indem ich die Bildmotive den oberösterreichischen Bezirken und Statutarstädten zuordnete. Die Zuordnung der einzelnen Dateien zu diesen Verwaltungseinheiten erfolgte in einem ersten Schritt durch die Verschneidung meines Samples mit den Wikimedia-Commons-Kategorien für die einzelnen Bezirke und Statutarstädte und in einem zweiten Schritt durch manuelle Analyse derjenigen Dateien, die im ersten Schritt nicht eindeutig einer Gebietskörperschaft zugeordnet werden konnten. In diesem zweiten Schritt nutzte ich Informationen wie geo-

¹¹⁵ Die Berechnung erfolgte auf Basis der Daten im „WikiProjekt Österreichische Denkmallisten“ vom 7. Oktober 2019, die auch auf *wikidaheim.at* Verwendung finden: 5.897 der 38.367 österreichischen Kulturdenkmäler, oder rund 15,4 %, liegen in Oberösterreich (Wikipedia URL m).

grafische Koordinaten, Bildbeschreibung, Kategorisierung, Bildmotiv und außerdem Kartendienste und konnte so bis auf fünf Bilder alle eindeutig einem Bezirk zuordnen. In diesen restlichen fünf Bildern sind identifizierbare Orte beiderseits einer Grenze zwischen zwei oberösterreichischen Verwaltungseinheiten auf Bezirksebene abgebildet und es ist nach meinem Dafürhalten kein eindeutiges Hauptmotiv am jeweiligen Bild auszumachen. In der folgenden Tabelle sind diese Bilder jeweils beiden Gebietskörperschaften zugeordnet (viermal Statutarstadt Linz und Bezirk Linz-Land, einmal Bezirke Gmunden und Steyr-Land).

Tabelle 2: Aufteilung der WikiDaheim-Bilder auf die oberösterreichischen Bezirke

Bezirk	Anzahl Bilder	Anzahl Teilnehmende
Braunau am Inn	67	3
Eferding	1	1
Freistadt	22	3
Gmunden	300	8
Grieskirchen	6	2
Kirchdorf an der Krems	97	3
Linz-Land	152	2
Perg	2	2
Ried im Innkreis	11	2
Rohrbach	20	3
Schärding	23	2
Steyr-Land	558	11
Urfahr-Umgebung	164	3
Vöcklabruck	30	5
Wels-Land	22	1
Statutarstadt		
Linz	76	4
Wels	0	0
Steyr	27	2
Insgesamt	1.573	28

Datenstand vom 3. Dezember 2019, 15:00

Hinsichtlich der Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgen weitere Statistiken im folgenden Abschnitt, doch schien es mir zielführend, der Anzahl der eingereichten Dateien pro

Gebietskörperschaft die Anzahl der Personen gegenüberzustellen, von denen diese stammen. Sieht man von den statistischen Ausreißern Gmunden und Steyr-Land mit acht bzw. elf sowie von Wels, Wels-Land und Eferding mit null oder lediglich einem oder einer Teilnehmenden ab, gab es in allen oberösterreichischen Bezirken und Statutarstädten zwischen zwei und fünf Personen, die Bilder bei WikiDaheim 2019 eingereicht haben. In zehn der fünfzehn Bezirke, und außerdem in einer der drei Statutarstädte, stammen die Einreichungen von zwei oder drei Personen.

Auch betreffend der Anzahl an Bildern pro Gebietskörperschaft sind die Bezirke Gmunden und Steyr-Land die beiden Einheiten, die am deutlichsten über dem Schnitt liegen, wobei die Streuung der Werte deutlich stärker ausgeprägt ist, als es bei den Teilnehmerzahlen der Fall ist. Gmunden und Steyr-Land sind die beiden Bezirke, in denen die bereits erwähnten Community-Exkursionen nach Hallstatt bzw. ins Trattenbachtal stattgefunden haben – die hohen Werte sowohl bei der Anzahl der Bilder als auch bei der Zahl der Teilnehmenden lassen sich auf diese Weise erklären.

Stellt man die Zahlen der Bilder denen der Teilnehmenden gegenüber, wie es in der Tabelle 2 veranschaulicht ist, fällt auf, dass nicht alle Werte miteinander korrelieren: Beispielsweise haben im Bezirk Vöcklabruck fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer weniger als ein Drittel der Zahl an Bildern eingereicht, die im Bezirk Kirchdorf an der Krems von drei Personen hochgeladen wurde. Zwar ging ich mit der Annahme an dieses Vorhaben heran, dass sich die Bilddateien nicht gleichförmig über die politischen Einheiten des Bundeslandes verteilen und statistische Ausreißer nach oben wie auch unten festzustellen sein werden, doch war ich letztlich doch sehr überrascht, wie stark ausgeprägt diese Divergenzen sind. Die Zahlen der Teilnehmenden pro Bezirk oder Statutarstadt weisen im Abgleich mit der Gesamtteilnehmendenzahl darauf hin, dass manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in mehreren Regionen aktiv waren. Welche unterschiedlichen persönlichen Zugänge dem zugrunde liegen, ist eine der Fragen, denen ich im qualitativen Teil dieser Arbeit nachgehen will.

Da die Unterteilung Oberösterreichs in Bezirke und Statutarstädte für WikiDaheim ebenso wie für meine Untersuchungen an sich nicht weiter von Belang ist, sollen diese Daten für den Moment nur verdeutlichen, dass verschiedene Regionen in mitunter sehr unterschiedlichem Umfang abgebildet sind. Für mich war die in einem recht frühen Stadium der

Forschung erfolgte Erstellung dieser Statistik jedoch insofern von Belang, als sie mir vor Augen führte, dass sich die auf den ersten Blick groß anmutende Zahl von 1.573 Bilddateien bei näherer Betrachtung bzw. bei Fokussierung auf Teilbereiche sehr rasch auf überschaubare Größen herunterbrechen lässt, und dass einzelne Akteurinnen und Akteure mitunter einen starken Einfluss darauf haben, wie „Heimat“ bzw. welche Art von „Heimat“ in WikiDaheim vertreten und dargestellt wird. Dies war mithin ein Grund, qualitative Forschungsmethoden im weiteren Verlauf stärker zu gewichten, als ich ursprünglich beabsichtigt hatte.

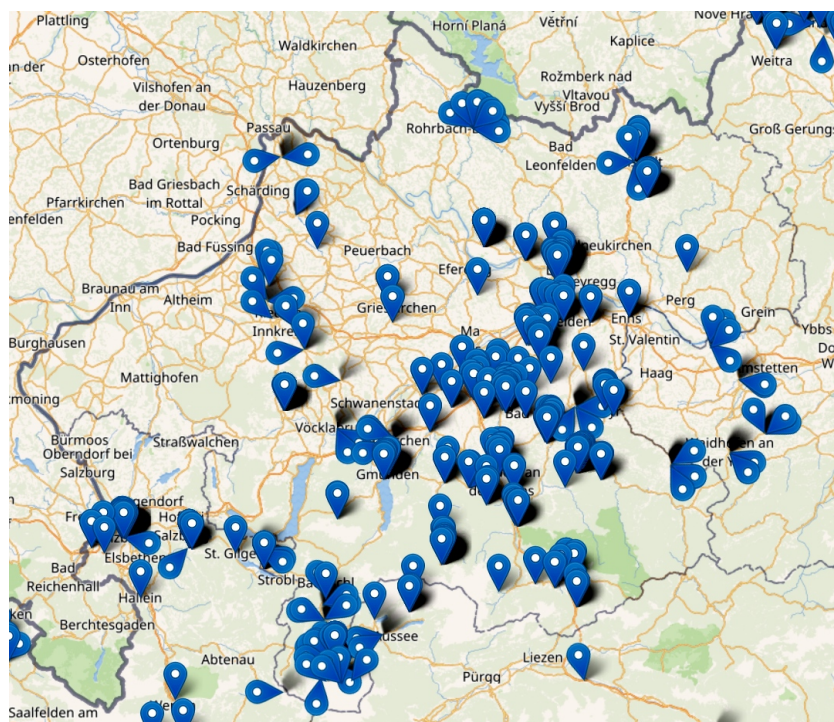


Abbildung 7: Aufnahmeorte der mit Geokoordinaten versehenen WikiDaheim-Fotos 2019 aus Oberösterreich und Umgebung

Die geografische Verteilung der WikiDaheim-Fotos 2019 lässt sich jedoch nicht nur anhand politischer Grenzen analysieren. In Abbildung 7 sind die Aufnahmepositionen derjenigen Fotos auf einer Karte von Oberösterreich dargestellt, von denen diese im Form geografischer Koordinaten als Teil der Dateiinformationen zur Verfügung stehen. Dies trifft auf 569 Bilder (36,2 %) aus dem Oberösterreich-Sample zu. Wie auch die tabellarische Darstellung auf den vorigen Seiten kann aus dieser Visualisierungsvariante, auch wenn sie auf einer nicht repräsentativen Menge an Bildern beruht, abgelesen werden, dass die Fotos ungleichmäßig auf das Wettbewerbsareal verteilt sind. Im Gegensatz zum rein anhand der

Grenzen der oberösterreichischen Bezirke und Statutarstädte definierten Überblick in den Tabellen bietet die Veranschaulichung auf einer Karte die Möglichkeit zur Feststellung, dass in vielen Fällen Cluster an Fotos vorliegen, die an nah aneinander liegenden Orten aufgenommen wurden. Dies trifft sowohl auf Bezirke mit hohen als auch auf solche mit kleineren Mengen an eingereichten Fotos zu.

5.4 STATISTIKEN ZU DEN TEILNEHMENDEN

Haben bei WikiDaheim 2019 bundesweit 125 Teilnehmende Fotos (BDA URL b) eingereicht, besteht das Sample aus Oberösterreich-Bildern aus den Beiträgen von 28 Personen. Die quantitativen Analysen in diesem Abschnitt beziehen sich ausschließlich auf diese 28 Benutzerkonten und darüber hinaus ausschließlich auf die Beiträge dieser 28 Personen zu meinem Bilder-Sample. Uploads derselben Personen mit Motiven außerhalb Oberösterreichs sind in den folgenden Statistiken also nicht berücksichtigt.

Die erste Statistik zu den Teilnehmenden an WikiDaheim 2019 behandelt die Anzahl an hochgeladenen Dateien zu Oberösterreich. Aus den total 1.573 Bildern und 28 Fotografinnen und Fotografen ergibt sich ein Durchschnittswert von 56,18 Bildern pro Teilnehmerin oder Teilnehmer, der Median (bzw. das arithmetische Mittel zwischen oberem und unterem Median) liegt hingegen bei 15 Bildern. Die höchste Zahl an Bildern, die von einer Person eingereicht wurden, liegt bei 353 Fotos, wohingegen sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer je nur ein Bild beigesteuert haben. Die drei Teilnehmenden mit den meisten Uploads zeigen für mehr als 50 % meines Samples verantwortlich, die aktivsten acht Teilnehmer für mehr als fünf Sechstel.

Die Tabelle 3 zeigt, inwiefern die Zahl der Dateien in meinem Sample pro Benutzerin und Benutzer mit deren gesamter („globaler“) Anzahl an Beiträgen zu Wikimedia-Projekten¹¹⁶ korreliert. Die durchschnittliche Zahl an Beiträgen pro Teilnehmerin oder Teilnehmer liegt laut meiner Auswertung vom 7. Februar 2020 bei 43.447, die Extremwerte sind 1 (zweimal) und 310.459.

¹¹⁶ Anzahl der Beiträge (oder Bearbeitungen) des *Single-User-Login*-Benutzerkontos seit der Erstregistrierung in allen unterstützten Wikimedia-Wikis (Wikipedias, Wikimedia Commons, Wikidata u. v. a. m.) zusammenaddiert

Tabelle 3: Teilnehmende nach Anzahl eingereichter Bilder und Beitragszahl in Wikimedia-Wikis

Anzahl eingereichte Bilder	Anzahl Teilnehmende nach ihrer globalen Beitragszahl						Anzahl Teilnehmende total
	1–9	10–99	100–999	1.000–9.999	10.000–99.999	100.000 oder mehr	
250 oder mehr					2		2
100–249					1	2	3
50–99					3	2	5
10–49			2	1	2		5
5–9			1		3		4
2–4		2		1			3
1	4			1	1		6
Summe	4	2	3	3	12	4	28

Stand der globalen Beitragszahlen vom 7. Februar 2020, 14:00

Zwar sind manche dieser Zahlen nahezu selbsterklärend (von Benutzerkonten mit weniger als zehn Beiträgen können auch nicht mehr als neun Bilder hochgeladen worden sein), doch zeigt sich schon die Tendenz, dass Benutzerinnen und Benutzer mit höheren Beitragszahlen im Fall einer Teilnahme an WikiDaheim auch mehr Bilder einreichen als Personen mit niedrigerer globaler Beitragszahl. 50 Bilder oder mehr wurden nur von Accounts mit zumindest 23.000 Bearbeitungen auf Wikimedia-Wikis eingereicht. Die mit 353 Fotos höchste Zahl an Einreichungen stammt allerdings von derjenigen Person, die mit einer globalen Beitragszahl von gut 23.000 den niedrigsten Wert der „Viel-Hochlader“ aus meinem Sample und die insgesamt 13.-höchste Beitragszahl aller Personen in meinem Sample aufweist. Somit lässt sich sagen, dass in dieser Matrix statistische Tendenzen erkennbar sind, jedoch keine direkte Korrelation zwischen der Anzahl an Beiträgen insgesamt und der Anzahl an in diesem Wettbewerb eingereichten Bildern.

In Tabelle 4 sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer danach aufgeschlüsselt, wie viele Dateien sie hochgeladen haben und in welchem Jahr ihr Benutzerkonto erstmals aktiv war. Wikimedia Österreich definiert Teilnehmende, die sich nicht mehr als 14 Tage vor Wettbewerbsbeginn registriert haben, als „neue User“ und verwendet diese für ihre Metriken. Die vier in der folgenden Tabelle unter „2019“ verzeichneten Benutzerkonten erfüllen allesamt dieses Kriterium. Ein wiederkehrender „neuer User“ einer vergangenen WikiDaheim-Kampagne im Sinne des genannten Kriteriums findet sich in meinem Sample nicht.

Tabelle 4: Teilnehmende nach Anzahl eingereichter Bilder und Registrierungszeitpunkt

Anzahl eingereichte Bilder	Anzahl Teilnehmende nach Registrierungszeitpunkt						Anzahl Teilnehmende total
	2003– 2006	2007– 2009	2010– 2012	2013– 2015	2016– 2018	2019	
250 oder mehr		1	1				2
100–249	2			1			3
50–99	3		1	1			5
10–49	1		1	2	1		5
5–9		1	3				4
2–4			2			1	3
1			1	1	1	3	6
Summe	6	2	9	5	2	4	28

Ähnlich wie die Tabelle 3 hinsichtlich der Beitragszahlen zeigt sich in der Tabelle 4 eine Tendenz, dass seit längerer Zeit angemeldete Benutzerinnen und Benutzer im Fall einer Teilnahme am Wettbewerb mit einer größeren Menge an Bildern teilnehmen. Die vier „neuen User“ von 2019 nahmen mit jeweils einem oder zwei Bildern an WikiDaheim teil. Der oder die durchschnittliche Teilnehmende ist seit ca. 2012 in Wikimedia-Wikis aktiv; sechs Personen, die seit 2006 oder länger aktiv sind, stehen sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenüber, die sich 2017 oder später registriert haben. Diese Zahlen verdeutlichen, dass an WikiDaheim vor allem in Wikimedia-Projekten erfahrene Menschen teilnehmen, und dass von ihnen auch ein Gutteil der Bilder stammt. Den Ausführungen von Ruben Demus (2017: 73) kann entnommen werden, dass auch in den von ihm untersuchten frühen österreichischen *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerben neue Teilnehmende dazu neigten, weniger Bilder einzureichen als schon länger auf Wikimedia Commons aktive Personen.

Wie in Kapitel 3.1 begründet habe ich die Teilnehmenden nicht um Angaben zu ihrer Person gefragt, da dies den Gepflogenheiten der Wikimedia-Projekte entgegengestanden wäre. Dennoch lassen sich unter Verwendung öffentlicher Daten oder mir freiwillig gegebener Informationen einige Angaben zu den Personen in meinem Sample machen: Die auf Wikimedia Commons verwendete Software erlaubt es zum Beispiel, in den eigenen Benutzereinstellungen auszuwählen, ob man – in Abhängigkeit von der eingestellten Sprache – mit männlichen, weiblichen, oder – so verfügbar – mit neutralen Pronomina bezeichnet werden möchte; die Standardeinstellung für neu registrierte Benutzerkonten ist neutral. Die

aktuellen Einstellungen zu einem Account können von Dritten über API-Abfragen ausgelesen werden. Mit Datenstand vom 7. Februar 2020 (15:30) haben von den 28 Personen aus meinem Sample nur acht ein Geschlecht definiert, darunter zwei das weibliche und sechs das männliche Geschlecht.

Diese Angaben beruhen auf der freien Entscheidung der jeweiligen Person und korrelieren in Einzelfällen weder mit dem biologischen Geschlecht der Person, noch mit der sozialen Geschlechtsidentität. Es gebietet sich daher, wie auch aufgrund der hohen „Dunkelziffer“ von mehr als zwei Dritteln der Teilnehmenden, diese Zahlen *cum grano salis* zu interpretieren. Anzunehmen ist, dass Männer weniger Anlass haben, die Anrede-Einstellungen zu verändern, da bei Einstellung von Deutsch als Menüsprache und neutraler Geschlechtseinstellung oft Formen des generischen Maskulinum zur Anwendung kommen.

Auf Basis zusätzlicher Informationsquellen (durch E-Mail-Kontakt, persönliche Treffen, Angaben auf Benutzerseiten etc.) nehme ich zumindest 21 männliche und zumindest vier weibliche Teilnehmende an; bei drei Personen liegen mir keine Daten vor, die eine Zuteilung zu einem bestimmten Geschlecht hinreichend plausibel machen. Die Einschränkung, dass die Personen alle Angaben nach freier Entscheidung gemacht haben und dass diese nicht notwendigerweise reale Identitäten widerspiegeln, gilt auch für diese Statistik.

Was die Herkunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anbelangt, gilt ähnlich, dass jeder und jede seinen oder ihren Herkunftsort und/oder momentanen Lebensmittelpunkt angeben kann, ohne aber dazu verpflichtet zu sein. Diese Angaben erfolgen, wenn sie gemacht werden, üblicherweise auf einer eigenen Benutzerseite, die unter gewissen Einschränkungen frei gestaltet werden kann. Auf Basis dieser Informationen, sowie unter Berücksichtigung von Bekanntgaben per E-Mail oder in persönlichen Gesprächen, gehe ich davon aus, dass zumindest sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Lebensmittelpunkt in Oberösterreich haben oder ihn einst in Oberösterreich hatten. Weitere neun Personen ließen sich anderen österreichischen Bundesländern oder Österreich ohne weitere Eingrenzung zuordnen; vier Personen haben ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland. Bei den restlichen Personen erlaubt mein Kenntnisstand keine Zuordnung zu einem eingrenzba- ren Gebiet. Alle mir bekannten Personen sprechen Deutsch als Muttersprache. Zur Altersstruktur meiner Zielgruppe liegen nur vereinzelt Daten vor. Die mir persönlich bekannten Personen aus diesem Sample schätze ich auf ein Alter von etwa 30 bis 75 Jahren.

5.5 ZEIT ALS VARIABLE

Ein Foto ist eine Abbildung einer Realität vor der Linse zum Zeitpunkt der Anfertigung der Fotografie, der im Vergleich zum Zeitpunkt der Betrachtung des Fotos als irgendwann in der Vergangenheit verortet werden kann. Dieser zeitliche Aspekt kann auf Fotos in unterschiedlicher Weise ersichtlich sein: durch jahreszeitlich bedingte Kleidung, Schneelandschaften, anlassbezogene Dekoration, Veränderungen im Ortsbild etc. Nicht alle dieser Variabilitäten sind für jede und jeden gleichermaßen les- und deutbar, manche erfordern besondere Orts-, Kultur-, oder Sachkenntnisse.

Bei der Sichtung der Bilder meines Samples hatte ich anhand der Motive zwar bereits den Eindruck, dass die Fotos nicht gleichmäßig über den Jahreskreislauf verteilt angefertigt worden sind, erkannte aber auch, dass ich nicht über ausreichendes Wissen verfügte, um beispielsweise verschiedene Stadien im Pflanzenwachstum stets hinreichend genau einer Jahreszeit zuzuordnen. Aus diesem Grund nutzte ich vorhandene Metadaten für eine genauere Übersicht über den zeitlichen Entstehungskontext der WikiDaheim-2019-Bilder aus Oberösterreich.

Zeitbezogene Metadaten liegen auf Wikimedia Commons in den allermeisten Fällen in zweierlei Form vor: als Zeitpunkt der Produktion einer Datei und als Zeitpunkt des Uploads einer Datei. Der Zeitpunkt der Produktion einer Datei bezieht sich dabei auf den Moment, in dem die Fotografie gemacht oder beispielsweise auch eine Grafik abgespeichert wurde und wird im Zuge des Uploads meistens automatisch aus den EXIF-Daten der Bilddatei ausgelesen. Angemerkt sei an dieser Stelle zum einen, dass die Angabe des Produktionszeitpunkts im Upload-Dialog manuell verändert werden kann, und zum anderen, dass auch EXIF-Daten manipulierbar sind und deren Korrektheit davon abhängt, ob die Datums- und Uhrzeiteinstellungen der verwendeten Kamera zum Zeitpunkt des Fotografierens korrekt waren. Der Hochladezeitpunkt wird von den Wikimedia-Commons-Servern festgestellt und geloggt und ist nicht veränderlich, doch ist es möglich, eine hochgeladene Datei durch den Upload einer anderen Dateiversion zu überschreiben, wodurch sich auch der Zeitstempel der aktuellen Dateiversion verändert. In dieser Statistik wurde stets diejenige Dateiversion gewertet, die am Ende des Hochladezeitraums für WikiDaheim 2019 am 6. Oktober 2019 die aktuelle (jüngste) war.

Die Analyse der Metadaten der einzelnen Dateien bedeutet, dass in den folgenden Statistiken jede Datei gleichwertig aufscheint; höhere Werte stehen für eine größere Zahl an Dateien, die die jeweiligen Kriterien erfüllen. In vielen Fällen sind die höheren Werte jedoch auf eine größere Bilderserie zurückzuführen – eine höhere Zahl an Bildern ist daher nicht per se als größere Anzahl an aktiven Personen oder als größere Vielfalt an besuchten Regionen oder fotografierten Motiven anzunehmen.

Tabelle 5: Dateien aus Oberösterreich bei WikiDaheim 2019 nach Aufnahme- und Hochladezeitpunkt

Aufnahme- zeitpunkt	Hochladezeitpunkt										Summe
	Juli			August			September			Okt.	
	1.–10.	11.–20.	21.–31.	1.–10.	11.–20.	21.–31.	1.–10.	11.–20.	21.–30.	1.–6.	
2005				1			1				2
2009	6										6
2012										1	1
2015	2	1									3
2016	3						1				4
2017	1	3					1				5
01–06/2018	2									1	3
07–10/2018	1										1
¹¹⁷ 10/2018	5	63	19				3				90
11/2018	15	4	7				7				33
12/2018	1			1			1				3
01/2019	6	13					6				25
02/2019	1	13		2			2		2		20
03/2019	3		4				15	1	1		24
04/2019	15			15		4	13				47
05/2019	18	3	1				1				23
06/2019	95	1	16				2				114
07/2019	2		7	5			22			56	92
08/2019	✕	✕	✕	1	55	10	24	7			97
09/2019	✕	✕	✕	✕	✕	✕	177	451	271	76	975
10/2019	✕	✕	✕	✕	✕	✕	✕	✕	✕	5	5
Summe	169	107	55	1	77	16	224	460	325	139	1.573

117 Im Jahr 2018 konnten zwischen dem 1. Juli und dem 7. Oktober Dateien für WikiDaheim 2018 eingereicht werden. Da der Großteil des Jahres 2018 somit nicht zum Wettbewerbszyklus von WikiDaheim 2019 zählt, erfolgte für diese Matrix eine Unterteilung in den Zeitraum vor WikiDaheim 2018, den Wettbewerbszeitraum von WikiDaheim 2018, und die einzelnen Monate danach. Der in

Die Matrix in der Tabelle 5 veranschaulicht, wann Bilder von welchem Zeitraum hochgeladen worden sind. Bis auf 25 Bilder (1,6 %) entstanden alle für WikiDaheim 2019 hochgeladenen Bilder im Jahreszyklus nach Ende des Hochladezeitraums vom WikiDaheim 2018. Weitere 379 Bilder (24,1 %) wurden danach, aber vor Beginn des Hochladezeitraums des Bewerbs 2019 aufgenommen, knapp drei Viertel der Einreichungen jedoch während des Wettbewerbszeitraums. Die schon vor dem Jahreszyklus des Wettbewerbs 2019 aufgenommenen Fotos stellen also eine ziemlich kleine Minderheit der Einreichungen dar, doch finden sich darunter vereinzelt Bilder, deren Entstehung schon mehrere Jahre zurückliegt. Bei knapp 62 % aller Einreichungen handelt es sich um Dateien, die im September 2019 produziert wurden – dem traditionellen „Denkmalmonat“, in dem der internationale *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerb stattfindet, der „Tag des Denkmals“ begangen wird, und in dem außerdem die „KulTour“ ins Trattenbachtal stattgefunden hat.

Tabelle 6: Dateien nach Aufnahmemonat

Monat	Dateien	Monat	Dateien
Jänner	26	Juli	92
Februar	21	August	98
März	24	September	979
April	51	Oktober	102
Mai	28	November	35
Juni	114	Dezember	3

In Tabelle 6 ist angeführt, in welchem Kalendermonat ungeachtet des Kalenderjahres die Dateien in meinem Sample entstanden sind. Dass auch in dieser Statistik die Mehrheit der Fotos aus einem September stammt, folgt logisch aus dem vorstehenden Absatz. Die nächststärksten Monate sind mit dem Juni der Monat unmittelbar vor dem Wettbewerb und mit dem Oktober der Monat, in dem WikiDaheim endet – der überwiegende Großteil dieser Bilder stammt jedoch aus dem Oktober des Jahres zuvor. Auf den weiteren Plätzen folgen mit August und Juli die zwei fehlenden Wettbewerbsmonate. In den sieben Kalendermonaten von November bis Mai wurden nur knapp 12 % der Bilder in meinem Sample erstellt.

der Tabelle angeführte Aufnahmezeitraum 10/2018 umfasst die Tage, während derer noch Dateien für WikiDaheim 2018 eingereicht werden konnten, nicht und erstreckt sich somit nur vom 8. bis zum 31. Oktober 2018.

Hinsichtlich des Zeitpunkts der Uploads zeigt sich in Tabelle 5, dass ein erster Peak bereits in der ersten Phase des Wettbewerbs zu verzeichnen ist. Die Kreuztabelle legt hier die Vermutung nahe, dass der Juli insbesondere dafür genutzt wurde, die über das Jahr angesammelten Bilder abzuarbeiten und nach und nach hochzuladen. Im August wurden vergleichsweise wenige Fotos hochgeladen, der Monat mit den meisten Uploads ist der September, auf den insgesamt 64,1 % aller Uploads entfallen. Der überwiegende Teil der in diesem Monat hochgeladenen Dateien wurde im selben Monat produziert. Der Uploadschnitt pro Tag beläuft sich im September auf 33,6 Bilder, in den letzten Wettbewerbstagen im Oktober liegt er mit 23,2 Bildern bereits deutlich tiefer, wobei auffällt, dass nur sehr wenige Bilder in diesen letzten Wettbewerbstagen fotografiert wurden.

Eine Statistik über die Uploads an den einzelnen Wettbewerbstagen 2019 ohne Einschränkung auf Oberösterreich verrät, dass die beiden Tage mit den meisten Uploads der 1. September und 6. Oktober waren (Quarry URL a), die vorstehend angeführten Trends lassen sich mit geringen Abweichungen auch in dieser Statistik erkennen. Die von *mapbox.com* registrierten Aufrufdaten über die Website *wikidaheim.at* zeigen ebenfalls Peaks zum Beginn des Wettbewerbszeitraums und im September, doch fallen diese deutlich weniger markant aus, als es bei den Uploads der Fall ist (siehe Abbildung 8). Auch diese Daten sind nicht auf Oberösterreich beschränkt, sondern umfassen den gesamten Wettbewerbsumfang.

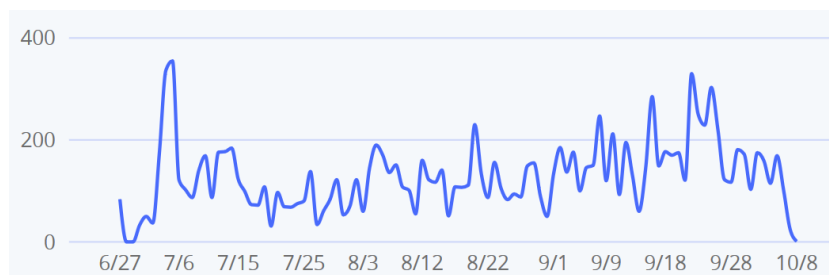


Abbildung 8: Tägliche Aufrufdaten von *wikidaheim.at* laut *mapbox.com*

In einer weiteren Tabelle ist aufgeschlüsselt, zu welcher Uhrzeit die eingereichten Bilder gemacht wurden, bei denen diese Angaben in Form von Metadaten vorhanden sind. Derartige Daten liegen bei 1.028 Dateien, das sind 65,4 % des Samples, vor. Der zuvor angemerkte Vorbehalt, dass diese Metadaten manipulierbar und in der Regel abhängig von korrekten Einstellungen an der verwendeten Kamera sind, gilt bei dieser Statistik ebenso.

Tabelle 7: Dateien nach Uhrzeit zum Zeitpunkt der Aufnahme

Uhrzeit	Dateien	Uhrzeit	Dateien	Uhrzeit	Dateien
07:00–07:59	5	12:00–12:59	103	17:00–17:59	99
08:00–08:59	3	13:00–13:59	78	18:00–18:59	61
09:00–09:59	127	14:00–14:59	137	19:00–19:59	0
10:00–10:59	137	15:00–15:59	119	20:00–20:59	0
11:00–11:59	68	16:00–16:59	89	21:00–21:59	2

Alle auswertbaren Dateien wurden dieser Statistik zufolge zwischen 07:17 und 21:21 aufgenommen, 99 % davon zwischen 9 und 19 Uhr. Innerhalb dieses Rahmens ist die Verteilung der Bilder auf die einzelnen Stundenabschnitte ziemlich ausgeglichen, mit den höchsten Werten in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 11 Uhr und nachmittags zwischen 14 und 16 Uhr.

Auch wenn anzunehmen ist, dass ein Teil der Motive nur bei Tageslicht ohne besondere Vorkehrungen fotografiert werden kann, und dass Fotografinnen und Fotografen enzyklopädischer Fotos¹¹⁸ natürliches Licht für eine dokumentarische Erfassung der zu fotografierenden Objekte bevorzugen, bin ich vom völligen Fehlen von nach 21:21 produzierten Bildern und davon, dass nur zwei Bilder nach 19:00 gemacht wurden, überrascht. Dazu sei angemerkt, dass mir dies auch deswegen ins Auge springt, weil ich persönlich sehr gerne in der Nacht fotografiere und davon überzeugt bin, dass die Dokumentation eines Landes „in seiner Gesamtheit“ nicht möglich ist, wenn sie ausschließlich bei Tageslicht erfolgt.

Ähnliches lässt sich auch hinsichtlich der Jahreszeiten formulieren: Die fotografische Erfassung Österreichs in all seinen Facetten kann nur dann gegeben sein, wenn auch jahreszeitliche Veränderungen dokumentiert sind. Wie zuvor schon angemerkt, zeigen die Tabellen aber einen starken Peak im September, wohingegen kaum Fotos aus dem Dezember eingereicht wurden. Aspekte des Brauchtums sind in den Projekt- und Zielbeschreibungen von WikiDaheim nicht explizit genannt, doch wurden sie zum Teil in den geführten Interviews (mit Philip Kopetzky am 4. Dezember 2019; mit Christian Philipp am 3. Jänner 2020) thematisiert. Die jahreszeitliche Bindung vieler Ausdrucksformen von Brauchtum unterstreicht, dass die starke Fokussierung in der Produktion von Fotos auf den „Denkmalmonat“ September der Idee der gesamtheitlichen Dokumentation entgegensteht. Diese

¹¹⁸ Siehe hierzu das Kapitel 6.2.1.

Konzentration auf einen Monat ist zwar nicht WikiDaheim-inhärent, das „Erbe“ von *Wiki Loves Monuments* in diesen Daten jedoch erkennbar. Die ausgeweitete etwa 100-tägige Hochlade-Periode deckt sich bei Miteinbeziehung des Monats vor und nach dieser Periode mit den fünf Monaten, in denen die meisten Fotos für den Bewerb produziert werden.

5.6 VISUELLE INHALTSANALYSE

Zum Zwecke der quantitativen visuellen Analyse des Bildmaterials wurden die 1.573 Bilder meines Oberösterreich-Samples auf meinen privaten Rechner heruntergeladen und in einem Bilderverwaltungsprogramm einzeln codiert. Die Codes, die ich den Bildern zuordnete, veränderten sich im Laufe dieses Forschungsschrittes mehrfach leicht und sind zum Teil hierarchisch gegliedert (so habe ich etwa den Code *See* dem Code *Landschaft* untergeordnet); die Codierung der Bilder wurde zum Teil nach und nach adaptiert. Das Ergebnis entspricht – das scheint mir eine bedeutsame Feststellung – meiner subjektiven Empfindung. Codiert wurden alle bei einheitlicher Skalierung auf maximal 640×640 Pixel klar am Bild erkennbaren Bildelemente.

Die Codes haben zum Teil Redundanzen (so habe ich zum Beispiel einerseits einzelne Bäume als *Baum* innerhalb der übergeordneten Kategorie *Natur* codiert, andererseits dicht aneinander stehende Bäume als *Wald* innerhalb des Spektrums *Landschaft*), zum Teil sah ich mich veranlasst, für einzelne aus der Reihe fallende Fotos einen eigenen Code einzuführen, zum Teil subsumierte ich mehrere ähnliche Bildelemente unter einem gemeinsamen Code. Da dieser Arbeitsschritt in erster Linie ein Hilfsmittel sein sollte, um einen besseren Überblick über das Bildmaterial und eine Grundlage für die folgenden Arbeitsschritte mit *photo elicitation* zu bekommen, und da diese Daten nur punktuell, wenn in anderen Arbeitsschritten gewonnene Informationen dies stützen, als Evidenzen für meine Schlussfolgerungen dienen werden, galt es für mich einen effektiven Mittelweg zwischen präzisiertem Kodieren aller Besonderheiten und raschem Fortschreiten zu wählen.

Die Einzelcodes, denen die größte Zahl an Bilddateien zugewiesen wurde, sind *Gebäude von außen* (494 Dateien), *Innenaufnahme* (414), *Detailaufnahme* (291), *Bäume* (277), *Museum* (222), *religiöse figürliche Darstellung* (185), *Taschenfeitel* (177), *Wald* (172), *Bil-*

dende *Kunst allgemein* (171), *Maschine* (157), *Handwerk* (156), *Statue/Denkmal* (148), *Straße* (144), *Schilder* (134), *Berge* (128), *Ortsansicht/Platz* (127), *Feuerwehrwesen* (119), *Kirche/Kirchturm von außen* (116), *religiöses Gebäude von innen* (116), *Wiese* (116) und *herstellende Industrie/Rohstoffförderung* (109). Bei Berücksichtigung aller hierarchisch untergeordneten Bilder beim Hauptcode kommen außerdem *Fahrzeuge* (111) und *Menschen* (103) auf über 100 Bilder. Als große Meta-Codes sind darüber hinaus *Landschaft* (361), *Öffentliche Güter* (360) und *Natur* (300) erwähnenswert.

Bei näherer Betrachtung ist unschwer zu erkennen, dass in einzelnen Codes Bilder mit sehr unterschiedlichen Motiven gesammelt sind: Der Code *Gebäude von außen* vereint beispielsweise alleinstehende Gebäude in Totalansicht, im Bildhintergrund zu sehende Gebäudefassaden und die Gebäude von Ortschaften als Teil einer Landschaftsaufnahme, bei den *Innenaufnahmen* dominieren Fotografien von Museumsausstellungen und Kirchen. *Detailaufnahmen* liegen ebenso insbesondere von Museumsexponaten und religiöser (hier gleichzusetzen mit christlicher) Kunst vor, allerdings auch vom Herstellungsprozess von Taschenfeiteln. *Bäume* treten meist, jedoch nicht ausschließlich als Beiwerk oder Teil der Landschaft auf. Die *Museums*-Bilder lassen sich größtenteils dem Museumsdorf Trattenbach oder dem oberösterreichischen Feuerwehrmuseum zuordnen, eine Bilderserie stammt vom Sensenmuseum Geyerhammer, den Rest bilden zwei Einzelbilder.

Bei den häufig auftretenden Motivbestandteilen lassen sich grob zwei Gruppen identifizieren: nahezu allgegenwärtige Elemente wie Bäume, Verkehrswege, Gebäude und das Ortsbild prägende Kirchen und Kirchtürme, sowie Bilderserien, in denen zum Beispiel ein Motiv aus verschiedenen Perspektiven abgelichtet wurde. Eine rein quantitative Analyse der identifizierten Motive liefe somit Gefahr, zu sehr auf die Herangehensweise derjenigen Fotografinnen und Fotografen zu fokussieren, die eine hohe Anzahl an Bildern von wenigen Orten oder Objekten eingereicht haben. Der Code *Taschenfeitel* wiederum exemplifiziert den Einfluss eines einzelnen Communityprojekts, an dem mehrere Fotografinnen und Fotografen beteiligt waren, auf die „nackten“ Zahlen.

Aus diesen Gründen erachte ich es als auch von Interesse, einen Blick auf diejenigen Codes zu werfen, denen nur eine geringe Anzahl an Bildern zugewiesen werden konnte. Anführen möchte ich *Musik* (17), *Tiere* (15), *Brauchtum* (12) und *Sport/Sportanlagen* (4), sowie *Kulinarik* und *Früchte* mit je einem Bild. Menschen als zentrale Elemente der Bild-

gestaltung finden sich auf 27 Bildern. Als *urbane* Fotos wurden 55 Aufnahmen codiert, außerdem 27 Fotos als Bilder von einer *öffentlichen Veranstaltung* – alle davon von der Ortsbildmesse in Ternberg. Auch der Code *Konzentrationslager* enthält mit 20 Bildern vom KZ-Nebenlager Redl-Zipf nur eine Bilderserie.

Innerhalb der mit 17 Bildern eher spärlich bestückten *Musik*-Bilderguppe finden sich 13 Bilder von Orgeln und stehen dadurch thematisch mit den kirchlichen Codes in Verbindung; Menschen sind hingegen auf keinem einzigen der *Musik*-Fotos abgebildet. Bei den abgebildeten *Tieren* handelt es sich in neun Fällen um Ziegen im Trattenbachtal, fünf Aufnahmen haben Wasservögel als Beiwerk und eine einen Hund. Die *Brauchtums*-Gruppe enthält unter anderem fünf Aufnahmen von Masken der „Viehtauer Schiachperchten“, drei Fotos einer traditionell geschmückten Kirche und ein Foto einer Winterlandschaft mit Schneemann.

Als überraschend empfand ich die geringe Zahl an Motiven zum Themenbereich *Sport*, da zum einen „Sportplatz“ in jeder Gemeinde auf *wikidaheim.at* als Themenvorschlag angeführt ist und zum anderen insbesondere am Gebiet der Sportfotografie durch Mitglieder der Wikimedia-Commons-Community in Österreich regelmäßig Projekte durchgeführt werden¹¹⁹. Auch auf diesen Fotos fehlen Menschen, darüber hinaus ist bei drei dieser Fotos das Hauptmotiv des Bildes ein anderes Gebäude.



Abbildung 9: Eine Schnitte vom *Zaunerstollen* der Konditorei Zauner (Bad Ischl): das einzige Bild aus dem Themenbereich *Kulinarik* im untersuchten Sample

119 Vergleiche hierzu beispielsweise die Liste der Fotoaktionen von Wikimedia Österreich aus dem Jahr 2018 auf <https://mitglieder.wikimedia.at/Projekte/Fotoaktionen/2018>.

Dass nur jeweils ein Bild als *Kulinarik* oder als *Früchte* eingeordnet werden konnte, mag damit in Zusammenhang stehen, dass der Orts- oder Gemeindebezug einzelner Speisen und landwirtschaftlicher Produkte als zu gering für das Konzept des Projekts angesehen wird. Unbewegliche Elemente der Ess- und Trinkkultur in Form von *Gasthäusern* waren mit 38 Bildern deutlich stärker vertreten, doch wurde bei diesen Bildern das Gebäude und eventuell seine landschaftliche oder urbane Einbettung dokumentiert und nur sekundär seine Funktion. Ebenfalls zur Ernährungsthematik gerechnet werden können 48 Bilder mit *Feldern* und eines mit *Obstbäumen*.

Bei fünf der Dateien in meinem Sample handelt es sich um Videosequenzen mit Längen zwischen acht Sekunden und 1:10 Minuten. Dies werde ich als Hinweis darauf, dass WikiDaheim insbesondere als Fotowettbewerb bzw. allgemeiner als Fotoprojekt wahrgenommen wird; (reine) Audioaufnahmen, die im Rahmen von WikiDaheim ebenso hochgeladen werden könnten und auf die beim Themenvorschlag „Kirchenglocken“ abgezielt wird, fehlen zur Gänze. Anzumerken ist, dass in Aufrufen zur Teilnahme nur auf Beiträge in Text- oder Bildform aufmerksam gemacht wird. So lautet die Darstellung des Projektes WikiDaheim auf *wikidaheim.at* wie folgt:

Indem du Informationen zu deiner Heimatgemeinde beiträgst, sei es als Text in der Wikipedia oder als Foto, hilfst du Wikipedia und ihren Schwesterprojekten dabei, das Wissen dieser Welt zu sammeln und für alle frei verfügbar zu machen! [...] Interessant sind vor allem Informationen und Bilder, die noch unbekannte Seiten der Gemeinden Österreichs hervorheben (WikiDaheim URL b).

Die geringe Zahl an Fotos, auf denen *Menschen* als Teil des Motivs und nicht bloß als Beiwerk abgelichtet sind, scheint mir damit erklärbar, dass die enzyklopädische, dokumentarische Fotografie, der im Kontext von Wikipedia nachgegangen wird, „sterile“ Motive möglichst ohne ablenkendes Beiwerk wünscht und die hier aktive Community stark für Fragen zu Persönlichkeitsrechten sensibilisiert ist. Auf diesen Hintergrund komme ich in den Kapiteln 6.2.1 und 6.2.2 noch näher zu sprechen. Im Kontext dieser „enzyklopädischen Fotografie“ ist nach meinem Verständnis auch die hohe Zahl von Bildern mit *Schildern* als Hauptmotiv zu erklären. Diese Bilder, die Orts-, Hinweis-, Gedenk- und Werbetafeln sowie diverse andere Beschriftungen zeigen, exemplifizieren in meinen Augen das Interesse der Fotografinnen und Fotografen, die Dokumentation von Objekten zu dokumentieren.

6 HEIMAT- UND ANDERE NARRATIVE IN WIKIDAHEIM

Nachdem das vorige Kapitel der Auseinandersetzung mit Zahlen zu WikiDaheim 2019 gewidmet war, möchte ich in diesem Teil der Arbeit dazu übergehen, auf Grundlage der gesammelten qualitativen Daten hinter diese Zahlen zu blicken. Im Laufe der empirischen Forschung konnte eine breite Palette an Informationen und Interpretationen zusammengetragen werden, mit denen die bislang erläuterten Sachverhalte kontextualisiert werden können. Diese Daten – stammend aus teilnehmenden Beobachtungen, Interviews, E-Mails und anderen Forschungsgesprächen sowie aus den Fokusgruppendifkussionen – sind hier thematisch gruppiert ausgearbeitet.

6.1 SELBSTBILDER ZUR BETEILIGUNG AM PROJEKT

In diesem Abschnitt will ich darstellen, welche Angaben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an WikiDaheim zur ihrer Motivation zur Beteiligung am Projekt gemacht haben, und welche Überlegungen hinter der Art ihrer Beteiligung, insbesondere der Motivwahl bei den hochgeladenen Fotos, steckten. Die für diesen Abschnitt verwendeten Informationen entstammen überwiegend den per E-Mail eingeholten Stellungnahmen der in meinem Sample vertretenen Fotografinnen und Fotografen. Nach dem im Theorieteil der Arbeit vorgestellten Modell handelt es sich bei den hier präsentierten Aussagen um die zum Zeitpunkt der Befragung gültigen subjektiven Wahrheiten der Befragten selbst und damit um individuelle Interpretationen. Diese will ich hier versuchen in geordneter Form wiederzugeben.

6.1.1 DIE MOTIVATION DER TEILNEHMENDEN

Unter Bezugnahme auf die ersten vier *Wiki-Loves-Monuments*-Wettbewerbe in Österreich schrieb Ruben Demus (2017: 68), dass „[z]ur Motivation beim Wettbewerb teilzunehmen, [...] keine aussagekräftige Befragung durchgeführt [wurde].“ Auch für die späteren

Wiki-Loves-Monuments-Jahrgänge sind mir ebenso wie für die bisher durchgeführten Wiki-Daheim-Bewerbe keine Umfragen oder dergleichen bekannt, aus denen sich Rückschlüsse über die Motivation der Teilnehmenden ziehen ließen. Ein Vergleich zu anderen Fotowettbewerben im Tätigkeitsbereich von Wikimedia Österreich ist mir damit nur insoweit möglich, als meine Informantinnen und Informanten selbst darauf Bezug genommen haben.

Bei der Kontaktaufnahme mit den in meinem Sample vertretenen Fotografinnen und Fotografen per E-Mail bezog sich eine der Fragen, die ich stellte, auf die Motivation zur Teilnahme an dem Projekt an sich. Zwei Personen antworteten auf diese Frage mit dem Hinweis, gar nicht gewusst zu haben, dass ein Wettbewerb stattfindet; ebenfalls mehrfach genannt wurde, dass man schon des Öfteren an WikiDaheim, seinen Vorgängerwettbewerben oder generell an Wikimedia-Fotowettbewerben teilgenommen habe. Die Begründungen dieser wiederkehrenden Teilnehmenden, wieso sie sich auch 2019 eingebracht haben, wichen jedoch mitunter deutlich voneinander ab. Der Ansatz von Wiki-Daheim „endlich nicht mehr nur Fotos von denkmalgeschützten Objekten und Naturdenkmälern“ (E-Mail eines Teilnehmers¹²⁰ vom 14. Dezember 2019) zuzulassen, wurde teils explizit begrüßt, teils jedoch das Fehlen eines thematischen Fokus sowie die Komprimierung zu einem einzigen jährlich stattfindenden Wettbewerb bemängelt.

Auch mehrfach, aber in Bezug auf unterschiedliche Aspekte, wurde mir mitgeteilt, dass man mit der Teilnahme seiner Unterstützung Ausdruck verleihen wollte: Zwei Teilnehmende gaben an, den Verein Wikimedia Österreich mit den Uploads unterstützen zu wollen, damit dieser höhere Kennzahlen erreicht. Der Teilnehmer Walter Isack (Gespräch am 11. Jänner 2020) berichtete mir in diesem Zusammenhang, aufgrund der im Vergleich zu früheren Jahren niedrigeren Zahl an eingereichten Bildern selbst mehr Fotos hochgeladen zu haben als ursprünglich geplant, und dass er gezielt die Strategie verfolgte, Bilder auf Wikimedia Commons als qualitativ hochwertig auszeichnen zu lassen. Dies zähle zu einer der Metriken des Vereins und er als Vereinsmitglied wolle dies unterstützen. Eine andere Person betonte, dass sie mit der Teilnahme „die Menschen unterstützen möchte, die WikiDaheim organisieren“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019), ein weiterer Teilnehmer nannte die Unterstützung des Projekts an sich als Teil seiner Motivation.

120 Die Angabe „E-Mail eines Teilnehmers“ ist hier und in weiterer Folge als geschlechtsneutral zu verstehen.

Weitere genannte Gründe waren das Gefallen am Teilen („ich fotografiere gern, und andere sollen, wenn es passt, auch was haben davon“, E-Mail eines Teilnehmers vom 16. Dezember 2019) oder am Beteiligt-Sein an einem größeren Projekt („WikiDaheim hat für mich den großen Vorteil bei dieser Arbeit das Gefühl zu haben nicht allein zu sein“, E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019). Wiederholt angeführt wurde, dass die Beschäftigung mit einem Thema zur Beteiligung an WikiDaheim beigetragen habe, etwa im Rahmen der gemeinsamen „KulTour“ in die Herkunftsregion des Taschenfeitels. Von jeweils einer Person genannt wurde positives Feedback als Ansporn und dass man WikiDaheim zufällig entdeckt und spontan daran teilgenommen habe.

In den Stellungnahmen Gemeinsamkeiten festzustellen oder Verallgemeinerungen anzustellen ist aufgrund der recht diversen Angaben schwierig. Was auffällt, ist, dass von den beiden erst 2019 registrierten Beitragenden, die auf meine E-Mail-Anfragen reagiert haben, Antworten stammen, dass man spontan bzw. unbewusst an WikiDaheim teilgenommen habe. Die zweite Person, die angab sich nicht bewusst am Wettbewerb beteiligt zu haben, hatte auch eine im Vergleich zum Durchschnitt geringe Zahl an Bildern eingereicht. Teilnehmende mit höheren Zahlen an eingereichten Fotos schilderten zwar mitunter sehr unterschiedliche Beweggründe für ihre Beteiligung, doch verfolgten diese dabei alle ein (intrinsisches oder extrinsisches) Ziel.

Zu Vergleichszwecken wurde auch die Kontrollgruppe (Personen, die im Wettbewerbszeitraum von WikiDaheim 2019 Bilder mit Motiven aus Oberösterreich auf Wikimedia Commons hochgeladen haben, diese aber nicht für WikiDaheim eingereicht haben) von mir kontaktiert und danach befragt, weshalb man an WikiDaheim nicht teilgenommen habe. Zwei Personen beantworteten die Frage damit, für eine Teilnahme am Wettbewerb keine Zeit gehabt zu haben, eine Person gab an darauf vergessen zu haben und eine weitere war sich der Tatsache nicht bewusst, dass die hochgeladenen Bilder nicht im Wettbewerb stünden¹²¹. Die Mehrheit der befragten Personen dieser Gruppe gab jedoch an, dass sie ers-

121 Bei der Preisverleihung für WikiDaheim 2019 ergab es sich, dass ich der hier genannten Person begegnete und dieses Thema weiterdiskutiert wurde. Die Person gab an davon ausgegangen zu sein, dass thematisch passende Bilder automatisch an WikiDaheim teilnehmen würden, auch wenn der Upload nicht über *wikidaheim.at* erfolgt ist oder die Wettbewerbsvorlage manuell ergänzt wurde. Sie regte an, dass thematisch passende Fotos automatisch am Wettbewerb teilnehmen sollten oder dass es erleichtert werden sollte, Fotos – zum Beispiel durch Nutzen eines Bots – nach dem Upload

tens nichts von WikiDaheim gewusst hätten, und zweitens wohl auch nicht teilgenommen hätten, wenn sie in Kenntnis über den laufenden Bewerb gewesen wären. Dies wurde von einer Person mit schlechten Erfahrungen bei einer früheren Wettbewerbsteilnahme begründet und von einer weiteren damit, dass sie nie an Wettbewerben teilnehmen würde.

Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020), der zwar weder in meinem Sample, noch in der Kontrollgruppe aufschien, aber an früheren Ausgaben des Wettbewerbs teilgenommen hat, gab an, sich 2019 nicht aktiv an WikiDaheim beteiligt zu haben, um zu sehen, welche Auswirkungen dies auf das Projekt haben würde. Zu ergänzen ist außerdem, dass etwa ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus meinem Sample im Wettbewerbszeitraum neben den für den Wettbewerb eingereichten Bildern auch Fotos hochgeladen hat, ohne diese bei WikiDaheim einzureichen. Für die dahintersteckenden Motive liegen mir vereinzelt Aussagen vor: Ein Teilnehmer lud auch frei lizenzierte Fotos von anderen Urheberinnen und Urhebern hoch, die er nicht bei WikiDaheim einreichen wollte; ein Teilnehmer reichte einzelne Bilder aus persönlichkeitsrechtlichen Überlegungen nicht ein, oder weil auf ihnen kommerziell tätige Personen abgebildet waren. Die dritte Person, von der mir hierzu eine Antwort vorliegt, hatte nur unbewusst Fotos bei WikiDaheim eingereicht.

6.1.2 DIE MOTIVWAHL

Sehr unterschiedliche Antworten bekam ich zu der Frage, welche Gründe für das Einreichen der Bilder ausschlaggebend waren, mit denen die Fotografinnen und Fotografen an WikiDaheim 2019 teilnahmen. Auf diese offen, also ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten, gestellte Frage bekam ich von 17 Teilnehmenden eine Stellungnahme; am häufigsten genannt wurde, dass man diese Fotos gerade „auf Lager“ hatte (vier Nennungen). Je zweimal wurde genannt, dass die Bilder von Ausflügen, von einer Fototour oder von einem Urlaub stammten, dass die Bilder den eigenen Heimatort dokumentierten, dass es sich um Bilderwünsche gehandelt hatte, dass die Bilder eine Ergänzung zum bisher gegebenen

nachträglich einzureichen (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020). Dieser Idee steht das Narrativ gegenüber, dass die Vorjury die Menge an Bildern nur schwer bewältigen kann und im Interesse des Projekts nicht möglichst viele sondern eine zu bewältigende Menge an Fotos im Wettbewerb stehen sollten.

Bildbestand darstellen würden, dass damit regionale Traditionen dokumentiert würden, dass sie für einen Wikipedia-Artikel gemacht worden seien oder dass man sie für qualitativ gut genug für einen Wettbewerb gehalten habe. Je einmal wurde angegeben, dass die Bilder aus dem Heimatbundesland seien sowie dass es sich um Motive handle, die nicht gezielt ausgewählt worden seien, sondern dass sie denen entsprächen, die zufällig im Wettbewerbszeitraum fotografiert worden seien. Drei weitere Angaben lassen sich als Interesse an einem speziellen Thema zusammenfassen.

Auch diese Sammlung an Aussagen lässt sich kaum generalisieren. Von den beiden erst 2019 registrierten Teilnehmenden, die auf meine E-Mails reagierten, nannte eine Person als Begründung, sie habe eine Lücke bemerkt und diese gefüllt:

Da fiel mir auf, dass zwar [ein bestimmter Ort; Angabe anonymisiert] genannt wurde, aber kein Foto vorhanden war. Nur deshalb habe ich das Foto gepostet (E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019).

Dieses Beteiligungsmotiv ist laut Christian Pentzold (2013: 279) und Kevin Crowston und Isabelle Fagnot (2018: 91f) ein für Wikipedia-Neulinge typisches, das sich an diesem Beispiel auf einen Neuling auf Wikimedia Commons umlegen lässt. Beide neu registrierten Personen nahmen mit Ansichten des eigenen Heimatorts an WikiDaheim 2019 teil.

Eine Lücke im Bildbestand zu schließen, ist jedoch ein Motiv, dass von erfahrenen und langjährigen „Commonsianern“ ebenso genannt wurde, wobei diese „Lücke“ individuell verschieden definiert sein kann: Ein Teilnehmer war bemüht „mehr [zu] zeigen als die übliche Frontalaufnahme“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019), also fehlende Perspektiven bereits dokumentierter Objekte beizusteuern, eine andere Person wollte dazu beitragen, regionale Traditionen zu dokumentieren, um „damit letztlich zur Bewahrung beizutragen“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019). Was bei der Gruppe der erfahreneren Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Gegensatz zu den beiden Neulingen jedoch fehlt, ist ein ausschließlicher Fokus auf den Heimatort: Nicht nur stammen die Einreichungen der seit längerer Zeit Aktiven zumeist nicht aus nur einem Ort oder einer Gemeinde, auch die Bezugnahme auf den Heimatbegriff erfolgt mitunter in anderer Weise, indem nicht vom „Heimatort“, sondern einer Heimatregion oder dem Heimatbundesland gesprochen wird, wie folgendes Beispiel zeigt:

Generell lade ich jedoch viele Fotos meiner Heimat hoch, wobei ich das Gebiet von Oberösterreich als meine betrachte, wo ich ja auch wohne (E-Mail eines Teilnehmers vom 8. Jänner 2020).

Die „Heimat“ bzw. das „Daheim“ wurde von anderen Teilnehmenden auch in speziellen Kontexten als Grund für die Motivwahl genannt. Ein Teilnehmer formulierte, dass der Denkmalschutz „schon einen wesentlichen Bezug zu Heimat und Daheim“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2019) habe; Walter Isack (E-Mail vom 14. Dezember 2019; Gespräch am 11. Februar 2020) führte an, er habe unter anderem durch berufliche Tätigkeiten im Ausland eine „Selbstentwurzelung“ erfahren, fühle sich aber andererseits an vielen Orten „daheim“ – dies erkläre auch seinen Aktionsradius bei WikiDaheim. Narrativen zur „Heimat“ und zum „Daheim“ werde ich mich in einem späteren Abschnitt noch intensiver widmen.

Die Angaben der Teilnehmenden weisen außerdem dahingehend Unterschiede auf, ob und wie das Projekt WikiDaheim Einfluss auf die Motivwahl hatte. Wie bereits festgestellt war die häufigste Nennung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die hochgeladenen Fotos gerade „auf Lager“ gewesen seien. Neben den vier Personen, die diesen Grund nannten, wurde auch von anderen darauf hingewiesen, dass die Bilder nicht gezielt für die Teilnahme an einem Wettbewerb gemacht wurden.

Diesen Angaben lassen sich solche gegenüberstellen, in denen die Motivwahl mit Aspekten des Projektdesigns von WikiDaheim begründet wird: Dies kann sich in der Fokussierung auf einen oder mehrere Themenvorschläge von WikiDaheim äußern, wie beispielsweise in der Entscheidung, die Bilderwünsche der näheren Umgebung abzuarbeiten (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019). Ein Teilnehmer schrieb mir, WikiDaheim habe bei ihm einen anderen Blick auf seine Umgebung bewirkt:

WikiDaheim hat übrigens eine wichtige Rolle bei der Wahl meiner Foto-Motive gespielt, z. B. hätte ich vor WikiDaheim viel weniger auf auf Gesamtortsansichten oder auf Feuerwehrhäuser geachtet (E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019).

Insbesondere durch die Fokusgruppendifkussionen konnte ich zu einzelnen Fotografien, deren Urheberin oder Urheber anwesend war, detailliertere Informationen über die Entstehungsgeschichte in Erfahrung bringen. Während einzelne Fotos sehr gezielt geplant wur-

den, beispielsweise hinsichtlich der korrekten Tageszeit für den optimalen Lichteinfall (Fokusgruppendiskussion Nr. 11), handelt es sich bei anderen um Zufallsfunde, die ohne elaboriertes Konzept dokumentiert wurden (Fokusgruppendiskussion Nr. 1). Diese Bandbreite zwischen „Zufallsergebnissen“ und mit viel Vorarbeit verbundenen Fotos wiederholte sich bei der Preisverleihung, wo mehrere Preisträgerinnen und Preisträger den Entstehungskontext der ausgezeichneten Fotografien ebenfalls beschrieben. In einem extremen Fall wartete ein Preisträger mehrere Jahre auf die Gelegenheit einen Ort im Rahmen einer geführten Tour zu besuchen und dort fotografieren zu können (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020).

Eine eindeutige Differenzierung zwischen Teilnehmergruppen anhand objektiver Kriterien, innerhalb derer ähnliche Überlegungen zur Motivwahl feststellbar sind, konnte ich nicht ausmachen. Einzuwenden ist in diesem Kontext außerdem, dass die genannten Motive *a posteriori* erfragt wurden. Christian Pentzold (2013: 282) schrieb zu Befragungen über die Beweggründe der zu Wikipedia Beitragenden, dass „das nachträgliche Erfragen individueller Motive [...] Gefahr [läuft], insbesondere Beteiligungsursachen festzustellen, die auf das Befragtworden hin rationalisiert wurden, die zum Selbstbild der Befragten passen“. In weiterer Folge will ich mich deswegen damit auseinandersetzen, welche Narrative zur Motivwahl und der Art der Beteiligung am Projekt durch oder über andere Personen im Rahmen meiner Forschung formuliert wurden.

6.2 FOTOMOTIVE FÜR WIKIDAHEIM: GRUNDLAGEN UND DISKURSE

Nachdem ich im vorstehenden Kapitel die internen Narrative der Teilnehmenden dargestellt habe, will ich nun dazu übergehen, diesen Narrativen einen Kontext zu geben. Zu diesem Zweck werde ich zuerst darlegen, welche Kriterien zur Zulässigkeit von Fotomotiven auf Wikimedia Commons formuliert wurden, welche Richtlinien und Empfehlungen zur Bebilderung auf Wikipedia in Kraft sind und wie sich diese Vorgaben auf die Praxis von WikiDaheim auswirken. Außerdem will ich in diesem Abschnitt Narrative zu den eingereichten Fotomotiven diskutieren, die in den Interviews, bei den teilnehmenden Beobachtungen und in den Fokusgruppendiskussionen zur Sprache gekommen sind.

6.2.1 DAS REGELWERK ZUR ZULÄSSIGKEIT VON FOTOS

Wie im Kapitel 4.6 beschrieben sollen die Teilnahmehürden bei WikiDaheim so niedrig wie möglich sein. Eine thematische Einschränkung, was die Fotomotive anbelangt, ist nur insofern gegeben, als Bilder von privaten Veranstaltungen oder Räumen als nicht erwünscht bezeichnet werden. Darüber hinaus sollten Persönlichkeitsrechte beachtet werden. Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) meinte, was bei WikiDaheim nicht als verboten festgelegt sei, müsse erlaubt sein. Laut Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) mussten bei WikiDaheim 2019 keine Dateien wegen eines Verstoßes gegen die Teilnahmebedingungen aus dem Bewerb genommen werden und in den Jahren zuvor nur in wenigen Fällen. Einige Male seien Anfragen an die Organisatoren gerichtet worden, ob bestimmte Motive zulässig seien.

Da die WikiDaheim-Bilder auf Wikimedia Commons hochzuladen sind, ist es über die WikiDaheim-spezifischen Vorgaben hinaus jedoch auch angebracht, sich mit dem Regularium der Plattform auseinanderzusetzen, auf der die Fotos letztlich veröffentlicht werden. Nachdem zur Teilnahme am Bewerb mit dem Slogan „Stell deine Heimat in der Wikipedia vor!“ aufgerufen wird, will ich außerdem die auf Wikipedia beschriebenen Empfehlungen zur Illustration von Artikeln mit Fotos in dieser Analyse anführen.

Wikimedia Commons erlaubt alleine das Hochladen von Mediendateien in freien Dateiformaten (wie zum Beispiel *.jpg*, nicht jedoch *.bmp*), die unter einer freien Lizenz oder als gemeinfreie Dateien zur Verfügung stehen oder gestellt werden.¹²² Die Dateien sollten “realistically useful for an educational purpose” sein, wobei “educational” hier als “*providing knowledge; instructional or informative*” (Commons URL d, Hervorhebung im Original) definiert ist. Diese Richtlinie ergänzen diverse Leitfäden und Empfehlungen, beispielsweise zu nationalen Spezifika der Persönlichkeitsrechte von auf Fotos abgebildeten Personen¹²³

122 Die Richtlinien von Wikimedia Commons erlauben Lizenzen, die etwa die Namensnennung des Urhebers vorsehen, nicht jedoch die Einschränkung auf nicht-kommerzielle Weiternutzung der Datei oder das Verbot die Datei abzuändern. Hochgeladene Dateien müssen sowohl nach US-amerikanischem Recht „frei“ sein als auch nach dem Recht des Landes, in dem die Datei entstanden ist (Commons URL d). Bei WikiDaheim sehen die Teilnahmebedingungen (Wikipedia URL f) die Veröffentlichung der Fotos unter einer Creative-Commons-Lizenz vor – auf Wikimedia Commons sind ansonsten auch zahlreiche andere Lizenzen zulässig.

123 Siehe https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Photographs_of_identifiable_people.

und zu technischen Spezifikationen wie Bildgröße, Farben, Schärfentiefe und verschiedenen Arten von Nachbearbeitungen¹²⁴. Über diese grundlegenden Regeln hinaus „erfolgt keine Zensur, insbesondere sind Geschmacksfragen belanglos“ (Hammwöhner 2013: 289).

In der deutschsprachigen Wikipedia sind auf einer Projektseite die Richtlinien zur „enzyklopädischen Fotografie“ zusammengefasst, in denen beschrieben wird, welches Bildmaterial als geeignet für die Einbindung in den Artikeln gilt. In diesen Richtlinien heißt es:

Die Bebilderung der Wikipedia dient in erster Linie dazu, Objekte oder Personen von relevanten Artikeln darzustellen. [...]

[N]icht jedes Wetter und jede Jahres- und Tageszeit [sind] für Aufnahmen geeignet. Strahlender Sonnenschein beispielsweise bewirkt häufig eine sehr stark kontrastierende Helligkeit von Gebäudeseiten. Belaubte Bäume im Sommer können Teile von Gebäuden ungünstig verdecken oder beschatten. Man sollte Gebäude und Landschaften soweit ins Zentrum des Bildes stellen wie möglich. Ins Bild laufende Menschen sowie um das Motiv herum stehende oder fahrende Autos stören das Bild im Allgemeinen. Je weiter weg sich die Staffage befindet, desto besser für das Hauptobjekt. In vielen Fällen kann das Bild eines Objektes jedoch lebhafter und darum besser wirken mit Menschen, die man zumindest im Hintergrund sieht (Wikipedia URL n).

Als „ungeeignet“ werden auf der genannten Seite beispielsweise Fotos angeführt, die „das Persönlichkeitsrecht von Personen auch nur ansatzweise“ gefährden oder Familienmitglieder im Vordergrund des Bildmotivs zeigen. Das Bildmotiv sollte bereits auf dem verkleinerten Vorschaubild gut erkennbar und die Fotos nicht künstlerisch verfremdet sein. Darüber hinaus bietet die Seite Hinweise, welche technischen Fehler die Verwendbarkeit eines Fotos im enzyklopädischen Kontext einschränken (Wikipedia URL n).

Sowohl die hier nur verkürzt dargestellten Regelungen auf Wikimedia Commons als auch die spezielleren Richtlinien für die deutschsprachige Wikipedia oder für WikiDaheim sind vage genug, um verschiedenen Interpretationen eine Grundlage zu bieten. Rainer Hammwöhner (2013: 289) führte an, dass auf Wikimedia Commons „Verletzungen des Urheberrechts zumeist leicht zu handhaben sind“, emotionale Debatten würden sich jedoch im Spannungsfeld „zwischen Vorwürfen der Verletzung der Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen sowie der Pornografie auf der einen Seite und Zensurfreiheit und enzyklopädischen Dokumentationszielen auf der anderen“ ergeben. Im selben Text, dem die zitier-

124 Siehe https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Image_guidelines.

ten Aussagen entnommen sind, unternahm Hammwöhner die einzige mir bekannte wissenschaftliche Analyse der „Bilddiskurse“ auf Wikimedia Commons, in der er die Lösch- und Auszeichnungsdiskussionen der Jahre 2005 bis 2010 quantitativ untersuchte. In diesen Diskursen stellte Hammwöhner folgendes Dilemma fest:

Einerseits sollen die Bilder der Commons für die Wikipedia zur Verfügung stehen, andererseits soll sich die Bedeutung der Commons nicht darin erschöpfen. Sie sollen zudem ein Bildrepositorium für die allgemeine Nutzung sein. Unter diesen Bedingungen können aber weder rein nutzungsbezogene noch rein ästhetische Bewertungskriterien formuliert werden (Hammwöhner 2013: 302).

Auch wenn 2010, dem letzten Jahr in Hammwöhners Stichprobe, Wikimedia Commons weniger als halb so alt war, wie es heute ist, sind die von ihm festgestellten Dilemmata in meiner Wahrnehmung und auf Basis der Erkenntnisse meiner qualitativen Forschung auch in der Gegenwart des Jahres 2020 noch sichtbar. Die bei WikiDaheim definierte Privilegierung des dokumentarischen Ansatzes gegenüber ästhetischen oder künstlerischen Aspekten ist wohl mit der Commons-Richtlinie des „educational purpose“ kompatibel, doch verfolgt auch WikiDaheim nicht alleine den Zweck, in Wikipedia-Artikeln genutzte bzw. nutzbare Bilder zu sammeln. Die Frage nach ästhetischen Kriterien berührt in einer Mediendatenbank mit einer über den Globus verstreuten Teilnehmerschaft und im Kontext eines internationalen Wettbewerbs auch die Frage nach einer universellen Ästhetik.

Die zuvor zitierten Richtlinien zur „enzyklopädischen Fotografie“ scheinen mir eine Antwort auf die Frage zu liefern, wieso Aufnahmen von Menschen in meinem Sample selten sind und Nachtaufnahmen zur Gänze fehlen: Der überwiegende Teil der Fotos stammt von seit längerer Zeit involvierten Personen, die diese Leitfäden weitgehend internalisiert haben, deshalb Objekte möglichst ohne störendes Beiwerk ablichten wollen, auf geeignete natürliche, einem „Normalzustand“ möglichst nahekommende Lichtverhältnisse achten und unter diesen Voraussetzungen versuchen ästhetisch ansprechende Fotos zu machen. Auch für die geringe Anzahl an eingereichten Bildern aus den Wintermonaten lässt sich postulieren, dass diese Jahreszeit als Abweichung von einem Normalzustand empfunden wird, weswegen verstärkt in den wärmeren Monaten fotografiert und dokumentiert wird. Diese und andere Annahmen ließen sich im Rahmen der Fokusgruppendifkussionen austesten, wozu ich nun überleiten möchte.

6.2.2 NARRATIVE ZUR ZULÄSSIGKEIT UND EIGNUNG VON BILDERN

Narrative zu der Frage, welche Arten von Fotos für WikiDaheim geeignet, zulässig oder erwünscht sind, ließen sich insbesondere durch das Bilderset Nr. 1 in den Fokusgruppendifkussionen elizitieren, doch kam dieses Thema auch in anderen Diskussionsrunden vor und wurde in Interviews sowie bei der Hauptjursitzung thematisiert. Das Bilderset Nr. 1 hatte ich aus Bildern aus Oberösterreich zusammengestellt, die alle während des Wettbewerbszeitraums auf Wikimedia Commons hochgeladen wurden, jedoch teils bei WikiDaheim eingereicht wurden und teils nicht.

Von den dreizehn Bildern in diesem Set waren sieben bei WikiDaheim eingereicht worden. Diese sieben wählte ich aus den am häufigsten vergebenen Codes der im Kapitel 5.6 beschriebenen visuellen Analyse des Oberösterreich-Samples: ein Baumallee als Naturdenkmal, einen Blick von einer Almwiese in eine Berglandschaft, eine Detailaufnahme eines Fahrzeuges, ein Gebäude von außen, ein Bild vom Herstellungsprozess eines Taschenfeitels, eine Innenaufnahme aus einem Museum und eine Detailaufnahme eines religiösen Kunstwerks. Die anderen sechs Bilder wählte ich nach dem Kriterium, dass sie die Breite an Motiven möglichst sinnvoll ergänzen sollten: eine Aufnahme von einem Feuerwehrwettbewerb, eine Innenaufnahme eines Erlebnisbades, eine Statue als Beispiel von Kunst im öffentlichen Raum, einen Flügelhornisten bei einem Auftritt, den Museumsbetrieb der Pferdeeisenbahn bei Kerschbaum und den Klettersteig auf der Katrin. Diese Auswahl bedeutete, dass auf sieben Bildern Menschen abgebildet waren, fünf davon waren nicht bei WikiDaheim eingereicht worden. Auch wenn die gewählten WikiDaheim-Bilder das Sample repräsentieren sollten, handelt es sich – wie auch bei den anderen Sets – um eine subjektive Auswahl an Bildern, was bei der Analyse der Ergebnisse zu berücksichtigen ist.¹²⁵

Insbesondere das Bild aus dem Erlebnisbad *Aquapulco* erregte die Aufmerksamkeit der Diskutierenden. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 8 merkte ein Teilnehmer an, dass dieses Foto zwar auch „gut“ sei, aber gar nicht zu den anderen passe – ähnlich wurde in der Diskussion Nr. 3 gemutmaß, dass ich das Bild in die Auswahl aufgenommen hätte, um die Diskutierenden zu verwirren. Ein Teilnehmender dieser Runde wollte die Löschung des Bildes wegen Verstoßes gegen die Persönlichkeitsrechte der im Bild zu sehenden Badegäs-

125 Die in den drei Bildersets genutzten Fotos sind im Anhang der Arbeit aufgelistet, siehe Kapitel 9.2.

te veranlassen. Im Kontext dessen, dass auch auf dem Foto des Klettersteiges Personen sichtbar sind, bezeichnete ein Teilnehmer in der Diskussion Nr. 12 diese beiden Bilder als „Privataufnahmen“.

In der Fokusgruppendifkussion Nr. 5 waren sich die Anwesenden, beide auch Teilnehmende an WikiDaheim, nicht einig, ob das Bild aus dem Erlebnisbad zu WikiDaheim gepasst hätte: Eine Person meinte, das Bild „hätte nicht sein müssen“, die andere merkte an, dass es, wenngleich ein „Schnappschuss“, besser zum Thema „Daheim“ passe als die Fassade eines Verwaltungsgebäudes, das nur als Arbeitsplatz diene. Es sei jedoch insofern problematisch, solche Fotografien anzufertigen, als man insbesondere als Mann, der spärlich bekleidete Menschen fotografiere, leicht „missverstanden“ werde. Wenn jedoch WikiDaheim das Ziel verfolge, alles zu dokumentieren, wäre, so dieser Diskussionsteilnehmer, konsequenterweise auch dieses Foto passend.

In drei der fünf Diskussionsrunden zu diesem Set (Nr. 5, 8 und 14) wurde im ersten Teil der Diskussion darüber gesprochen, dass sich das Vorhandensein von Menschen auf den Fotos als Unterscheidungsmerkmal anbieten würde, und dass ein Teil der Bilder statisch, die anderen dagegen dynamisch wirken würden. Im zweiten Teil der Diskussion, also mit der Zusammenstellung der beiden Untergruppen konfrontiert, kamen die Fokusgruppen zu unterschiedlichen Ergebnissen. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 3, an der zwei in die Organisation des Bewerbs involvierte Personen teilnahmen, wurde erkannt, dass eine der beiden Bildergruppen nicht an WikiDaheim teilgenommen hatte, in den Runden 5 und 8 wurden „statische Motive“ und „Menschen in Bewegung“ als Trends der beiden Gruppen benannt, wobei einzelne Fotos jeweils als Ausnahme von dieser Regel identifiziert wurden. Bei den anderen beiden Diskussionsrunden (Nr. 12 und 14) erkannten die Teilnehmenden kein Unterscheidungskriterium, wobei in diesen beiden Fokusgruppen keine Personen vertreten waren, die sich intensiv mit dem Projekt WikiDaheim auseinandergesetzt hatten.

Im dritten Teil der Diskussionsrunden, nach Bekanntgabe des Hintergrundes der Untergruppen, kam es in der Fokusgruppendifkussion Nr. 3 zum Wortstreit darüber, ob die nicht eingereichten Bilder auch im Wettbewerb erwünscht gewesen wären. Ein Teilnehmer meinte, WikiDaheim strebe eine hohe Zahl an eingereichten Bildern an und müsse deshalb „um jedes Bild kämpfen“, das den formalen Kriterien entspreche, die anderen Teilnehmenden sprachen dagegen die „Vorjury-Überlastung“ infolge hoher Bilderzahlen und die geringere

Qualität einzelner Bilder in der Untergruppe der nicht eingereichten Fotos an. Es sei ihrer Meinung nach in Ordnung, dass diese Bilder nicht eingereicht worden sind.

In der Fokusgruppendifkussion Nr. 5 stimmten die Teilnehmenden hingegen überein, dass es „gut gewesen wäre“, wenn einzelne Bilder dieser Untergruppe auch im Wettbewerb gewesen wären; in der Runde 8 sah ein Teilnehmer das Positive darin, dass auch unabhängig von Wettbewerben Bilder hochgeladen würden. In den Fokusgruppendifkussionen Nr. 3 und 8 wurde von Teilnehmern angemerkt, dass der Hintergrund nachvollziehbar sei, da die beim Wettbewerb eingereichten Bilder „gezielter“ fotografiert seien:

„Man erkennt immer ein wenig, ob das jetzt Motive sind, die wahrscheinlich im Interesse des Wettbewerbs stehen, und ob dort jemand gezielt hinfährt“ (Fokusgruppendifkussion Nr. 3).

Vereinzelt wurde auch bei Fokusgruppendifkussionen zu anderen Bildersets diskutiert, ob die Bilder an WikiDaheim teilgenommen haben bzw. ob sie zum Projekt passen. Dies geschah jedoch nur in anschließenden Diskussionsrunden mit denselben Teilnehmern und somit, wie ich annehme, von der vorherigen Diskussion beeinflusst. In diesem Zusammenhang wurde ich mit zwei gegensätzlichen Interpretationen zu der Frage konfrontiert, ob „Stimmungsbilder“ erwünscht seien: Ein Teilnehmer (E-Mail vom 18. Dezember 2019) gab an, Stimmungsfotos seien „zum Hochladen uninteressant“, während in der Fokusgruppendifkussion Nr. 7 eine Person anführte, dass erfahrenere Commons-Fotografinnen und -Fotografen solche Fotos nicht länger machen würden, „weil die sind schon so getrimmt auf enzyklopädisches Fotografieren“. In ihren Augen sei das jedoch schade.

„Öffentliche Ereignisse“ werden in der Projektbeschreibung von WikiDaheim auf Wikipedia explizit als gewünschte Fotomotive genannt (Wikipedia URL 1), als Hochladevorschläge auf *wikidaheim.at* jedoch nicht eigens angeführt. Christian Philipp führte im Interview (am 3. Jänner 2020) an, dass er sich bei WikiDaheim mehr Fotos von lokalen Festen und Events wünschen würde, da dies Kulturdokumente seien, „die jetzt quasi gratis anfallen [und] die in hundert Jahren wertvoll sind“, doch führte auch er an, dass „das mit den Persönlichkeitsrechten ja schwierig ist“. Dass der *Scope* des Projekts WikiDaheim eine größere Motivpalette zulasse, als dies in der Praxis durch die Fotografinnen und Fotografen genutzt wird, sah auch Walter Isack (Gespräch am 11. Februar 2020) so.

Bei der Hauptjursitzung (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019) kamen zwar vereinzelt verschiedene Ausschlussgründe gemäß Teilnahmebedingungen zur Sprache, doch betraf dies Lizenzfragen und die Erreichbarkeit der Fotografinnen und Fotografen. Die Zulässigkeit von Bildmotiven wurde thematisiert, indem ein Jurymitglied die Frage in den Raum warf, ob denn Bilder mit Menschen gar nicht erwünscht gewesen wären, da solche Motive sehr selten vorkamen. Generell ließ sich in der Hauptjury beobachten, dass sie alle vorliegenden Motive für grundsätzlich zulässig erachtete, jedoch – neben technischen und anderen Kriterien – auch danach differenzierte, ob bestimmte Motive sich für eine Platzierung in den *Top 10* eignen würden oder gar als Siegerbild in Ordnung wären. In dieser Debatte vertraten die einzelnen Mitglieder der Jury mitunter verschiedene Standpunkte, als Siegerfoto ging letztlich dasjenige Bild der nach dem Hauptjury-Voting auf den obersten Rängen platzierten Fotos hervor, gegen das kein Mitglied der Jury etwas einzuwenden hatte.



Abbildung 10: Foto des Bahnhofs von Vorchdorf mit, wie von der WikiDaheim-Hauptjury wohlwollend zur Kenntnis genommen, einer Passantin

Um zu rekapitulieren: Verschiedene Akteurinnen und Akteure im Feld haben unterschiedliche Ansichten haben, welche Bilder zulässig und welche Bilder erwünscht sind; eine wesentliche Rolle in diesem Kontext spielt die Einschätzung der Frage zu Persönlichkeitsrechten. Ein Teilnehmer an der Fokusgruppendifkussion Nr. 8 vermutete, dass Fotografinnen und Fotografen für WikiDaheim im Vergleich zu sonstigen Uploads auf Wikimedia Commons einen zusätzlicher kritischen Blick auf die Bilder werfen würden; der andere

Teilnehmer dieser Runde entgegnete, dass dies eigentlich kein Kriterium des Projekts wäre – er würde wohl überlegen, ob er das Foto der Vorjury vorlegen würde, doch würden die Bilder im diskutierten Set alle nicht nur den Regularien von Wikimedia Commons entsprechen, sondern auch für WikiDaheim geeignet sein. Hier offenbart sich, dass die Handlungsempfehlungen zu persönlichkeitsrechtlichen Fragen auf Wikimedia Commons, die Definitionen des Projektziels von WikiDaheim und das Ideal der „enzyklopädischen Fotografie“ laut Wikipedia-Projektseite verschieden interpretiert werden.

Es sei angemerkt, dass Personen, die durch Tätigkeiten für den Verein, in der Organisation von WikiDaheim oder als Mitglied der Vorjury näher mit dem Projekt befasst waren, in der Regel elaborierte, wenngleich nicht übereinstimmende Meinungen über die Zielsetzung von WikiDaheim artikuliert haben und dass diese Meinungen in den Diskussionen zum Set Nr. 1 elizitiert werden konnten. Im Gegensatz dazu sprachen die weniger ins Projekt involvierten Personen in den Diskussionen eingangs zwar Unterschiede wie statisch/dynamisch oder mit Menschen/ohne Menschen an, konnten nach der „Auflösung“ aber keine Meinung formulieren, ob dies irgendeine Aussage habe. Dennoch denke ich, dass dies, wie auch die anderen Interpretationen, mit meinem ersten Eindruck kompatibel ist, dass WikiDaheim verstärkt „sterile“ Fotos anzieht, ohne dies *expressis verbis* zu bezwecken.

Ebenso wenig explizit als bei WikiDaheim erwünscht benannt sind Aufnahmen bereits auf Wikimedia Commons verfügbarer Motive, die einen anderen Teil dieses Motivs oder dasselbe Motiv aus einer noch nicht vorhandenen Perspektive zeigen. Zwar sind auch „neue Fotos von bereits fotografierten Objekten interessant“ (WikiDaheim URL c), doch bezieht sich diese Aussage auf *wikidaheim.at* nur auf das Themenfeld Denkmalschutz und dabei auf „Zustand“ und „Besonderheiten“ des Objekts. Im Gegensatz dazu wurde in Interviews (mit Philip Kopetzky am 4. Dezember 2019; mit Christian Philipp am 3. Jänner 2020; mit Beppo Stuhl am 28. Jänner 2020), bei der Sitzung der Hauptjury (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019) und bei der Preisverleihung (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020) mehrfach betont, dass einerseits touristische Hauptsehenswürdigkeiten aus den üblichen Perspektiven bereits ausreichend dokumentiert sind, und dass andererseits Bilder aus anderem Blickwinkel, Fotos von bisher nicht dokumentierten Details derselben Objekte oder Bilder, die die Umgebung und Einbettung dieser Objekte dokumentieren, in besonderer Weise erwünscht sind.

Dies spiegelt sich auch in der Perspektive der Jurys 2019 wider: Walter Isack (Gespräch am 11. Februar 2020), der laut eigenen Aussagen regelmäßig auch an diversen anderen Fotowettbewerben teilnimmt, führte an, dass seinen Erfahrungen zufolge jede Jury anders werte. Bei den Fotowettbewerben von Wikimedia Österreich seien jedoch digitale Nachbearbeitungen üblicherweise in viel geringerem Umfang erwünscht oder nötig als bei Landes- oder Staatsmeisterschaften. Von der Auswahl der Siegerfotos zeigte er sich dennoch überrascht. Bei der Hauptjurysitzung (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019) ließ sich beobachten, dass vor allem „Postkartenmotive“ oder Kirchenaufnahmen von den Jurorinnen und Juroren als zu repetitiv empfunden wurden. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) zufolge seien 2019 viele der „typischen Touristenattraktionen, Karlskirche, Schönbrunn usw.“ bereits an der Vorjury gescheitert, und die Hauptjury von WikiDaheim habe in diesem Jahr andere Akzente setzen wollen als in den Vorjahren. Beppo Stuhl berichtete bei der Preisverleihung (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020), dass auch die *Wiki-Loves-Monuments*-Jury 2019 insbesondere alternative Perspektiven auf bekannte Monumente würdigen wollte. Bei Winteraufnahmen wurde hervorgehoben, dass die durch Schnee veränderte Szenerie eine wertvolle alternative Dokumentation von an sich bekannten Motiven darstellen kann.

Zusammenfassend lässt sich bei WikiDaheim kein allen Akteuren und Akteurinnen gemeinsames Narrativ zur Zulässigkeit von Bildern beschreiben. Unterschiedliche Interpretationen kamen insbesondere zur Frage der Persönlichkeitsrechte zutage. Dass weder die Hauptjury noch die Organisatoren Motive als unzulässig ausgeschlossen haben und dass sich die zusammengetragenen Einwände gegen bestimmte Motive nicht auf projektspezifische Einschränkungen beriefen, spricht dagegen, dass es im Feld WikiDaheim zusätzlich zu den allgemeingültigen Richtlinien von Wikimedia Commons auch nur auf diesen Bewerb bezogene Kriterien gibt. Individuell legten manche Teilnehmende für ihre Einreichungen jedoch sehr wohl zusätzliche Maßstäbe an und reichten einzelne Bilder nicht zu WikiDaheim ein.

6.2.3 WAS IST EIN GUTES WIKIDAHEIM-MOTIV?

Wie ich bereits gezeigt habe, beteiligen sich Personen an WikiDaheim aus unterschiedlichen Gründen auf verschiedene Weisen, zudem gibt es unterschiedliche Vorstellungen zur

Frage, welche Fotomotive in diesem Projekt generell erwünscht und zulässig sind. Eine weitere Frage in diesem Kontext ist, welche Bildmotive als gut im Sinne von besonders für das Projekt geeignet oder den Projektsinn besonders gut wiedergebend angesehen werden. Mit diesem Punkt will ich mich anhand der im Feld gesammelten Daten in diesem Abschnitt auseinandersetzen. Was in diesem Abschnitt *nicht* thematisiert werden soll, ist, welche Motive oder Kompositionen im Feld als besonders ästhetisch empfunden werden oder welchen Eigenschaften technischer Natur (stürzende oder begradigte Linien, Schärfentiefe, Weißabgleich etc.) große Bedeutung beigemessen wird.

Narrative zur Frage, welche Bildmotive in besonderer Weise den Zweck des Projektes WikiDaheim exemplifizieren, wurden mir gegenüber für mich überraschend selten formuliert. Punktuell wurde dies in den Diskussionen bei der Sitzung der Hauptjury thematisiert, vereinzelt auch in den Fokusgruppendiskussionen – in den Interviews wurde diese Frage nur am Rande gestreift. Diese Erkenntnis leitet zu der Frage über, wieso dies der Fall sein könnte, doch möchte ich zuvor eine Bestandsaufnahme machen, welche Narrative gesammelt werden konnten.



Abbildung 11: Dachgarten in Salzburg, für ein WikiDaheim-Hauptjury-Mitglied passend zum Thema „Daheim“, für ein anderes Jury-Mitglied kein eindeutig österreichisches „Daheim“

Bei der Hauptjursitzung ließ sich bei mehreren Fotos beobachten, dass ein Jurymitglied ein Motiv mit Worten wie „hat was Österreichisches“, „typisch für Österreich“, „so schaut es bei uns so“ oder ähnlich hervorhob, dieser Aussage jedoch von einem oder einer anderen Anwesenden mit der Entgegnung widersprochen wurde, dass diese Szenerie auch

in einem anderen Land zu sehen sein könnte. Derartige Dialoge ergaben sich bei Friedhofs-, Natur- und Stadtfotos, also bei sehr verschiedenen Motiven. Die fehlende Eindeutigkeit hinsichtlich einer Zuordnung zu Österreich wurde dabei selbst bei einem Bild, das einen Dachgarten auf einem Wohnhaus in einer Großstadt zeigte, als Fehlen des „Daheim“-Aspekts im Sinne des Projekts artikuliert, wohingegen Fotos, die Wohnstätten wie zum Beispiel Wiener Gemeindebauten zeigen, zum Teil auch positiv angenommen wurden (Beobachtungsprotokoll vom 18. Dezember 2019).

Das „Daheim“ in Österreich ist demzufolge rein anhand optischer Kriterien von anderen Orten zumindest nicht immer mit hinreichender Präzision zu unterscheiden. Als Regionen, in denen entsprechende Motive ebenfalls fotografiert werden können, wurden dabei nicht nur an Österreich angrenzende Gebiete genannt wie zum Beispiel Bayern bei einem Foto des Zentrums eines Ortes im oberösterreichischen Innviertel (Fokusgruppendiskussion Nr. 1), sondern auch weiter entfernt liegende Regionen wie Großbritannien oder Skandinavien (Beobachtungsprotokoll vom 18. Dezember 2019). Neben ähnlichen Naturlandschaften wurden, je nach Motiv, auch historische Gemeinsamkeiten mit Regionen außerhalb der heutigen Landesgrenzen und gemeinsame Einflüsse der Moderne als Gründe dafür genannt, weshalb Motive, die auf der einen Seite als *typisch* für die österreichische Gegenwart angesehen werden, auf der anderen Seite nicht *eindeutig* als österreichisch zu erkennen sind.

Einig war sich die Hauptjury dahingehend, dass Fotos immer nur einen Ausschnitt des Landes wiedergeben können und dass folglich kein Foto alleine für das „Daheim“ in ganz Österreich stehen könne. WikiDaheim-Bilder haben in der Regel einen speziellen Ortsbezug: Sie lassen sich zumindest einer Gemeinde und in den meisten Fällen noch konkreter zum Beispiel einem bestimmten Ort oder Gebäude zuordnen und können daher nicht einzeln betrachtet das gesamte Projektziel widerspiegeln, sondern nur in der Gesamtheit. Zu dieser Gesamtheit zählen auch Aspekte der Realität im Land, die nicht „schön“ sind: Im Speziellen die Dokumentationen der Infrastruktur im Land anhand von Strommasten und Autobahnen sowie des historischen Erbes am Beispiel eines KZ-Verbindungsstollens wurden für die *Top 10* des Bewerbs ausgewählt, auch wenn sie keine „schönen“ Seiten des Landes zeigen, sondern weil die Jury sie als in ihrer eigenen Art charakteristisch und wichtig zu dokumentieren empfunden hat. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019)

hielt jedoch fest, dass die Frage, welche Bildmotive als Preisträger in die engere Auswahl kommen, von Jury zu Jury unterschiedlich beantwortet wird. In einem der vergangenen WikiDaheim-Bewerbe habe ein Mitglied der Jury sein Veto gegen die Vergabe eines Preises an ein Foto aus dem Konzentrationslager Mauthausen eingelegt.

Motive, die das „Daheim“ im Sinne von WikiDaheim ausdrücken, wurden primär auf Fotos ausgemacht, die menschliches Schaffen anhand von Gebäuden, Kulturlandschaften oder anderem dokumentieren. Wie in der Hauptjursitzung durch die Jurorinnen und Juroren festgestellt wurde, müssen Menschen auf einem Foto nicht zwangsläufig selbst sichtbar sein, damit ein Foto „lebendig“ wirkt. Dies zeigt sich in der Auswahl der *Top 10* des Fotowettbewerbs, indem auf allen Bildern von Menschen geschaffene Objekte im Fokus stehen, lebende Menschen aber nur auf zwei Bildern als Beiwerk und sehr klein zu sehen sind. Zwei Bilder zeigen zudem Menschen in Form einer Büste oder als Statuen (siehe Punkt 9.3 im Anhang dieser Arbeit). Angemerkt sei jedoch, dass die Hauptjury die prämierten Bilder nicht zielgerichtet nach diesem Kriterium (menschengemacht aber ohne lebende Menschen im Fokus) ausgewählt hat.

Wie bereits festgehalten finden sich in den durchgeführten Interviews nur wenige Aussagen, die sich konkret auf die hier behandelte Frage beziehen. Erneut anführen lässt sich hier, dass insbesondere alternative Perspektiven oder Fotos von bislang nicht fotografierten Objekten als im Sinne des Projektes beschrieben wurden.

Die Frage nach „guten“ WikiDaheim-Motiven wurde in den Fokusgruppendifkussionen nur zum Teil behandelt. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an einer Diskussionsrunde war es stets freigestellt, worüber sie anhand der vorgelegten Bilder diskutieren wollten, um die verschiedenen Aufgabenstellungen der Fokusgruppendifkussionen anzugehen. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 1 wurde von den Teilnehmenden vor allem im ersten Teil der Diskussion auch darauf fokussiert, welchen Wert die einzelnen Bilder für das Projekt WikiDaheim haben. Was sich dabei offenbarte, ist die Vielseitigkeit der Motive, die als besonders kostbar für WikiDaheim eingeschätzt wurden: Beispielsweise wurde ein Bild vom Areal der Tabakfabrik Linz als für WikiDaheim „toll“, ein Foto einer Kirche im Zentrum eines Ortes im Innviertel als „sehr wünschenswert“, ein Foto eines historischen Zunftschilts als „ganz, ganz wichtig“ und eine Fotografie eines Kriegerdenkmals als „eigentlich sehr wichtig“ bezeichnet. In den anderen Fokusgruppendifkussionen wurde zum Teil auf

die thematische Breite von WikiDaheim Bezug genommen, ohne aber einzelne Motive oder Elemente als bedeutsamer als die anderen zu benennen.

Damit kehre ich zu der obig angesprochenen Frage zurück, weshalb Narrative über besonders geeignete Motive nur selten gebildet wurden. Zu einem Teil lässt sich dies damit begründen, dass ich nicht explizit danach gefragt habe: Bei der Kontaktaufnahme per E-Mail wollte ich mich auf wenige Fragen beschränken, da ich dachte, so eher zu erreichen, dass die Angesprochenen zu einer Antwort bereit sind als mit einem langen Fragenkatalog. In den Fokusgruppendifkussionen und Interviews wurde stärker der thematische Umfang des Projektes besprochen und die Thematik besonders gut zum Projekt passender Motive von mir nicht eigens eingebracht und von den Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie von den Interviewpartnern in den meisten Fällen nicht zum Ausdruck gebracht.

In Summe ergibt sich dennoch das Bild, dass ein „gutes“ WikiDaheim-Bild Aspekte österreichischer Kultur zeigt. Diese Aspekte können kontrovers sein und exemplifizieren eher die Vielfalt des Landes, als dass sie ein österreichisches Schlüsselement postulieren. Die Veränderlichkeit der Kulturlandschaften findet sich im Spektrum der „guten“ WikiDaheim-Bilder ebenso wie das Bewahren des Kulturerbes. Letztlich ist eine Differenzierung der hochgeladenen Bilder danach, wie „gut“ sie das Projekt repräsentieren, aber nur eine von vielen Möglichkeiten die Bilder und die Motive zu sortieren und darüber hinausgehend eine, die nur vereinzelt vorgenommen wurde. Welche anderen Unterscheidungen von den Befragten gemacht wurden, will ich im nächsten Abschnitt thematisieren.

6.2.4 VERHANDELTE ORDNUNG: DIE EINTEILUNG VON FOTOMOTIVEN UND NARRATIONEN VON ZUSAMMENHÄNGEN

Die Frage, der ich mich hier widmen will, ist, welche Einteilungen der Fotos die Teilnehmenden der Fokusgruppendifkussionen im ersten Teil der Diskussionsrunden gebildet haben. Wie im Kapitel 3.2 erläutert, sollten die Teilnehmenden die vorgelegten Bilder nach selbstgewählten Kriterien gruppieren und versuchen, sich auf eine Gruppierung zu einigen. Einleitend bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von mir neben der Aufgabenstellung, die Fotos zu gruppieren, den Input, dass die Bilder aus dem Kontext von WikiDa-

heim 2019 sowie aus Oberösterreich stammen und dass meine Masterarbeit Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ zum Thema habe.

Von Interesse für meine Analysen sind nicht alleine die in den einzelnen Runden präsentierten Ergebnisse, sondern auch letztlich nicht in die Ergebnisse eingeflossene Überlegungen und die Hintergründe, wie die Teilnehmenden zu den Ergebnissen gekommen sind. Die 14 Diskussionsrunden fanden in sechs Fokusgruppen¹²⁶ statt. Bei zwölf Diskussionsrunden einigten sich die Beteiligten auf eine Gruppierung der Bilder, wobei in einer dieser Runden im Laufe der Zusammenfassung des Ergebnisses eine Umstrukturierung der präsentierten Einteilung erfolgte. In den übrigen beiden Fällen präsentierten die Fokusgruppen verschiedene Möglichkeiten, wie die vorgelegten Bilder ihrer Meinung nach gruppiert werden könnten.

In zehn Diskussionsrunden (Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 8, 11, 12, 13, 14) wurden die Fotos ausschließlich auf Basis der Bildmotive gruppiert, in zwei Fällen (Nr. 4, 10) erfolgte eine Gruppierung nach der Qualität der Aufnahmen. Bei der Fokusgruppendifkussion Nr. 9 wurden zwei Einteilungen präsentiert, eine auf Basis der Motive und eine auf Basis einer Einschätzung der Erfahrung der Fotografinnen und Fotografen der vorgelegten Bilder. Gar drei Einteilungen präsentiert wurden in der Fokusgruppendifkussion Nr. 1: Hier erfolgte eine Gruppierung nach dem Kriterium, „ob uns das Bild persönlich gefällt oder nicht“, eine danach, wie „wertvoll“ oder „brauchbar“ die Bilder sind, und eine dritte Gruppierung danach, ob die Motive als typisch österreichisch empfunden wurden.

Die Fokusgruppendifkussion Nr. 1 stellt aus verschiedenen Gründen eine Ausnahme dar: Sie dauerte etwa doppelt so lang wie die zweitlängste, die Diskutierenden waren Teilnehmende an WikiDaheim 2019 aus dem Ausland (Deutschland), sie versuchten jedes Detail auf den Fotos zu identifizieren und zu interpretieren, ehe sie sich der eigentlichen Aufgabenstellung widmeten, und präsentierten als einzige Fokusgruppe in der ersten (und in diesem Fall einzigen) Runde (auch) eine nicht rein an den Motiven ausgerichtete Gruppierung der Bilder. Tatsächlich waren alle drei Versionen einzigartig: Weder das subjektive Gefallen der Bilder, die Brauchbarkeit im weiteren Kontext des Projekts auf Wikipedia

¹²⁶ In einer Fokusgruppe wurde nur eines der drei Bildersets besprochen, in zwei weiteren je zwei, in den übrigen drei Fokusgruppen alle drei Sets. Bei einer der Fokusgruppen, in denen alle drei Sets durchgenommen wurden, war bei der Diskussion des letzten Sets eine Person weniger anwesend, bei einer anderen eine Person mehr als bei den zuvor absolvierten Sets.

etc., noch, ob die Bilder typisch für die eigene Vorstellung von Österreich sind, wurde von anderen Fokusgruppen als Kriterium herangezogen. Zudem hatte ich den Eindruck, dass die anderen Fälle, in denen von der Gruppierung der vorgelegten Bilder anhand der Bildmotive abgewichen wurde, von einer veränderten Erwartungshaltung der Diskutierenden beeinflusst war, nachdem bei zuvor diskutierten Bildersets die von mir präsentierten Untergruppen nach anderen Kriterien gebildet waren.

Zwar ist Zahl von vier oder fünf Diskussionsrunden pro Set relativ gering bei andererseits recht großer Varianz in der Durchführung (eine Runde bis drei Runden pro Fokusgruppe), wodurch nicht alle möglichen Permutationen der Abfolge der Sets ausgetestet werden konnten, und angemerkt sei auch, dass die Bildersets nicht mit dem Ziel zusammengestellt wurden, vergleichbare Ergebnisse beim ersten Teil der Fokusgruppendifkussionen zu generieren. Dennoch zeigen die präsentierten Gruppierungen der Bilder durchaus auch interessante Unterschiede zwischen den Sets.

Dem Set Nr. 1 möchte ich mich nun etwas detaillierter widmen: Es fällt auf, dass bei ihm ausschließlich nach den Bildmotiven gruppiert wurde, dass dabei jedoch teils recht unterschiedliche Kriterien herangezogen wurden und dass sich die herangezogenen Kriterien teils wiederholen. Die 13 Fotos in diesem Set wurden in zwei bis fünf unterschiedliche Motivgruppen unterteilt, wobei in drei Fokusgruppen auf Übergänge zwischen diesen Motivgruppen hingewiesen wurde oder eine Motivgruppe als neutrale Gruppe gebildet wurde, die nicht eindeutig einer der anderen Gruppen zugeteilt werden konnte.

Wie Tabelle 8 zeigt, wurde in vier Fokusgruppen eine Gruppe aus Fotos gebildet, die als *Natur* oder *Landschaft* bezeichnet wurde, doch unterschieden sich die einzelnen Zuteilungen unter anderem darin, ob Kletterer in einer Felslandschaft dieser Kategorie oder einer anderen zugeteilt wurden. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 8 wurde auch eine „Stadtlandschaft“ dieser Gruppe zugeordnet. Ebenfalls wurde in zwei Diskussionsrunden (Nr. 8, 14) eine Gruppe zur *Moderne* bzw. zum *Zeitgeist* gebildet. Dabei wurde das Bild eines älteren Traktors einmal der *Moderne* zugeteilt, da die Diskutierenden meinten, er sei noch im Einsatz, und in der anderen Runde der anderen Gruppe, die als *Historisches* titulierte wurde. Darüber hinaus lassen sich *Traditionspflege* (Nr. 8), *Menschen bei traditionellen Tätigkeiten* (Nr. 5) und *menschliche Tätigkeiten* (Nr. 12) miteinander in Verbindung bringen, auch die Gruppen der *dynamischen Bilder* (Nr. 14) und der *kulturellen Praxis* (Nr. 3) deuten

trotz unterschiedlicher Benennung in die gleiche Richtung. Die Zuordnung der einzelnen Bilder ist jedoch zum Teil verschieden und abhängig davon, welche anderen Motivgruppen gebildet wurden.

Tabelle 8: Motivgruppen laut den Teilnehmenden der Fokusgruppendifkussionen zum Bilderset Nr. 1

Diskussion Nr.	Gebildete Motivgruppen	
3	x	Natur
	x	Denkmalschutz und schützenswerte Objekte
	x	Kulturelle Praxis und Veranstaltungen
5	x	Landschaft
	x	Sport, zum Teil mit Landschaft verbunden
	x	Fahrzeuge
	x	Kunst und Architektur
	x	Menschen bei traditionellen Tätigkeiten
8	x	Traditionspflege
	x	Moderne
	x	Landschaften
		(mit Überlappungen bzw. Bildern, die die Gruppen miteinander verbinden)
12	x	Natur
	x	menschliche Tätigkeiten
	x	Freizeit
	x	Kunsthistorisches
	x	Technik
14	Variante 1:	
	x	Dynamische Bilder
	x	Statische Motive
	x	Unentschiedene Gruppe
	Variante 2:	
	x	Historisches
	x	Zeitgeist

Überschneidungen ergeben sich auch bei den Gruppen der *Fahrzeuge* (Nr. 5) und der *Technik* (Nr. 12), doch auch diese Motivgruppen sind nicht identisch. Von Interesse scheint mir, wie die einzelnen Fokusgruppen mit den Innen- und Außenaufnahmen von Gebäuden umgegangen sind: Bei der Diskussion Nr. 3 wurde für diese Bilder eine Einteilung als *Denkmalschutz und schützenswerte Objekte* vorgenommen, bei Nr. 5 allgemeiner als *Kunst und Architektur*, bei Nr. 12 als *Kunsthistorisches*. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 14 wurden diese Fotos den *statischen Motiven* bzw. je nach Typ des Gebäuden den *historischen* oder den dem *Zeitgeist* entsprechenden Bildern zugeteilt, bei der Nr. 8 hingegen fanden sich diese Bilder über die drei Kategorien *Traditionspflege*, *Moderne* und *Landschaft* verteilt.

In den Diskussionen zum Set Nr. 2 erfolgte in zwei der vier Runden (Nr. 2 und 6) eine Einteilung anhand ähnlicher thematischer Kriterien, die sich im Spektrum von Humangeografie, Kulturerbe sowie Natur und Landschaft bewegen, in der Fokusgruppendifkussion Nr. 11 wurde ebenfalls anhand der Motive gruppiert, jedoch mit kleineren Gruppen an Bildern und präziseren Bezeichnungen (*Gebäude von außen*, *Detailaufnahmen*, *Wasserverbauung*, *Siedlungen*). Bei der Diskussion Nr. 10 entschieden sich die Teilnehmenden letzten Endes für eine Einteilung in eine Gruppe von Bildern, die sie als technisch gut umgesetzt einschätzten, und in eine zweite Gruppe mit qualitativen Mängeln.



Abbildung 12: Gruppierungen bei der Fokusgruppendifkussion Nr. 11

Eine größere Bandbreite an Einteilungen ergab sich hingegen in den Fokusgruppendifkussionen zum Set Nr. 3: Zwar wurde in drei Fokusgruppen eine Gruppierung von *Landschafts*-Fotos vorgenommen, doch wurde diese in der Diskussion Nr. 9 – in der auch eine alternative Einteilung präsentiert wurde – gemeinsam mit *Überblicksaufnahmen* den *Detail-* und *Objektaufnahmen* gegenübergestellt. Bei Nr. 7 gab es neben den *Landschaften* die zwei Motivgruppen *Kunstwerke* und *Bauwerke*, bei Nr. 13 wurden die Motivgruppen *Religiöses*, *Stollen*, *Landschaft und Natur* und *Profanbauten* gebildet.

Wie bereits erwähnt, wurden in der Fokusgruppendifkussion Nr. 1 drei verschiedene, jeweils einzigartige Einteilungen vorgenommen, die ich hier nicht im Detail wiederholen möchte. Nicht auf Grundlage der Motive gebildete Gruppierungen der Fotos im Set Nr. 3

wurden neben der Runde 1 auch in den Diskussionen Nr. 4 und 9 präsentiert: In Runde 4 erfolgte dies auf Basis der Vermutung, ob die Bilder von der Vorjury an die Hauptjury weitergereicht worden sind, in Runde 9 auf Grundlage der Interpretation über die Erfahrung der Fotografinnen und Fotografen:

Das zweite Kriterium, wo wir Gruppen gebildet haben, war: Wie erfahren sind die Fotografen? Also einerseits vor allem in technischer, künstlerischer Hinsicht, [...] also bei welchen Bildern sieht man das eher an, und bei welchen nicht (Fokusgruppendiskussion Nr. 9).

Eine diachrone Betrachtung der präsentierten Einteilungen der einzelnen Fokusgruppen zu den verschiedenen Sets zeigt, dass in drei der sechs Fokusgruppen (jeweilige Runden: 5 bis 7, 11 und 12, 13 und 14) ausschließlich anhand der Motive gruppiert wurde. In der Fokusgruppe der Diskussionsrunden 5 bis 7 erfolgte stets eine Einteilung in eine *Landschafts-*Gruppe nebst einer oder zwei Gruppen aus den Themenfeldern *Kulturgüter*, *Bauwerke*, *Kunst* oder *Fahrzeuge*, in Runde 5 – zum Set Nr. 1 – ergänzt um eine Motivgruppe zu *Menschen*, die nur in diesem Set in dieser Form präsent waren. In den anderen genannten Fokusgruppen waren die Einteilungen bei den verschiedenen Sets unterschiedlicher. In zwei weiteren Fokusgruppen (jeweilige Runden: 2 bis 4, 8 bis 10) wurde in der ersten Runde nach Motiven sortiert. In der zweiten Runde wurde in der Diskussion Nr. 3 erneut nach Motiven sortiert, wohingegen in der Diskussion Nr. 9 neben einer Einteilung anhand der Motive auch eine alternative Sortierung nach anderem Kriterium präsentiert wurde. In der jeweils dritten Runde wurden in beiden Fokusgruppen qualitative Kriterien herangezogen.

Die einzelnen Fokusgruppen kamen auf unterschiedliche Weise zu ihren Einteilungen der vorgelegten Bilder, wobei innerhalb einer Fokusgruppe von Set zu Set keine nennenswerten Änderungen an der Herangehensweise festzustellen waren. Bei den Fokusgruppendiskussionen Nr. 1, 11 und 12 wurden zuerst die einzelnen Bilder diskutiert, die Motive identifiziert und in einem zweiten Arbeitsschritt, dann jedoch sehr rasch, Kategorien gebildet, in den anderen Fokusgruppen wurde hingegen gleich zu Beginn versucht, die Bilder passend einander zuzuordnen und im Bedarfsfall darüber diskutiert, was denn eigentlich auf dem Bild zu sehen ist. Insbesondere in der Fokusgruppendiskussion Nr. 5 wurde sehr rasch ein einvernehmliches Ergebnis gebildet, in der Diskussion Nr. 4 ebenfalls, wobei eine der zwei beteiligten Personen sich nur wenig an der Diskussion beteiligte und zu erkennen

gab, primär zu einem Ende kommen zu wollen. Eine gewisse Variation ließ sich auch dahingehend beobachten, ob die Teilnehmenden der Diskussionsrunden sich ähnlich stark in die Debatten einbrachten oder ob die Diskussionen von einer Person geführt wurden. Insbesondere in der Fokusgruppendifkussion Nr. 11 wurde auch ich durch ein Mitglied der Fokusgruppe in die Diskussion zu den einzelnen Bildern eingebunden, glaube aber durch meinen Beitrag das Ergebnis dieser Runde nicht wesentlich beeinflusst zu haben.

Die Diskussionsrunden, in denen die Bildmotive einzeln und gewissenhaft besprochen wurden, waren für mein Verständnis der fotografischen Hintergründe hilfreich und erlaubten zum Teil auch die Aufnahme der internen Narrative der Fotografinnen und Fotografen der vorgelegten Bilder. Abweichend davon boten die Diskussionsrunden, in denen mehr auf die Diskussion von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Fotos fokussiert wurde, Einblick in verschiedene Einteilungsmodelle, auch wenn diese im weiteren Verlauf der Diskussionen verworfen wurden. Einige dieser verworfenen Ideen, die auch in keiner anderen Fokusgruppendifkussion als Kriterium für das präsentierte Ergebnis herangezogen wurden, möchte ich hier kurz anführen: In mehreren Diskussionsrunden wurde versucht, die Bilder nach geografischen Kriterien zu gruppieren, entweder nach Region oder nach Geländeformen wie beispielsweise Berge oder Gewässer. Einmal wurde vorgeschlagen, nach Hoch- und Querformat zu sortieren, in einer anderen Diskussion versuchte eine Person eine Motivgruppe zusammenzustellen, die mit Ernährung in Verbindung stand.

Weitere vorgeschlagene Gruppen waren zu den Taschenfeiteln, Fotos mit Kriegsbezug, Fotos mit Menschen oder ohne Menschen am Bild, und die Unterscheidung zwischen „Landschaft“ und „Landschaftsverhandlung“. In den Fällen, in denen die an der Diskussion Teilnehmenden glaubten einschätzen zu können, von wem welche Fotos gemacht wurden, wurde vereinzelt auch versucht, eine Einteilung der Fotos nach ihrem Urheber oder ihrer Urheberin zu machen bzw. nach deren Eigenschaften wie etwa dem Geschlecht. Mehrfach wurden zuerst engere Kriterien definiert und danach erweitert, um Bilder, die sonst alleine gestanden wären, einer der schon gebildeten Gruppen zuordnen zu können.

In der Fokusgruppendifkussion Nr. 3 wurde kurz diskutiert, ob sich die Teilnahme der Fotos an WikiDaheim als Unterscheidungskriterium anbietet, bei Nr. 10 hingegen die Nutzbarkeit der Fotos auf Wikipedia. Bei Nr. 9 wurde die Erfahrung der Fotografinnen und Fotografen als eine von zwei Varianten präsentiert. Diese Kriterien kamen der von mir bei

der Zusammenstellung der Sets genutzten Unterscheidung sehr nahe, doch wurden diese Ideen in den beiden zuerst genannten Fällen nicht so weit entwickelt, dass ein Abgleich mit meiner ursprünglichen Unterscheidung möglich ist.

Ziel dieses Teils der Fokusgruppendifkussionen war herauszufinden, auf welchen Kriterien verschiedene Personen aus dem Feld und näheren Umfeld von WikiDaheim beim Betrachten der Bilder achten und an welche die für diese Personen wesentlichen Unterschiede zwischen den Bildern sind. Die vorstehend beschriebenen Unterscheidungskriterien lassen sich so zusammenfassen, dass Gruppierungen primär anhand der Motive vorgenommen wurden, und dass wiederum verschiedene Kriterien ausgewählt wurden, nach denen die Motive gruppiert wurden. Außerdem erfolgten teilweise selbst bei ähnlich bezeichneten Gruppen punktuell unterschiedliche Zuordnungen.

Die WikiDaheim-Themenvorschläge Denkmalschutz und Naturschutz finden sich in den Einteilungen einzelner Fokusgruppendifkussionen unter Bezeichnungen wie „Kulturgüter“, „Bauwerke“, „Landschaften“ und ähnlichem in abgewandelter Form wieder, doch sind diese Einteilungen nicht als deckungsgleich mit den Themenvorschlägen zu betrachten. Denkmal- und Naturschutz wurden in mehrere Diskussionsrunden als Kriterien thematisiert, allerdings wurde in nur einer Runde (Nr. 3) tatsächlich der Denkmalschutz als Thema einer der präsentierten Motivgruppen definiert. Meine Erwartung wäre gewesen, dass sich die Struktur von WikiDaheim in den Ergebnissen der Diskussionsrunden noch stärker wiedererkennen lassen würde, als dies in der Realität der Fall war.

Was sich jedoch schon feststellen lässt, ist, dass auf WikiDaheim bezogene Unterscheidungen – anhand der Themenvorschläge, des Weiterkommens im Juryprozess, etc. – umso stärker in den Fokusgruppen angesprochen wurden, desto näher der Bezug der jeweils anwesenden Personen zu dem Projekt war. Die an den Fokusgruppendifkussionen teilnehmenden Personen hatten allesamt mehrjährige Erfahrungen in der Wikipedia-Community, waren jedoch auf unterschiedliche Weise in dieser Gemeinschaft aktiv und hatten auch unterschiedliche persönliche Bezüge zu Oberösterreich. Während einzelne Teilnehmende sich durchaus als WikiDaheim-Expertinnen oder -Experten an diesen Diskussionsrunden beteiligten, sind andere in Bezug zu diesem Projekt besser als periphere Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verstehen. Diese letztgenannten Personen hatten jedoch zum Teil einen höheren Kenntnisstand oder intimeren Bezug zur behandelten geografischen Region.

Dass Kenntnisse am Gebiet des Projekts WikiDaheim eine Auswirkung auf die Narrative zu den vorgelegten Bildern haben, manifestierte sich noch deutlicher in den folgenden Teilen der Diskussionsrunden. In diesen waren die Teilnehmenden mit Gruppierungen der Fotos konfrontiert, die auf Metainformationen bzw. Expertenwissen beruhten. Es gelang den stärker mit dem Projekt befassten Personen deutlich besser als den am Rande Involvierten, Thesen zu den vorgelegten Untergruppen zu formulieren, wohingegen Personen, die sich an WikiDaheim nicht beteiligt hatten, oder die daran teilgenommen haben, ohne sich genauer mit dem Projekt befasst zu haben, zumeist keine vermutete „Lösung“ präsentieren konnten. Nach Bekanntgabe der den Untergruppen zugrunde liegenden Kriterien reagierten die „peripheren“ Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Fokusgruppendifkussionen Nr. 11 und 12, 13 und 14) mitunter ablehnend und gaben zu erkennen, dass ihnen diese Unterscheidung zum einen nichts sage, und dass sie zum anderen für sie nicht zu erraten gewesen sei. Dies war insbesondere bei den in Linz durchgeführten Fokusgruppendifkussionen Nr. 13 und 14 der Fall. Im Gegensatz dazu ergaben sich bei in den anderen Diskussionsrunden regelmäßig auch in den späteren Phasen dichte Narrative.

Die zweite Phase der Fokusgruppendifkussionen bot mir insbesondere dahingehend einen Einblick, welche Unterscheidungskriterien die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer für denkbar erachteten und in der Gruppe besprechen wollten. Zum Teil wertete ich diese Ad-hoc-Theorien als Hinweis darauf, mit welchem Blick die teilnehmenden Personen WikiDaheim-Fotos betrachten, welches Hintergrundwissen zu einzelnen Fotos sie in diesen Situationen für hilfreich und abstrahierbar erachtet haben, und auch darauf, welche Reflexionen über meine Intentionen als Forscher angestellt wurden. Sie enthalten jedoch mitunter auch Hinweise auf ein Ungleichgewicht zwischen den Untergruppen.

Am häufigsten, nämlich je fünfmal in je vier verschiedenen Fokusgruppen, wurde die Möglichkeit diskutiert, ob unterschiedliche Schutzkategorien (Denkmal-, Naturschutz, immaterielles Erbe etc.) als Unterscheidungsmerkmal plausibel sind (Fokusgruppendifkussionen Nr. 3, 5, 7, 8 und 13), oder ob die Bilder einer Untergruppe im Gegensatz zu den anderen Fotos von Wikimedia Österreich gefördert¹²⁷ wurden (Fokusgruppendifkussionen Nr. 1, 5, 7, 9 und 12). Viermal wurde versucht regionale Zusammenhänge zu erkennen (Fokus-

127 Gemeint ist damit, dass Wikimedia Österreich dem Fotografen oder der Fotografin beispielsweise die Fahrtkosten ersetzt hat oder eine Kamera zur Verfügung gestellt hat.

gruppendifkussionen Nr. 1, 7, 8 und 13). Vier weitere Kriterien wurden in je drei Diskussionsrunden thematisiert, nämlich das Geschlecht der Fotografinnen und Fotografen (Fokusgruppendifkussionen Nr. 8, 10 und 13), eine Differenzierung nach historischen Kontexten der Motive (Nr. 10, 11 und 13), die Unterscheidung menschlichen Eingriffs von natürlichen Motiven (Nr. 9, 12 und 13) und Vermutungen zur Nutzung der Bilder in Wikipedia-Artikeln (Nr. 4, 9 und 10).

Im Vergleich zu den Einteilungen in der ersten Runde der Fokusgruppendifkussionen wurde dem Denkmal- und Naturschutz in der zweiten Runde also mehr Bedeutung beige-messen. Bemerkenswert scheint mir, dass dieses Kriterium bei allen drei Sets besprochen wurde: Insofern wurde meine Annahme, dass im Feld von WikiDaheim den Schutzkatego-rien der Fotomotive eine wesentliche Rolle zugeschrieben wird, bestätigt. Dass jedoch in ähnlicher Art Förderungen durch den Verein als Entstehungszusammenhang in Fotogruppen hineingelesen werden, kam für mich überraschend. Dies zeugt nach meinem Dafürhalten erstens von der auch in der Produktion der im Wettbewerb zusammengetragenen Dateien bzw. in der Koordination von Aktivitäten im Umfeld des Bewerbs tragenden Rolle der Ver-einsarbeit, und zweitens davon, dass die Teilnehmenden in vielen Fällen einander kennen und glauben einschätzen zu können, welche Bilder wann, wo und von wem in welchem Kontext gemacht wurden. Für letzteres ist auch das Geschlecht als angedachtes Unterschei-dungsmerkmal ein Indiz, ebenso die Überlegung in der Fokusgruppendifkussion Nr. 10, ob nach der Herkunftsregion der Fotografinnen und Fotografen eingeteilt worden sein könnte.

6.3 BETEILIGUNGSFORMEN BEI WIKIDAHEIM UND DEREN WAHRNEHMUNGEN

An einem Ende einer Skala zwischen Peripherie und Zentrum sind bei WikiDaheim Erstteilnehmerinnen und Erstteilnehmer involviert, die nach Étienne Wenger (1998: 100f) als legitime periphere Teilnehmende einer *community of practice* beschrieben werden kön-nen, während am anderen Ende der Skala eine Art „Kern“ der Community ausgemacht werden kann. Dieser „Kern“ zeichnet, nicht nur bei WikiDaheim, sondern auch in anderen Wikimedia-Projekten und *online communities* generell, üblicherweise für das Gros der Bei-

träge verantwortlich. In der englischsprachigen Wikipedia lassen sich 70 Prozent des Inhalts auf ein Prozent der Benutzerkonten zurückverfolgen (Konieczny 2018: 205), in der deutschsprachigen Wikipedia ist das Verhältnis ähnlich (Stegbauer 2009: 79). Der dänische Computerwissenschaftler Jakob Nielsen (URL a) formulierte 2006 die „90-9-1-Regel“, nach der in den meisten *online communities* 90 % der Menschen nur Beiträge anderer lesen, 9 % hin und wieder selbst kommentieren und das restliche Prozent für den Großteil (Nielsen spricht von mehr als 90 %) der Inhalte sorgt. Seinen eigenen Analysen zufolge ist bei Wikipedia sogar von einer noch deutlicheren „participation inequality“ auszugehen, er sprach in diesem Zusammenhang von einer „99.8–0.2–0.003 rule“.

In meiner Masterarbeit gehe ich auf die 90 % (oder seien es 99,8 %) der Nicht-aktiv-Beteiligten nicht weiter ein, wobei mir über sie (und insbesondere von ihnen) auch keine Daten vorliegen. Die „Ungleichheit“ zwischen den aktivsten Teilnehmenden und den anderen Fotografinnen und Fotografen scheint jedoch in meinem Sample, wie in Kapitel 5.4 gezeigt, weniger eklatant, als dies von Nielsen postuliert wurde. Allerdings erlaubt der Gesamtbeitrag eines Benutzers oder einer Benutzerin zur Community keinen Rückschluss auf die Zahl der hochgeladenen Dateien für diesen einen Wettbewerb – manche beteiligen sich im Vergleich zu ihrem sonstigen Wirken im „Wikiversum“ sehr umfangreich an WikiDaheim, andere hingegen kaum und viele gar nicht.

An meinen Recherchen zu WikiDaheim 2019 haben sich hauptsächlich Personen beteiligt, die in Bezug zu den Wikimedia-Wikis dem kleinsten Prozentwert in Niensens „Regelwerk“ zuzurechnen sind, doch lässt sich dies eben nicht deckungsgleich auf deren Beteiligung am Projekt WikiDaheim oder auf Wikimedia Commons übertragen. Im Kapitel 4.4.4 habe ich bereits darauf hingewiesen, dass auch im Bereich von WikiDaheim unterschiedliche Community-Mitglieder unterschiedliche Aufgaben übernehmen: Viele der sich an Wikimedia-Wikis Beteiligenden haben bestimmte Handlungsroutinen bzw. sind viele auf eingrenzbar Bereiche in diesen Wikis spezialisiert (vgl. Jemielniak 2014: 23f).

In den vorstehenden Abschnitten wurden unter anderem das Selbstbild der Teilnehmenden zur Teilnahme am Projekt und Narrative zu den eingereichten Fotomotiven beschreiben, an dieser Stelle wechsle ich mit meinem Fokus wieder zurück zum Kontext der Bilder. Insbesondere in den durchgeführten Interviews sowie in den Fokusgruppendifkussionen wurden Interpretationen über die Art der Beteiligung dritter Personen an WikiDaheim an-

gestellt. In diesem Abschnitt will ich versuchen, diese Aussagen – aufgeteilt auf vier thematische Blöcke – aufzuarbeiten und ihre Hintergründe zu erläutern.

6.3.1 LISTEN UND LÜCKEN

Das Projekt WikiDaheim baut auf den Fotowettbewerben *Wiki Loves Monuments* und *Wiki Loves Earth* auf, in denen das Füllen von Lücken (Einträge ohne Bild) in Listen (zum Beispiel zu den denkmalgeschützten Objekten in einer Gemeinde) eines der definierten Ziele war. Als sowohl die Beteiligung an den Wettbewerben als auch die Zahl der noch zu füllenden Lücken zurückgegangen war, wurde mit WikiDaheim ein Nachfolgemodell entwickelt, in dem den Fotografinnen und Fotografen an neuem Ort neue Listen und damit neue Lücken als Grundlage für ihre Tätigkeiten vorliegen. Anders als bei den Vorgängerbewerben, wo nur von Behörden anerkannte, in Listen eingetragene Objekte mit Schutzstatus als Wettbewerbsthema und als zu füllende Lücke in Frage kamen, sind die – wie im Kapitel 5.2 beschrieben um verschiedene Themen erweiterten – Listen bei WikiDaheim nur als Vorschläge zu verstehen: Die Teilnehmenden können sich an ihnen orientieren oder sich auch – unter Einhaltung der Teilnahmebedingungen – eigene Themen suchen. Wie schon bei *Wiki Loves Monuments* und *Wiki Loves Earth* können jedoch auch Bilder eingereicht werden, mit denen keine Lücke gefüllt wird, zum Beispiel mit bereits dokumentierten Objekten als Motiv.

Die im Kapitel 5.2 präsentierten Zahlen belegen, dass die auf *wikidaheim.at* abrufbaren Listen von Motivvorschlägen gemeinsam mit den diversen Listen auf Wikipedia einen großen Teil der eingereichten Fotos erklären: Von den 1.573 Dateien meines Samples lassen sich 460 auf Basis der Kategorisierung der Dateien auf Wikimedia Commons *nicht* auf für WikiDaheim genutzte Listeneinträge zurückführen¹²⁸, 212 dieser 460 Dateien entstanden im Rahmen der „KulTour“ ins Trattenbachtal¹²⁹ und lassen sich damit der (auf *wikidaheim.at* nicht genutzten) Liste des immateriellen Kulturerbes in Österreich zuordnen. Die restlichen 248 Bilder, knapp 16 % des Samples, sind nicht rein anhand ihrer Metadaten einer Arbeitsliste zuzuordnen, können in Einzelfällen jedoch sehr wohl gelisteten Motiven entsprechen, was im Detail nicht weiter untersucht wurde.

128 Die Zahl wurde durch eine *Petscan*-Abfrage ermittelt (Petscan URL a).

129 Die Zahl wurde durch eine *Petscan*-Abfrage ermittelt (Petscan URL b).

Diese Zahlen stimmen mit Beobachtungen überein, von denen mir Christian Philipp und Philip Kopetzky in den Interviews berichtet haben. Auf Wikimedia-Wikis aktive Fotografinnen und Fotografen neigen ihnen zufolge häufig dazu, sich von Listen leiten zu lassen:

Die Erkenntnis vom ersten Mal war dann zum Beispiel, dass Listen immer populär sind, egal, was auf den Listen drauf ist (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019).

Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) führte jedoch auch an, dass sich seiner Wahrnehmung zufolge die an Listen orientierte Arbeitsweise der Teilnehmenden über die Jahre hinweg hin zu einer ganzheitlicheren Dokumentation der Umgebung verändert. Der Frage, ob das tatsächlich der Fall ist, bin ich jedoch in meiner Forschung nicht nachgegangen, da ich die früheren WikiDaheim-Jahrgänge nicht als Untersuchungsgegenstand in das Forschungsvorhaben aufgenommen habe.

Christian Philipp unterstrich im Interview, dass die Arbeitsweise, gezielt Einträge in Listen abzuarbeiten, insbesondere zu Zeiten der getrennten Durchführung von *Wiki Loves Monuments* und *Wiki Loves Earth* offensichtlich gewesen sei:

Die haben halt das fotografiert, was im Wettbewerb gefragt war, und die Eiche neben dem Marterl haben sie nicht fotografiert, weil das ein Naturdenkmal ist und nicht das Marterl, das ein Kulturdenkmal ist. Ja, obwohl sie dort waren, vielleicht viele Kilometer gefahren sind, um das zu fotografieren, haben sie eben nur das genau fotografiert, was jetzt da auf der Liste steht. [...]

Was ich mir wünschen würde: Dass Leute wo hinfahren und dann mit offenen Augen das abbilden, was sie sehen. Mein Verdacht ist, dass das eine Gabe ist, die nicht alle haben, [...] [die Leute] sind zufrieden, dass sie drei Fotos haben, die halt in den Listen fehlen, und das ist schade (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020).

Die hier beschriebene Arbeitsweise wurde bei einer Strategiebesprechung (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020) von einer anderen dort anwesenden Person bestätigt: Manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch regelmäßige, hätten sich stark auf ein Thema spezialisiert und auch kein Interesse an einer Beschäftigung mit den anderen vorgeschlagenen Objekttypen. Zu beobachten ist jedoch auch, dass sich einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein spezielles Thema auswählen, das auf keiner Liste angeführt wird, als Beispiel hierfür nannte Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) eine Person, die regelmäßig Fotos von Feuerwehrfesten in Niederösterreich hochlädt.

Walter Isack berichtete mir hingegen, dass er die Motivvorschläge auf *wikidaheim.at* als Inspiration für seine privaten Fototouren sehe und dass das Projekt so Leute dazu bringe, ihre Umgebung zu erkunden. Er selbst beschäftige sich darüber hinaus oft auch mit der Hintergrundgeschichte eines zu fotografierenden Objektes (Gespräch am 11. Februar 2020). Wie die im Kapitel 6.1.2 zusammengefassten Aussagen der Personen in meinem Sample belegen, sind die Zugänge der einzelnen Teilnehmenden unterschiedlich. Die hier angeführten Beispiele zeigen, dass die vorbereiteten Listen einen Einfluss auf die Aktivitäten von Fotografinnen und Fotografen mit unterschiedlicher Arbeitsweise haben, und dass sich dieser Einfluss in unterschiedlicher Weise auswirkt.

Wie insbesondere Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020) betonte, sind bei WikiDaheim nicht nur Fotos zu bisher nicht bebilderten Einträgen in den Listen erwünscht. Seiner Darstellung, dass alternative Perspektiven und ergänzende Detailaufnahmen von bereits für Wikimedia Commons fotografierten Objekten mehrfach von der *Wiki-Loves-Monuments*-Jury gewürdigt wurden, hält Christian Philipp jedoch entgegen, dass seiner Erfahrung zufolge hauptsächlich sich wiederholende Bildkompositionen hochgeladen würden:

Die Leute fahren auf den Stephansplatz und fotografieren noch einmal hundertmal den Stephansdom, und das hat überhaupt keinen Sinn [...]. Ich mein, man kann schon Fotos machen vom Stephansdom, die es noch nicht gibt, ja, und die Neues bringen und die interessant sind und so weiter, kann man alles machen, aber das, was ich sehe an Fotos ist halt das Standardfoto vom Graben da rüber über den Stock-im-Eisen-Platz und ein bissl Haas-Haus links und bissl Weltkugelhaus rechts, [...] es ist extrem redundant (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020)

In seiner Wahrnehmung würden durch WikiDaheim in Wirklichkeit kaum Lücken gefüllt, wozu auch beitrage, dass die noch zu füllenden Lücken zunehmend schwer zu erreichende Objekte sind und damit auch schwierig zu befüllen sind. Dennoch nannte Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) neben der Gewinnung und Bindung neuer Beitragender an die Wikimedia-Projekte explizit das Füllen von Lücken als eines seiner beiden Ziele bei WikiDaheim. Durch die Einführung von „Bilderwünschen“ als Themenvorschlag auf *wikidaheim.at* wurde diesem Aspekt insofern Rechnung getragen, als damit zusätzliche bereits definierte Lücken auf dieser Plattform sichtbar gemacht wurden, die über die zuvor verwendeten Datenquellen nicht erfasst werden konnten. Angesprochen auf die Möglich-

keit, durch zusätzliche Listeneinträge weitere Lücken sichtbar zu machen, äußerte sich Philipp jedoch skeptisch: Er befürchtet, die zusätzliche Nennung von weiteren explizit erwünschten Themen würde dazu führen, dass andere, nicht explizit aufgelistete Motive noch weniger Beachtung fänden.

Auch wenn die Themenvorschläge auf Listen ungeachtet dessen, ob es sich dabei um Lücken im Sinne des vorstehend Beschriebenen handelt, häufig bei der Wahl von Fotomotiven genutzt werden, sind Listeneinträge mitnichten ein Garant dafür, dass sich Teilnehmende dieses Themas annehmen werden. Dem auf *wikidaheim.at* bei jeder Gemeinde als „Gemeingut“ eingetragenen Themenvorschlag „Sportplatz“ konnte ich aus meinem Sample vier Bilder zuordnen, wobei auf drei dieser Fotos ein anderes Gebäude das Hauptmotiv der Aufnahme bildet. Zum ebenfalls bei jeder Gemeinde eingetragenen Punkt „Kirchenglocken“ ergab eine *Petscan*-Abfrage, dass seit der ersten Durchführung von WikiDaheim 2017 bis zur hier untersuchten Kampagne 2019 österreichweit insgesamt nur sieben Dateien beigesteuert wurden (*Petscan* URL c). Dies zeigt deutlich, dass WikiDaheim primär als Fotoprojekt genutzt wird, und dass es doch nicht ganz „egal“ ist, was in den Listen verzeichnet ist, wenn mit ihnen bezweckt wird, andere Personen zur Beteiligung zu motivieren. Dadurch, dass „historische Fotos“ zwar laut Projektbeschreibung explizit erwünscht sind (Wikipedia URL l), diese Art von Bilddateien in meinem Sample jedoch je nach Definition von „historisch“ entweder fehlen oder sehr selten sind¹³⁰, zeigt sich andererseits, dass der Hinweis in der Projektbeschreibung, welche Arten von Beiträgen erwünscht sind, auch keine Sicherheit dafür bietet, dass entsprechende Beiträge geleistet werden.

Der Teilnehmer Walter Isack (Gespräch am 11. Februar 2020) führte außerdem an, dass sich einzelne Listeneinträge seinen Erfahrungen zufolge auf einem einzelnen Foto gar nicht abbilden lassen – als Beispiel dafür nannte er die auf *wikidaheim.at* angeregten „typischen Ortsansichten“ von Streusiedlungen in verwinkeltem Gelände. Ergänzen lässt sich diese Kritik damit, dass vereinzelt auch nicht existente Objekte automatisiert aufgelistet sind („Kirchenglocken“ in Gemeinden ohne Kirche, „Museum“ in Gemeinden ohne Museen). Andere Objekte wurden jedoch bereits aus der Datenbank entfernt, nachdem sich die dafür verwendeten Daten sich als nicht belastbar erwiesen hatten (Christian Philipp, Inter-

130 Siehe Kapitel 5.5: Die ältesten beiden Aufnahmen aus dem Sample stammen aus dem Jahr 2005, neun der 1.573 Dateien sind mehr als fünf Jahre vor dem Upload angefertigt worden.

view am 3. Jänner 2020; E-Mail von Ruben Demus vom 30. Jänner 2020). Die Praxistauglichkeit der Listeneinträge ist von den verwendeten Daten abhängig, die nicht vollständig auf ihre Qualität geprüft sind und automatisiert in der Datenbank von WikiDaheim gespiegelt werden. Aus dem Vorgenannten ergibt sich, dass ein Mittelweg zwischen Quantität und Qualität der Daten eingeschritten wurde.

Eine Teilnehmerin an einer von mir beobachteten Strategieberesprechung zum Thema Neulinge bei WikiDaheim (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020) führte an, die Listen seien insbesondere für neue Teilnehmende, die mit den Wettbewerbsregeln noch nicht vertraut sind, wichtig. Sie verglich die Situation mit von Wikimedia Deutschland unterstützten Fotowettbewerben, bei denen in Ermangelung von öffentlichen Listen mitunter Beweise erbracht werden müssen, dass ein Bild teilnahmeberechtigt ist. Ihr gefalle jedoch auch, dass der Wettbewerb nicht nur auf vordefinierte Listeneinträge beschränkt sei.

Für die Integrierung von Listen – und damit von vorbestimmten Motiven – in das Projekt spricht aus der Perspektive von Wikimedia Österreich auch die Möglichkeit, in diesem Rahmen die Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt fortzuführen. Dennoch wurde auch vom Projektorganisator Philip Kopetzky ein Kritikpunkt zu den vom Bundesdenkmal festgelegten Denkmallisten vorgebracht:

Denkmalschutz ist immer so eine verklärte Sicht auf Österreich [...], weil halt die ganzen neuzeitlichen Sachen fehlen, weil der Denkmalschutz immer 50, 60 Jahre hinterher ist (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019).

Dieser Schiefelage lässt sich durch die Kombination mit anderen Datenquellen entgegenwirken. Die Integration weiterer Themen in das Projekt ist jedoch, wie die bereits festgestellt, eine mit Kontroversen behaftete Frage. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019; Gespräch am 5. Februar 2020) berichtete von nicht verwirklichten Plänen der Vorjahre und möglichen veränderten Schwerpunktsetzungen im Folgejahr, und auch Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020) merkte an, dass das Projekt immer wieder „neue Anreize“ brauche, damit sich Fotografinnen und Fotografen weiterhin daran beteiligen. Es scheint also im Feld der Konsens gegeben zu sein, dass die Projektorganisation mit der Aufnahme von neuen Motivvorschlägen in den Listen auf *wikidaheim.at* oder durch die Auslobung von Sonderpreisen indirekt Einfluss auf die Teilnahme an dem Projekt nehmen

kann, doch unterscheiden sich die Sichtweisen der Beteiligten dahingehend, in welcher Weise dies umgesetzt werden soll.

6.3.2 NEULINGSNARRATIVE

Am Beispiel der englischsprachigen Wikipedia zeigte Piotr Konieczny (2018: 204), dass die Zahl der im Projekt Aktiven bis 2007 anstieg, dann jedoch ein Abwärtstrend einsetzte. Ein ähnlicher Trend kann in der deutschsprachigen Wikipedia beobachtet werden (Wikimedia Stats URL c), wohingegen bei Wikimedia Commons die Zahl aktiver Benutzerkonten nach wie vor steigt (Wikimedia Stats URL d). Um die Gründe hinter den rückläufigen Zahlen in Erfahrung zu bringen, wurden verschiedene Studien angestellt (siehe Konieczny 2018: 205–207), deren Details jedoch für diese Forschung nicht von Bedeutung sind. Im Kontext dieser rückläufigen Zahlen wird jedoch nachvollziehbar, dass Wikimedia Österreich eine „Expert*innengruppe Neulinge und Diversität“ gebildet hat (WMAT URL i), um die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und deren nachhaltige Beteiligung an Wikimedia-Projekten voranzutreiben. Zu den Maßnahmen, mit deren Hilfe neue Beitragende an Wikimedia-Projekte herangeführt werden sollen, zählen neben anderen Aktivitäten auch Fotowettbewerbe wie WikiDaheim.

Wie in Kapitel 4.6 analysiert ist die Gewinnung von „Neulingen“ jedoch kein explizites Ziel des Projektes WikiDaheim, auch wenn Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020) als Angestellter von Wikimedia Österreich angab, dass sich dieses Projekt auch an die allgemeine Öffentlichkeit richte und in diesem Zusammenhang die Gewinnung neuer Freiwilliger angestrebt werde. Die bei WikiDaheim teilnehmenden Neulinge werden als Teil einer Metrik in den Berichten an die Wikimedia Foundation mitgezählt. Dem Organisator Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) zufolge ist eine höhere Zahl an Mitwirkenden für das Erreichen der beabsichtigten umfassenden Dokumentation des Landes unumgänglich. WikiDaheim soll, so Kopetzky, neu Beitragenden „einen leichten Einstieg bringen“, damit diese Personen „feststellen können, ob das jetzt was für sie ist oder nicht“.

Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) führte an, dass sich Jahr für Jahr mehrere Dutzend neue Benutzerinnen und Benutzer für den Wettbewerb neu registrieren, was dafür spreche, dass der Einstieg über WikiDaheim „nicht sehr kompliziert“ ist. Bei einer Strategie

giebesprechung der zuvor schon erwähnten Expert*innengruppe, erweitert um zusätzliche Personen, wurde versucht, die nötigen Schritte für die Teilnahme an dem Wettbewerb aus der Perspektive eines Neulings nachzuspielen. Einhellig festgestellt wurde, dass der Aufbau des Projekts, verteilt auf die Websites *wikidaheim.at*, Wikipedia und Wikimedia Commons, für Außenstehende sehr kompliziert ist, man häufig zwischen den diversen Plattformen hin und her verwiesen würde, und dass beim Wechsel von einer Plattform zu einer anderen mitunter auch die Sprache von Deutsch auf Englisch wechsle. Der Instabilität der Spracheinstellung versuchte ein Anwesender noch während der Sitzung durch eine Änderung am Code entgegenzuwirken. Bei der Begutachtung des Hochlade-Dialogs wurde festgestellt, dass der Zweck einzelner, neu hinzu gekommener Eingabefelder sogar erfahrenen Anwenderinnen und Anwendern unklar ist (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020).

Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) nannte als einen Grund für die Entwicklung einer eigenen Website für WikiDaheim, dass die Oberfläche von Wikipedia mittlerweile „so alt ist, dass man glaubt, man ist im Internet von vor 2000“. Zwar wurde und wird auch die auf Wikipedia bzw. auf Wikimedia Commons eingesetzte Wiki-Software laufend weiterentwickelt, durch stellte die Expert*innengruppe fest, dass die Beschreibungen, Tutorials und andere Einstiegshilfen nicht mit der gleichen Frequenz aktualisiert werden. Außerdem werden auf Wikipedia in für WikiDaheim relevanten Seiten spezielle Lösungen eingesetzt, die in den allgemein gehaltenen, an Neulinge gerichteten Beschreibungen nicht erklärt sind. Außerdem wurde erkannt, dass neue Software-Lösungen mitunter eine Vereinfachung der Abläufe bringen könnten, mit der vorhandenen technischen Infrastruktur von WikiDaheim und anderen Kampagnen jedoch zumindest derzeit inkompatibel sind (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020). Wurde beim Projektdesign darauf geachtet, möglichst wenig regulative Hürden einzubauen, zeigen sich Schwierigkeiten beim Abbau der mit der Wiki-Software in Verbindung stehenden technischen Hürden.

Christian Philipp wies bei dieser Strategieberatung darauf hin, dass man gar nicht wisse, wie viele Leute „gar nicht zu Neulingen werden“, weil sie schon scheitern, bevor sie überhaupt in einer Statistik erfasst werden können. Wie er außerdem anmerkte, kämen viele Neulinge darüber hinaus mit den auf Wikimedia-Wikis für den Austausch genutzten Diskussionsseiten nicht klar (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020). Es sei jedoch wichtig, diese Neulinge zu kontaktieren und willkommen zu heißen. Im schon davor

durchgeführten Interview (am 3. Jänner 2020) erzählte Philipp, dass er bei früheren Durchführungen des Wettbewerbs gezielt Neulinge angesprochen, sich als Ansprechpartner bei Fragen zur Verfügung gestellt und durch Hinweise auf weitere Aktionen auch erreicht habe, dass diese Personen über den Bewerb hinaus aktiv blieben. Bei WikiDaheim 2019 habe er jedoch nicht beobachten können, dass sich jemand anderer um die Neulinge gekümmert habe. Eine Einzelbetreuung aller Neubenutzerinnen und Neubenutzer sei bei den gegebenen Zahlen – 2019 waren es österreichweit 15 Personen – jedoch machbar und sinnvoll.

Von den 63 Personen, die 2018 bei WikiDaheim als Neulinge dabei gewesen sind, seien, so Philipp (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020), drei aktiv geblieben. Raimund Liebert wies bei der Strategiebesprechung – wie schon zuvor im Interview (am 20. Jänner 2020) – darauf hin, dass diese hohen „Verlustraten“ bei Fotowettbewerben wie auch bei vielen anderen Projekten im „Wikiversum“ üblich seien; die von der Wikimedia Foundation genutzte Metrik, die die *editor retention* anhand sechsmonatiger Perioden messe, sei bei in jährlichem Rhythmus stattfindenden Projekten auch nicht förderlich. Auch Liebert gab an Neulinge persönlich kontaktiert zu haben, doch habe dies keinen Effekt gehabt.

Bei der Strategiebesprechung wurde auch thematisiert, welche Strategien dazu führen könnten, die mit WikiDaheim gewonnenen Neulinge längerfristig an die Wikimedia-Projekte zu binden. Aus dieser Perspektive betrachtet sind Neulinge nicht bloß Personen, die ihre Fotos bei einem Fotowettbewerb einreichen, sondern legitime periphere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die von anderen Mitgliedern der *community of practice* von der Peripherie des Felds in Richtung seines „Zentrums“ begleitet oder geleitet werden können. Christian Philipp betonte diesbezüglich die Bedeutung zeitnaher Reaktionen: Neulinge würden sich unter Umständen abwenden, wenn sie über einen zu langen Zeitraum keine Rückmeldung zu ihrem Beitrag erhalten. Aus diesem Grund, gab Philipp an, lasse er Neulinge wissen, wenn er deren Bilder auf anderen Seiten einbindet. Eine andere Teilnehmerin an dieser Diskussion gab ergänzend an, dass nicht das erfolgreiche Hochladen eines Fotos zu einer Bindung an das Projekt führe: Vielmehr habe sie beobachtet, dass ein Gefühl von Stolz und Glück durch die Nutzung des Bildes in einem Wikipedia-Artikel erreicht werde.

Der Frage, wie bei WikiDaheim teilnehmende Neulinge dauerhaft an Wikimedia-Projekte gebunden werden können, bin ich in meiner Forschung nicht eigens nachgegangen. Diese Frage steht zum einen außerhalb der definierten Ziele der Arbeit, und wäre zum an-

deren nur schwer sinnvoll zu beantworten gewesen ohne die Zielgruppe meiner empirischen Forschung neu zu definieren. Die vorstehend beschriebenen Erklärungsansätze lassen sich jedoch durch die Erkenntnisse aus einer Studie von Amanda Menking, Vaibhavi Rangarajan und Michael Gilbert ergänzen: Sie programmierten eine Handy-App namens *Scavenger Hunt*, in der Bilderwünsche und bilderlose Artikel aus der englischsprachigen Wikipedia verzeichnet sind. Die Nutzerinnen und Nutzer der App wurden dazu animiert in ihrer Umgebung liegende Objekte fotografieren. Später wurde die App um soziale Funktionen erweitert und schließlich eine Umfrage unter den Nutzerinnen und Nutzern der App durchgeführt (Menking/Rangarajan/Gilbert URL a: 3f).

Die Auswertung dieser Umfrage bietet einige Anhaltspunkte, die zum Teil auch in meiner Forschung genannt wurden: Verschiedene Nutzerinnen und Nutzer von *Scavenger Hunt* gaben an, eher zu Beiträgen zu animieren zu sein, wenn deren Nützlichkeit für sie erkennbar sei. Andere Antworten ließen erkennen, dass mehr soziale Komponenten oder Anerkennung für die Beiträge erwünscht sind. Etwa je ein Viertel der an der Umfrage Teilnehmenden gab zudem an, dass ein finanzieller Anreiz für sie eine Motivation sein würde, oder wünschte sich zusätzliche *Gamification*-Elemente in der App (Menking/Rangarajan/Gilbert URL a: 6–8).

Anerkennung für die Beiträge, das Vorzeigen der Nützlichkeit der Beiträge und Anreize – wozu ich an dieser Stelle auch Preise zähle – lassen sich neben der Funktionalität der Software als förderlich für die Beteiligung von Neulingen und für deren Bindung an das Projekt identifizieren, dies gilt sowohl laut der zitierten Studie als auch laut den bei WikiDaheim involvierten Personen (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020). Auf die Frage, wieso 2019 – auch im Vergleich zum Jahr davor – nur sehr wenige neu registrierte Personen zu WikiDaheim beigetragen haben und auch nur sehr wenige Neulinge der Vorjahre erneut zu einer Teilnahme motiviert werden konnten, lassen sich jedoch teils auch Antworten finden, die andere Gründe als die bisher erwähnten benennen.

Die erweiterte Expert*innengruppe besprach in der von mir beobachteten Sitzung auch die gesetzten Werbemaßnahmen. Die Banner-Kampagne auf Wikipedia sei 2019 „intensiv ausgespielt“ worden und sei auch nicht in Konkurrenz zu einer parallel laufenden Bannerschaltung gestanden, dennoch habe man dadurch ungewöhnlich wenige Neulinge erreicht. Die WikiDaheim-Werbebanner waren auf der deutschsprachigen Wikipedia und auf Wiki-

media Commons geschaltet und wurden bei Zugriffen von österreichischen IP-Adressen auf Desktoprechnern bei registrierten wie auch bei nicht registrierten Anwenderinnen und Anwendern eingeblendet, wenn bei ihnen Deutsch oder österreichisches Deutsch als Sprache eingestellt war (Meta URL c; Meta URL d). Wie mir Ruben Demus am Rande der Preisverleihung berichtete, sind Zugriffe über mobile Browser jedoch mittlerweile in der Überzahl (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020). Diese wurden mit der Banner-Kampagne jedoch nicht erreicht, ebenso wenig wie Personen, die andere Spracheinstellungen nutzen.

Während Beppo Stuhl (Interview am 28. Jänner 2020) meinte, WikiDaheim habe „sehr große Öffentlichkeit [...], auch wenn jetzt die Medien nicht mehr so viel drüber berichten wie früher“, vermisste Walter Isack eine an die Außenwelt gerichtete Pressearbeit. Isack (Gespräch am 11. Februar 2020) berichtete mir, er sei 2011 durch einen Zeitungsartikel auf *Wiki Loves Monuments* aufmerksam geworden und habe so begonnen zu Wikimedia Commons und später auch zu Wikipedia beizutragen – bei seiner Integration in die Community sei er zeitnah von einem anderen Wikipedianer unterstützt worden, was die obige Thesen stützt. Isack gab jedoch weiter an, WikiDaheim sei 2019 „ganz brutal“ an der Öffentlichkeit vorbeigegangen oder habe sie schlicht nicht erreicht. Im Gegensatz zu *Wiki Loves Monuments* gebe es bei WikiDaheim deutlich weniger Berichterstattung in externen Medien. Seiner Interpretation zufolge könnte der Verzicht auf ein externes Bewerben des Projekts ein Grund für die im Vergleich zu den Vorjahren niedrigeren Zahlen an Einreichungen, Teilnehmenden und Neulingen sein.

Laut Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020) sind die Werbebanner für Wikimedia-Projekte allerdings das „mächtigste Werkzeug“, wohingegen mit Medienartikeln oder Pressekonferenzen nur eine geringe Reichweite möglich sei. Doch lässt sich auf Grundlage des Vorgenannten argumentieren, dass die interne Bewerbung von WikiDaheim einen großen Teil der möglichen Zielgruppe nicht erreicht hat¹³¹; eine externe Bewerbung des Projekts fand 2019 außer über Mundpropaganda und die *Social-Media*-Kanäle des Vereins Wikimedia Österreich nicht statt.

131 Die ursprünglich geplante Analyse dieser Banner-Kampagne konnte nicht durchgeführt werden, da meine Anfrage auf Zurverfügungstellung der erhobenen statistischen Daten durch das *Analytics Engineering Team* der Wikimedia Foundation nicht bearbeitet wurde. Eine Aussage, wie viele Menschen mit der Banner-Kampagne erreicht werden konnten oder wie viele Beiträge dadurch provoziert werden konnten, ist aus diesem Grund nicht möglich.

Als mögliche Gründe, deretwegen kaum Neulinge zu WikiDaheim gestoßen sind, wurden überdies ein fehlender klarer Fokus des Projekts (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020) oder das Fehlen neuer Anreize (Beppo Stuhl, Interview am 28. Jänner 2020) vermutet. Die im Vergleich zu den Vorjahren niedrige Zahl an neuen Beitragenden wurde überwiegend als unerfreulich empfunden, doch herrschte keine Einigkeit zur Frage, was die Gründe dafür sind und mit welchen Strategien dem begegnet werden kann. Weitgehend einig sind sich die von mir befragten Personen jedoch dahingehend, dass die Neulinge bei WikiDaheim 2019 einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Exemplifizieren lässt sich dies mit der Auswahl der durch die Hauptjury prämierten Fotos: Von Neulingen stammte 2019 – auf WikiDaheim als Ganzes und nicht auf mein Sample bezogen – nur etwa ein Prozent der Einreichungen, dennoch konnten Neulinge zwei Top-10-Platzierungen erreichen. Dazu trug auch bei, dass die Hauptjury Mehrfachpreisträgerinnen oder Mehrfachpreisträger vermeiden wollte, was die mit im Durchschnitt niedrigerer Anzahl an Bildern im Wettbewerb vertretenen Neulinge begünstigte. Bei einzelnen Bildern betonten die Jurymitglieder in der Besprechung, dass sie von bislang unbekannten Fotografinnen und Fotografen stammen (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019).

Da sich schon früh im Verlauf meiner Recherchen zeigte, dass die Neulings-Thematik in den Diskursen im Feld eine wichtige Rolle einnimmt, entschloss ich, das Bilderset Nr. 3 für die Fokusgruppendifkussionen so zusammenzustellen, dass dadurch zusätzliche Narrative über die Involvierung von Neulingen bei WikiDaheim 2019 generiert werden können. Zu diesem Zweck identifizierte ich Fotografinnen und Fotografen aus meinem Sample, die sehr hohe, mittlere oder sehr niedrige Beitragszahlen in Wikimedia-Wikis hatten, und wählte aus jeder dieser drei Gruppen eingereichte Fotos unterschiedlicher Qualität mit, so weit sich das beurteilen lässt, für die einreichende Person repräsentativen Fotomotiven.

Die Fokusgruppendifkussionen zu diesem Set lassen sich so zusammenfassen, dass die meisten Mitdiskutierenden keine Korrelation zwischen fotografischer Qualität und Anzahl der Beiträge in Wikimedia-Projekten festgestellt haben. Diese Ansicht wurde insbesondere in den Diskussionen Nr. 9 und 13 vertreten: Die Erfahrung in der Fotografie sei nicht an der Beitragszahl in Wikimedia-Projekten ablesbar. In der Fokusgruppendifkussion Nr. 1 wurde sogar ausdrücklich betont, dass man die Bilder der Neulinge im Schnitt für gelungen erachte als die der anderen Untergruppen. Abweichend davon kam es in der Diskussion

Nr. 4 zu einer Debatte zwischen den Teilnehmenden, nachdem von einer Person die Behauptung aufgestellt worden war, „dass die qualitativ gescheiteren Bilder von den Benutzern mit der meisten Erfahrung stammen“.

In den Fokusgruppendiskussionen Nr. 4, 7 und 9 merkten die Teilnehmenden im Laufe der zweiten Diskussionsphase an, dass sie die Fotografinnen und Fotografen der Bilder der Untergruppe der Benutzerinnen und Benutzer mit sehr hohen Beitragszahlen zu erkennen glaubten. In den Diskussionen Nr. 4 und 7 vermuteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die Untergruppen anhand unterschiedlicher Eigenschaften der hochladenden Personen gebildet wurden und waren insbesondere im Fall der Diskussion Nr. 4 sehr nahe an der korrekten „Auflösung“ dran. In den Diskussionen Nr. 1 und 13 wurden dagegen Zusammenhänge zwischen den Motiven vermutet; in der Diskussion Nr. 9 wurde keine These formuliert. In der letztgenannten Fokusgruppe gab eine Person im abschließenden Diskussionsabschnitt an: „Da hätten wir draufkommen können, aber nur, weil wir gewusst haben, von wem die Bilder [in der Untergruppe der Benutzerinnen und Benutzer mit sehr hohen Beitragszahlen, Anm.] sind.“ In der Fokusgruppendiskussion Nr. 13, in der die Teilnehmenden die Fotografinnen und Fotografen der einzelnen Bilder nicht zu erkennen waren, wurde hingegen auf die Unlösbarkeit der Aufgabe hingewiesen.

In den Fokusgruppendiskussionen Nr. 1 und 7 glaubten die Diskutierenden nicht nur Zusammenhänge zwischen den Urheberinnen und Urhebern der vorgelegten Bilder, sondern auch zwischen den Motiven und Kompositionen zu erkennen. In beiden Diskussionsrunden wurde angemerkt, dass die Bilder der Untergruppe der Benutzerinnen und Benutzer mit sehr hohen Beitragszahlen den Eindruck erwecken würden, als seien sie mit der Zielsetzung gemacht worden, dass sie in Wikipedia-Artikeln verwendet werden können. Eine Teilnehmerin an der Diskussion Nr. 7 widersprach zwar dem Prinzip hinter meiner Einteilung in drei Untergruppen, da in ihren Augen auch die Personen der mittleren Gruppe noch als Neulinge gelten sollten, hielt die Ordnung jedoch für nachvollziehbar: Die Neulinge wären noch in der Lage „unverbraucht“ zu fotografieren ohne sich von der erwarteten Brauchbarkeit eines Bildes in enzyklopädischen Texten beeinflussen zu lassen. Der andere Teilnehmer an dieser Fokusgruppe bestätigte diese Wahrnehmung insofern, als in seinen Augen auf Seiten auf Wikimedia Commons, die von sehr aktiven Beitragenden frequentiert werden, häufig sich sehr stark ähnelnde Bilder präsentiert würden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Neulinge bei WikiDaheim 2019 nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil der beteiligten Personen ausmachten und nur einen geringen Teil der insgesamt eingereichten Bilder beisteuerten. Neulinge und deren Bindung an Wikimedia-Projekte spielen jedoch in den Narrativen zu WikiDaheim eine essentielle Rolle, einerseits für die Metriken des Vereins, andererseits in den Überlegungen, welche Adaptionen am Konzept des Projekts in den Folgejahren vorgenommen werden sollten. Die geringe Zahl an neu registrierten Teilnehmenden wurde als Problematik identifiziert, doch werden unterschiedliche Aspekte als deren Ursache vermutet.

An den Beiträgen der Neulinge wurden größtenteils keine bzw. keine generellen Mängel festgestellt, doch wurde von mehreren – selbst seit vielen Jahren in Wikimedia-Projekten aktiven – Personen angemerkt, dass die Fotos der Neulinge sich in ihrer Motivwahl, Perspektive oder Komposition von denen der „alten Hasen“ unterscheiden und damit WikiDaheim bereichern würden. Auch die Hauptjury, überwiegend zusammengesetzt aus Personen, die ansonsten außerhalb der Wikimedia-Projekte verkehren, würdigte die Einreichungen der Neulinge, indem sie bei der Festlegung der Siegerfotos überproportional viele Erstteilnehmerinnen und Erstteilnehmer berücksichtigte.

6.3.3 DAS EINBRINGEN DER „ERNTE“

Man [muss] sich um das Ergebnis eines Projektes auch kümmern [...], das *Harvesten* heißt das an einer anderen Stelle, also Ernte, das, was ich krieg (Christian Philipp, Interview am 3. Jänner 2020).

Als „Ernte“ wird in diesem Zitat und in diesem Kapitel bezeichnet, dass die durch das Projekt gewonnenen Dateien auch genutzt und damit einem Zweck zugeführt werden: der Illustration von Artikeln. Der Frage, wie diese „Ernte“ abläuft, bin ich nachgegangen, da es mir geboten schien darauf zu blicken, welche Art von „Daheim“ im Zusammenhang mit WikiDaheim auf Wikipedia illustriert wird bzw. wie mit WikiDaheim-Bildmaterial in weiterer Folge „Heimat“ konstruiert wird. Dieser Prozess lässt sich auf verschiedene Weisen analysieren – an dieser Stelle ist die soziale Komponente der „Ernte“ für mich von Interesse.

Für diesen Zweck wurde untersucht, welche Bilder meines Oberösterreich-Samples in welche Artikel der deutschsprachigen Wikipedia eingebunden wurden, von wem diese Ein-

bindungen durchgeführt wurden, ob dabei andere Bilder entfernt wurden und an welche Stelle im Artikel die Bilder gesetzt wurden. Wie bereits erwähnt, werden WikiDaheim-Fotos hauptsächlich in der deutschsprachigen Wikipedia genutzt (GLAMorous URL a); auf einen Abgleich mit anderen Wikimedia-Wikis habe ich verzichtet. Auf Grundlage der so erstellten Statistik trat ich mit den Personen in Kontakt, die in dieser Statistik mehrfach als der- oder diejenige aufschienen, der oder die eine Datei in einen Artikel eingebunden hat, und bat sie um Informationen, nach welchen Gesichtspunkten sie dabei vorgegangen sind.

Gemäß meiner Auswertung vom 7. Jänner 2020, 10:00, waren zu diesem Zeitpunkt 213 verschiedene Dateien meines Samples, die von 21 unterschiedlichen Personen hochgeladen wurden, 263-mal in 152 verschiedenen Artikeln der deutschsprachigen Wikipedia in Verwendung. Diese Einbindungen wurden durch 22 verschiedene Personen vorgenommen. 206 Einbindungen erfolgten durch den Fotografen oder die Fotografin selbst, die übrigen 57 Einbindungen wurden von elf verschiedenen Benutzerkonten vorgenommen. Davon wiederum erfolgten 35 Einbindungen durch drei Personen, die an der „KulTour“ ins Trattenbachtal teilgenommen und im Anschluss Artikel zu diesem Thema verfasst oder überarbeitet hatten und dabei bei diesem Projekt entstandene Bilder nutzten. Bis auf eine einzige Ausnahme erfolgten alle Bildeinbindungen durch Benutzerkonten mit zumindest 1.000 Beiträgen in Wikimedia-Wikis.

Insgesamt 34 Einbindungen entstanden im Kontext der Neuanlage von (acht) Artikeln. In 57 Fällen wurde ein älteres Foto durch ein Bild aus meinem Sample ersetzt. Die größte Anzahl der 263 Einbindungen erfolgte mit 79 Beispielen in Tabellen (zumeist in Listenartikeln in Tabellenform), außerdem wurde 57-mal ein Bild als einleitende Illustration an den Anfang eines Artikels gesetzt. Weiters wurden WikiDaheim-Bilder 72-mal als ergänzende Illustration und 55-mal in einer Bildergalerie mit weiteren Bilddateien eingebunden.

Eine Gegenüberstellung der Dateizahlen aus meinem Sample pro Fotografin oder Fotograf und der Zahl der davon eingebundenen Bilder offenbart starke Divergenzen hinsichtlich des Anteils der eingereichten Fotos, die auch in Artikeln genutzt werden. Von den 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit zumindest 15 Uploads ist von drei Personen kein Bild in Verwendung, der nächstniedrigere Wert liegt bei einem Anteil von 1,2 % eingebundener Bilder. Der höchste Anteil an eingebundenen Bildern liegt in diesem Quantil bei knapp 94 %, der Durchschnitt bei knapp 13 %. Von den 14 Teilnehmenden mit weniger als

15 Uploads ist von vier Personen kein Bild eingebunden, bei fünf Teilnehmenden hingegen jedes (das sind vier Teilnehmende mit einem und eine Person mit zwei Bildern), der Durchschnitt liegt hier bei rund 47 %. 243 Einbindungen (das sind rund 92 %) entfallen auf das obere Quantil, von dem rund 97 % der Bilder stammen.

Bei genauerer Betrachtung der Daten fällt auf, dass die Personen, welche die Fotos aus meinem Sample für die Artikellarbeit nutzten, in drei Gruppen eingeteilt werden können: Zum einen lässt sich eine Gruppe von drei „KulTour“-Teilnehmern definieren, die eigene und fremde Fotos in Artikeln zum Kulturerbe des Trattenbachtals einfügten. Eine zweite Gruppe bilden elf Fotografinnen und Fotografen, die ausschließlich ihre eigenen Bilder in Artikel eingebunden haben, und die dritte Gruppe besteht aus acht Personen, die nur Fotos anderer Urheberinnen und Urheber eingebunden haben. Diese Gruppen sind jedoch nicht absolut trennscharf: Eine der 263 Bildeinbindungen aus meinem Sample passt nicht in dieses Schema, da ein „KulTour“-Teilnehmer zusätzlich ein Foto einer dritten Person in einen Artikel zu einem anderen Thema eingefügt hat, während ein weiteres Beispiel zwar der zweiten Gruppe zugeordnet werden kann, doch passt der betroffene Artikel thematisch zur ersten Gruppe. Zusätzlich sei darauf hingewiesen, dass diese Aussagen nur für die Stichprobe der WikiDaheim-Bilder des Jahres 2019 aus Oberösterreich gelten und dass anzunehmen ist, dass die Komplexität des Netzwerks aus Fotografinnen, Fotografen und denjenigen, die diese Fotos einbinden, bei allgemeinerer Betrachtung größer ist.

In der dritten der im vorstehenden Absatz genannten Gruppen haben fünf der acht Personen mehr als ein Bild aus meinem Sample genutzt. Zwei dieser fünf Personen sind dem Organisationsteam von WikiDaheim zuzurechnen; von den übrigen drei Personen reagierte eine auf meine E-Mail-Anfrage. Diese gab an, dabei unabhängig von WikiDaheim vorgegangen zu sein und generell zu prüfen, ob neue Wikimedia-Commons-Uploads aus Oberösterreich eine brauchbare Ergänzung in Artikeln sind (E-Mail eines Community-Mitglieds vom 16. Jänner 2020). Mit 21 Einbindung fällt nur ein geringer Anteil aller Bildnutzungen in diese Gruppe – durch die außerdem auch geringe Menge an qualitativen Daten zu diesen Einbindungen scheint es mir nicht zielführend, hier weitreichende Schlussfolgerungen anzustellen.

Der größte Teil der Bildeinbindungen aus meinem Sample entfällt auf die zweite Gruppe, nämlich insgesamt 192 Einbindungen von 150 verschiedenen Fotos. 164 Einbindun-

gen von 125 Bilddateien entfallen dabei auf die beiden aktivsten Personen dieser Gruppe; die beiden Personen mit der nächsthöchsten Zahl haben je sieben Dateien eingebunden, fünf nur je eine. 49 Einbindungen in zehn verschiedenen Artikel entfallen auf die erste Gruppe.

Die per E-Mail zur Frage der Bildeinbindungen eingeholten Stellungnahmen zeigen, dass die auf diesem Gebiet aktiven Personen recht unterschiedliche Strategien und Ziele verfolgen. Zwei Personen – beide mit jeweils mehr als 60 eingebundenen Fotos aus meinem Sample – gaben an, möglichst viele ihrer Bilder einzubinden, haben dabei aber unterschiedliche Herangehensweisen: Eine dieser Personen gab an, üblicherweise nur Bilder hochzuladen, die auch eingebunden werden können, jedoch Bilder eher sparsam in einzelne Artikel einzupflegen (E-Mail eines Teilnehmers vom 8. Jänner 2020), die andere Person behauptete hingegen mitunter bewusst Bildergalerien einzusetzen und lud auch Bilder hoch ohne die Intention diese einzubinden (E-Mail eines Teilnehmers vom 7. Jänner 2020).

Von einem Teilnehmenden wurde mir mitgeteilt, die eigenen Uploads wären „nur als Angebot“ gedacht. Einbindungen würden nur vorgenommen, wenn zuvor noch gar kein Bild mit diesem Motiv verfügbar war, oder nach Ansprache des Fotografen eines Bildes, das ersetzt werden würde (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Jänner 2020). Hingegen gaben beide zuvor angeführten „Viel-Einbinder“ und ebenso eine dritte Person (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Jänner 2020) an, mitunter fremde Bilder gegen eigene auszutauschen, wenn diese qualitativ besser sind. Letztgenannte Person führte jedoch auch an zu kontrollieren, ob es von anderen Fotografinnen oder Fotografen noch bessere Bilder gebe, ehe sie ihre eigenen einsetze. Auch sie würde „möglichst viele Bilder (aber nie zu viele)“ einbinden, dabei jedoch nicht nur auf die deutschsprachige Wikipedia achten und möglichst unterschiedliche und nicht stets die gleichen Fotos verwenden:

Ich habe dabei die Vorstellung, dass es nicht das eine, ultimative Foto zu einem Objekt gibt, sondern dass nach Möglichkeit immer ein anderes Foto verwendet werden soll, auch wenn das dann nicht so perfekt wie das jeweils beste zu einem Objekt ist (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Jänner 2020).

Alle in obigen Ausführungen genannten Personen merkten in ihren Stellungnahmen in unterschiedlicher Weise an, dass sie darauf achten würden, dass die Bilder thematisch zum

Artikel passend sind und an eine passende Stelle in den Artikel gesetzt werden. Wie bereits beschrieben haben die teilnehmenden Fotografinnen und Fotografen häufig bestimmte Themen, denen sie sich mit ihrer Fotografie widmen, und unterschiedliche Ambitionen und Zugänge, ob und wie diese in Artikel eingepflegt werden. Daraus folgt, dass sich die thematische Breite der eingebundenen Bilder sowie der Artikel, in denen die Fotos in Verwendung sind, nicht aus der Verteilung der Motive in der Grundgesamtheit folgern lässt. Nach der Art der Artikelgegenstände gruppiert, verteilen sich die Einbindungen der Fotos aus meinem Sample auf die Artikel der deutschsprachigen Wikipedia wie folgt:

Tabelle 9: Nutzung der Dateien im Sample nach Artikelgegenständen in der deutschsprachigen Wikipedia

Artikelgegenstand	Anzahl Artikel	Anzahl Bild-einbindungen
Ort oder Gemeinde	41	58
Kirche oder Stift	19	30
Liste (sonstige)	14	25
Liste von Denkmälern	13	30
Baudenkmal	10	21
Person oder Familie	8	8
Museum	6	35
Verkehrsmittel oder Verkehrsbauwerk	6	9
Berg	6	6
Biblische Person oder biblisches Thema	6	6
Politischer Bezirk	4	9
Gewässer	4	5
Behörde	4	4
Wirtschaftsunternehmen	3	3
Gebrauchsgegenstand	1	4
Beruf	1	3
Kunst im öffentlichen Raum	1	2
Insgesamt	152	263

Datenstand vom 7. Jänner 2020, 10:00

Die Zuteilung der einzelnen Artikel in die in dieser Tabelle genutzten Kategorien für Artikelgegenstände ist nicht in allen Fällen eindeutig, so erfolgte beispielsweise bei Museumsbetrieben in denkmalgeschützten Gebäuden die Zuordnung zu der Gruppe der Bau-

denkmäler, Museen oder Wirtschaftsunternehmen nach dem thematischen Hauptfokus des jeweiligen Artikels. Im Allgemeinen gibt die Tabelle die Artikelgegenstände wieder und nicht die Bildmotive¹³². So wurden etwa in die Personenartikeln keine Porträts der jeweils gegenständlichen Personen eingefügt, sondern zum Beispiel Fotos der von diesen Personen geschaffenen Kunstwerke oder ihnen gewidmete Denkmale.

Der überwiegende Teil der Artikelgegenstände lässt sich selbst in Oberösterreich verorten. Einzelne Personen, in deren biographischen Artikeln Fotos aus meinem Sample eingebunden sind, lebten oder wirkten überwiegend an anderen Orten. Ein Kuriosum stellt der Artikel über die Hallstatt-Nachbildung in der Volksrepublik China dar¹³³, in dem ein Foto des „originalen“ Hallstatt eingebunden wurde. Artikel ohne einen unmittelbaren Regionalbezug, in denen Fotos aus meinem Sample eingebunden sind, umfassen zum Beispiel den Beruf des Sensenschmieds¹³⁴ (mit Bildern aus einem oberösterreichischen Sensenmuseum) und die Artikel zur Figur des Teufels¹³⁵ und zur Hochzeit zu Kana¹³⁶, die mit Darstellungen vom Pacher-Altar von Sankt Wolfgang im Salzkammergut illustriert wurden.

Die Tabelle 9 zeigt, dass Artikel zum Teil mit genau einem Bild aus meinem Sample versehen wurden, zum Teil aber auch mit mehreren, was insbesondere bei Museumsartikeln – großteils aus dem Trattenbachtal – und solchen zu Denkmälern sowie bei Denkmallisten der Fall ist. Während in den Listenartikeln zumeist unterschiedliche Listeneinträge neu illustriert wurden, wurden in die Artikel zu einzelnen Denkmälern, Museen oder Kirche unterschiedliche Ansichten desselben Objektes eingefügt, etwa Gesamt- und Detailansichten.

Etwa 13 % der Einbindungen erfolgten im Rahmen der Neuanlage eines Artikels; bis auf zwei Ausnahmen sind diese Neuanlagen auf Artikel aus dem Umfeld der „KulTour“ ins

132 Bei einer Einteilung der in Artikeln eingebundenen Bildmotive ließen sich acht Cluster identifizieren, auf die 254 der 263 Einbindungen entfallen. Diese sind: Innenaufnahmen aus Museen und Museumsbetrieben (40 Einbindungen), Kirchengebäude von außen (36), Innenaufnahmen aus Kirchengebäuden, Kapellen und Stiften inklusive Orgeln und einzelnen Kunstwerken (31), Außenaufnahmen sonstiger Gebäude (62), sonstige Kunstwerke, Denkmale und Gräber (14), Ortsansichten (35), Landschaftsbilder und Landschaftselemente (21) und Infrastruktur (15).

133 [https://de.wikipedia.org/wiki/Hallstatt_\(China\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hallstatt_(China))

134 <https://de.wikipedia.org/wiki/Sensenschmied>

135 <https://de.wikipedia.org/wiki/Teufel>

136 https://de.wikipedia.org/wiki/Hochzeit_zu_Kana

Trattenbachtal beschränkt. Im Umkehrschluss heißt dies, dass die Einbindung von Bildern im Gros der Fälle davon abhängt, welche Artikel bereits vorhanden sind – wo also Illustrationen überhaupt eingefügt werden *können*. Hierin ist jedoch eine teilweise Rückkoppelung zu den Themenvorschlägen auf *wikidaheim.at* gegeben: Als Motive werden dort vorwiegend Objekte und Orte vorgeschlagen, für die bereits ein Eintrag an anderer Stelle – zumeist in Form eines Artikels, Listeneintrags oder Bilderwunsches – vorhanden ist.

Weder WikiDaheim noch Wikimedia Commons verfolgen das Ziel, dass die zusammengetragenen und bereitgehaltenen Mediendateien in anderen Wikimedia-Wikis in Verwendung sind: WikiDaheim hat die Dokumentation der österreichischen Orte und Gemeinden als Zielsetzung definiert, Wikimedia Commons hält Dateien bereit, die „realistischerweise“ für pädagogische Zwecke brauchbar sind. Vielmehr ist die Zielsetzung, dass die Dateien auch verwendet werden, zum einen eine individuelle einzelner Fotografinnen und Fotografen, und zum anderen Teil einer Metrik im *Reporting* des Vereins Wikimedia Österreich an die Wikimedia Foundation. Der Grundsatz, dass Fotos auch gewünscht sind, selbst wenn sie nicht direkt verwendet werden, wurde auch in der von mir beobachteten Strategiebesprechung bestätigt: Es gebe, so die daran Teilnehmenden, Bilderwünsche, die nicht auf einen Artikel abzielen, sondern darauf, die Bilder für andere, vielleicht noch unbekannte Zwecke, zur Verfügung zu haben (Beobachtungsprotokoll vom 31. Jänner 2020). Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) und einzelne per E-Mail kontaktierte Teilnehmende betonten, dass die Bilder immer im Kontext ihrer Zeit stehen: Sie können gleichermaßen an historischem Wert gewinnen wie für bestimmte Dokumentationszwecke veralten.

Ein anderer Aspekt, der vom Faktor Zeit abhängig ist, ist die zur Verfügung stehende Technik und das fotografische Geschick. In den Fokusgruppendifussionen zum Bildersatz Nr. 2 waren Fotos gegenübergestellt, die entweder Teil der „Ernte“ von WikiDaheim 2019 waren und in Artikel der deutschsprachigen Wikipedia eingebunden wurden, oder im Rahmen dieser „Ernte“ aus Artikeln entfernt wurden. Bei der Gegenüberstellung der beiden Untergruppen herrschte in allen Fokusgruppen Einigkeit, dass die Gruppe der neu eingebundenen Bilder qualitativ bessere Bilder enthalte als die der aus den Artikeln entfernten. Ein Teilnehmer an einer dieser Diskussionsrunden merkte dazu an, dass man merke, dass durch verbesserte technische Gegebenheiten und mehr Erfahrung im Umgang mit dem

Equipment die Qualität der Fotos immer besser werde (Fokusgruppendifkussion Nr. 10), in einer anderen Fokusgruppe sprach ein Teilnehmer davon, dass es eine sinnvolle Zielsetzung sei, die eigenen Fotomotive von früheren Jahren erneut aufzusuchen, um die Aufnahmen zu verbessern (Fokusgruppendifkussion Nr. 6).

Die in den einzelnen Fokusgruppen zu diesem Bilderset gebildeten Thesen zu Unterscheidungskriterien waren trotz der gemeinsamen Erkenntnis, dass die fotografische Qualität der Untergruppen unterschiedlich ist, verschieden: In der Fokusgruppendifkussion Nr. 2 lautete die Vermutung, dass die Bilder einer Untergruppe in Artikeln eingebunden ist, die der anderen jedoch nicht. Begründet wurde diese Vermutung folgendermaßen:

A: Ich würde sagen, die linken Bilder sind alle aufgrund ihrer Ästhetik und aufgrund der Objekte, die sie zeigen, wahrscheinlich Bilder, die in der Wikipedia verwendet werden

B: Oder aufgrund ihrer Einzigartigkeit, weil das Bild von dem Bach ist nicht wirklich schön, aber wahrscheinlich das einzige von dem Bach, das es gibt.

[...]

A: ... während die Bilder auf der rechten Seite dann doch eher Objekte zeigen, bei denen ich mir vorstellen kann, dass es andere Bilder gibt, und bei denen ich mir auch gleichzeitig vorstellen kann, dass es da keine Verwendung gibt für die Wikipedia (Fokusgruppendifkussion Nr. 2).

Bei der Fokusgruppendifkussion Nr. 10 wurde dasselbe Kriterium diskutiert, dann jedoch gemutmaß, dass die Zuordnung auch genau umgekehrt sein könnte, „weil die anderen [...] nicht [...] so schönen Bilder dafür vielleicht einzelne Objekte abbilden“. In dieser Runde einigte man sich, dass die Bilder der einen Untergruppe älter sind als die anderen, die von WikiDaheim 2019 stammen würden. Während beide Thesen – nach Einbindung oder nach Alter – beide im Prinzip zutreffend sind, war die in der Fokusgruppendifkussion Nr. 6 geäußerte Vermutung, dass eine Gruppe an Bildern von der Vorjury an die Hauptjury weitergereicht worden sei, die andere hingegen nicht, nicht korrekt, geht jedoch damit konform, dass der Untergruppe der eingebundenen Bilder höhere Qualität oder Ästhetik zugestanden wird.

In der Diskussionsrunde Nr. 11 wurde keine These formuliert, doch sah sich eine an dieser Diskussion beteiligte Person nach der Bekanntgabe des Unterscheidungskriteriums bestätigt, da sie zuvor die ausgetauschten Fotos ob ihrer technischen Mängel kritisiert hatte. In den Runden 2 und 10 wurden die Untergruppen des Sets als klares Indiz dafür gedeutet,

dass WikiDaheim zur Verbesserung der Bebilderung von Wikipedia geführt habe. In Runde 2 sah ein Diskussionsteilnehmer auch „etwas mehr Aussagekraft“ in den nun eingebundenen Fotos, jedoch gaben die anderen anwesenden Personen zu bedenken, dass die vorliegende Auswahl an Bildern nicht für die Allgemeinheit sprechen könne (Fokusgruppendiskussion Nr. 2). In anderen Diskussionsrunden wurde angemerkt, dass unklar sei, ob es bessere Bilder als die vorliegenden gebe (Fokusgruppendiskussion Nr. 6), und dass die Verwendbarkeit und Aussagekraft von Bildern stark vom Kontext abhängen, in den sie gesetzt werden (Fokusgruppendiskussion Nr. 11).

Die „Ernte“ wird, so lässt sich dieses Kapitel zusammenfassen, zwar durchwegs als positiver Effekt für die deutschsprachige Wikipedia aufgefasst, doch ist sie kein Ziel, das von allen Beteiligten in gleicher Weise verfolgt wird. Vielmehr lässt sich die Nutzung hochgeladener Bilder als individuelle Zielsetzung und Tätigkeit einzelner Personen beschreiben: Der Prozess der Einholung der „Ernte“ funktioniert zwar wie das Zusammentragen der Bilder im Projekt WikiDaheim auf Grundlage der Betätigung Freiwilliger bei prinzipiell freier Themenwahl, doch beteiligen sich daran zum Teil andere Personen und zum Teil dieselben Personen, aber in unterschiedlichem Ausmaß. Die oberösterreichischen WikiDaheim-Fotos kamen 2019 insbesondere Orts-, Gemeinde-, Denkmal-, Museen- und Listenartikeln zugute, in mehreren Fällen aber auch Einträgen zu überregionalen bis globalen Phänomenen oder Ideen.

Ob jedoch im Rahmen der „Ernte“ die eigene „Heimat“ in der Wikipedia vorgestellt wird, wie es im Slogan des Projekts heißt, lässt sich anhand der vorliegenden Informationen nicht beantworten. Dem Projektteam ist es, so Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019), nicht möglich zu eruieren, ob und welche Bearbeitungen auf Wikipedia durch das Projekt WikiDaheim induziert worden sind – nachvollziehbar sind lediglich die über die Kampagne erfolgten Uploads sowie die Einbindungen der Mediendateien in Wikimedia-Wikis. Ob diese Einbindungen mit der Absicht erfolgten eine „Heimat“ vorzustellen, kann im Allgemeinen nicht beantwortet werden; der Frage, welche Verbindung die Personen zwischen ihren Fotos und „Heimat“ sowie „Daheim“ haben, werde ich mich noch später widmen.

6.3.4 DIE FRAGE DER WIEDERERKENNBARKEIT VON FOTO-STILEN IM „KERN“ DER COMMUNITY

Mitglieder des „Kerns“ der Community bildeten einen Großteil der Personengruppe, die sich an meiner empirischen Forschung durch Beantworten von E-Mails oder durch die Teilnahme an einem Interview oder einer Fokusgruppendifkussion beteiligte. Nicht erst im Laufe dieser Arbeitsschritte, sondern in der Tat bereits an deren Anfang bei der Sitzung der Hauptjury war erkennbar, dass mehrere Personen mit überdurchschnittlich starker Beteiligung an dem Projekt erstens seit längerer Zeit involviert waren und zweitens voneinander Kenntnis hatten. Bei der Hauptjursitzung war dies insofern evident, als Mitglieder der Jury, die bereits in vergangenen Jahren JURYtätigkeiten bei von Wikimedia Österreich unterstützten Wettbewerben nachgegangen waren, mit den Benutzerkonto-Bezeichnungen zahlreicher wiederkehrender Fotografinnen und Fotografen vertraut waren und zum Teil auch in der Lage waren, deren Stile anhand der Fotomotive, Kompositionen oder anhand technischer Parameter wiederzuerkennen (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019).

Die im vorstehenden Kapitel bereits angesprochene Spezialisierung auf Teilbereiche der Projekte sowie die Ausprägung von unterschiedlichen Beteiligungsmustern können, wie meine Untersuchungen ergeben haben, auch hinsichtlich des Beistuerns von Fotografien festgestellt werden. Die auf Wikimedia Commons aktiven Fotografinnen und Fotografen entwickeln bisweilen einen persönlichen Stil, den andere in die Community Integrierte wiedererkennen und von anderen Beitragenden unterscheiden können. In Kapitel 6.3.2 wurde beschrieben, dass einzelne Mitglieder der Community von Wikimedia Commons Unterschiede zwischen den Fotografien von Benutzerinnen und Benutzern mit hohen Beitragszahlen und denen der Neulinge erkennen konnten. Die Evidenzen aus den Fokusgruppendifkussionen zeigen, dass neben solchen Gemeinsamkeiten in den Stilen erfahrener Wikimedia-Commons-Fotografinnen und -Fotografen auch individuelle Charakteristika für Personen erkennbar sind, die sich selbst über einen längeren Zeitraum damit auseinandergesetzt haben. Die Wiedererkennbarkeit und Zuordenbarkeit zwischen Foto und Urheberin und Urheber wird auch dadurch befördert, dass der „Kern“ der österreichischen Wikimedia-Commons-Community von einer überschaubaren Menge an Personen gebildet wird,

deren Vernetzung außerdem in vielen Fällen zumindest so weit gegeben ist, dass Mitgliedern dieser Community die Aktivitäten anderer Mitglieder bekannt sind.

Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) gab mir gegenüber an, er könne fast alle Bilder, wenn er sie anonymisiert im Vorjury-Tool angezeigt bekommt, ihrem Urheber oder ihrer Urheberin korrekt zuordnen. Die meisten Bilder habe er zwar in der Regel bereits bei seinen üblichen Aktivitäten auf Wikimedia Commons vor sich gehabt, doch gebe es viele Personen, „die ganz typische Fotos machen“: Deren Bilder seien anhand der Motive und der Art der digitalen Nachbearbeitung einer Person zuordenbar.

Die Fokusgruppendifkussionen boten mir eine Gelegenheit diese These in der Praxis auszutesten. Zwar war von mir nicht beabsichtigt, dass die an diesen Diskussionen teilnehmenden Personen über die Urheberinnen und Urheber der vorgelegten Bilder diskutierten, doch wurde in jeder Diskussionsrunde zumindest bei einem Foto eine Zuordnung zu einem namentlich benannten Benutzerkonto vorgenommen. Die Diskussionsteilnehmer nutzten, um diese Zuordnung zu machen, neben dem Bildmotiv auch charakteristische Nachbearbeitungen, den Ort und (vermuteten) Entstehungskontext im Rahmen von Gruppenprojekten und in Einzelfällen die Dateinamen¹³⁷ als Hinweise auf die Identität des Fotografen oder der Fotografin.

In den meisten Fällen, in denen die Fotografin oder der Fotograf eines vorgelegten Bildes durch die Teilnehmenden der Fokusgruppendifkussionen benannt wurde, erfolgte diese Zuordnung korrekt, in mehreren Fällen jedoch auch unrichtig. Zumeist waren sowohl die benennenden als auch die benannten Personen dem „Kern“ der Community zuzuordnen, ungeachtet dessen, ob die Identifizierung richtig oder falsch war. Auffällig war, dass in vielen Fällen in unterschiedlichen Fokusgruppen die gleichen Bilder einem Urheber oder einer Urheberin zugeschrieben wurden. Auch dies kann als Hinweis dafür gewertet werden, dass charakteristische Stile gegeben sind und wiedererkannt werden.

¹³⁷ Bei der Entwicklung der Fotos für die Fokusgruppendifkussionen druckte das produzierende Unternehmen – von mir nicht beabsichtigt – unter anderem den Dateinamen auf die Rückseite der Abzüge. In manchen Fokusgruppen wurden diese rückseitigen Informationen „entdeckt“ und zur Identifizierung der Fotomotive, vereinzelt auch als Hinweis auf die Fotografin oder den Fotografen genutzt. Dieses Vorgehen war zwar von mir nicht gewollt, ich zog es aber vor, dass die Diskussionen von mir möglichst unbeeinflusst geführt wurden und schritt in diesen Situationen nicht ein. Die Fokusgruppen, die nicht von sich aus auf diese Informationen stießen, wurden von mir auch nicht auf sie aufmerksam gemacht.

Einen Sonderfall stellen Fotos dar, deren Urheberin oder Urheber selbst Teil einer Fokusgruppe war. Im überwiegenden Teil der Fälle gaben diese Personen bereitwillig Auskunft über die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Bildes und tauschten sich mitunter mit den anderen Teilnehmenden der Fokusgruppe dahingehend aus, unter welchen Umständen das vorliegende Foto angefertigt wurde. Die dabei zu beobachtenden Interaktionen zwischen den an der Diskussionsrunde Teilnehmenden unterstreichen die Vertrautheit dieser Personengruppe.

Interessant zu beobachten war jedoch auch, dass in einigen Fokusgruppen anwende Personen ihre eigenen Fotos *nicht* erkannten und in einem Fall ein Teilnehmer mehrere Fotos fälschlicherweise als seine eigenen wiederzuerkennen glaubte. Diesen „Fehlleistungen“ bin ich zwar nicht weiter nachgegangen, vermute jedoch, dass beide Varianten mit der Erwartungshaltung der jeweiligen Personen erklärt werden können: Diejenigen, die ihre eigenen Fotos nicht wiedererkannten, gingen nicht davon aus, eigene Bilder vorgelegt zu bekommen, während im anderen Fall der Teilnehmer vermutlich davon ausging, er sei um seine Teilnahme gebeten worden, weil es um seine Fotos gehe. Dennoch sehe ich den Fehlglauben, dass ein fremdes Foto ein eigenes ist, auch als einen Hinweis auf Ähnlichkeiten in Stil, Motivwahl und dergleichen: Manche Bilder von erfahrenen Wikimedia-Commons-Fotografinnen und -Fotografen sind charakteristisch genug, um sie mit entsprechendem Insider-Wissen einer Person zuschreiben zu können, andererseits sind diese Charakteristika nicht immer für eine korrekte Zuordnung individuell genug.

6.4 „HEIMAT“ UND „DAHEIM“ IN WIKIDAHEIM

Das Begriffspaar aus „Heimat“ und „Daheim“ stand neben den ethnographischen Fragen im Hauptfokus meines Interesses an dem Forschungsfeld. Während dieser Fragestellung entsprechende Aspekte in den strukturierten Teilen der Forschung – in Interviews und im E-Mail-Austausch mit den Teilnehmenden – angesprochen wurden und aus diesen Quellen zum Teil ausführliche Daten vorliegen, wurde auf diesen Themenbereich in den partizipativen Teilen der Forschung – in den Fokusgruppendifkussionen und den teilnehmenden Beobachtungen – nur vereinzelt eingegangen. Insbesondere in einem Großteil der

Fokusgruppendifkussionen wurden damit verbundene Fragen nicht besprochen. Aus diesem Grund wurde der ursprünglich geplante, auf diesem Aspekt liegende Schwerpunkt der Arbeit etwas adaptiert. Was in den folgenden Abschnitten folgt, ist die Zusammenfassung von Narrativen zu „Heimat“ und „Daheim“, die im Rahmen meiner empirischen Studie gesammelt werden konnten.

6.4.1 DIE KONZEPTION VON „HEIMAT“ UND „DAHEIM“ IN DER PROJEKTORGANISATION

Wie bereits im Kapitel 4.6 angemerkt, wird im Projekt WikiDaheim der Begriff der „Heimat“ im Aufruf zur Beteiligung artikuliert. Eine Definition, was mit diesem Terminus exakt gemeint wird, erfolgt auf den Projektseiten jedoch nicht, stattdessen wird auf die Heimatgemeinde des oder der Angesprochenen Bezug genommen. Die Gemeinden fungieren darüber hinaus als Einheiten der politischen Geografie, über welche die auf *wikidaheim.at* hinterlegten Motivvorschläge organisiert und abrufbar sind. Deswegen anzunehmen, dass „Heimat“ in WikiDaheim bzw. für die Organisation des Projekts mit der politischen Gemeinde gleichzusetzen ist, wäre jedoch viel zu kurz gegriffen.

Wie im Kapitel 4.1 angemerkt, war die Namensgebung des Projekts in Teilen der Community umstritten, insbesondere „WikiHeimat“ und „WikiDaham“ stießen auf Widerstand, am Ende der Diskussionen wurde „WikiDaheim“ als Name fixiert. Von Interesse ist neben dem projektinternen Heimatnarrativ daher auch die Konzeption des in den Projektnamen aufgenommenen Begriffs des „Daheim“. Wie ich im Kapitel zu den theoretischen Grundlagen bereits argumentiert habe, sind „Heimat“ und „Daheim“ Begriffe, deren Bedeutungen sich teilweise überlappen. Ebenso wie die „Heimat“ bleibt in WikiDaheim auch der in den Projektnamen aufgenommene Ausdruck „Daheim“ undefiniert und taucht außerhalb des Projektnamens auch an keiner Stelle der Projektbeschreibungen auf.

Ich will versuchen, die Konzeption von „Heimat“ bzw. von „Daheim“ in der Projektorganisation von WikiDaheim anhand der im Theorieteil der Arbeit angeführten Charakteristika und Polaritäten zu beschreiben. Nachdem beide Begriffe einer Definition für die Zwecke des Projektes entbehren, kann dies nur interpretativ erfolgen, indem zum Beispiel das Konzept von WikiDaheim und die Teilnahmebedingungen mit der Literatur zum Heimat-

begriff abgeglichen werden und auf dieser Basis das in WikiDaheim verpackte Heimatnarrativ nachgezeichnet wird. Eine Unterscheidung von „Daheim“ und „Heimat“ ist in diesem Kontext ein schwieriges Unterfangen.

Beginnen möchte ich diesen Versuch mit den Variablen „Raum“ und „Zeit“: In räumlicher Hinsicht hat „Heimat“ bzw. „Daheim“ bei WikiDaheim das österreichische Staatsgebiet als maximale Ausdehnung, da der Bewerb als nationale Kampagne unter dem Dach eines Vereins nach österreichischem Recht konzipiert ist. „Heimat“ oder „Daheim“ steht bei WikiDaheim jedoch nicht synonym für den österreichischen Staat, sondern vielmehr für die Summe der Örtlichkeiten im Land. Der Referenzrahmen, in dem „Heimat“ bzw. „Daheim“ verortet wird, ist, wie bereits angemerkt, die Gemeinde bzw. sind es Objekte, die einzelnen Gemeinden zugeordnet sind. „Heimat“ bzw. „Daheim“ erscheint in diesem Kontext als ein sehr kleinteiliges Phänomen, in dem lokale Besonderheiten hervorgehoben werden und in dem verbindende Eigenschaften wie zum Beispiel regionale Bräuche und Traditionen, denen ein spezifischer Ortsbezug fehlt, außerhalb des Blickfelds stehen. Das „Daheim“ und auch die „Heimat“ kann in WikiDaheim innerhalb Österreichs zwar grundsätzlich frei lokalisiert, bei strenger Orientierung an der Struktur allerdings nicht beliebig skaliert werden.

In Bezug auf die Variable der „Zeit“ macht das Projektkonzept keine fixen Vorgaben, hat jedoch durch die Eingliederung der Listen denkmalgeschützter Objekte sowie diverser Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler in die Themenvorschläge einen Schwerpunkt auf die Idee der Bewahrung historischer Kulturgüter und schützenswerter Naturräume. Damit geht ein Verlustszenario eines von diesen Elementen geprägten Bildes der „Heimat“ bzw. des „Daheims“ einher: Die verschiedenen hier relevanten Schutzstufen sollen Veränderungen an den Objekten von Menschenhand vorbeugen. In diesem Kontext ist also ein Augenmerk auf die Dokumentation von zu konservierenden „Zeitzeugen“ festzustellen und damit auch ein inhärenter Konservativismus Teil der „Heimat“-Konzeption des Projekts. Diesen Aspekt formulierte Beppo Stuhl im Interview folgendermaßen:

Na, das eine ist einerseits, weil man sich ja doch mit alten Gebäuden vom vorigen Jahrhundert und noch älter, mit Ruinen, und solchen altbackenen Sachen beschäftigt, ja, speziell im Denkmalsektor, aber auch die Naturdenkmäler, das sind dann 200-, 300-jährige Linden und solche Sachen, ja, wo schon der Schubert drunter gesessen ist angeblich. Das ist

halt nichts, was wirklich modern ist, ja, da fühlt man sich dann doch an manche Sachen erinnert, die, was weiß ich, zu Kaisers Zeiten und später auch Heimat bedeutet haben, ja, also das Traditionelle und auch bissl Rückwärtsgewandte, Konservative vielleicht (Beppo Stuhl, Interview am 28. Jänner 2020).

WikiDaheim ist jedoch andererseits offen für alternative Konzeptionen, indem die Teilnehmenden, wenn ein Ortsbezug gegeben ist, auch selbstgewählte Motive einreichen können. WikiDaheim lässt ein modernes, veränderliches Bild der „Heimat“ oder des „Daheim“ zu, ebenso ein kritisches gegenüber einem idealisierten. Dies zeigen die Bilder von zeitgenössischer Architektur, eines KZ-Nebenlagers oder von Strommasten in der Landschaft, die 2019 unter den Preisträgern zu finden waren (siehe Punkt 9.3 im Anhang dieser Arbeit). WikiDaheim ist empfänglich für chronotopische Darstellungen, doch können sich diese auf verschiedene Epochen der Vergangenheit oder auch auf die Gegenwart beziehen.

Die zu dokumentierende „Heimat“ oder das zu dokumentierende „Daheim“ ist teils vordefiniert, andererseits jedoch offen und damit insgesamt betrachtet inklusiv: Einerseits werden bei WikiDaheim, wie oben erläutert, die von Behörden vergebenen Schutzkategorien als Definitionskriterium verwendet, andererseits generieren sich Motivvorschläge dynamisch aus Wikipedia- und Wikidata-Einträgen, und schließlich sind auch Bilder willkommen, für die es auf keiner vorab definierten Liste einen Eintrag gab. Inklusiv ist WikiDaheim auch in Hinblick auf die möglichen Teilnehmenden: Zwar lautet der Aufruf auf die Dokumentation der „Heimat“, doch findet sich kein damit in Verbindung stehender Passus in den Teilnahmebedingungen – die Teilnahme steht allen, auch außerhalb deren „Heimat“, frei.

Bei WikiDaheim ist „Heimat“ bzw. „Daheim“ kein an sich urbanes oder ländliches Phänomen, sondern ein grundsätzlich heterogenes, in dem kleine, ortstypische Einheiten das Projekt- und Wettbewerbsareal Österreich bilden. Bernd Hüppauf (2007: 133) schrieb, „dass Heimat nicht ohne einen Anspruch von Authentizität zu denken ist“, doch müsse Authentizität, so deutet er an, Heterogenität und Historizität nicht ausschließen. Indem „Heimat“ bei WikiDaheim über lokale, als authentisch gedachte Spezifika artikuliert wird, die weder gezwungenermaßen historisch zu sein brauchen noch das Vorhandensein auch anderer, vielleicht gegensätzlicher lokaler Charakteristika ausschließen, entsteht Raum für vielfältige Formen von authentischen „Heimat“-Verständnissen. Auch Einflüsse der Globali-

sierung, Postmoderne oder anderer „großer“ Prozesse auf die lokalen Gegebenheiten stehen so mit der Idee von „Heimat“ nicht gezwungenermaßen in einem Widerspruch.

Laut dem Organisator Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) sollte mit dem Begriff „Daheim“ bei WikiDaheim erreicht werden, dass die Allgemeinheit die Wertigkeit ihrer unmittelbaren Umgebung für Wikipedia und Wikimedia erkennt. Das dabei angesprochene „Daheim“ ist jedoch nicht die eigene Wohnung und üblicherweise kein privater Raum, beabsichtigt WikiDaheim doch das Zusammentragen von Fotos von öffentlichem Interesse. „Daheim“ dient hier als Vokabel einer positiven Befindlichkeit von Vertrautheit, um „das Gefühl zu vermitteln, dass das alles wichtig ist, was so existiert in Österreich“ und stehe für „etwas, was halt quasi typisch österreichisch wäre [...] und auch die unterschiedlichen Aspekte von Österreich darstellt“ (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019).

Befragt zum „Heimat“-Verständnis in WikiDaheim antwortete Kopetzky wie folgt:

Es hat eher damit zu tun, was man selber an seinem Wohnort schätzt, oder seiner Umgebung schätzt, was man selber wichtig findet in der Hinsicht, das kann sehr unterschiedlich sein. [...] „Heimat“ ist quasi nur ein Anreiz oder ein Anhaltspunkt, was man hochladen könnte (Philip Kopetzky, Interview am 4. Dezember 2019).

„Heimat“ ist demgemäß für WikiDaheim kein mit einer speziellen Bedeutung verknüpfter Begriff, sondern taucht, wie es Gebhart, Geisler und Schröter (2007: 9) formuliert haben, als Assoziationsgenerator auf, der gezielt eingesetzt wird, um verschiedene „Heimat“-Bilder zu aktivieren und zu sammeln. Die Arbeit mit der Vorstellung von „Heimat“ als Teil von Marketingstrategien ist nicht neu (vgl. Schmoll 2007: 43f), doch erfolgt bei WikiDaheim keine Artikulation des Heimatbegriffs, um ein Bild von intakter Natur und vertrauter Umgebungen zu nutzen, sondern um verschiedene „Heimaten“ zu sammeln. Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) selbst meinte, WikiDaheim sei „in der Hinsicht interessant, weil du feststellst, was Leute unter Österreich verstehen“.

Auch wenn „Heimat“ als Assoziationsgenerator dient und die dadurch generierte Vielfalt der Zielsetzung der umfassenden Darstellung des Landes zuträglich ist, lässt WikiDaheim, wie bereits in den vorstehenden Erläuterungen dargestellt, nicht jedes beliebige Verständnis von „Heimat“, „Daheim“ oder Österreich zu. „Heimat“ ist in WikiDaheim keine per se anti-modernistische Konstruktion, so sind zum Beispiel auch transnationale und in-

terkulturelle Heimatnarrative sowie solche der in Österreich lebenden Minderheiten im Rahmen des Projekts willkommen, ebenso Konzeptionen pluraler Heimaten – jedoch nur, solange sie nicht anderen Leitlinien zuwiderlaufen. Die Konzeption von „Heimat“ und „Daheim“ in WikiDaheim ist somit letztlich nicht nur ans Verständnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekoppelt. Einschränkungen sind gegeben durch die Regularien von Wikimedia Commons, den geographischen Kompetenzbereich des durchführenden Vereins¹³⁸ und die bereits angeführte Vorgabe, dass Motive in einer österreichischen Gemeinde lokalisiert sein sollen.

In meinen Augen und in Übereinstimmung mit der Vielfalt der im Theorieteil präsentierten Eigenschaften, die der „Heimat“ zugeschrieben werden, ist eine „Heimat“ in der Regel mehr als die Summe ihrer Einzelteile; die Fokussierung auf einzelne Objekte und auf in Gemeinden zu lokalisierende Motive trägt dem Bedeutungsspektrum des Heimatbegriffs nicht Rechnung. In diese Richtung zielende Kritik wurde vereinzelt auch durch Mitglieder der Communitys geäußert, wie dieses Beispiel zeigt:

[S]o mancher Gemeindebürger indentifiziert [sic] sich und seinen Heimatbegriff (auch aufgrund umstrittener Gemeindezusammenlegungen) eher mit der Region als mit der Gemeinde (Benutzer:Niki.L, Wikipedia URL o).

Es wäre jedoch nach meinem Dafürhalten ein Fehlschluss, der im Rahmen von WikiDaheim erfolgenden Reduzierung von „Heimat“ auf kleine Einzelteile wie Baudenkmäler, Orte und Gemeinden eine tiefere, strategische Bedeutung beizumessen oder anzunehmen, dass sich darin das Heimatverständnis der Projektorganisation zu erkennen gibt. WikiDaheim ist in meinen Augen *kein* „Heimat“-Projekt in dem Sinne, dass ihm ein elaboriertes „Heimat“-Narrativ zugrunde liegt, sondern ein Dokumentationsprojekt, das „Heimat“-Assoziationen und -Narrative der Teilnehmenden sammeln möchte. Die im Projekt vorgegebenen Einschränkungen sind primär organisatorisch und nicht weltanschaulich begründet, sie entsprechen der Struktur der verwendeten Daten und des internationalen Gefüges, in

138 Ein europäisches oder globales Pendant zu WikiDaheim ohne nationale Einschränkung, beispielsweise als Dach über oder als Ergänzung zu *Wiki Loves Monuments*, erscheint mir als grundsätzlich denkbar, doch bedürfte dieses ähnlich wie bisherigen internationalen *Wiki-Loves-Monuments*-Bewerbe oder wie das Projekt *Wiki Loves Africa* (<https://www.wikilovesafrica.net>) eines internationalen Organisationsteams.

dem WikiDaheim stattfindet. Adaptionen an Teilen dieser Struktur hätten das Potential, die Konzeption von „Heimat“ und „Daheim“ für das Projekt neu abzustecken.

6.4.2 „HEIMAT“ UND „DAHEIM“ IN DEN BILDERN UND AUGEN DER TEILNEHMENDEN

Eine der vier Fragen, mit denen ich an die Fotografinnen und Fotografen aus dem Oberösterreich-Sample herangetreten bin, adressierte, welche Verbindung diese Personen zwischen ihren eigenen Fotos und der Darstellung von „Daheim“ oder „Heimat“ sehen. Von den 17 Personen, die auf die E-Mail-Anfragen antworteten, gaben 16 einen Kommentar zu dieser Frage ab. Diese Antworten offenbaren nicht nur unterschiedliche Zugänge zum Fotowettbewerb an sich, sondern auch stark voneinander abweichende Interpretationen und Artikulationen des Heimatbegriffs. Diese will ich in diesem Abschnitt schildern.

Eine generell kritische Haltung zum Begriff der „Heimat“ artikulierten drei Personen: Eine gab an, „vorsichtig“ mit ihm umzugehen (E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019), eine gab an, mit ihm „im Alltag eigentlich gar nichts anfangen“ zu können und ihn zu meiden (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2019), die dritte Person führte an, dass sie sich mit dem Konzept von WikiDaheim nicht identifizieren könne und dass ihre Fotos aus ihrer Perspektive „gar nicht“ „Heimat“ oder „Daheim“ darstellen würden (E-Mail eines Teilnehmers vom 20. Dezember 2019). Die zweite der hier angeführten Personen meinte, WikiDaheim sei „halt der Name des Wettbewerbs“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2019).

In mehreren Antworten finden sich Angaben zur persönlichen „Heimat“ der Teilnehmenden sowie allgemeine Betrachtungen dazu, was typische Eigenschaften der „Heimat“ sind, doch als einzige der antwortenden Personen führte die im vorstehenden Absatz als erste angeführte auch aus, was sie sich unter einer „guten Heimat“ vorstelle:

„Eine gute Heimat ist für mich eine, in der das, was von außerhalb dieser Heimat kommt, dennoch willkommen ist“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019).

Diese Aussage impliziert, dass die „Heimat“ eine Grenze hat, oder zumindest, dass ihre Ausdehnung endlich ist. Eine Differenzierung von „Heimat“-Empfindungen gegenüber etwas Äußerem wurde auch von anderen Fotografinnen und Fotografen vorgenommen, in ei-

nem Fall gegenüber einer „Internationalisierung“ des Stadtbildes.¹³⁹ In einem anderen Fall wurde „Heimat“ in generellerer Weise mit einer Unterscheidbarkeit verknüpft:

Was Heimat darstellt, ist alles was etwas anderes (nicht unbedingt was besonderes) ist, als wo anders auf der Welt (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2019).

„Heimat“ ist in diesen – wie auch in weiteren – Beispielen mit der Vertrautheit der Umgebung verknüpft. In anderen E-Mails wurde auf die unmittelbare geografische Umgebung der Wohnstätte der jeweiligen Personen Bezug genommen (E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019; E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019), in weiteren Stellungnahmen auf persönliche Erinnerungen, insbesondere aus der Kindheit (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019; E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019; E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Jänner 2020). In anderen Antworten wird „Heimat“ hingegen mit dem Bundesland Oberösterreich gleichgesetzt (E-Mail eines Teilnehmers vom 8. Jänner 2020) oder als variable Empfindung beschrieben, wie in folgendem Beispiel, in dem auch eine Abgrenzung vom Begriff „Daheim“ vorgenommen wird:

„Daheim“ bezieht sich auf die (nicht unbedingt nur ständige, sondern auch temporäre) Wohnstatt im engeren Sinn [...], wo ein wohliges und entspanntes Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Zufriedenheit entstehen kann. [...]

„Heimat“ hingegen bezieht sich auf die weitere Umgebung unbestimmten Ausmaßes: Abhängig davon, wo bzw. wie weit weg ich mich befinde, kann „Österreich“ meine Heimat sein oder nur das Bundesland oder nur eine Region. „Heimat“ ist das, was man mit den näheren und weiteren Mitbewohnern an Kultur gemeinsam hat und an dem man teilhat und teilnimmt, während „Daheim“ vorwiegend die eigene, ganz persönliche Wohn- und Lebenskultur anbelangt.

Jedenfalls aber ist in beiden Fällen eine Vertrautheit zu einem Objekt vorhanden, wenn es das Daheim oder die Heimat repräsentieren soll. Heimat ist, im Gegensatz zu Daheim, mit positiven Gefühlen verbunden, die sich mehr auf eine größere soziale Eingebundenheit beziehen (E-Mail eines Teilnehmers vom 16. Dezember 2019).

Die in diesem Zitat angesprochene Variable der Distanz ist, wie ein anderes Beispiel zeigt, jedoch nicht strikt als geografische Entfernung zu verstehen. Ein anderer Fotograf, laut eigener Aussage aus Wien, gab an, sich im Salzkammergut „mehr daheim“ zu fühlen

¹³⁹ „Überall trifft man internationale Laden- und Restaurantketten an [...], alteingesessene Geschäfte mit regionalen Produkte werden zunehmend verdrängt. Diese ‚Internationalisierung‘ führt für mich zu einer Verdrängung von ‚Heimat‘-Gefühlen“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019).

als im geografisch näher gelegenen Bratislava. Fotos aus dem Salzkammergut seien für ihn Fotos aus seiner Heimat (E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019).

Andere Teilnehmer sahen Bezüge zwischen ihren Fotos und den Konzepten von „Heimat“ und „Daheim“ insofern, als sie zwar nicht für die eigene Person, aber für andere die „Heimat“ oder das „Daheim“ zeigen würden (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019; E-Mail eines Teilnehmers vom 16. Dezember 2019). Abweichend davon gab ein weiterer Fotograf an, dass die Bilder in seiner Wahrnehmung „einen Blick auf die Heimat aus der Sicht der Fotografen“ bieten würden und ihrer Gesamtheit betrachtet werden sollten. „Fotografen und die Betrachter der Bilder“ könnten, so diese Person, „teilweise stark abweichende Ansichten zur Bildaussage“ haben (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019). Einer weitere Person nahm auf diesen Punkt ebenfalls Bezug, doch kommt diese von der Aufgabenstellung bei WikiDaheim zu der Frage, ob es überhaupt möglich sei, „Heimat“ oder „Daheim“ fotografisch darzustellen:

Es sind bestimmte Motive gewünscht, nämlich enzyklopädisch relevante und möglichst ohne Menschen drauf. Das heißt, man zieht nicht los, um das Daheim zu fotografieren, sondern um Denkmäler, Naturdenkmäler, Feuerwehren, Friedhöfe etc. zu fotografieren. Wenn Daheim aber gar nicht das Ziel ist, kann das Ergebnis auch nicht das Daheim darstellen. Daheim liegt für mich nicht in einzelnen Gebäuden, mein Daheim ist zum Glück auch noch kein Friedhof. Würde ich losziehen, um das Daheim zu fotografieren, würde ich ja ganz andere Fotos machen, auf denen mit Sicherheit auch Menschen vorkommen würden. Was einen mit einem Ort, einem Gebäude, einer Landschaft verbindet, sind nicht die Orte selbst, sondern Erlebnisse, die man dort mit anderen Menschen geteilt hat. Genau genommen lässt sich Heimat wahrscheinlich überhaupt nicht darstellen, weil es etwas ist, was im Kopf/im Herz ist, aber wenn man es versucht, dann sicher mit Menschen. [...] Erinnerungen oder Gefühle lassen sich nicht im Bild einfangen, der Betrachter sieht sie nicht (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Jänner 2020).

Ein Vergleich dieses Zitats mit dem davor verdeutlicht die Zweipoligkeit des Heimatbegriffs, der einerseits ein subjektives Empfinden in Form von Gefühlen einer konkreten Person beschreibt, die sich nicht fotografisch darstellen oder von anderen Betrachterinnen und Betrachtern erkennen lassen, und der andererseits für etwas steht, das man mit anderen Personen teilt. Doch auch wenn von der „Heimat“ gesprochen wird als etwas, das man mit anderen gemeinsam hat, wies die Person, die ich zuvor zitiert habe, darüber hinaus darauf hin, dass „Heimat“ individuell unterschiedlich empfunden wird:

Heimat kann alles sein: für den Förster der Wald, für den Beamten aus Leidenschaft die Behörde, für den Gottergebenen das Marterl oder sonst ein sakrales Objekt (E-Mail eines Teilnehmers vom 16. Dezember 2019).

Doch welche internen Heimatnarrative ergeben sich aus den Beiträgen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, abgesehen davon, dass etwa ein halbes Dutzend von diesen Personen Bezüge zu Erlebnissen aus der Kindheit oder zu einem geografischen Rahmen um den eigenen Wohnort artikuliert haben und einzelne Personen Bezüge zwischen „Heimat“ und ihren Fotos negierten? Ein Teilnehmer führte an, dass „Heimat“ genereller mit Vertrautem in Verbindung stehe, dieses Vertraute zeige sich oftmals in Form von Landschaften oder mitunter regionaltypischen Gebäudeformen (E-Mail eines Teilnehmers vom 8. Jänner 2020), bei einem anderen findet sich die Behauptung, dass Denkmalschutz „einen wesentlichen Bezug zu Heimat und Daheim“ habe (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2020). Unter Bezugnahme auf die im Trattenbachtal durchgeführte „KulTour“ in die „Heimat“ des Taschenfeitels benannte eine weitere Person einen Konnex zwischen Natur und Kulturgeschichte einer Region als wesentlich für Heimatbilder:

Diese enge Verbindung zwischen natürlichen / geografischen / geologischen Randbedingungen, der Entwicklung der Industrie und der gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen in dieser Region ist für mich beispielgebend für die Darstellung von Heimat und ihrer regionalen Charakterisierung (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019).

Diese Heimatnarrative sind, insbesondere bei isolierter Betrachtung, allesamt gut in bestehende Diskurse zu dem Begriff integrierbar. „Heimat“ und „Landschaft“ sind, wie Karsen Berr (2019: 29f) herausgearbeitet hat, durch Analogien in ihren Begriffsgeschichten miteinander verbunden¹⁴⁰; Olaf Kühne und Florian Weber (2019) zeigten am Beispiel des Windkraftanlagenbaus, welche Rolle die „Landschaft“ in Narrativen zur Erhaltung der „Heimat“ spielt. In ihrem Text sprechen sie von einer „heimatlichen Normallandschaft“, die „auf die unmittelbare Erfahrung des physischen Raumes und dessen emotionale und symbolische Besetzung, insbesondere im Kindesalter zurück[geht]“ und „vertraut und sta-

140 „Bei beiden Begriffen steht anfänglich insbesondere die Zugehörigkeit zu Territorien, Regionen und Orten im Vordergrund. [...] Landschaft als ‚rechtlich-territorialer‘ Begriff (‚regio‘) wurde in der Neuzeit durch Landschaftsmalerei, Literatur und Gartenkunst zu einem idealen Bild räumlicher Szenerie *ästhetisiert*, Heimat als Rechtsbegriff zu einer idealen Vorstellung räumlicher Zugehörigkeit *emotionalisiert*“ (Berr 2019: 29f).

bil“ zu sein hat. Sie sei zu unterscheiden von „stereotypen Landschaften“, die gesellschaftlich definiert sind und in Medien oder der Schule vermittelt werden (Kühne/Weber 2019: 166).

Ein Teilnehmer (E-Mail vom 18. Dezember 2019) gab an: „Mir gefallen die Fotos gut, in denen ‚Heimat‘ erst über Brüche zum Thema wird“, und wies auf ein von ihm eingereichtes Foto eines „eigentlich [...] postkartenmäßig schönen See[s]“ hin, auf dem es „sehr unwirtlich“ aussehe, „weil das Wetter schlecht ist und der Boden voller Gatsch“. Die in dieser Beschreibung anklingende Überhöhung des Sees als „postkartenmäßig“ scheint mir eher der „stereotypen Landschaft“ aus Kühnes und Webers Modell zu entsprechen, während ich schlechtes Wetter als Teil der unmittelbaren Erfahrung und auch der Authentizität eines Ortes betrachte. Der angesprochene „Bruch“ erfolgt nach meinem Dafürhalten gegenüber idyllisierten oder verklärten Darstellungen von „Heimat“, nicht jedoch gegenüber der Idee von „Heimat“ an sich.

Ein anderes Beispiel zeigt hingegen, dass Erfahrungen aus dem Wechselspiel von „Heimat“ und Landschaft kein am Ende der Kindheit abgeschlossener Prozess sind. Eine Person aus meinem Sample gab an, im Rahmen ihres Fotografierens für Wikimedia Commons auf eine „nicht ohne weiteres auffindbare Wiese, die unter Naturschutz steht“, aufmerksam geworden zu sein. Obwohl diese Wiese und ihre botanischen Besonderheiten dieser Person lange Zeit unbekannt waren, wird sie in der mir übermittelten Stellungnahme in den „Heimat“-Begriff aufgenommen:

Diese Wiese ist nur wenige Kilometer von meinem Haus entfernt. Ohne die Teilnahme an den Wikipedia-Wettbewerben hätte ich sie wohl nie entdeckt. Dass ich sie fotografisch dokumentiert habe, stellt meine „Heimat“ dar bzw. rückt sie ins richtige Licht (E-Mail eines Teilnehmers vom 15. Dezember 2019).

Der zuvor bereits angesprochene, von Kühne und Weber betonte Faktor der Kindheit spielt insbesondere in Bernd Hüppaufs (2007) Arbeit über den „Populärmythos Heimat“ eine wesentliche Rolle für die Analyse des Heimatverständnisses in unterschiedlichen Epochen. Laut ihm machen „[e]rst affektiv besetzte Bilder im Kopf [...] aus einer geographischen Region eine Heimat. Sie stammen traditionell aus der Kindheit“ (Hüppauf 2007: 112), doch lasse sich „[g]egen Ende des 20. Jahrhunderts [...] eine Zäsur im Denken von

Heimat beobachten. [...] Zeit und Ort der Kindheit verlieren ihre Bedeutung“ (Hüppauf 2007: 131). Worauf die Verbindung zwischen Heimatgefühlen und Kindheit beruht, wird bei verschiedenen Autorinnen und Autoren auf unterschiedliche Weise erklärt: Nils M. Franke (2019: 396) führte an, dass die ersten Lebensjahre „für die meisten Menschen prägend“ seien, bei Anna Wierzbicka (1997: 159) findet sich die Annahme, „Heimat“ würde eine Nostalgie für die unwiederbringliche Glücklichkeit ausdrücken, die (viele, aber nicht alle) Menschen mit ihrer Kindheit assoziieren. Andrea Bastian (1995: 41–70) fokussierte in ihren Analysen stark auf die „Primärsozialisation“ in der Mutter-Kind-Beziehung.

Eine Idyllisierung oder Nostalgisierung von „Heimat“ anhand von Kindheitserinnerungen ist für mich weder in den Bildern selbst noch in den mir geschilderten internen Narrativen auszumachen: Die Fotos und die im Zusammenhang mit Kindheitserinnerungen gebildeten Narrative stehen geographisch miteinander in Verbindung, jedoch ist ein kausaler Zusammenhang zwischen Kindheitserinnerungen und der Entscheidung, ein Foto zu machen und einzureichen, für mich nicht evident. Eine Reduzierung des „Heimat“-Empfindens auf Mutter-Kind-Beziehungen kann auf Basis der mir vorliegenden Stellungnahmen als viel zu enges Verständnis verworfen werden. Im Allgemeinen mag die Kindheit eine wesentliche Rolle in der Entwicklung eines „Heimat“-Verständnisses spielen, doch zeigen die Stellungnahmen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch viele andere Aspekte des Heimatbegriffs: Einzelne Personen waren dem Begriff gegenüber generell skeptisch, andere lehnten es ab, ihre Fotos als Ausdruck von „Heimat“ verstanden zu wissen. Ein gemeinsames, internes Heimatnarrativ hinter den WikiDaheim-Fotos kann daher ausgeschlossen werden.

6.4.3 NARRATIVE ZU DEN SIEGERFOTOS: „HEIMAT“ UND „DAHEIM“ ALS ERGEBNIS DES WETTBEWERBS

Das definierte langfristige Ziel von WikiDaheim ist die umfassende Dokumentation Österreichs, ein jährliches Etappenziel ist das Küren von zehn Siegerfotos. Die Festlegung der Preisträgerinnen und Preisträger bei der Sitzung der WikiDaheim-Hauptjury am 18. November 2019 stellte den Beginn meiner empirischen Studien für diese Arbeit dar und bot mir damit gleich zu Beginn einen Einblick hinsichtlich der Frage, welche Vorstellungen

von „Heimat“ bzw. „Daheim“ im Juryprozess von Relevanz sind. In diesem Abschnitt will ich diese Überlegungen nachzeichnen und außerdem darstellen, welche Verbindungen von anderen Akteurinnen und Akteuren im Feld zwischen „Heimat“ bzw. „Daheim“ und diesen Siegerfotos identifiziert worden sind.

Neben meinen Beobachtungen bei der genannten Hauptjury-Sitzung sowie später bei der Preisverleihung am 30. Jänner 2020 beruht dieser Teil der Arbeit auf einzelnen Passagen aus den durchgeführten Interviews sowie auf Stellungnahmen, die im Rahmen der Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, deren Fotos das Oberösterreich-Sample bilden, per E-Mail zusammengetragen wurden. Die Frage, die ich den Teilnehmenden in den E-Mail-Anfragen zu den Siegerfotos stellte, lautete: „(Inwiefern) eignet sich diese Auswahl in deinen Augen, um ‚Heimat‘ bzw. das ‚Daheim‘ in Österreich zu illustrieren?“ Im Gegensatz zu den anderen Fragen meiner E-Mail-Kontaktaufnahme wurde diese Frage von den meisten der Kontaktierten nicht beantwortet: Mir liegen acht Antworten auf diese Frage vor. Einmal mehr geben diese Antworten unterschiedliche Meinungen wieder, sind unterschiedlich elaboriert und unterschiedlich detailliert. Alle acht Personen, die diese Frage beantwortet haben, können mit jeweils über acht Jahren Erfahrung in Wikimedia-Projekten und einer Beitragszahl von über 20.000 als Teil des „Kerns“ der Community bezeichnet werden.

Wie bereits an anderer Stelle dargestellt, war es der Hauptjury ein Anliegen, in ihrer Auswahl der Siegerfotos eine Balance zwischen verschiedenen Motiven zu finden. Im Speziellen schätzte die Jury Bilder, „die das Leben darstellen“, etwas „typisch Österreichisches“ oder einen „Teil unserer Kultur“ zeigen, und die aus ihrer Sicht gut zum Thema des Wettbewerbs passen, wofür die Schönheit des abgebildeten Motivs selbst kein Kriterium war. Als typische Postkartenmotive empfundene Bilder wurden dagegen mit kritischen Worten bedacht. Bei der letztlichen Auswahl und Reihung der Siegerfotos wurde auch auf die Diversität der Fotografinnen und Fotografen und andere nicht-technische oder auf das Motiv bezogene Kriterien geachtet (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019).

Das auf diesen Abwägungen basierende Ergebnis wurde mir gegenüber auf verschiedene Arten interpretiert. Der Organisator Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) meinte, es sei „jedes Jahr purer Zufall, was aus den besten Bildern ausgewählt wird“, das genaue Ergebnis sei „immer von den einzelnen Jurymitgliedern ab[hängig]“. In den Jahren

zuvor habe die Jury laut Kopetzky teils eine „kitschige Vorstellung von Österreich“ vertreten, 2019 hingegen artikulierten die Jurymitglieder mitunter von sich aus, dass sie einzelne Fotos zu kitschig fanden (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019).

Christian Philipp (Interview am 3. Jänner 2020) maß Interpretationen, welchen tieferen Sinn oder welche Aussage die Auswahl der Siegerfotos haben würde, keine große Bedeutung bei. Der Juryprozess diene dem Zweck, die „Bilderflut“ zu bewältigen, das Ergebnis sei zweitrangig. Ebenfalls als Mittel zum Zweck erscheint der Juryprozess in der Aussage eines Teilnehmers, der in der Auswahl der Jury jedoch durchaus Heimatnarrative wiedererkannte:

Die Bilder der Preisträger sind ja nur ein kleiner Auszug weil es halt ein Bewerb ist der Gewinner haben muss. Das Ergebnis stellt die Sicht der Jury auf Themenbezug und Bildqualität dar, ist aber eine gute Mischung aus verschiedenen Themen die dem Heimatbegriff entsprechen (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019).

Eine andere Person aus meinem Sample antwortete umfassender auf die Frage, inwiefern die Siegerfotos „Heimat“ bzw. „Daheim“ in Österreich zu illustrieren vermögen und differenzierte dabei auch zwischen diesen beiden Begrifflichkeiten.

Auch wenn mir persönlich nicht alle Fotos (vom Motiv her) hundertprozentig gefallen, finde ich die Auswahl sehr repräsentativ, um Heimat in Österreich zu charakterisieren. Neben weitgehend ursprünglicher (typischer) Landschaft (manche würden sagen: Postkartenmotive), die sofort mit Heimat, Daheim und Österreich assoziiert werden können (Bild 1, 5, 9), zeigen einige Fotos auch den Wandel im Landschaftsbild (Foto 2, 4) oder Zeugnisse der Geschichte (Foto 6). Das gehört für mich ebenso zur Heimat, den Begriff Daheim verbinde ich persönlich damit weniger. Gerade Bild 2 und 4 könnten auch in Deutschland, Frankreich oder sonstwo aufgenommen worden sein. [...]

Ebenso finde ich die Darstellung von moderner Kunst und Kunstdenkmälern (Bild 7, 8) typisch für den Begriff Heimat. Sie prägen das historische oder moderne Stadtbild und können somit identitätsstiftend sein.

Wenn ich unter den 10 Bildern dasjenige aussuchen dürfte, das für mich am meisten den Begriff „Daheim“ repräsentiert, dann wäre es sicherlich das Bild Nr. 3. Der aufgeklappte Sonnenschirm vermittelt eine individuelle Gestaltung und Privatsphäre in einer großstädtischen Umgebung. Die zahlreichen städtischen Wohnbaukomplexe – gerade in Wien – empfinde ich ebenfalls als ortsbildstiftend, eng mit der Geschichte und den sozioökonomischen Randbedingungen ihrer Baugeschichte verbunden. „Daheim“ ist für mich auch der Friedhof mit den typischen Grabkreuzen und der charakteristischen Landschaft im Hintergrund (Bild 9) (E-Mail eines Teilnehmers vom 14. Dezember 2019).

Die Aussage, dass einzelne Bilder „auch sonst irgendwo entstanden sein“ könnten, wurde auch von einer weiteren Person getroffen (E-Mail eines Teilnehmers vom 20. Dezember 2020), ebenso findet sich eine weitere Stellungnahme, in der zwischen „Heimat“ und „Daheim“ differenziert wird. In dieser Stellungnahme gab ein Teilnehmer an, bestimmte Landschaften, die er von Ausflügen in seiner Kindheit kenne, würden bei ihm Nostalgie wecken. Solche Fotos würden sich eignen, um im Ausland Fremden seine Heimat zu zeigen, aber, so diese Person weiter: „[D]aheim bin ich dort nicht“. Des weiteren würden die Menschen in den Bildern fehlen: „[I]n der Gesamtsicht fällt auf, dass das Land ziemlich menschenleer präsentiert wird“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Dezember 2019). Auch dieser Aspekt wurde auch in einer weiteren Stellungnahme angesprochen, in der das Fehlen von Menschen auf den Begriff des „Daheim“ bezogen ist:

Würde ein Psychiater seinem Patienten auftragen, sein Daheim zu illustrieren, und der würde ihm diese Bilder vorlegen, würde er wohl annehmen, dass der Mensch extrem vereinsamt ist (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Jänner 2020).

Ein weiterer Teilnehmer gab an, die Auswahl in Ordnung zu finden, mit Verweis darauf, dass die Geschmäcker unterschiedlich seien (E-Mail eines Teilnehmers vom 8. Jänner 2020), eine andere Person meinte, die Siegerfotos würden ihr „sehr sehr gut gefallen“, seien für sie jedoch „auch irgendwie überraschend“ (E-Mail eines Teilnehmers vom 13. Jänner 2020). Beide Personen gingen jedoch auf die Frage nicht ein, welche Verbindungen sie zwischen den Siegerbildern und „Heimat“ oder „Daheim“ sehen.

Ein Teilnehmer versuchte nachzuzeichnen, welche Motive die Jury bei der Wahl der Siegerbilder gehabt haben könnte: In seinen Augen habe eine „Problematisierung des Heimat-Begriffs“ „zumindest unbewusst“ stattgefunden. Einzelne Bilder der Auswahl (von Autobahnen zerschnittene Natur, das Rote Wien, das KZ-Nebenlager) würden diese Problematisierung leisten, in Ergänzung dazu wären „gewissermaßen ungebrochene Heimat-Bilder“ in der Gesamtschau für die Jury, so seine Annahme, „akzeptabel“ gewesen (E-Mail eines Teilnehmers vom 18. Dezember 2019).

Das „Heimat“- bzw. „Daheim“-Narrativ der WikiDaheim-Hauptjury gibt also die Diversität von aus Österreich stammenden Visualisierungen dieser Konzepte wieder. Diese Vielfältigkeit wird von den am Wettbewerb Teilnehmenden auch weitgehend an- und in den

Siegerfotos wiedererkannt. Die Jury war bestrebt, in ihrer Auswahl kein stereotypes, erklärendes Bild von Österreich zu präsentieren, sah sich jedoch mit dem Dilemma konfrontiert, dass als für Österreich typisch empfundene Fotomotive oft auch entweder als nicht eindeutig österreichisch oder als sehr rekurrent aufgenommen wurden. Besprochen wurde dabei, ob die Bilder zum Projekttitel „WikiDaheim“ passen, „Heimat“ war für die Jurymitglieder hingegen kein Auswahl- oder Reihungskriterium (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019). Somit wurde weder „Heimat“ mit dem österreichischen Staatsgebiet gleichgesetzt, noch ein kohärentes, singuläres, österreichisches „Daheim“-Narrativ gebildet.

Den vorstehend zusammengefassten Stellungnahmen entsprechend ließen sich durch die Siegerfotos von WikiDaheim 2019 recht unterschiedliche Meinungen zur „Heimatlichkeit“ dieser Bilder elizitieren. In denjenigen Kommentaren, die eine Differenzierung zwischen „Heimat“ und „Daheim“ vornehmen, wird jedoch darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Auswahl an Fotos keine Darstellung der eigenen Vorstellung von „Daheim“ wahrgenommen wird bzw. dass dies nicht bei allen Fotos dieser Auswahl der Fall ist. Stärker als für den Begriff der „Heimat“ scheint also der Begriff des „Daheim“ entweder mit den eigenen Erfahrungen oder mit einer Vorstellung eines persönlichen, nicht öffentlichen Lebensbereichs verknüpft zu sein. Während das „Daheim“-Narrativ der Hauptjury unterschiedliche Aspekte öffentlicher Räume in Österreich darstellt, entspricht diese Darstellung aus Perspektive der Teilnehmenden eher deren Konzept einer „Heimat“, wohingegen „Daheim“ als individuelleres Konzept beschrieben werden kann.

6.4.4 DIE DARSTELLUNG VON „HEIMAT“ MITTELS WIKIDAHEIM-BILDER

Wie entsteht durch die WikiDaheim-Fotos ein Bild von „Heimat“? Welches Bild von „Heimat“ entsteht durch diese Fotos? Um diese und ähnliche Fragen zu beantworten wollte ich ursprünglich eingehende Untersuchungen zur Verwendung der WikiDaheim-Fotos in Wikipedia-Artikeln anstellen. Im Verlauf der Analyse des vorliegenden Datenmaterials wurde ich jedoch mehr und mehr skeptisch, ob ich in dieser Angelegenheit den passenden Fragen nachgehe. Wieso dem so ist, will ich in den folgenden Absätzen beleuchten.

Das Kapitel 6.3.3 behandelte die Frage, nach welchen Prinzipien aus eingereichten WikiDaheim-Bildern Illustrationen in Wikipedia-Artikeln werden. Wie ich am Beispiel der

Bilder aus dem Oberösterreich-Sample gezeigt habe, haben Fotografinnen und Fotografen unterschiedliche Zugänge zur Illustrierung mit ihren eigenen Fotos. Neben ihnen konnten nur wenige Personen identifiziert werden, die gezielt nach Fotos suchen, um sie in Wikipedia-Artikeln zu nutzen. Auf Basis eines tatsächlich kollaborativen, geschweige denn diskursiven Prozesses¹⁴¹ werden Illustrationen hingegen kaum vorgenommen. Mein Sample eignet sich, um unterschiedliche Vorgehensweisen zu entdecken, dabei einzelne Bildeinbindungen im Detail zu analysieren und um der Motivation einzelner Beteiligter nachzugehen. Dadurch bietet es auch durchaus einen ethnographischen Einblick in die Abläufe, wie aus für sich stehenden Bilddateien Illustrationen in verschiedenen Artikeln werden. Es wäre jedoch nach meinem Dafürhalten vermessen, daraus generalisierende Aussagen über Heimatdarstellungen auf Wikipedia abzuleiten.

Dagegen sprechen in meinen Augen mehrere Gründe. Zum einen spielte eine Vorstellung von „Heimat“, so weit sich dies für mich auf Basis der empirischen Forschung sagen lässt, für die darin Involvierten keine Rolle beim Bebildern von Artikeln, wenngleich im Feld, wie in den vorstehenden Abschnitten beschrieben, mehrere unterschiedliche Interpretationen des Heimatbegriffs auszumachen sind. Zum anderen ist der Beitrag von WikiDaheim zur Bebilderung von Artikeln im geographischen Interessensbereich des Projekts zumindest bei Betrachtung eines einzelnen Jahrgangs in relativen Zahlen eher gering.¹⁴² Dennoch haben die WikiDaheim-Fotos 2019 ohne Zweifel einen Anteil daran, wie „Heimaten“ auf Wikipedia illustriert sind.

Die Abbildung 13 zeigt die Lage von 92 mit geographischen Koordinaten referenzierten Orten und Objekten, in deren Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia ein Bild aus meinem Sample eingebunden ist (nicht abgebildet sind die Kopie von Hallstatt in China sowie Listenartikel ohne eindeutige Koordinate). Ein Abgleich mit Abbildung 7 (auf Seite 116)

141 Die Diskussionsseiten der 152 Artikel, in denen per 7. Jänner 2020 Fotos aus dem Oberösterreich-Sample eingebunden waren, enthalten per 22. April 2020 keine Diskussionen über die Bebilderung der Artikel mit den WikiDaheim-Bildern.

142 Wie bereits beschrieben waren Fotos aus dem Oberösterreich-Sample am 7. Jänner 2020 in 152 Artikeln der deutschsprachigen Wikipedia in Verwendung. Per 22. April 2020 stehen mehr als 10.800 Artikel im Kategorienzweig „Oberösterreich“, gut 9.200 davon auch im Kategorienzweig „Oberösterreich nach Gemeinde“, der sich als Indikator für einen „Ortsbezug“ heranziehen lässt. Die Schnittmenge aus den 152 Artikeln mit Bild aus meinem Sample und dem Kategorienzweig „Oberösterreich nach Gemeinde“ bilden 113 Artikel, also etwa 1,2 % der Artikel im Kategorienzweig.

zeigt, dass sich nicht nur bei der Produktion von WikiDaheim-Fotos geografische Cluster bilden, sondern auch bei deren Verwendung. Diese Verteilung ist jedoch auf Grundlage meiner Nachforschungen nicht auf die systematische Illustrierung der „Heimaten“ verschiedener Community-Mitglieder oder auf redaktionelle Entscheidungen zurückzuführen. Vielmehr erfolgen Illustrationen durch das Engagement von Individuen mit von Person zu Person unterschiedlicher Motivation und Arbeitsweise. Aus diesem Grund ließe sich zwar beschreiben, wie einzelne Personen einzelne Artikel oder Artikel aus einem geographischen oder thematischen Bereich illustrieren, doch lässt sich aus den empirischen Daten weder ableiten, dass dies zielgerichtet in Artikeln zur als solcher empfundenen „Heimat“ der jeweiligen Person geschieht, noch, dass dabei Heimatnarrative eine wesentliche Rolle einnehmen, geschweige denn bewusst artikuliert werden.

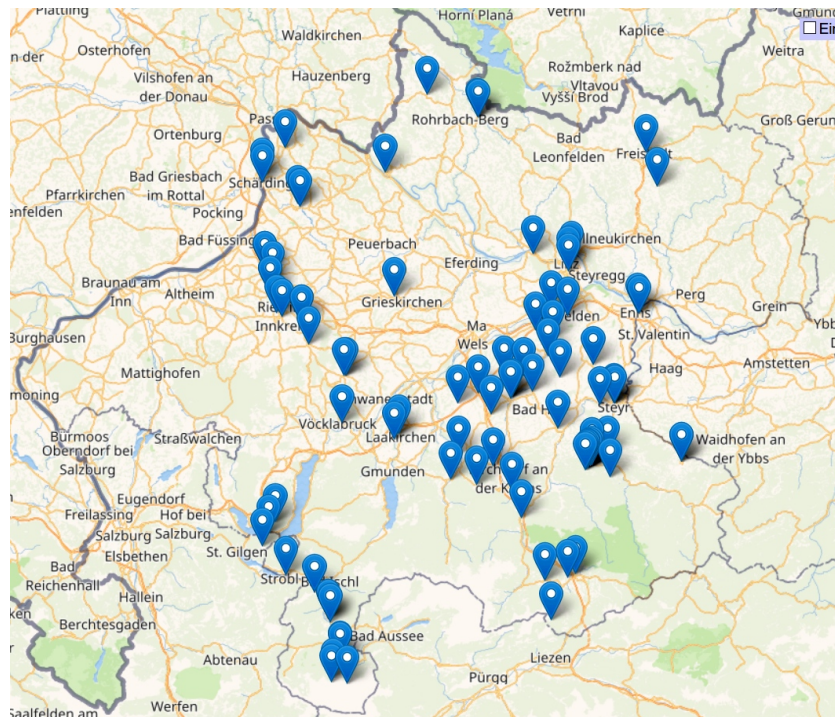


Abbildung 13: Geographische Lage von Artikeln mit genutztem Foto von WikiDaheim 2019 auf einer Karte Oberösterreichs

Nach meinem Dafürhalten erfolgt die Verwendung der WikiDaheim-Fotos im Gros der Fälle folglich nicht nach dem Slogan des Projekts, die eigene „Heimat“ in der Wikipedia vorzustellen. Dennoch lassen sich diese Einbindungen nutzen, um der Frage nachzugehen, welche Vorstellung von „Heimat“ zum Beispiel in einzelnen Artikel oder bestimmten Themenbereichen transportiert wird oder welchen Beitrag WikiDaheim 2019 zur visuellen Prä-

sensation Oberösterreichs in Wikipedia geleistet hat und welche Heimatnarrative sich damit verbinden lassen. Mangels Thematisierung dieser Punkte durch die in diese Vorgänge involvierten Personen kann dies hier jedoch nur interpretativ auf Basis der visuellen Daten erfolgen.

Da ich keine kunsthistorische Analyse einer Heimatfotografie im Kontext von WikiDaheim bezwecke und die mir bekannte kulturwissenschaftliche Fachliteratur zu Heimatdiskursen zwar viele Beispiele aus der Literatur- und Filmgeschichte adressiert, nicht jedoch in vergleichbarer Weise die „Heimat“ im Gebiet der Fotografie, will ich mich hier kurz halten. Auffällig scheint mir, dass sowohl Parallelen als auch Diskrepanzen zur „klassischen“ Heimatfotografie (siehe Kapitel 2.3.2) auszumachen sind: Häufig werden Fotos genutzt, die rurale oder alpine Landschaften zeigen, doch fehlen bei WikiDaheim-Fotos die Bewohner dieser Landstriche weitgehend. Ähnlich wie bei der Heimatfotografie der Zwischenkriegszeit spielt auch bei WikiDaheim die Dokumentation verschwindender Traditionen zumindest punktuell eine ausschlaggebende Rolle für die Beteiligung einzelner Personen. Doch während die österreichische Heimatfotografie am Gebiet der Ästhetik Innovationen gegenüber aufgeschlossen war (Faber 2010: 132), erfolgt die Illustration auf Wikipedia in den meisten Fällen mit betont sachlichen Bildkompositionen.

Die Häufigkeit von Kirchengebäuden oder dem Kircheninterieur als Motiv auf WikiDaheim-Fotos in Wikipedia ließe sich, wie auch vereinzelt vorkommende Fotos mit Gipfelkreuzen oder Grabstätten mit christlicher Symbolik, als Verknüpfung einer österreichischen „Heimat“ mit speziellen religiösen Prägungen deuten. Es scheint mir allerdings sachgerechter, diese Parallelen nicht auf programmatische oder weltanschauliche Gemeinsamkeiten zurückzuführen, sondern – worauf auch Elizabeth Cronin (2016: 141), Sabine Vogel (URL a) und Anton Holzer (URL a) hingewiesen haben – auf langlebige Leitmotive der „Heimat“ in Österreich. Philip Kopetzky (Interview am 4. Dezember 2019) zufolge wird mit WikiDaheim zwar bezweckt, diversere Ortsansichten als solche mit der örtlichen Pfarrkirche als Hauptmotiv zu sammeln, doch umfasst die Dokumentation der österreichischen Ort in ihrer Gesamtheit – so ließe sich argumentieren – auch diese seit Generationen „eingeübten“ Heimatvisualisierungen.

Sowohl unter den in Artikeln eingebundenen WikiDaheim-Fotos als auch unter den anderen Bilddateien sind jedoch auch Motive vertreten, die diesem Leitmotiv nicht nahekomen.

men. Zu diesen Beispielen zähle ich unter anderem Fotos von moderner Infrastruktur (in meinem Sample insbesondere Autobahnen und Umspannwerke), von zeitgenössischen Kunstwerken im öffentlichen Raum und von moderner Architektur. Sich wiederholende Motive der letztgenannten Gruppe zeigen Feuerwehrdepots jüngeren Datums oder den Hauptbahnhof von Linz und stehen damit auch dem Aspekt der modernen Verkehrs- und Versorgungs-Infrastruktur nahe. Während die Verkehrsbauwerke konträr zur Vorstellung eines „Daheim“ als Rückzugsort und Wohnstätte die Mobilität im Land illustrieren, exemplifizieren Umspannwerke und Feuerwehrhäuser die Versorgung und den Schutz des „Zuhause“.

In Relation zu Fotomotiven aus dem ländlichen Raum selten sind Fotos aus Städten. In Artikeln verwendete Darstellungen aus dem urbanen Raum zeigen im untersuchten Sample in den meisten Fällen historische Gebäude, die laut Aleida Assmann (2012: 79) eine wesentliche Rolle für die wahrgenommene „Identität der Stadt“ und die „Identifikation mit dem eigenen Ort“ spielen können. Innerstädtische dörfliche Strukturen – etwa in Form von Wohnbauprogrammen, mit denen laut Herbert Nikitsch (2010: 138) in der Zwischenkriegszeit versucht wurde, rurale Charakteristika und Motive in Städten zu verankern, und die in jener Ära in Bildbänden als städtische Form von „Heimat“ vermarktet wurden (vgl. Hüppauf 2007: 121f) – sind nicht vertreten. Suburbane Fotomotive werden noch seltener genutzt als urbane Motive: In meinem Sample sind zwei Fotos aus einer Serie als vorstädtisch codiert. Gemäß Angelina Göb (2019: 253f) ist bei suburbanen Heimatkonstruktionen eine Fokussierung auf den Privatraum typisch, welcher wiederum für WikiDaheim als nicht von Interesse festgelegt ist. Dass suburbane Motive – und damit suburbane Heimatvisualisierungen – bei WikiDaheim ungewöhnlich sind, ist vor diesem Hintergrund nicht überraschend.

6.4.5 DIVERSITÄT, INKLUSION UND WANDEL IM KONTEXT VON „HEIMAT“ UND WIKIDAHEIM

Dass in dieser Arbeit über weite Strecken anhand einer Stichprobe aus Oberösterreich gearbeitet wurde, habe ich unter anderem damit begründet, dass dieses Bundesland einen relativ guten Querschnitt des Gesamtstaates bietet. Wie auch Österreich im Ganzen ist auch

Oberösterreich keine in sich homogene Region und unterliegt durch Prozesse wie Migration, Globalisierung und, oft damit einhergehend, sich verändernde Wertvorstellungen einem stetigen Wandel. Für meine Forschung kann die Frage, in meiner Überzeugung, folglich nicht lauten, ob diese Prozesse im untersuchten Bereich vorhanden sind, sondern nur, ob sie erkennbar sind.

Wie im Theorieteil dieses Textes angemerkt, kann die Vorstellung von „Heimat“ unter anderem mit romantisierenden, nostalgischen Verklärungen verknüpft sein. Die Geschichte der Artikulation des Begriffs ist, wie mehrere Beispiele zeigen, mitunter auch eine Geschichte des Widerstands gegen Veränderungen. Entgegengesetzt dazu lassen sich jedoch auch Beispiele präsentieren, wo für einen „inklusive Heimatbegriff“ oder für die Zulässigkeit von pluralen „Heimaten“ bei migrantischen Familien im Gegensatz zur „traditionellen“ singulären „Heimat“ einer Mehrheitsgesellschaft plädiert wurde.

WikiDaheim als Projekt, das die Bebilderung und Beschreibung der österreichischen Orte „in ihrer Gesamtheit“ (Wikipedia URL 1) als Ziel festgeschrieben hat, ist damit *per definitionem* der Diversität des Landes und damit auch seiner Heimat-Narrative gegenüber aufgeschlossen. Zeugnisse von Subkulturen, der Multikulturalität des Landes oder auch von im Land lebenden Minderheiten waren für mich jedoch in den von mir codierten Bildern des Oberösterreich-Samples nicht zu erkennen, während Zeichen des Wandels, der Moderne oder der Globalisierung recht rar gesät waren. Meinen Ausführungen insbesondere in den Kapiteln 6.1.2 und 6.4.2 lässt sich entnehmen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchaus mit unterschiedlichen Zugängen und Zielsetzungen bei WikiDaheim involviert waren. Der ebenso unterschiedliche Umfang der Beteiligung dieser Person erklärt, weshalb einzelne Regionen und Themen stärker vertreten sind als andere. Darüber hinaus bieten die Regularien von WikiDaheim, Wikimedia Commons und bei vor allem auf Wikipedia aktiven Personen auch verinnerlichte Konventionen aus diesem Projekt Erklärungsansätze dafür, weshalb manche Motive bei WikiDaheim häufiger und andere seltener oder teils auch fehlend sind. Einige dieser Gründe sowie Narrative zu diesem Themenkomplex will ich in den folgenden Absätzen darstellen und erklären.

Beginnen möchte ich diese Ausführungen mit einer Rekapitulation einiger Punkte zu der Frage, an wen sich WikiDaheim wendet bzw. für welche Personengruppen *wikidaheim.at* und andere Projektseiten optimiert sind. Auf *wikidaheim.at* können Gemein-

denamen in verschiedenen Sprachen und Schriften eingegeben werden und werden durch die Nutzung von Informationen aus Wikidata, so die fremdsprachlichen Bezeichnungen dort hinterlegt sind, auch korrekt erkannt. Die Website selbst (das Interface, die Projektbeschreibung und die Informationen zu den gelisteten Objekten) ist jedoch nur in deutscher, englischer und italienischer Sprache verfügbar, die Projektkoordinationsseiten auf Wikipedia existieren nur auf Deutsch. Auch die Werbekampagne per Bannerschaltung erfolgt nur in deutscher Sprache. WikiDaheim ist folglich weder für die in Österreich anerkannten autochthonen Volksgruppen optimiert noch für andere sprachliche Minderheiten.

Dementsprechend ist es nicht überraschend, dass sich das von mir näher untersuchte Sample – soweit für mir einschätzbar – ausschließlich aus Personen mit deutscher Muttersprache zusammensetzt, darunter knapp eine Handvoll Personen mit Wohnsitz in Deutschland. Die Teilnehmerschaft offenbart insofern einen gewissen Grad an Mobilität der Teilnehmenden, als im von mir näher untersuchten Oberösterreich mehrheitlich Personen mit Lebensmittelpunkt außerhalb dieses Bundeslandes teilnahmen; außerdem ist unter den Preisträgerinnen und Preisträgern von WikiDaheim 2019 eine Person aus der Ukraine zu finden (Beobachtungsprotokoll vom 30. Jänner 2020). Zusätzliche Bevölkerungsgruppen konnten jedoch, zumindest auf Grundlage der mir zur Verfügung stehenden Informationen, nicht richtig erreicht bzw. erschlossen werden. Dass sich die Erkenntnisse zu Diversität in WikiDaheim von der oberösterreichischen Stichprobe auf den Gesamt-Bewerb übertragen lassen, soll damit nicht behauptet werde.

Wikimedia Österreich verwendet die Diversität der an ihren Aktivitäten teilnehmenden Personen als eine zusätzliche¹⁴³ Metrik, die an die Wikimedia Foundation berichtet wird (Philip Kopetzky, E-Mail vom 18. April 2020). Angesprochen darauf, welchen Effekt WikiDaheim auf die Diversität der in Wikimedia-Österreich-Projekten Involvierten hat, wies der Community-Manager des Vereins Raimund Liebert (Interview am 20. Jänner 2020) darauf hin, dass durch WikiDaheim der ländliche Raum im Kontrast zur sonst gegebenen „Wien-Lastigkeit“ forciert werde. Die Geschäftsführerin Claudia Garád (Interview am 20. Jänner 2020) führte an, „dass Fotowettbewerbe generell ein bisschen eine diversere Crowd bringen“.

143 Die Leitlinien des *Grants*-Programms sehen vor, dass drei Pflichtmetriken dokumentiert werden und zusätzlich zwei Metriken nach Definition des *Grant*-Empfängers (Meta URL e).

Von der Diversität der Beitragenden zu unterscheiden ist die Diversität des Beigetragenen. Auch in Bezug darauf lässt sich manche schon angeführte Information wiederholen: In meinem Sample finden sich insbesondere Aufnahmen von Baudenkmälern, besonders von Kirchen und aus Museen; der überwiegende Teil der eingereichten Aufnahmen lässt sich auf Einträge in diversen Listen oder auf eine „KulTour“ im Trattenbachtal zurückführen. Andererseits wurden zu einzelnen Listeneinträgen wie denen zu Kirchenglocken und Sportplätzen kaum Fotos beigesteuert. Mit Hinblick auf das Thema Diversität scheint es mir zielführend die Frage, wie diese Listen zustande kommen oder kamen und was sie enthalten, erneut aufzurollen.

Die Frage der Diversität der Beiträge wurde auch bei der Hauptjury-Sitzung angesprochen, als ein Jurymitglied beispielhaft anmerkte, dass im gesamten Corpus der gut 500 Bilder, die der Hauptjury zur Auswahl vorgelegt wurden, kein Bild von einer Moschee vertreten war. Meine Codierung der Oberösterreich-Bilder ergab, dass auf 390 Fotos Zeugnisse des christlichen Glaubens im Land dokumentiert sind – in Form von Kirchengebäuden, Heiligenstatuen, Gräbern, Bildstöcken und mehr. Entsprechend einer Broschüre des Landes Oberösterreich lebten 2016 jedoch auch mehrere zehntausend in orthodoxen, freikirchlichen, islamischen und weiteren Glaubensgemeinschaften organisierte Menschen in diesem Bundesland (Land OÖ URL c), die allerdings im untersuchten Bildmaterial im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen nicht vertreten sind.

Während jedoch ein großer Teil der römisch-katholischen und der evangelischen Kirchengebäude unter Denkmalschutz stehen und damit als Motivvorschläge in den Listen auf *wikidaheim.at* verzeichnet sind, trifft dies nur vereinzelt auf Einrichtungen anderer Glaubensgemeinschaften zu.¹⁴⁴ Die anderen Glaubensrichtungen erfahren hier insbesondere gegenüber der römisch-katholischen Kirche den Nachteil, über keine oder nur sehr wenig historische Bausubstanz – hierzu sind auch Kapellen, Klöster, Marterl und mehr zu zählen – zu verfügen, die vom Bundesdenkmalamt als schutzwürdig anerkannt werden könnte.

Die kulturelle Diversität des Bundeslands Oberösterreich im Jahr 2019 ist jedoch nicht auf den Aspekt des Denkmalschutzes zu reduzieren. Doch auch die anderen auf

144 Exemplarisch angeführt seien die serbisch-orthodoxe Pfarrkirche in Linz (ein ehemaliges katholisches Kirchengebäude), israelitische Friedhofsanlagen in Gmunden und Steyr und die Synagoge von Linz.

wikidaheim.at genutzten Datenquellen tragen dazu bei, dass Subkulturen und Minderheiten in den vorgeschlagenen Motiven wenig Raum haben: Die aufgelisteten „Bilderwünsche“ beruhen auf fehlenden Bildern in schon vorhandenen Artikeln (auf Wikipedia) oder Datensätzen (auf Wikidata). Auch wenn ich diese Datenquellen nicht en détail auf Aspekte der Inklusion von Minderheiten untersucht habe, ist anzunehmen, dass nur wenige Einträge diese Grundvoraussetzungen erfüllen, um als „Bilderwunsch“ auf *wikidaheim.at* geführt zu werden: Entsprechende Artikel, Passagen in Artikeln¹⁴⁵ oder Datensätze sind kaum vorhanden. Im Gegensatz zu den Listeneinträgen anderer Datenquellen „verschwinden“ die „Bilderwünsche“ außerdem, wenn sie erfüllt wurden, aus *wikidaheim.at* und eignen sich dementsprechend nicht für die länger andauernde Akquise von Bildmaterial.

Im Endeffekt ist in diesem Kontext auch die allgemeine Ausrichtung des Projekts in Erinnerung zu rufen: Ziel von WikiDaheim ist es Fotos zu sammeln, die von allgemeinem öffentlichen Interesse sind und die Ortsbezug haben. Im Gegensatz zur Situation im Burgenland oder in Kärnten sind in Oberösterreich keine autochthonen Minderheiten etwa in Form von zweisprachigen Ortstafeln in der Topografie verankert. Da die Minderheiten-Thematik in den Fokusgruppendifkussionen und Interviews nicht besprochen wurde und mir auch keine verlässlichen Informationen zur Präsenz von Minderheiten im Ortsbild oberösterreichischer Ortschaften und Gemeinden vorliegen, kann hier weitgehend nur auf Basis von Annahmen argumentiert werden. Die meisten WikiDaheim-Fotomotive werden „gezielt“ angesteuert, Objekte, mit welchen religiöse, ethnische und diverse andere Minderheiten repräsentiert werden könnten, sind jedoch nicht zentral erfasst. Nach meinem Dafürhalten ist es folglich auch nicht überraschend, dass derartige Objekte von Personen, die sich an Listen orientieren, nicht dokumentiert werden. Andererseits wurden, wie obig argumentiert, nur wenige neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht, die einen anderen Zugang zu dem Projekt haben könnten. Zu guter Letzt sei auch darauf Bezug genommen, dass das Erfordernis eines öffentlichen Interesses private Fotos, entstanden etwa im Rahmen von nicht-öffentlichen Feiern, weitgehend ausschließt.

Den Gepflogenheiten der Teilnehmenden entspricht es im überwiegenden Teil der Fälle, das vorausgesetzte „öffentliche Interesse“ an den Fotos so zu interpretieren, dass die Moti-

¹⁴⁵ Gemeint sind zum Beispiel Abschnitte in Artikeln, die mit Bildern von lokalen Minderheiten illustriert werden könnten und sich damit für die Markierung eines „Bilderwunsches“ eignen.

ve möglichst ohne Menschen oder anderes Beiwerk abgebildet werden. Die so entstehenden „enzyklopädischen Fotos“ erweckten bei nicht selten den Eindruck betont statisch bis nahezu steril zu sein – ein Eindruck, den die Fokusgruppendifkussionen zum Set Nr. 1 bestätigen konnten. Als statisch wahrgenommene Fotos zeigen einen momentanen Zustand des Abgebildeten zum Zeitpunkt der Aufnahme. Daran schließt eine für meine weiteren Überlegungen zentrale Frage an: Ist Wandel überhaupt auf einem Foto abbildbar?

Die Wahrnehmung von Wandel bedarf einer Kenntnis über den Kontext, sie entsteht nicht alleine durch die Betrachtung einer isolierten Aufnahme, sondern durch Abgleich mit einem bekannten oder angenommenen *Status quo ante*. Gleichmaßen bedarf die Vorstellung von Wandel einer Spezifizierung, wo auf der Zeitachse der Referenzpunkt festgelegt wird. Die Nutzung von Sonnenkollektoren zur Energiegewinnung auf dem Dach einer Berghütte – wie auf einem Bild der Anton-Schösser-Hütte im Bilderset Nr. 2 – stellt einen Wandel gegenüber der Zwischenkriegszeit dar, jedoch nicht gezwungenermaßen gegenüber dem Jahr 2018. Die Sonnenkollektoren und nicht die Berghütte an sich als Zeugnis des Wandels zu identifizieren bedarf der Kenntnis oder der Annahme, dass zum einen die Berghütte älter ist als die auf ihrem Dach installierten Kollektoren und dass die Berghütte zum anderen älter ist als der ausschlaggebende Referenzpunkt.

Doch nicht nur dieser Referenzpunkt ist nach meinem Dafürhalten nicht objektiv festlegbar: Die Fokusgruppendifkussionen Nr. 8 und 14 exemplifizieren, dass auch die Verortung eines Fotos bzw. eines Motivs in Relation zum Referenzpunkt von weiteren Überlegungen abhängig ist: So wurde ein älterer Traktor in einer Diskussionsrunde als modern sortiert, da er – als noch im Einsatz vermutet – „das heutige Arbeitsleben eigentlich zeigt, irgendwie, ausschnittsweise“ (Fokusgruppendifkussion Nr. 8), in der anderen Runde hingegen als historisch. In meiner empirischen Forschung entstanden Narrative von Wandel außerdem in jenen Fällen, in denen einzelne Personen Inkonsistenzen am Foto wahrnahmen. Neben dem Beispiel der Sonnenkollektoren wurde in den Fokusgruppendifkussionen auf die digitale Armbanduhr eines in Tracht gekleideten Blasmusikers als interner Widerspruch im Motiv angesprochen (Fokusgruppendifkussion Nr. 12).

Wandel wird, so ließe sich diese Beobachtung zusammenfassen, bei isoliert stehenden Fotos in Bildelementen sichtbar, die gegen den *Chronotopos* der restlichen Bildelemente wirken. Auch hier gilt das schon zuvor Gesagte, dass die einzelnen Bildelemente durch den

Betrachter zeitlich eingeordnet werden müssen und dass ein Referenzpunkt angenommen werden muss, der die Bildelemente in ein „Davor“ und ein „Danach“ zu trennen vermag. Ich denke jedoch, dass anhand des Modells von *Chronotopoi* nicht nur Verschränkungen von Zeit und Raum beschrieben werden können, sondern sich eben auch chronotopische Inkonsistenzen identifizieren und analysieren lassen. Dies scheint mir insofern von Nutzen, als auch die Vorstellung von „Heimat“ von mehreren Forscherinnen und Forschern nach Michail Bachtin als *Chronotopos* beschrieben wurde.

Ich möchte dies anhand zweier Beispiele verdeutlichen: Ein Teilnehmer (E-Mail vom 18. Dezember 2019) wies mich auf „einen asiatischen Touristen vor dem Kitschmotiv“ in einem seiner Fotos hin. Ich postuliere, dass der asiatische Tourist und das „Kitschmotiv“ hinter ihm in keinem inhärenten Widerspruch zueinander stehen, die beiden Motivteile jedoch als Zeugnisse unterschiedlicher Zeitebenen identifiziert wurden: der asiatische Tourist als Evidenz der globalisierten Moderne, das „Kitschmotiv“ im Hintergrund als bildlicher Ausdruck einer oft verklärten oder idealisierten, vergangenen Ära. Entsprechend betrachtete der besagte Teilnehmer den Touristen als Bruch mit dem „Heimat“-Motiv. Als zweites Beispiel sei darauf verwiesen, dass bei der Hauptjursitzung Strommasten in der niederösterreichischen Landschaft als gelungene Wiedergabe der Realität anerkannt, gleichwohl aber die Strommasten als moderne Infrastruktur und die sie umgebenden landwirtschaftlichen Nutzflächen als ältere Nutzungsform des Areals benannt wurden (Beobachtungsprotokoll vom 18. November 2019). Somit erwies sich das Foto als Zeugnis der Veränderlichkeit der Kulturlandschaft.

Doch nicht allen Fotos ist ein interner *chronotopischer* Gegensatz in ähnlicher Form gemein. Museumsaufnahmen vermögen Veränderungen wiederzugeben, indem Exponate als Museumsstücke und damit nicht mehr in Gebrauch erkennbar sind; auch diverse andere Fotos können, wie mir in besonderer Weise die Fokusgruppendifkussion Nr. 1 gezeigt hat, durch geübte Augen „historisch gelesen“ werden. Für mich hingegen, der ich die internen Narrative der meisten Bilder zumindest zum Zeitpunkt der Codierung der Fotos nicht kannte, der ich viele abgebildete Objekte nur recht oberflächlich einschätzen konnte und mich vielleicht auch von der Masse an Bildern „erschlagen“ fühlte, wirkten zu Beginn meiner Forschung viele Bilder, als würden sie eine nostalgische, romantisierende Vorstellung einer überkommenen „Heimat“ abbilden – wenn nicht einzeln, so zumindest in ihrer Summe.

Dies lässt sich vielleicht anhand einzelner Codes und der ihnen zugeordneten Bilder nachvollziehen: Von den 354 Fotos, die unter dem Code „Kunst“ zusammengefasst sind, fielen für mich 18 unter den Begriff „moderne Kunst“, von 109 Fotos mit dem Code „Industrie und Rohstoffförderung“ zeigen 102 verschiedene Museumsbetriebe. Erneut scheint mir, dass hier die Schwerpunktsetzung des Projekts WikiDaheim zu diesen doch klaren Tendenzen geführt hat: Viele der historischen Kunstwerke fallen unter das Wettbewerbsthema „Denkmalschutz“, Museen sind ein in jeder Gemeinde aufgelisteter Motivvorschlag. Doch auch generellere Gründe können herangezogen werden, um den „Hang zum Alten“ zu erklären: Fotos älterer Kunstwerke sind urheberrechtlich im Vergleich zu moderneren Werken weniger problematisch¹⁴⁶, und Wikipedia versteht sich als Enzyklopädie, die etabliertes Wissen darstellen und nicht Neuem, bislang wenig Beachtetem, Bekanntheit verschaffen möchte¹⁴⁷.

Durch die Zielsetzung, Orte in ihrer Gesamtheit und insbesondere die noch unbekannten Seiten zu dokumentieren, lässt sich bei WikiDaheim ein inklusives Verständnis von „Heimat“, das Diversität und Wandel zulässt, annehmen. Verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer tragen auch aktiv dazu bei, dass im Projekt eine Diversität von „Heimat“-Narrativen besteht. Die Einbettung in den Kontext von Wikipedia und Wikimedia Commons und die Auswahl der Themenvorschläge auf *wikidaheim.at* tragen jedoch letztlich dazu bei, dass gewissermaßen konservative Heimatvisualisierungen gegenüber Bildern, die den veränderlichen Charakter oder ein neues „Gesicht“ der „Heimat“ zeigen, quantitativ überwiegen.

146 Eine kurze Zusammenfassung der einschlägigen Richtlinien auf Wikimedia Commons findet sich auf [https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Copyright_rules_by_subject_matter#Art_\(copies_of\)](https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Copyright_rules_by_subject_matter#Art_(copies_of)).

147 Vergleiche hierzu https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist sowie für spezifische Festlegungen <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien>.

7 CONCLUSIO

Ziel der vorliegenden Arbeit war eine ethnographische Beschreibung des Projekts WikiDaheim zum Zweck der Beantwortung der Frage, welche Konzeptionen von „Daheim“ und „Heimat“ in diesem Feld Artikulierung finden. Nachdem in den vorstehenden Kapiteln die Ergebnisse der empirischen Forschungen in ausführlicher Form dargestellt worden sind, will ich in diesem abschließenden Abschnitt die Antworten auf meine Forschungsfragen zusammenfassen und anschließend Reflexionen über das Forschungsvorhaben und einen Ausblick auf potentielle Nachfolgeforschungen präsentieren.

7.1 ANTWORTEN AUF DIE FORSCHUNGSFRAGEN

Ehe ich auf die Beantwortung meiner zentralen Forschungsfrage eingehe, möchte ich einige sekundäre Fragen abhandeln, deren Antworten mich auf die Ergebnisse zur Hauptfrage hinführen.

Als erstes sei zusammengefasst, welche Gruppen von Akteurinnen und Akteuren an WikiDaheim beteiligt sind. Neben denjenigen, die ihre Fotos einreichen, sind hier das Organisationsteam, die verschiedenen Jurys und das Team von Wikimedia Österreich als wesentlich anzuführen. Ebenso Teil des Netzwerks sind Mitglieder der Communitys der deutschsprachigen Wikipedia und von Wikimedia Commons und – je nachdem, ob und wo eine Grenze zwischen Feld und Umfeld gezogen wird – diverse Gruppen aus dem internationalen Feld der Wikimedia-Projekte. Ein beträchtlicher Teil der involvierten Personen lässt sich mehreren der genannten Gruppen zuordnen, beteiligt sich also beispielsweise als Fotografin oder Fotograf, als Teil der Vorjury, und nutzt die Fotos zu Illustrationszwecken bei der Artikularbeit auf Wikipedia.

Die am Fotowettbewerb Teilnehmenden sind mehrheitlich männlichen Geschlechts, aus Österreich und seit mehreren Jahren in Wikimedia-Wikis aktiv. Hinsichtlich ihrer Motivation zur Teilnahme machten die Personen sehr unterschiedliche Angaben. Des Öfteren als

Grund für die Teilnahme genannt wurde, dass man das Projekt, die das Projekt organisierenden Personen oder den Verein Wikimedia Österreich unterstützen wolle, vereinzelt erfolgte die Teilnahme unbewusst. Bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern handelt es sich um wiederkehrend Teilnehmende, die sich bereits in früheren Jahren bei Fotowettbewerben im Tätigkeitsbereich von Wikimedia Österreich eingebracht haben. Zum Teil begrüßen diese das Konzept von WikiDaheim, während andere die Ansätze der Vorgängerbewerbe bevorzugt haben.

Auf Seiten der Organisation von WikiDaheim sind im Wesentlichen Personen beteiligt, die mehrjährige Erfahrung in der Ausrichtung derartiger Bewerbe, in der Vereinsarbeit von Wikimedia Österreich oder auf Wikipedia und in anderen Wikimedia-Wikis haben. Die Projektorganisation bezog ihren Antrieb zur Installation von WikiDaheim aus rückläufigen Zahlen bei den Vorgängerbewerben und aus dem Wunsch nach einem gesamtheitlichen Konzept. Andererseits wurde berücksichtigt, dass die zuvor abgehaltenen Bewerbe in der Community teils nach wie vor beliebt waren, indem deren Umfang in WikiDaheim integriert wurde. Für den Verein Wikimedia Österreich ist WikiDaheim insbesondere von Bedeutung, da durch diesen Bewerb ein beträchtlicher Anteil zum Erreichen der Metriken geleistet wird, die an die Wikimedia Foundation berichtet werden müssen.

Während sich die Vorjury im Allgemeinen aus Mitgliedern der Community der deutschsprachigen Wikipedia und von Wikimedia Commons rekrutiert, die oft auch selbst Bilder zum Wettbewerb eingereicht haben, wurde die WikiDaheim-Hauptjury 2019 mehrheitlich aus Wikimedia-externen Akteurinnen und Akteuren aus der dem „Wikiversum“ nahestehenden „Open-Szene“ gebildet. An den Nacharbeiten, dazu zählt unter anderem die Kategorisierung der Dateien auf Wikimedia Commons und deren Einbindung in Wikipedia-Artikeln, beteiligen sich neben dem Urheber oder der Urheberin der jeweiligen Datei nur wenige Mitglieder der Community gezielt.

Unter den eingereichten Bildmotiven sind insbesondere Aufnahmen von Gebäuden (inklusive Museen, Kirchen, Innen- und Detailaufnahmen) häufig, weitere oft vorkommende Motive dokumentieren verschiedene Landschaften oder einzelne Orte anhand eines Gesamtbildes oder anhand von Straßenzügen, Plätzen oder Denkmälern. Einen Schwerpunkt im untersuchten Sample bilden Fotos zur Herstellung und Geschichte der Produktion von Taschenfeiteln im Trattenbachtal. Selten sind hingegen zu den Themenbereichen Musik,

Brauchtum oder Sport zu zählende Motive, Aufnahmen, auf denen Menschen oder Tiere im Fokus stehen, und Bilder von öffentlichen Veranstaltungen. Bilder aus urbanen Räumen sind deutlich seltener als solche aus ländlichen Zonen. Nicht vertreten sind Bilder, die in einem privaten Ambiente entstanden sind.

Die quantitative Analyse der Bildmotive hebt neben dem von einer größeren Personengruppe vorangetriebenen Taschenfeitel-Projekt insbesondere die Beteiligungsformen der aktivsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hervor. Die Gründe, weswegen die einzelnen Fotografinnen und Fotografen bestimmte Fotos mit bestimmten Motiven eingereicht haben, sind jedoch sehr divers. Am häufigsten genannter Grund war, dass die Fotos „auf Lager“ waren, andere Teilnehmende wollten durch ihren Beitrag Lücken in der Dokumentation schließen und fertigten ihre Fotos extra für WikiDaheim an. Als sehr unterschiedlich können auch die Aktionsradien der Teilnehmenden beschrieben werden: Insbesondere „Neulinge“ reichten zumeist ausschließlich Fotos aus der Umgebung ihrer Wohnstätte ein, andere luden Bilder von Orten hoch, die bei Ausflügen oder Urlauben besucht wurden, und wiederum andere versuchten möglichst viele Lücken in einem größeren Landstrich zu füllen.

Zwar zeigte sich, dass die eingereichten Fotos aus teils sehr unterschiedlichen Entstehungszusammenhängen stammen, doch lassen sich viele Bildmotive mit Einträgen in Listen bzw. mit Motivvorschlägen auf *wikidaheim.at* in direkten Kontext setzen. Auch wenn diese Einträge nur als *Vorschläge* gedacht sind und teils auf Lücken hinweisen, wo Fotos unmittelbar zu illustrativen Zwecken genutzt werden können, haben meinen Analysen zufolge diese strukturiert vorliegenden Datensätze erheblichen Einfluss darauf, welcher Fundus an Bilddateien bei WikiDaheim zusammengetragen wird. In der Bewertung der Motive und Fotos spielt dieser Hintergrund für die Hauptjury jedoch keine Rolle – diese prämierte 2019 Fotos, die in Gesamtsicht eine Vielfalt „typisch österreichischer“ Motive darstellen. Während die Jury „lebendige“ Bilder, die menschliche Aktivitäten dokumentieren, schätzte, entsprechen „enzyklopädische“ Bilder möglichst ohne Beiwerk dem Ideal hinsichtlich der Nutzbarkeit auf Wikipedia. Ein drittes Narrativ zu besonders geeigneten oder besonders wertvollen Fotos ergibt sich aus Bildern, mit denen bislang nicht fotografisch erfasste Objekte erstmals auf Wikimedia Commons dokumentiert wurden oder die bereits dokumentierte Objekte aus anderer Perspektive zeigen.

Damit will ich zur Hauptfrage übergehen: Welche Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ werden im Projekt WikiDaheim durch die verschiedenen im Projekt involvierten Akteurinnen und Akteure artikuliert? Diese Rekapitulation möchte ich mit der Projektorganisation beginnen: Bei WikiDaheim sind alle Motivvorschläge einer Gemeinde zugeordnet, Projektziel ist die Dokumentation der „Orte in ihrer Gesamtheit“, der Slogan des Projekts lautet „Stell deine Heimat in der Wikipedia vor“. Eine Differenzierung zwischen den Begriffen „Heimat“ und „Daheim“ erfolgt vonseiten der Projektorganisation nicht, die Implementierung der Projektwebsite *wikidaheim.at* vermittelt den Eindruck, dass „Heimat“ und „Daheim“ als kleinteilige, eben auf Gemeinde- und Ortsebene verortete Strukturen verstanden werden. Tatsächlich jedoch dienen die Begriffe dem Projekt meiner Analyse zufolge primär als Assoziationsgeneratoren: Durch WikiDaheim sollen insbesondere im ländlichen Raum Potentiale ausgeschöpft und zusätzliche Personen aktiviert werden und dabei mit den Begriffen „Heimat“ und „Daheim“ die Wertigkeit der unmittelbaren Umgebung aller Personen für die Wikimedia-Projekte Ausdruck finden. Aufgrund der Organisation als nationaler Bewerb in einem internationalen Gefüge sind „Daheim“ und „Heimat“ bei WikiDaheim auf in Österreich zu findende Motive beschränkt.

In der Hauptjury wurde der Heimatbegriff nicht eigens diskutiert, der Projekttitle „WikiDaheim“ wurde jedoch so interpretiert, dass Fotos mit „typisch österreichischen“ Motiven und solche, die „das Leben“ darstellen, in besonderer Weise erwünscht sind. Andererseits wurde auch besprochen, dass nicht eindeutig als österreichisch zu erkennenden Motiven „das Daheim fehlt“. Daraus und aus den Grundlagen von WikiDaheim und von Wikimedia Commons folgt, dass „Daheim“ zwar nicht durch private Räume oder nicht-öffentliche Veranstaltungen visualisiert wird, aber dennoch spezifische, als orts- oder anderweitig typisch geltende Merkmale herangezogen werden, um Bildern zuzugestehen, Aspekte des „Daheim“ in Österreich wiederzugeben.

Die Konzeptionen von „Heimat“ bzw. von „Daheim“ bei den Fotografinnen und Fotografen weichen zum Teil stark voneinander ab. Manche Personen setzten ihre „Heimat“ mit geographischen Regionen gleich, andere gaben an, „Heimat“ stehe mit Erinnerungen in Verbindung. Wieder andere Personen waren dem Begriff gegenüber sehr kritisch eingestellt und lehnten teils zur Gänze ab, dass ihre Beiträge zu WikiDaheim „Heimat“ darstellen würden. Einzelne Teilnehmende bezogen ihre Einreichungen nicht auf die eigene „Hei-

mat“, sondern darauf, dass sie die „Heimat“ der dort lebenden Menschen abbilde. Auch zum Begriff „Daheim“ wurden unterschiedliche Assoziationen genannt – einerseits als Wohnstätte und deren Umgebung, andererseits als Empfindung, die sich auch dadurch zu erkennen gibt, dass man sich an verschiedenen Orten „daheim“ fühlt.

Die Vielfalt an im Feld vertretenen Narrativen zu diesen Begriffen erschwert es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu analysieren. Eine Gemeinsamkeit der präsentierten Heimatverständnisse liegt darin, dass sie deskriptiv waren und nicht präskriptiv in dem Sinne, dass andere „Heimat“-Vorstellungen als „falsch“ titulierte worden wären. Unterschiede bestehen beispielsweise hinsichtlich der Frage, welche Rolle physische Phänomene für die Wahrnehmung von „Heimat“ haben. Während das Narrativ, dass nur Erinnerungen oder Gefühle aus einem Ort oder Gegenstand einen Teil der „Heimat“ machen, physischen Komponenten eine geringere Rolle zuspricht, bleiben bei Definitionen von „Heimat“ nach politischen Grenzen oder Merkmalen der physischen Geographie ideelle Merkmale außen vor. Insbesondere beim Fotobewerb spielen physische Faktoren allerdings eine zentrale Rolle: Die Motivvorschläge auf *wikidaheim.at* und der überwiegende Teil der eingereichten Fotos beziehen sich auf physisch verortete Objekte. Die Teilnehmenden dokumentieren demnach physische Zeugnisse, die – je nach Fotograf oder Fotografin – deren Idee von „Heimat“ entsprechen oder auch nicht. „Heimat“-Elemente, die sich nicht physisch – zumindest auf Gemeindeebene – verorten lassen, sind auf der Website nicht aufgelistet.

Die Motivvorschläge auf *wikidaheim.at* und die Tatsache, dass das Gros der Fotos auf dort zu findende Einträge oder auf andere Auflistungen von dritter Hand zurückgeführt werden können, sind neben der Tatsache, dass das Projekt nicht auf Minderheiten zugeschnitten ist, als Gründe zu nennen, dass interkulturelle oder transnationale Heimatnarrative in meinem Sample fehlen, obwohl sie möglich und zulässig wären. Die prinzipiell gegebene Veränderlichkeit von „Heimat“ zeigt sich bei WikiDaheim insofern, als unter Natur- oder Denkmalschutz gestellte und musealisierte Objekte nicht geschützten Kulturzeugnissen gegenüberstehen. Veränderungen an Objekten, „denen Heimatlichkeit zugeschrieben wird, [...] [werden] vielfach als Heimatverlust gedeutet“ (Kühne/Hernik 2015: 223). Der Wandel von „Heimat“ wird daraus folgernd insofern greifbar, dass „heimatliche“ Objekte teilweise konserviert und musealisiert sind, andere, mitunter modernere Objekte, die nicht mit „Heimatlichkeit“ verbunden werden, hingegen nicht.

In Summe bestätigt die Bestandsaufnahme von Heimatnarrativen das, was die Literatur zu den Heimatdiskursen verspricht: „Heimat“ ist eine Idee, die in verschiedenen Kontexten von verschiedenen Personen sehr unterschiedlich konzipiert ist. Ein klares, allgemeingültiges Heimatnarrativ, das für die Organisatoren des Projekts und alle Teilnehmenden und sonstigen Akteurinnen und Akteure im Feld gleichermaßen gilt, ist meiner Überzeugung nach nicht festzustellen. Vielleicht ist jedoch genau das „typisch Heimat“: Trotz aller Unterschiede in den Vorstellungen von „Heimat“, die im Feld anzutreffen sind, lassen sich diese Konzeptionen mit Theorien zur „Heimat“ verbinden. Im Gegensatz dazu fehlt in dieser Arbeit untersuchten Bereich eine Gleichsetzung des Heimatbegriffs mit dem Nationalstaat Österreich, wie dies – so die Literatur – etwa bei den romanischen Termini *patria*, *patrie* etc. oder beim russischen Begriff *rodina* üblich wäre. Gleichmaßen wurden in meiner Forschung keine wirtschaftlichen oder rechtlichen Implikationen von „Heimat“ artikuliert, die für territoriale Konzepte wesentlich sind. Als „Heimat“ oder auch als „Daheim“ dienen Orte oder Regionen, die einerseits individuell unterschiedlich ausgestaltet sind und die andererseits als *imagined places* von soziokulturellen Faktoren geprägt sind.

7.2 REFLEXIONEN

Wie bei den meisten anderen Forschungen gab es auch bei dieser an verschiedenen Stellen Punkte, an denen sich der oder die Forschende für einen von mehreren möglich und plausibel erscheinenden Wege, alle mit anzunehmenden Vor- und Nachteilen behaftet, entscheiden muss. Über zwei solche Weggabelungen im Forschungsdesign und über transversal zum Forschungsprozess stehende Fragen möchte ich in diesem Abschnitt kurz reflektieren.

Eine für den weiteren Verlauf der Forschung prägnante Entscheidung war die Festlegung, als näher zu untersuchende Stichprobe den geographischen Bereich Oberösterreichs zu wählen. Diese Entscheidung ist, so denke ich zumindest nach wie vor, auf gute und valide Überlegungen gestützt. Jedoch war für mich bereits kurz, nachdem diese Entscheidung getroffen worden war, ersichtlich, dass dieses Sample deutlich weniger repräsentativ für die Grundgesamtheit von WikiDaheim 2019 ist als ursprünglich erhofft. Zwar lässt sich

eine solche Erkenntnis bereits als erstes Forschungsergebnis verbuchen, doch hatte ich immer eher das Gefühl einen Rucksack voller Taschenfeitel durch die weiteren Forschungsschritte mitzuschleppen, als dass sich mein Bewusstsein über diese Besonderheit des Samples positiv für die Suche nach Antworten auf meine Forschungsfragen würde nutzen lassen. Ein anderes Sample hätte gewiss andere quantitative Daten nach sich gezogen – welche qualitativen Daten sich dadurch generieren lassen hätten und ob diese signifikant anders gewesen wären als in der vorliegenden Arbeit, ist so nicht abschätzbar.

Als zweite augenfällige Weggabelung meiner empirischen Forschung sehe ich das Design der Fokusgruppendifkussionen. Ich entschied mich, diese nicht explizit so auszulegen, dass „Heimat“ oder „Daheim“ die Diskussionsgrundlage sein würden, sondern stattdessen darauf hinzuweisen, dass dieses Begriffspaar für meine Forschung von zentralem Interesse ist, und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Fokusgruppendifkussionen möglichst viel Freiheit zu geben, welche Themenbereiche sie diskutieren wollten. Ich ging davon aus, auch so verlässlich Narrative sammeln zu können, die sich zur Analyse von Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ im Rahmen des Projektes WikiDaheim heranziehen lassen. Dass dies nicht in dem beabsichtigten Umfang der Fall ist, stellte ich erst zu einem späteren Zeitpunkt fest.

Zu diesem späteren Zeitpunkt gegenzusteuern oder nachzubessern war aufgrund der Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie jedoch nicht möglich, ohne ein völlig neues Forschungskonzept zu erarbeiten. Aus Gründen der Praktikabilität sowie aus zeitlichen Gründen und aufgrund der bereits vorhandenen Menge an Daten entschied ich mich, mit dem empirischen Material zu arbeiten, das bis dahin gesammelt worden war. Davon abgesehen hat sich die Pandemie dadurch auf die vorliegende Arbeit ausgewirkt, dass während der Analyse der Daten der Zugang zu Fachliteratur infolge der Schließung der Präsenzbibliotheken eingeschränkt war.

Der Umfang des vorliegenden Textes darf wohl als Indiz dafür gelten, dass eine stärkere Einschränkung des Themas möglich, vielleicht sogar ratsam gewesen wäre. Nichtsdestoweniger wurden verschiedene Stränge der Forschung, die durchaus auch für das Verständnis des Gesamtphänomens WikiDaheim nicht uninteressant gewesen wären, im Laufe der Forschung abgebrochen und nicht weiterverfolgt: So wurde der Frage der Bildauszeichnungsprozesse auf Wikimedia Commons, die in Interviews und Fokusgruppendifkussionen

mehrfach angesprochen wurde, nicht weiter nachgegangen. Eine Befragung der Mitglieder der Hauptjury und Vorjury war ursprünglich angedacht, wurde dann jedoch ebenso unterlassen. Auch auf die ebenfalls geplante Untersuchung der gut 500 Bilder, die von der Vorjury an die Hauptjurs weitergereicht worden sind, im Abgleich mit der Grundgesamtheit und den Siegerfotos verzichtete ich letztlich.

Nicht nur an den genannten Weggabelungen, sondern auch an diversen anderen Punkten hätte ein anderer Weg beschritten werden können. Unter Umständen hätten sich daraus ein anderer Forschungsfokus und vielleicht auch andere Ergebnissen ergeben. In reflexiven Wissenschaften, in denen die Subjektivität des oder der Forschenden zu den Grundannahmen gezählt werden kann, ist es angebracht, sich nicht nur der eigenen Positionierung in Verhältnis zum Feld bewusst zu sein, sondern auch der Implikationen seiner Entscheidungen im Feld. Dies kann so verstanden werden, dass nicht eingeschlagene Wege Möglichkeiten für andere Forschungen bereithalten.

Im Laufe der Analyse der gesammelten Daten wurde mir bewusst, dass mich neben den eigentlichen Forschungsfragen auch weitere Problemstellungen beschäftigen. Beispielsweise begleitete mich die Frage, nach welchem Modell die Gemeinschaft an Personen im Feld am besten verstanden und beschrieben werden kann. Wengers (1998) Konzepte von *communities of practice* und *legitimate peripheral participation* eignen sich zwar um die Integration neuer Beitragender zu beleuchten, doch grenzen diese Modelle nach meinem Dafürhalten ebenso wie die Vorstellungen von *communities of interest* oder *communities of action* zu sehr auf einen einzelnen Aspekt des Gesamtphänomens ein, um mit ihnen der Vielfältigkeit an Betätigungsfeldern und Arbeitsweisen in meinem Feld den nötigen Ausdruck zu verleihen.

Auch wenn ich davon ausgegangen war, dass in meinem Feld ein Sammelsurium an verschiedenen Interessen und Verständnissen gegeben sein würde, nahm ich zugleich an, dass sich die Gemeinsamkeiten nicht in der alleinigen Tatsache einer Beteiligung am WikiDaheim-Projekt erschöpfen würden. Nach Verschriftlichung meiner Ergebnisse scheint mir vielmehr die Frage angebracht, ob bei den Akteurinnen und Akteuren im gegebenen Feld denn überhaupt von *einer* Gemeinschaft gesprochen werden kann. Die Antwort auf diese Frage ist wohl Definitions- und Ansichtssache. Aus meiner heutigen Sicht auf das Gesamtphänomen ist die Frage, ob WikiDaheim *eine* vereinende Praxis aufweist, an der sich alle

involvierten Personen orientieren *wollen* und die sich damit als Wesensmerkmal einer *community of practice* und Ziel der peripher Mitwirkenden heranziehen lässt, zu verneinen.

Eine andere Frage, die mich im Prozess des Schreibens begleitet hat, dreht sich um den Beitrag der Kultur- und Sozialanthropologie zu Heimatdiskursen. Wie meinen Ausführungen im Kapitel 2.1 zu entnehmen ist, können in unserem Fach verschiedene Stoßrichtungen identifiziert werden, auf denen sich zwecks Überlegungen zum Begriff der „Heimat“ aufbauen lässt. Darüber hinaus wurden die Thesen von Fachkolleginnen und -kollegen wie Ruth Benedict oder Arjun Appadurai von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Disziplinen aufgegriffen, um zu weiteren Erkenntnissen zum Heimatbegriff zu gelangen. Wie ich denke, ist nicht nur kultur- und sozialanthropologische Theorie für Forschungen zur „Heimat“ nützlich, sondern insbesondere auch für unser Fach typische qualitative Methoden. Im Nachgang denke ich, mit dieser Arbeit primär einen Beitrag zur Methodologie der Forschung zu Heimatdiskursen geleistet zu haben und nur sekundär zu den theoretischen Diskursen selbst. Allerdings gelang es mir, wie schon zuvor angemerkt, nicht im geplanten Ausmaß durch die gewählte Methode der Fokusgruppendifkussionen mit visuellem Material Narrative zu Vorstellungen von „Heimat“ und „Daheim“ zu elizitieren.

7.3 AUSBLICK

Diese Arbeit setzte sich mit WikiDaheim anhand der Durchführung des Projekts im Jahr 2019 auseinander. Während ich diese Zeilen schreibe, laufen die Vorbereitungen für WikiDaheim 2020. So wie es bei den bisherigen WikiDaheim-Wettbewerben der Fall war, sind auch für 2020 Veränderungen an den Strukturen in Planung und zum Teil schon umgesetzt: Auf *wikidaheim.at* wurden die Ein- und Ausschlusskriterien für Motivvorschläge neu definiert und es wurde eine Qualitätssicherungskampagne für österreichbezogene Wikidata-Datensätze angeregt, um die dort vorhandenen Informationen besser für das Projekt nutzen zu können (Beobachtungsprotokoll vom 22. April 2020). Zudem wurden Adaptionen an der Oberfläche von *wikidaheim.at* vorgenommen (Beobachtungsprotokoll vom 18. Juni 2020). Ein Abgleich mit der auf Seite 68 abgedruckten Mindmap aus der Zeit vor der ersten Durchführung von WikiDaheim zeigt, dass die damals angedachten Bestandteile des

Projektes bis in die Gegenwart nicht vollständig umgesetzt oder integriert sind. Dies legt nahe, dass sich WikiDaheim auch in den folgenden Jahren schrittweise verändern wird.

In der „Kickoff“-Videokonferenz für WikiDaheim 2020 wurde auch auf das abgelaufene Jahr zurückgeblickt und von einzelnen Teilnehmenden an der Konferenz angemerkt, dass einige Nacharbeiten unerledigt blieben. Zwar gab unter anderem der Projektleiter Philip Kopetzky an, sich darum kümmern zu wollen (Beobachtungsprotokoll vom 22. April 2020), doch konnten diese nachträglichen Erledigungen für diese Masterarbeit nicht mehr berücksichtigt werden. Eine *Restudy* bzw. eine Analyse der Ergebnisse von WikiDaheim 2019 auf Basis eines späteren Datenstandes als in dieser Arbeit würde also vermutlich zumindest leicht unterschiedliche quantitative Ergebnisse zu Tage fördern.

WikiDaheim 2019 war im untersuchten Bereich stark von einzelnen Community-Aktivitäten geprägt. Die Durchführung von WikiDaheim 2020 wird voraussichtlich in der einen oder anderen Form von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das öffentliche Leben in Österreich beeinflusst sein. Um den möglichen Fall zu kompensieren, dass viele Sehenswürdigkeiten während des Wettbewerbszeitraums nicht für interessierte Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer zugänglich sind und dass der „Tag des Denkmals“ unter Umständen nicht stattfindet, wurde vorgeschlagen, in diesem Jahr einen Projektschwerpunkt auf Archivaufnahmen zu legen (Beobachtungsprotokoll vom 22. April 2020). Unter Berücksichtigung aller Faktoren und der jährlich vonstatten gehenden Änderungen am Wettbewerbsdesign erzählt – zumindest gehe ich davon aus – jeder Jahrgang eine eigene Geschichte. Diesen Geschichten akademisch nachzugehen erscheint mir eine nicht unspannende Aufgabe zu sein.

Zusätzlich zu den vorstehend genannten Faktoren ist anzuführen, dass auch die beteiligten Personen – oder allgemeiner das Netzwerk, in dem WikiDaheim stattfindet – eine Variable darstellen. Parallel zur Verschriftlichung meiner Erkenntnisse arbeitete die Wikimedia Foundation am *2030 Movement Brand Project*, dessen letztlisches Ergebnis derzeit (Mitte Juni 2020) für Außenstehende ebenso wie die Auswirkungen auf die diversen Teile des *Movement* nicht absehbar ist.¹⁴⁸ Die Dynamik und die Variabilität dieses großen Feldes

148 Einem *Request for Comment* im Meta-Wiki zufolge wird die Idee, die Wikimedia Foundation in Zukunft wie das Enzyklopädie-Projekt als „Wikipedia“ zu benennen, von gut 90 % der sich dort Äußernden aus den Communitys abgelehnt (Meta URL f). Ungeachtet dessen lief am 16. Juni eine Feedbackrunde an, in der drei Vorschläge einer Namensgebung mit „Wikipedia“ zur Wahl stehen

habe ich bereits in den einleitenden Absätzen dieses Textes angesprochen und ich erwarte nicht, dass diese in absehbarer Zeit abnehmen. Attraktiv für intensivere Untersuchungen wäre nach meinem Dafürhalten, diese Diversität, die Implikationen dieses Netzwerkes und die unterschiedlichen Narrative in diesem Konvolut aus organisationsanthropologischer Perspektive aufzuarbeiten.

Interessant zu beobachten bleibt auch, zu welchen weiteren Entwicklungen es in nächster Zeit insbesondere am Gebiet der visuellen Anthropologie kommen wird, deren Methoden in einzelnen anthropologischen Teildisziplinen in den letzten Jahren verstärkt Verwendung gefunden haben. Wie auch für die digitale Anthropologie liegt bei der visuellen Anthropologie nahe, dass die gegenwärtige Alltäglichkeit digitaler Fotografie in absehbarer Zukunft laufend neue Forschungsfelder und neue Forschungsansätze für unsere Disziplin generieren wird.

Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter begannen die Einleitung des 2007 von ihnen herausgegebenen Sammelbandes *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts* mit den folgenden Worten:

Auf *einen Begriff* gebracht scheint ‚Heimat‘ nicht zu haben zu sein. Davon zeugen nicht zuletzt die unzählbaren, miteinander konkurrierenden Versuche, ihrer definitorisch habhaft zu werden, die sich durch die Jahrhunderte hindurch beobachten lassen (Gebhard/Geisler/Schröter 2007: 9).

Auch wenn ich mich dieser Darstellung in vollem Umfang anschließen kann, ist es faszinierend und nach meinem Dafürhalten für den wissenschaftlichen Diskurs bedeutsam, dass insbesondere in den letzten Jahren in bemerkenswertem Umfang wissenschaftliche Literatur zur „Heimat“ publiziert wurde. Die Heimatdiskurse sind mit der Feststellung, dass es *den einen* „Heimat“-Begriff nicht gibt, mitnichten abgeschlossen, stattdessen führen unter anderem politische und gesellschaftliche Veränderungen sowie neue Strömungen in verschiedenen Kunstrichtungen immer wieder dazu, dass sich neue Verständnisse von

(Meta URL g). Dagegen und gegen das Kommunikationsverhalten der in den Prozess Involvierten wurde in den folgenden Tagen an verschiedenen Orten von zahlreichen Personen Kritik geäußert. Laut den *FAQ* zum Markenentwicklungskonzept steht es, sollte diese Idee umgesetzt werden, anderen Organisationen zwar frei, diese Änderung nachzuziehen (Meta URL h), doch wäre in diesem Szenario meinen Erfahrungen sowie meiner Einschätzung der Lage zufolge zumindest davon auszugehen, dass mehrere Freiwillige ihre Tätigkeiten in den Wikimedia-Projekten einstellen würden.

„Heimat“ aufzun, die anschließend von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen rezipiert werden. Diese Fachdiskurse scheinen derzeit auf Entwicklungen in Deutschland fokussiert zu sein. Visuelle Elemente dienen dabei selten zu mehr als zur Illustration der publizierten Texte. Folgeforschungen zum Phänomen „Heimat“ in Österreich oder zu Heimatvisualisierungen mittels Fotografie wären demnach für die Diskurse um den Heimatbegriff eine in meinen Augen erstrebenswerte Bereicherung.

Wenn ich hier von „Bereicherung“ spreche, will ich damit darauf hinweisen, dass solche Studien – wie auch diese Masterarbeit – nicht in der Lage sein werden, „Heimat“ in vollem Umfang mit allen Facetten abzuhandeln. Nicht alles, was mit „Heimat“ bzw. mit „Daheim“ assoziiert wird, lässt sich mittels Fotos darstellen, wie auch von einzelnen Teilnehmenden an meinen Untersuchungen argumentiert wurde. Gleichmaßen gilt, dass es für visuelle Methoden bei Forschungen zum Begriff der „Heimat“ bzw. allgemeiner in der Anthropologie des Raumes auch abseits der Fotografie Potentiale gibt, die bislang, so scheint es mir, mitnichten ausgeschöpft worden sind.

Wie in Kapitel 2.1 zitiert argumentierte David Morley (2000: 3f) für einen inter- oder postdisziplinären Ansatz bei Forschungen zum Heimatbegriff. Dieser Appell lässt sich dadurch ergänzen, dass auch innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin vielfältige Zugänge zu den Untersuchungsgegenständen möglich sind und außerdem, so denke ich, es wert sind, miteinander kombiniert zu werden. In dieser Arbeit berühren sich unter anderem digitale, visuelle und Insider-Anthropologie; neben anthropologischer Literatur dienen ihr auch beispielsweise soziologische, linguistische und kunsthistorische Schriften als Fundament. Während mir allein im Themengebiet von WikiDaheim viele weitere interdisziplinäre Ansätze praktikabel erscheinen, bietet das weitere Umfeld naturgemäß noch viel mehr Möglichkeiten. Die Kultur- und Sozialanthropologie sollte diesen Perspektiven meiner Auffassung nach aufgeschlossen gegenüberstehen: So wie diese Arbeit von anderen Wissenschaftsdisziplinen profitieren konnte, hat auch unsere Expertise das Potential, die Diskurse in den Begegnungszonen zwischen den Fächern weiter anzuregen.

8 QUELLENVERZEICHNIS

8.1 BIBLIOGRAFIE

- Adelung, Johann Christoph. 1990. *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen*. 1. Band. Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag.
- Alvarado Leyton, Cristian. 2009. *Native Anthropology: Kritische Ethnographie einer Debatte um den Zweck der Ethnologie*. Berlin: LIT.
- Andermatt Conley, Verena. 2009. „Of Rhizomes, Smooth Space, War Machines and New Media“, in Mark Poster und David Savat (Hg.): *Deleuze and New Technology*. Edinburgh: Edinburgh University Press: 32–44.
- Appadurai, Arjun. 1998. *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Applegate, Celia. 1990. *A Nation of Provincials: The German Idea of Heimat*. Berkeley u. a.: University of California Press.
- Assmann, Aleida. 2012. „Der Kampf um die Stadt als Identitätsverankerung und Geschichtsspeicher“, in Friederike Eigler und Jens Kugele (Hg.): *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin und Boston: De Gruyter: 71–92.
- Banks, Marcus und Jay Ruby. 2011. „Introduction: Made to Be Seen: Historical Perspectives on Visual Anthropology“, in Marcus Banks und Jay Ruby (Hg.): *Made to Be Seen: Historical Perspectives on Visual Anthropology*. Chicago und London: The University of Chicago Press: 1–18.
- Barboza, Amalia, Barbara Krug-Richter und Sigrid Ruby. 2020. „Einführung: Heimat verhandeln? Kunst- und kulturwissenschaftliche Annäherungen“, in Amalia Barboza, Barbara Krug-Richter und Sigrid Ruby (Hg.): *Heimat verhandeln? Kunst- und kulturwissenschaftliche Annäherungen*. Köln: Böhlau: 9–15.
- Barrett, Stanley R. 1999. „Forecasting Theory: Problems and Exemplars in the Twenty-First Century“, in E. L. Cerroni-Long (Hg.): *Anthropological Theory in North America*. Westport und London: Bergin & Garvey: 255–281.
- Bastian, Andrea. 1995. *Der Heimat-Begriff: Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- Bauer, Philipp. 2016. „Aus dem Kaunertal gibt es keinen Ausweg“. Interview mit Konrad Paul Liessmann, in *Statement Spezial*: 12–13.
- Beck, Christian. 2016. „Web of resistance: Deleuzian digital space and hacktivism“, in *Journal for Cultural Research* 20 (4): 334–349.
- Beck, Ulrich und Edgar Grande. 2010. „Jenseits des methodologischen Nationalismus: Außereuropäische und europäische Variationen der Zweiten Moderne“, in *Soziale Welt* 61: 187–216.
- Bérešová, Simona. 2014. *Die Slowakei in der Fotografie von Karel Plicka*. Masterarbeit am Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien.
- Bernhardt, Petra und Karin Liebhart. 2017. „Politik auf Instagram: Bildstrategien von Norbert Hofer und Alexander Van der Bellen im Bundespräsidentenwahlkampf 2016“, in *SWS-Rundschau* 57 (2): 146–167.
- Berr, Karsten. 2019. „Heimat und Landschaft im Streit der Weltanschauungen“, in Martina Hülz, Olaf Kühne und Florian Weber (Hg.): *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer VS: 27–51.
- Bieseke, Megan und Robert K. Hitchcock. 2011. *The Jul’hoan San of Nyae Nyae and Namibian Independence: Development, Democracy, and Indigenous Voices in Southern Africa*. New York: Berghahn Books.
- Blickle, Peter. 2004. *Heimat: A Critical Theory of the German Idea of Homeland*. Rochester: Camden House.
- Boa, Elizabeth. 2012. „Some Versions of *Heimat*: Goethe and Hölderlin around 1800, Frenssen and Mann around 1900“, in Friederike Eigler und Jens Kugele (Hg.): *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin und Boston: De Gruyter: 34–52.
- Boellstorff, Tom. 2012. „Rethinking Digital Anthropology“, in Heather A. Horst und Daniel Miller (Hg.): *Digital Anthropology*. London und New York: Berg: 39–60.
- Bol’soj akademičeskij slovar’ russkogo jazyka* [Большой академический словарь русского языка]. 23. Band. 2014. Moskva und Sankt-Peterburg: Nauka.
- Bruni, Francesco. 2010. „Patria“, in *LI d’O: Lingua italiana d’oggi* VII: 35–57.
- Buchanan, Ian. 2009. „Deleuze and the Internet“, in Mark Poster und David Savat (Hg.): *Deleuze and New Technology*. Edinburgh: Edinburgh University Press: 143–160.
- Budka, Philipp. 2019. „Von der Cyberanthropologie zur Digitalen Anthropologie: Über die Rolle der Kultur- und Sozialanthropologie im Verstehen soziotechnischer Lebenswelten“, in Martin Luger, Franz Graf und Philipp Budka (Hg.): *Ritualisierung – Mediatization – Performance*. Göttingen: V&R Unipress: 163–188.
- Choate, Mark S. 2008. *Professional Wikis*. Indianapolis: Wiley.
- Clifford, James. 1999. *Routes: Travel and Translation in the Late Twentieth Century*. Cambridge und London: Harvard University Press.

- Collier, John Jr. und Malcolm Collier. 1986. *Visual Anthropology: Photography as a Research Method*. Albuquerque: University of New Mexico Press.
- Collins, Samuel Gerald und Matthew Slover Durington. 2015. *Networked Anthropology: A Primer for Ethnographers*. Oxon und New York: Routledge.
- Costadura, Edoardo und Klaus Ries. 2016. „Heimat – ein Problemaufriss“, in Edoardo Costadura und Klaus Ries (Hg.): *Heimat gestern und heute: Interdisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript: 7–23.
- Cronin, Elizabeth. 2016. „Die traditionelle Moderne wird zu einer modernen Tradition: Heimatfotografie in Österreich“, in Sabine Breitwieser (Hg.): *Anti:modern: Salzburg inmitten von Europa zwischen Tradition und Erneuerung*. München: Hirmer: 135–143.
- Crowston, Kevin und Isabelle Fagnot. 2018. „Stages of motivation for contributing user-generated content: A theory and empirical test“, in *International Journal of Human-Computer Studies* 109: 89–101.
- Dalakoglou, Dimitris und Penny Harvey. 2015. „Roads and Anthropology: Ethnographic Perspectives on Space, Time and (Im)Mobility“, in Dimitris Dalakoglou und Penny Harvey (Hg.): *Roads and Anthropology: Ethnography, Infrastructures, (Im)Mobility*. London und New York: Routledge.
- Deleuze, Gilles und Félix Guattari. 2004. *A Thousand Plateaus: Capitalism and Schizophrenia*. London und New York: Continuum.
- Demus, Ruben. 2017. *QRpedia in Derby und Wiki Loves Monuments in Österreich: Eine Analyse des Einsatzes von Technologien zur Verknüpfung von digitaler und analoger Welt anhand zweier Kooperationen zwischen kulturellen Organisationen und der Wikipedia*. Diplomarbeit am Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung, Universität für angewandte Kunst Wien.
- DeNicola, Lane. 2012. „Geomedia: The Reassertion of Space within Digital Culture“, in Heather A. Horst und Daniel Miller (Hg.): *Digital Anthropology*. London und New York: Berg: 80–98.
- Duden: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*. 2. Band. 1999. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Ebner, Jakob. 2019. *Österreichisches Deutsch: Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich*. Berlin: Dudenverlag.
- Echeverri, Juan Álvaro. 2004. „Territorio como cuerpo y territorio como naturaleza: ¿diálogo intercultural?“, in Alexandre Surallés und Pedro García Hierro (Hg.): *Tierra adentro: Territorio indígena y percepción del entorno*. Copenhagen: IWGIA: 259–275.
- Edwards, Elizabeth. 2011. „Tracing Photography“, in Marcus Banks und Jay Ruby (Hg.): *Made to Be Seen: Historical Perspectives on Visual Anthropology*. Chicago und London: The University of Chicago Press: 159–189.

- Eigler, Friederike. 2012. „Critical Approaches to *Heimat* and the ‘Spatial Turn’“, in *New German Critique* 115: 27–48.
- Eigler, Friederike und Jens Kugele. 2012. „Introduction: *Heimat* at the Intersection of Memory and Space“, in Friederike Eigler und Jens Kugele (Hg.): *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin und Boston: De Gruyter: 1–12.
- Erich, Oswald A. und Richard Beitzl. 1974. *Wörterbuch der deutschen Volkskunde*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Erickson, Paul A. und Liam D. Murphy. 2017. *A History of Anthropological Theory*. North York u. a.: University of Toronto Press.
- Faber, Monika. 2010. „Berge statt Kathedralen: Rudolf Koppitz und die österreichische Heimatfotografie“, in Wolfgang Kos (Hg.): *Kampf um die Stadt: Politik, Kunst und Alltag um 1930*. Wien: Czernin: 130–136.
- Fillitz, Thomas und Wolfgang Kraus. 2004. „The Anthropology of the Visual“, in Stefan Khittel, Barbara Plankensteiner und Maria Six-Hohenbalken (Hg.): *Contemporary Issues in Socio-Cultural Anthropology: Perspectives and Research Activities in Austria*. Wien: Löcker: 193–212.
- Franke, Nils M. 2019. „Umweltschutz ist Heimatschutz? Der Zugang des rechtsextremistischen Denkens zum Thema Heimat und eine demokratische Gegenposition“, in Martina Hülz, Olaf Kühne und Florian Weber (Hg.): *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer VS: 391–401.
- Freeman, Richard. 2009. „Photography and Ethnography“, in Mary Strong und Laena Wilder (Hg.): *Viewpoints: Visual Anthropologists at Work*. Austin: University of Texas Press: 53–75.
- Gallinat, Anselma. 2010. „Playing the Native Card: the Anthropologist as Informant in Eastern Germany“, in Peter Collins und Anselma Gallinat (Hg.): *The Ethnographic Self as Resource: Writing Memory and Experience into Ethnography*. New York und Oxford: Berghahn Books: 25–44.
- García Canclini, Néstor. 1989. *Culturas Híbridas: Estrategias para entrar y salir de la modernidad*. México D. F.: Grijalbo.
- Gebhard, Gunther, Oliver Geisler und Steffen Schröter. 2007. „Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen. Statt einer Einleitung“, in Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter (Hg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. Bielefeld: transcript: 9–56.
- Geismar, Haidy. 2013. „Defining the Digital“, in *Museum Anthropology Review* 7 (1–2): 254–263.
- Girtler, Roland. 2001. *Methoden der Feldforschung*. Wien u. a.: Böhlau.

- Göb, Angelina. 2019. „Heimat im Suburbanen? Zur Lebenswelt von Suburbaniten“, in Martina Hülz, Olaf Kühne und Florian Weber (Hg.): *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer VS: 245–257.
- Greverus, Ina-Maria und Regina Römhild. 2000. „The Politics of Anthropology at Home: Some Final Reflections“, in Christian Giordano, Ina-Maria Greverus und Regina Römhild (Hg.): *The Politics of Anthropology at Home II*. Münster u. a.: LIT: 191–198.
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm. 1983. *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm: Neubearbeitung*. 6. Band. Leipzig: S. Hirzel Verlag.
- Gupta, Akhil und James Ferguson. 1997a. „Culture, Power, Place: Ethnography at the End of an Era“, in Akhil Gupta und James Ferguson (Hg.): *Culture, Power, Place: Explorations in Critical Anthropology*. Durham: Duke University Press: 1–32.
- Gupta, Akhil und James Ferguson. 1997b. „Beyond ‘Culture’: Space, Identity, and the Politics of Difference“, in Akhil Gupta und James Ferguson (Hg.): *Culture, Power, Place: Explorations in Critical Anthropology*. Durham: Duke University Press: 33–51.
- Hammwöhner, Rainer. 2013. „Bilddiskurse in den Wikimedia Commons“, in Barbara Frank-Job, Alexander Mehler und Tilmann Sutter (Hg.): *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke: Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW*. Wiesbaden: Springer VS: 285–310.
- Hannel, Kathrin. 2019. *Der Heimatbegriff von Alexander Van der Bellen und Norbert Hofer im Bundespräsidentenwahlkampf 2016*. Masterarbeit am Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien.
- Harris, Anna. 2016. „The Ethics of Researching Images Found Online“, in Deborah Warr u. a. (Hg.): *Ethics and Visual Research Methods: Theory, Methodology, and Practice*. New York: Palgrave Macmillan: 61–73.
- Helmberger, Doris. 2008. „Die Rettung von ‚dahoam‘“, in *Die Furche* 9, 28. Februar 2008: 7.
- Hermann, Stefanie. 2016. „Der Kampf um die Heimat“, in *Statement Spezial*: 6–7.
- Hobsbawm, Eric. 1991. „Introduction“, in *Social Research* 58 (1): 68–68.
- Hockings, Paul u. a. 2014. „Discussion: Where Is the Theory in Visual Anthropology?“, in *Visual Anthropology* 27 (5): 436–456.
- Hüppauf, Bernd. 2007. „Heimat – die Wiederkehr eines verpönten Wortes: Ein Populärmythos im Zeitalter der Globalisierung“, in Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter (Hg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. Bielefeld: transcript: 109–140.
- Inda, Jonathan Xavier und Renato Rosaldo. 2008. „Tracking Global Flows“, in Jonathan Xavier Inda und Renato Rosaldo (Hg.): *The Anthropology of Globalization: A Reader*. Malden, Oxford und Carlton: Blackwell: 3–46.

- Jancius, Angela. 2014. „Arbeitsteilung“, in Fernand Kreff, Eva-Maria Knoll und Andre Gingrich (Hg.): *Lexikon der Globalisierung*. Bielefeld: transcript: 28–31.
- Jemielniak, Dariusz. 2014. *Common Knowledge? An Ethnography of Wikipedia*. Stanford: Stanford University Press.
- John, Neil. 2012. „Visual Narrative Structure“, in *Cognitive Science* 34: 413–452.
- Joseph, Camille. 2015. „Illustrating the Anthropological Text: Drawings and Photographs in Franz Boas’ *The Social Organization and the Secret Societies of the Kwakiutl Indians* (1897)“, in André Lardinois u. a. (Hg.): *Text, Transmission, Receptions: Modern Approaches to Narratives*. Leiden und Boston: Brill: 221–239.
- Jovchelovitch, Sandra und Martin W. Bauer. 2000. „Narrative interviewing“, in Martin W. Bauer und George Gaskell (Hg.): *Qualitative Researching with Text, Image and Sound: a Practical Handbook*. London: Sage: 57–74.
- Kaprāns, Mārtiņš. 2016. „Framing the Ukrainian Insurgent Army and the Latvian Legion: Transnational History-Writing on Wikipedia“, in Tea Sindbæk Andersen und Barbara Törnquist-Plewa (Hg.): *Disputed Memory: Emotions and Memory Politics in Central, Eastern and South-Eastern Europe*. Berlin und Boston: De Gruyter: 249–272.
- Kempny, Marta. 2012. „Rethinking Native Anthropology: Migration and Auto-Ethnography in the Post-Accession Europe“, in *International Review of Social Research* 2 (2): 39–52.
- Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 2011. Berlin und Boston: De Gruyter.
- Konieczny, Piotr. 2018. „Volunteer Retention, Burnout and Dropout in Online Voluntary Organizations: Stress, Conflict and Retirement of Wikipedians“, in Patrick G. Coy (Hg.): *Research in Social Movements, Conflicts and Change* 42. Bingley: Emerald Publishing: 199–219.
- Kozinets, Robert V. 2010. *Netnography: Doing Ethnographic Research Online*. London u. a.: SAGE.
- Kremser, Manfred. 2008. „Von der Feldforschung zur Felder-Forschung“, in Karl R. Wernhart und Werner Zips (Hg.): *Ethnohistorie: Rekonstruktion und Kulturkritik: Eine Einführung*. Wien: Promedia: 135–144.
- Kubica, Grażyna. 2016. „How ‘Native’ Is My ‘Native Anthropology’? Positionality and Reception of the Anthropologist’s Work in Her Own Community – A Reflexive Account“, in *CARGO: Journal for Cultural and Social Anthropology* 14 (1–2): 81–99.
- Kühne, Olaf und Józef Hernik. 2015. „Zur Bedeutung materieller Objekte bei der Konstitution von Heimat – unter besonderer Berücksichtigung von Objekten deutschen Ursprungs aus der Teilungsära Polens“, in Olaf Kühne, Krzysztof Gawroński und Józef Hernik (Hg.): *Transformation und Landschaft: Die Folgen sozialer Wandlungsprozesse auf Landschaft*. Wiesbaden: Springer VS: 221–229.

- Lam, Shyong K. und John Riedl. 2011. „The Past, Present, and Future of Wikipedia“, in *Computer* 44 (3): 87–90.
- Langthaler, Ernst. 2012. „Orte in Beziehung: Mikrogeschichte nach dem Spatial Turn“, in *Geschichte und Region/Storia e regione* 21: 27–42.
- Leander, Kevin M. und Kelly K. McKim. 2003. „Tracing the Everyday ‘Sittings’ of Adolescents on the Internet: a strategic adaptation of ethnography across online and offline space“, in *Education, Communication & Information* 3 (2): 211–240.
- Lewis, Bernard. 1991. „Watan“, in *Journal of Contemporary History* 26: 523–533.
- Low, Setha. 2017. *Spatializing Culture: The ethnography of space and place*. London und New York: Routledge.
- Luckscheiter, Christian. 2007. „Formen des Beheimatens in der Heimatlosigkeit: Peter Handkes Erzählwelt und Heimat ‚um 2000‘“, in Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter (Hg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. Bielefeld: transcript: 179–195.
- MacDougall, David. 1997. „The visual in anthropology“, in Marcus Banks und Howard Murphy (Hg.): *Rethinking Visual Anthropology*. New Haven und London: Yale University Press: 276–295.
- Mannay, Dawn. 2016. *Visual, Narrative and Creative Research Methods: Application, reflection and ethics*. London und New York: Routledge.
- Marcus, George E. 1995. „Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography“, in *Annual Review of Anthropology* 24: 95–117.
- Messerschmidt, Donald A. „On anthropology ‘at home’“, in Donald A. Messerschmidt (Hg.): *Anthropologists at home in North America: Methods and issues in the study of one’s own society*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press: 3–14.
- Meyer, Silke und Guido Sprenger. 2011. „Der Blick der Kultur- und Sozialanthropologie: Sehen als Körpertechnik zwischen Wahrnehmung und Deutung“, in Silke Meyer und Armin Owzar (Hg.): *Disziplinen der Anthropologie*. Münster u. a.: Waxmann: 203–227.
- Miller, Daniel. 2012. „Open access, scholarship, and digital anthropology“, in *HAU: Journal of Ethnographic Theory* 2 (1): 385–411.
- Miller Goin, Chelsea. 1997. „Malinowski’s ethnographic photography: Image, text and authority“, in *History of Photography* 21 (1): 67–72.
- Mitzscherlich, Beate. 2019. „Heimat als subjektive Konstruktion: Beheimatung als aktiver Prozess“, in Eduardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt (Hg.): *Heimat global: Modelle, Praxen und Medien der Heimatkonstruktion*. Bielefeld: transcript: 183–195.
- Morley, David. 2000. *Home Territories: Media, mobility and identity*. London und New York: Routledge.

- Morton, Christopher. 2009. „Fieldwork and the Participant-Photographer. E.E. Evans-Pritchard and the Nuer Rite of *gorot*“, in *Visual Anthropology* 22 (4): 252–274.
- Mughal, Muhammad Aurang Zeb. 2015. „Being and becoming native: a methodological enquiry into doing anthropology at home“, in *Anthropological Notebooks* 21 (1): 121–132.
- Muhr, Rudolf. 2015. *Die Herzenswörter der Österreicher*. Wien: Amalthea Signum Verlag.
- Munk, Anders Kristian. 2013. „Techno-Anthropology and the Digital News“, in Tom Børsen und Lars Botin (Hg.): *What is Techno-Anthropology*, Aalborg: Aalborg Universitetsforlag: 287–309.
- Murphy, Anthony. 2004. „The Rise of the Austrian Freedom Party in the 1990s: A Culturalist Approach“, in *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 33 (3): 297–307.
- Murphy, Howard und Marcus Banks. 1997. „Introduction: rethinking visual anthropology“, in Marcus Banks und Howard Murphy (Hg.): *Rethinking Visual Anthropology*. New Haven und London: Yale University Press: 1–35.
- Narayan, Kirin. 1993. „How Native Is a ‘Native’ Anthropologist?“, in *American Anthropologist* 95 (3): 671–686.
- Nikitsch, Herbert. 2010. „Heimat in der Stadt: Von Trachtlern, Tänzern und Proletariern“, in Wolfgang Kos (Hg.): *Kampf um die Stadt: Politik, Kunst und Alltag um 1930*. Wien: Czernin: 137–143.
- Ochs, Elinor. 2004. „Narrative lessons“, in Alessandro Duranti (Hg.): *A Companion to Linguistic Anthropology*. Malden und Oxford: Blackwell: 269–289.
- Palmowski, Jan. 2004. „Building an East German Nation: The Construction of a Socialist *Heimat*, 1945–1961“, in *Central European History* 37 (3): 365–399.
- Peirano, Mariza G. S. 1998. „When Anthropology is at home: The Different Contexts of a Single Discipline“, in *Annual Review of Anthropology* 27: 105–128.
- Pentzold, Christian. 2013. *Zusammenarbeiten im Netz: Praktiken und Institutionen internetbasierter Kooperation*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pfaffenberger, Bryan. 1988. „Fetished Objects and Humanised Nature: Towards an Anthropology of Technology“, in *Man* 23 (2): 236–252.
- Piltz, Eric. 2007. „Verortung der Erinnerung: Heimat und Raumerfahrung in Selbstzeugnissen der Frühen Neuzeit“, in Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter (Hg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. Bielefeld: transcript: 57–79.
- Pink, Sarah. 2001. *Doing Visual Ethnography: Images, Media and Representation in Research*. London u. a.: SAGE.
- Pink, Sarah. 2006. *The Future of Visual Anthropology: Engaging the senses*. London und New York: Routledge.

- Pink, Sarah. 2011. „Digital Visual Anthropology: Potentials and Challenges“, in Marcus Banks und Jay Ruby (Hg.): *Made to Be Seen: Historical Perspectives on Visual Anthropology*. Chicago und London: The University of Chicago Press: 209–233.
- Pinney, Christopher. 2011. *Photography and Anthropology*. London: Reaktion Books.
- Preinbauer, Rene. 2007. *Zurück in die Anti-Heimat: das Heimkehrmotiv in ausgewählten Werken von Gerhard Fritsch, Franz Innerhofer, Robert Menasse und Peter Zimmermann*. Diplomarbeit am Institut für Germanistik, Universität Wien.
- Prensky, Marc. 2001. „Digital Natives, Digital Immigrants Part 1“, in *On the Horizon* 9 (5): 1–6.
- Pscheida, Daniela. 2010. *Das Wikipedia-Universum: Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert*. Bielefeld: transcript.
- Quinn, Mary Ellen. 2002. „Reference on the Web: Wikipedia“, in *Booklist* 99 (2): 266.
- Rheindorf, Markus und Ruth Wodak. 2019. „‘Austria First’ revisited: a diachronic cross-sectional analysis of the gender and body politics of the extreme right“, in *Patterns of Prejudice* 53 (3), 302–320.
- Ruby, Jay. 1996. „Visual Anthropology“, in David Levinson und Melvin Ember (Hg.): *Encyclopedia of Cultural Anthropology*. 4. Band. New York: Henry Holt and Company: 1345–1351.
- Ruby, Jay. 2005. „The last 20 years of visual anthropology – a critical review“, in *Visual Studies* 20 (2): 159–170.
- Sassen, Saskia. 2013. „When Territory Deborders Territoriality“, in *Territory, Politics, Governance* 1 (1): 21–45.
- Schmoll, Friedemann. 2016. „Orte und Zeiten, Innenwelten, Aussenwelten: Konjunkturen und Reprisen des Heimatlichen“, in Edoardo Costadura und Klaus Ries (Hg.): *Heimat gestern und heute: Interdisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript: 25–50.
- Schweiger, Tobias. 2006. „Zur Repräsentation von ‚Landschaft‘, ‚Kunst‘ und ‚Volkskultur‘ in Österreich-Bildbänden der Nachkriegszeit“, in *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* LX: 397–433.
- Shafi, Monika. 2012. „Heimat, Modernity, and the Archive: Günter Grass’s *Grimms Wörter: Eine Liebeserklärung*“, in Friederike Eigler und Jens Kugele (Hg.): *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin und Boston: De Gruyter: 179–192.
- Sieg, Christian. 2012. „Heimat Berlin: Siegfried Kracauer und Alfred Döblin als urbane Ethnografen der klassischen Moderne“, in Friederike Eigler und Jens Kugele (Hg.): *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin und Boston: De Gruyter: 93–107.
- Stegbauer, Christian. 2009. *Wikipedia: Das Rätsel der Kooperation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Stockinger, Johann und Helmut Leitner. 2007. „Vorwort der Herausgeber: Wikis und die Schönheit des Einfachen“, in Johann Stockinger und Helmut Leitner (Hg.): *Wikis im Social Web: Wikiposium 2005/2006*. Wien: Österreichische Computer Gesellschaft: 7–15.
- Sumiala, Johanna und Minttu Tikka. 2020. „Digital ethnographers on the move – an unexpected proposal“, in *Journal of Digital Social Research* 2 (1): 39–55.
- Sunstein, Cass R. 2012. „Many Working Minds: Wikis, Open Source Software, and Blogs“, in Morton Winston und Ralph Edlbach (Hg.): *Society, Ethics, and Technology*. Boston: Wadsworth: 196–209.
- Switzer, Sarah. 2018. „What’s in an Image?: Towards a Critical and Interdisciplinary Reading of Participatory Visual Methods“, in Moshoula Capous-Desyllas und Karen Morgaine (Hg.): *Creating Social Change Through Creativity: Anti-Opressive Arts-Based Research Methodologies*. Cham: Springer International Publishing: 189–207.
- Taylor, Joel und Laura Kate Gibson. 2017. „Digitisation, digital interaction and social media: embedded barriers to democratic heritage“, in *International Journal of Heritage Studies* 23 (5): 408–420.
- Underberg, Natalie M. und Elayne Zorn. 2013. *Digital Ethnography: Anthropology, Narrative, and New Media*. Austin: University of Texas Press.
- van den Scott, Lisa-Jo K. 2018. „Visual Methods in Ethnography“, in *Journal of Contemporary Ethnography* 47 (6): 719–728.
- van Dijk, Ziko. 2010. *Wikipedia: Wie Sie zur freien Enzyklopädie beitragen*. München: Open Source Press.
- van Ginkel, Rob. 1994. „Writing Culture from Within: Reflections on Endogenous Ethnography“, in *Etnofoor* 7 (1): 5–23.
- Vasmer, Max. 1979. *Russisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Band. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Walker, Diana M. 2010. „The Location of Digital Ethnography“, in *Cosmopolitan Civil Societies Journal* 2 (3): 23–39.
- Warta, Alexander. 2007. „Wiki-Einführung in der Industrie: Herausforderungen und Chancen am Beispiel von Robert Bosch Diesel Systems“, in Ullrich Dittler, Michael Kindt und Christine Schwarz (Hg.): *Online-Communities als soziale Systeme: Wikis, Weblogs und Social Software im E-Learning*. Münster: Waxmann: 41–60.
- Webb, Andrew. 2014. „Articulating the Mapu: Land as a Form of Everyday Ethnicity among Mapuche Youth of Chile“, in *Latin American and Caribbean Ethnic Studies* 9 (3): 222–246.
- Weber, Florian, Olaf Kühne und Martina Hülz. 2019. „Zur Aktualität von ‚Heimat‘ als polyvalentem Konstrukt – eine Einführung“, in Martina Hülz, Olaf Kühne und Florian Weber (Hg.): *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer VS: 3–23.

- Weichhart, Peter. 2019. „Heimat, raumbezogene Identität und Descartes' Irrtum“, in Martina Hülz, Olaf Kühne und Florian Weber (Hg.): *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer VS: 53–66.
- Wenger, Etienne. 1998. *Communities of practice: Learning, meaning, and identity*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Wentworth, Chelsea. 2017. „Good Food, Bad Food, and White Rice: Understanding Child Feeding Using Visual-Narrative Elicitation“, in *Medical Anthropology* 36 (6): 602–614.
- Wessler, Hartmut u. a. 2017. „‘Wikiganda’: Detecting Bias in Multimodal Wikipedia Entries“, in Ognian Seizov und Janina Wildfeuer (Hg.): *New studies in multimodality: Conceptual and methodological elaborations*. London und New York: Bloomsbury: 201–224.
- Wierzbicka, Anna. 1997. *Understanding Cultures through Their Key Words: English, Russian, Polish, German, and Japanese*. New York und Oxford: Oxford University Press.
- Wodak, Ruth und Bernhard Forchtner. 2014. „Embattled Vienna 1683/2010: right-wing populism, collective memory and the fictionalisation of politics“, in *Visual Communication* 13 (2): 231–255.
- Ylijoki, Ossi und Jari Porras. 2016. „Perspectives to Definition of Big Data: A Mapping Story and Discussion“, in *Journal of Innovation Management* 4 (1): 69–91.
- Zhao, Xiaoli und M. J. Bishop. 2011. „Understanding and supporting online communities of practice: lessons learned from Wikipedia“, in *Education Tech Research Dev* 59: 711–735.
- Zöllner, Renate. 2019. „Heimat oder das Projekt vom Glück auf Erden“, in Eduardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt (Hg.): *Heimat global: Modelle, Praxen und Medien der Heimatkonstruktion*. Bielefeld: transcript: 219–234.

8.2 INTERNETQUELLEN

- Alexa Internet. URL a. „The top 500 sites on the web“. <https://www.alexa.com/topsites> (Aufruf am 20. Februar 2020, 20:50)
- Alexa Internet. URL b. „Top Sites in Austria“. <https://www.alexa.com/topsites/countries/AT> (Aufruf am 20. Februar 2020, 20:50)
- Arte. URL a. „Karambolage – das Wort: Heimat“, 2019. <https://www.arte.tv/de/videos/089174-000-A/karambolage-das-wort-heimat/> (Aufruf am 16. Februar 2020, 13:45)
- BDA [Bundesdenkmalamt]. URL a. „Erstmalige Offenlegung des Denkmalbestandes“. <http://web.archive.org/web/20110711011702/http://www.bda.at/text/136/Aktuell/15934/Erstmalige-Offenlegung-des-Denkmalbestandes> (Aufruf am 18. März 2020, 17:00)

- BDA. URL b. „Preisverleihung ‚Best of Wiki 2019‘“. <https://bda.gv.at/aktuelles/artikel/2020/01/preisverleihung-best-of-wiki-2019/> (Aufruf am 18. März 2020, 17:15)
- Berg, Tina. URL a. „Heimatort: Unverzichtbares Kulturgut, aber rechtlich irrelevant“, Beobachter, 14. März 2018. <https://www.beobachter.ch/gesetze-recht/heimatort-unverzichtbares-kulturgut-aber-rechtlich-irrelevant> (Aufruf am 26. Februar 2020, 16:45)
- Birkbak, Andreas. URL a. „Why all anthropology should be called techno-anthropology: On the consequences of a pragmatist understanding of technology“, Aalborg Universität, 2013. <https://vbn.aau.dk/ws/portalfiles/portal/193332886> (Aufruf am 3. Mai 2020, 18:25)
- Boellstorff, Tom. URL a. „Making big data, in theory“, escholarship.org, 7. Oktober 2013. <https://escholarship.org/content/qt0ds9b7pr/qt0ds9b7pr.pdf> (Aufruf am 3. Mai 2020, 18:00)
- Cairo Carou, Heriberto. URL a. „Territorialidad“, Diccionario Crítico de Ciencias Sociales. <https://webs.ucm.es/info/eurotheo/diccionario/T/territorialidad.htm> (Aufruf am 20. Februar 2020, 17:00)
- Commons. URL a. „Statistik“. <https://commons.wikimedia.org/wiki/Special:Statistics> (Aufruf am 25. April 2020, 20:40)
- Commons. URL b. „Commons:Wiki Loves Monuments 2012/Participating countries“, 13. Februar 2018. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?oldid=286803502> (Aufruf am 31. März 2020, 18:30)
- Commons. URL c. „Commons:Wiki Loves Earth 2014“, 18. Juni 2017. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?oldid=248219007> (Aufruf am 31. März 2020, 19:00)
- Commons. URL d. „Commons:Project scope“, 27. Februar 2020. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?oldid=398860439> (Aufruf am 1. April 2020, 17:35)
- Dobusch, Leonhard. URL a. „Formale Organisation und informale Gemeinschaft: Wikimedia und Wikipedia“, Bundeszentrale für politische Bildung, 23. November 2012. <https://www.bpb.de/gesellschaft/digitales/wikipedia/145815/formale-organisation-und-informale-gemeinschaft?p=all> (Aufruf am 8. April 2020, 10:30)
- Dorfi, Gerhard. URL a. „„Österreich. Fotografie 1970–2000“: Heimat bist du welker Bilder“, Der Standard, 12. März 2018. <https://www.derstandard.at/story/2000075922170> (Aufruf am 14. Jänner 2020, 18:00)
- DÖW [Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes]. URL a. „Rechte EU-GegnerInnen im Wahlkampf gespalten“, September 2017. <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/september-2017/rechte-eu-gegnerinnen-im-wahlkampf-gespalten> (Aufruf am 19. Februar 2020, 18:00)
- DWDS [Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache]. URL a. „Heimat, die“. <https://www.dwds.de/wb/Heimat> (Aufruf am 26. Februar 2020, 15:20)

- Eitzinger, Manuel. URL a. „Im Territorium der Anthropologie: Räumliche Transformationsprozesse in der globalisierten Kultur- und Sozialanthropologie“, Universität Wien, 12. März 2012. Bachelorarbeit am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie. https://www.unet.univie.ac.at/~a0604591/Im_Territorium_der_Anthropologie.pdf (Aufruf am 27. Jänner 2020, 19:30)
- Eitzinger, Manuel. URL b. „Back to Territorial Roots: The San of Tsumkwe District, their History of Territorial Reassignment, and Translocality in a Museum Economy“, Universität Wien, 8. März 2015. https://www.unet.univie.ac.at/~a0604591/Back_to_Territorial_Roots.pdf (Aufruf am 27. Jänner 2020, 19:30)
- Erasmusprijs. URL a. „Wikipedia: Laureate Erasmus Prize 2015“. <https://erasmusprijs.org/en/laureates/wikipedia/citation/> (Aufruf am 26. April 2020, 22:30)
- Futurezone. URL a. „166.000 Bilder bei ‚Wiki Loves Monuments‘“, 18. November 2011. <https://futurezone.at/digital-life/166-000-bilder-bei-wiki-loves-monuments/24.572.652> (Aufruf am 31. März 2020, 18:20)
- GLAMorous. URL a. [https://tools.wmflabs.org/glamtools/glamorous.php?doit=1&pagepile=27625&use_globalusage=1&show_details=1&projects\[wikipedia\]=1&projects\[wikimedia\]=1&projects\[wikisource\]=1&projects\[wikibooks\]=1&projects\[wikiquote\]=1&projects\[wiktionary\]=1&projects\[wikinews\]=1&projects\[wikivoyage\]=1&projects\[wikispecies\]=1&projects\[mediawiki\]=1&projects\[wikidata\]=1&projects\[wikiversity\]=1](https://tools.wmflabs.org/glamtools/glamorous.php?doit=1&pagepile=27625&use_globalusage=1&show_details=1&projects[wikipedia]=1&projects[wikimedia]=1&projects[wikisource]=1&projects[wikibooks]=1&projects[wikiquote]=1&projects[wiktionary]=1&projects[wikinews]=1&projects[wikivoyage]=1&projects[wikispecies]=1&projects[mediawiki]=1&projects[wikidata]=1&projects[wikiversity]=1) (Aufruf am 21. März 2020, 16:00)
- Guinness World Records. URL a. „Largest photography competition“. <https://www.guinnessworldrecords.de/world-records/largest-photography-competition> (Aufruf am 16. März 2020, 18:10)
- Holzer, Anton. URL a. „Die vergessene Avantgarde“, Wiener Zeitung, 25. Oktober 2012. https://www.wienerzeitung.at/magazine/extra/496799_Die-vergessene-Avantgarde.html (Aufruf am 22. Jänner 2020, 16:45)
- IHU [Initiative Heimat und Umwelt]. URL a. „Wir wollen keinen unehrlichen Bundespräsidenten!“, [2017]. Undatiertes Digitalisat einer Postwurfsendung. https://heimat-und-umwelt.at/uploads/pdfs/Folder_Bundespraesident2.pdf (Aufruf am 19. Februar 2020, 18:05)
- Jäger, Jens. URL a. „Heimat“, Docupedia-Zeitgeschichte, 9. November 2017. https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/1113/file/docupedia_jaeger_heimat_v1_de_2017.pdf (Aufruf am 19. Februar 2020, 14:50)
- Klein, Torsten. URL a. „Bilderspende: Bundesarchiv kooperiert mit Wikipedia“, Heise online, 4. Dezember 2008. <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Bilderspende-Bundesarchiv-kooperiert-mit-Wikipedia-219370.html> (Aufruf am 16. März 2020, 17:10)
- Land OÖ [Land Oberösterreich]. URL a. „Hoamatgsang“. https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente/%20PraesD%20Abt_Pr/pr_notenblatt_landeshymne.pdf (Aufruf am 19. April 2020, 21:10)

- Land OÖ. URL b. „Nationalratswahlen – Trendbundesland OÖ“, September 2013. https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20PraesD%20Abt_Stat/Nationalratswahlen_Trendbundesland_OOE_Layout_neu.pdf (Aufruf am 24. März 2020, 18:30)
- Land OÖ. URL c. „Glaube und Religion: Gesetzlich anerkannte Kirchen, Religions- und Bekenntnisgemeinschaften in Oberösterreich“, Oö. Religionsbeirat, Oktober 2016. https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/paes_religion.pdf (Aufruf am 18. April 2020, 17:10)
- Lawrence-Zuniga, Denise. URL a. „Space and Place“, Oxford Bibliographies, 30. März 2017. <https://www.oxfordbibliographies.com/view/document/obo-9780199766567/obo-9780199766567-0170.xml> (Aufruf am 27. Jänner 2020, 21:25)
- Menking, Amanda, Vaibhavi Rangarajan und Michael Gilbert. URL a. „‘Sharing small pieces of the world’: Increasing and broadening participation in Wikimedia Commons“, OpenSym ’18, August 2018. https://www.opensym.org/wp-content/uploads/2018/07/OpenSym2018_paper_30-1.pdf (Aufruf am 21. Februar 2020, 15:35)
- Meta. URL a. „Wikimedia chapters“, 4. März 2020. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=19864550> (Aufruf am 16. März 2020, 16:50)
- Meta. URL b. „Wikimedia power structure“, 4. März 2020. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=19867569> (Aufruf am 17. März 2020, 14:15)
- Meta. URL c. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Special:CentralNotice&subaction=noticeDetail¬ice=WikiDaheim2019> (Aufruf am 10. April 2020, 00:20)
- Meta. URL d. <https://meta.wikimedia.org/wiki/Special:CentralNoticeBanners/edit/wikidaheim2019> (Aufruf am 10. April 2020, 00:15)
- Meta. URL e. „Grants:Metrics“, 22. Jänner 2018. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=17666902> (Aufruf am 19. April 2020, 17:15)
- Meta. URL f. „Requests for comment/Should the Foundation call itself Wikipedia“, 20. Juni 2020. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=20198055> (Aufruf am 21. Juni 2020, 13:00)
- Meta. URL g. „Communications/Wikimedia brands/2030 movement brand project/Naming convention proposals“, 20. Juni 2020. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=20198016> (Aufruf am 20. Juni 2020, 13:20)
- Meta. URL h. „Communications/Wikimedia brands/2030 movement brand project/FAQ“, 30. April 2020. <https://meta.wikimedia.org/w/index.php?oldid=20028150> (Aufruf am 30. April 2020, 21:10)
- Miller, Daniel. URL a. „Digital Anthropology“, Cambridge Encyclopedia of Anthropology, 28. August 2018. <https://www.anthroencyclopedia.com/entry/digital-anthropology> (Aufruf am 27. Jänner 2020, 17:20)

- Nielsen, Jakob. URL a. „The 90-9-1 Rule for Participation Inequality in Social Media and Online Communities“, Nielsen Norman Group, 8. Oktober 2006. <https://www.nngroup.com/articles/participation-inequality/> (Aufruf am 10. April 2020, 18:30)
- OÖN [Oberösterreichische Nachrichten]. URL a. „FPÖ will ‚Heimat‘-Begriff in der Landesverfassung verankern“, 8. Juni 2018. <https://www.nachrichten.at/politik/landespolitik/FPOE-will-Heimat-Begriff-in-der-Landesverfassung-verankern;art383,2919076> (Aufruf am 19. Februar 2020, 16:25)
- pa-award2019. URL a. „Resultategalerie“. https://pa-award2019.contesta.at/pages/results_gallery.html (Aufruf am 21. Jänner 2020, 11:45)
- Petscan. URL a. <https://petscan.wmflabs.org/?psid=16085923> (Aufruf am 8. April 2020, 16:40)
- Petscan. URL b. <https://petscan.wmflabs.org/?psid=16085952> (Aufruf am 8. April 2020, 16:45)
- Petscan. URL c. <https://petscan.wmflabs.org/?psid=16086621> (Aufruf am 8. April 2020, 19:15)
- Piccardi, Tiziano u. a. URL a. „Structuring Wikipedia Articles with Section Recommendations“, SIGIR’18, Juli 2018. <https://arxiv.org/pdf/1804.05995.pdf> (Aufruf am 21. Februar 2020, 13:25)
- Positionspapier. URL a. „Erklärung österreichischer Volkskunde-Institute, Museen, Vereine und Verbände zu Menschen in Bewegung – ‚Kultur‘ und ‚Heimat‘ als politische Instrumente“, 28. November 2015. https://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/ee/pdf-dateien/positionspapier_volkskunde.pdf (Aufruf am 31. März 2020, 20:25)
- Quarry. URL a. „WikiDaheim 2019 media by date“. <https://quarry.wmflabs.org/query/37445> (Aufruf am 22. März 2020, 22:00)
- RIS [Rechtsinformationssystem des Bundes]. URL a. „Landesrecht konsolidiert Oberösterreich: Oö. Landes-Verfassungsgesetz Art. 15, Fassung vom 13.04.2020“. <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=LrOO&Gesetzesnummer=10000595&FassungVom=2020-04-13&Artikel=15> (Aufruf am 13. April 2020, 23:05)
- RIS. URL b. „98. Verordnung des Bundesministers für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz gemäß §2 Z1 des COVID-19-Maßnahmengesetzes“. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2020_II_98/BGBLA_2020_II_98.pdf#sig (Aufruf am 20. März 2020, 19:00)
- Rodríguez Posada, Emilio José u. a. URL a. „Wiki Loves Monuments 2011: experiencia en España y reflexiones desde la difusión del patrimonio cultural“, Digithum, Mai 2012. <https://digithum.uoc.edu/articles/10.7238/d.v0i14.1472/galley/3814/download/> (Aufruf am 16. März 2020, 17:45)
- Seibt, Gustav. URL a. „Was ist Heimat? Ein gutes Gefühl“, Süddeutsche Zeitung, 2. Jänner 2018. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/sz-serie-was-ist-heimat-ein-gutes-gefuehl-1.3802786-0> (Aufruf am 16. Februar 2020, 14:00)

- Slashdot. URL a. „Wikipedia Founder Jimmy Wales Responds“, 28. Juli 2004. <https://slashdot.org/story/04/07/28/1351230/wikipedia-founder-jimmy-wales-responds> (Aufruf am 23. April 2020, 22:10)
- Tag des Denkmals. URL a. „Tag des Denkmals in Österreich“. <https://tagdesdenkmals.at/de/information/tag-des-denkmals-in-oesterreich/> (Aufruf am 17. März 2020, 15:25)
- Tossounian, Lucila Gayané. URL a. „Reflexiones sobre una Antropología ‘Nativa’“, Amnis, 2007. <https://journals.openedition.org/amnis/809> (Aufruf am 17. Februar 2020, 16:15)
- Umweltbundesamt. URL a. „Naturschutz ist Landessache“. https://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/natur_bundesland/ (Aufruf am 11. März 2020, 20:10)
- Viégas, Fernanda B. URL a. „The Visual Side of Wikipedia“, Proceedings of the 40th Hawaii International Conference on System Sciences, 2007. <https://ieeexplore.ieee.org/document/4076540/> (Aufruf am 10. April 2020, 23:55)
- Vogel, Sabine B. URL a. „Die idealisierte Heimat“, Die Presse, 21. Februar 2015. <https://www.diepresse.com/4668709/die-idealisierte-heimat> (Aufruf am 21. Juni 2020, 13:25)
- WikiDaheim. URL a. „Themen“. <https://wikidaheim.at/topics> (Aufruf am 14. März 2020, 17:00)
- WikiDaheim. URL b. <https://wikidaheim.at/about> (Aufruf am 9. Februar 2020, 18:50)
- WikiDaheim. URL c. <https://wikidaheim.at/monuments> (Aufruf am 3. April 2020, 15:55)
- Wikimedia Stats. URL a. <https://stats.wikimedia.org/#/commons.wikimedia.org/contributing/active-editors/normal|2018-02-01~2020-03-01~total|> (Aufruf am 20. März 2020, 19:35)
- Wikimedia Stats. URL b. <https://stats.wikimedia.org/#/de.wikipedia.org/contributing/active-editors/normal|2018-02-01~2020-03-01~total|> (Aufruf am 20. März 2020, 19:30)
- Wikimedia Stats. URL c. https://stats.wikimedia.org/#/de.wikipedia.org/contributing/active-editors/normal|line|all|editor_type~anonymous*group-bot*name-bot*user|monthly| (Aufruf am 9. April 2020, 16:35)
- Wikimedia Stats. URL d. https://stats.wikimedia.org/#/commons.wikimedia.org/contributing/active-editors/normal|line|all|editor_type~anonymous*group-bot*name-bot*user|monthly| (Aufruf am 9. April 2020, 16:40)
- Wikipedia. URL a. „Projet:Ma Commune Wikipédia“, 12. September 2019. <https://fr.wikipedia.org/w/index.php?oldid=162594775> (Aufruf am 30. März 2020, 23:10)
- Wikipedia. URL b. „Wikipedia:WikiProjekt Österreichische Denkmallisten/Status“, 29. Dezember 2016. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=161058200> (Aufruf am 22. März 2020, 15:35)
- Wikipedia. URL c. „Wikipedia:WikiProjekt Österreich/WikiDaheim“, 16. März 2020. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=197820313> (Aufruf am 5. April 2020, 19:20)
- Wikipedia. URL d. „Wikipedia:Server“, 23. Jänner 2020. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=196091113> (Aufruf am 7. März 2020, 17:45)

- Wikipedia. URL e. „Wikipedia:Wikimedia Österreich“, 22. Juni 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=189771460> (Aufruf am 2. März 2020, 15:40)
- Wikipedia. URL f. „Wikipedia:WikiDaheim/Jury“, 1. Dezember 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=194540146> (Aufruf am 2. März 2020, 12:05)
- Wikipedia. URL g. „Wikipedia:Wikipedianische KulTour“, 4. Februar 2020. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=196497609> (Aufruf am 8. März 2020, 17:10)
- Wikipedia. URL h. „Wikipedia:Projekt WikiAlpenforum (WAF)/Dokumentation“, 26. Dezember 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=195224333> (Aufruf am 18. März 2020, 23:05)
- Wikipedia. URL i. „Wikipedia:WikiProjekt Traditionelles Handwerk/Trattenbach“, 2. September 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=191922148> (Aufruf am 18. März 2020, 23:10)
- Wikipedia. URL j. „Wikipedia:Oberösterreich/Ortsbildmesse“, 17. September 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=192337030> (Aufruf am 18. März 2020, 23:15)
- Wikipedia. URL k. „Wikipedia:WikiCon“, 10. Februar 2020. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=196678837> (Aufruf am 18. März 2020, 17:50)
- Wikipedia. URL l. „Wikipedia:WikiDaheim“, 7. Oktober 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=192922123> (Aufruf am 25. März 2020, 19:20)
- Wikipedia. URL m. „Wikipedia:WikiProjekt Österreichische Denkmallisten/Status“, 7. Oktober 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=192921222> (Aufruf am 22. März 2020, 15:35)
- Wikipedia. URL n. „Wikipedia:Enzyklopädische Fotografie“, 21. Februar 2019. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=185913364> (Aufruf am 1. April 2020, 18:50)
- Wikipedia. URL o. „Wikipedia Diskussion:WikiProjekt Österreich/WikiDaheim“, 27. April 2017. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?diff=prev&oldid=164957638> (Aufruf am 15. April 2020, 11:15)
- Wikistats. URL a. „List of largest Mediawikis“. http://wikistats.wmflabs.org/largest_html.php (Aufruf am 25. April 2020, 20:50)
- Winkler, Thomas. URL a. „Interview: Landesrat Achleitner: ‚Alles wird zubetoniert? Datenlage sagt etwas anderes‘“, Mein Bezirk, 15. Juli 2019. https://www.meinbezirk.at/oberoesterreich/c-wirtschaft/landesrat-achleitner-alles-wird-zubetoniert-datenlage-sagt-etwas-anderes_a3511155 (Aufruf am 24. März 2020, 18:25)
- WLM Stats. URL a. <https://tools.wmflabs.org/wlm-stats/stats-2012.php> (Aufruf am 31. März 2020, 18:35)
- WMAT [Wikimedia Österreich]. URL a. „Benutzer:Philip Kopetzky“, 9. März 2017. <https://mitglieder.wikimedia.at/index.php?oldid=14943> (Aufruf am 9. April 2020, 16:05)

- WMAT. URL b. „Was ist Wikimedia?“. <https://www.wikimedia.at/ueber-uns/was-ist-wikimedia/> (Aufruf am 20. März 2020, 15:30)
- WMAT. URL c. „Statuten“, 19. September 2019. <https://mitglieder.wikimedia.at/index.php?oldid=18075> (Aufruf am 9. März 2020, 13:55)
- WMAT. URL d. „Finanzierung“. <https://www.wikimedia.at/ueber-uns/finanzierung/> (Aufruf am 20. März 2020, 14:50)
- WMAT. URL e. „Projekte/Planungswerkstatt 2018/Budget 2019“, 30. September 2019. <https://mitglieder.wikimedia.at/index.php?oldid=18103> (Aufruf am 4. April 2020, 14:55)
- WMAT. URL f. „Jahresbericht 2019/2020“. https://mitglieder.wikimedia.at/images/f/f9/Jahresbericht_19-20_WMAT.pdf (Aufruf am 18. Juni 2020, 16:40)
- WMAT. URL g. „WMAT-Geschäftsordnung 2018“. <https://mitglieder.wikimedia.at/images/2/21/Gesch%C3%A4ftsordnung-2018.pdf> (Aufruf am 20. März 2020, 15:55)
- WMAT. URL h. „Protokoll MV 2019“, 17. Februar 2020. <https://mitglieder.wikimedia.at/index.php?oldid=18327> (Aufruf am 3. März 2020, 23:00)
- WMAT. URL i. „Expert*innengruppen“, 4. April 2020. <https://mitglieder.wikimedia.at/index.php?oldid=18396> (Aufruf am 9. April 2020, 17:00)
- XTools. URL a. „Wikipedia Diskussion:WikiDaheim“. https://xtools.wmflabs.org/articleinfo/de.wikipedia/Wikipedia_Diskussion:WikiDaheim?editorlimit=200 (Aufruf am 15. März 2020, 21:20)

8.3 EMPIRISCHE QUELLEN

8.3.1 TEILNEHMENDE BEOBACHTUNGEN

- Hauptjury-Sitzung von WikiDaheim. Wien, 18. November 2019, ca. 16:00 bis 20:00.
- Preisverleihung „Best of 2019“. Wien, 30. Jänner 2020, ca. 14:45 bis 17:15.
- Strategiebesprechung der erweiterten Expert*innengruppe „Neulinge und Diversität“ von Wikimedia Österreich zu WikiDaheim. Wien, 31. Jänner 2020, ca. 17:15 bis 21:30.
- „Kickoff“-Videokonferenz für WikiDaheim 2020. 22. April 2020, ca. 18:00 bis 20:00.
- Folge-Videokonferenz für WikiDaheim 2020. 18. Juni 2020, ca. 18:00 bis 19:00.

8.3.2 INTERVIEWS UND FORSCHUNGSGESPRÄCHE

- Experteninterview mit Philip Kopetzky, Hauptorganisator von WikiDaheim, Vorstandsmitglied von Wikimedia Österreich. Wien, 4. Dezember 2019, ca. 19:00 bis 21:00.

Experteninterview mit Christian Philipp, Wikimedia-Community-Mitglied, früherer WikiDaheim-Teilnehmer. Wien, 3. Jänner 2020, ca. 16:00 bis 18:00.

Experteninterview mit Raimund Liebert, Community-Manager von Wikimedia Österreich, und Claudia Garád, Geschäftsführerin von Wikimedia Österreich. Wien, 20. Jänner 2020, ca. 16:00 bis 16:45.

Experteninterview mit Beppo Stuhl, Zuständiger für *Wiki Loves Monuments* bei WikiDaheim, Vorstandsmitglied von Wikimedia Österreich. Wien, 28. Jänner 2020, ca. 20:10 bis 21:10.

Teilstrukturiertes Gespräch mit Philip Kopetzky, Hauptorganisator von WikiDaheim, Vorstandsmitglied von Wikimedia Österreich. Wien, 5. Februar 2020, ca. 17:10 bis 17:45.

Ero-episches Gespräch mit Walter Isack, Teilnehmer und Preisträger bei WikiDaheim, Mitglied von Wikimedia Österreich. Wien, 11. Februar 2020, ca. 14:30 bis 16:30.

8.3.3 FOKUSGRUPPENDISKUSSIONEN

Fokusgruppendifkussion Nr. 1 zum Bilderset Nr. 3 mit zwei Personen. Wien, 2. Februar 2020, ca. 10:15 bis 12:30.

Fokusgruppendifkussion Nr. 2 zum Bilderset Nr. 2 mit drei Personen. Wien, 5. Februar 2020, ca. 18:15 bis 19:20.

Fokusgruppendifkussion Nr. 3 zum Bilderset Nr. 1 mit drei Personen. Wien, 5. Februar 2020, ca. 19:25 bis 20:15.

Fokusgruppendifkussion Nr. 4 zum Bilderset Nr. 3 mit zwei Personen. Wien, 5. Februar 2020, ca. 20:20 bis 21:00.

Fokusgruppendifkussion Nr. 5 zum Bilderset Nr. 1 mit zwei Personen. Wien, 11. Februar 2020, ca. 17:40 bis 18:35.

Fokusgruppendifkussion Nr. 6 zum Bilderset Nr. 2 mit zwei Personen. Wien, 11. Februar 2020, ca. 18:40 bis 19:10.

Fokusgruppendifkussion Nr. 7 zum Bilderset Nr. 3 mit zwei Personen. Wien, 11. Februar 2020, ca. 19:15 bis 19:45.

Fokusgruppendifkussion Nr. 8 zum Bilderset Nr. 1 mit zwei Personen, Wien, 25. Februar 2020, ca. 18:10 bis 18:50.

Fokusgruppendifkussion Nr. 9 zum Bilderset Nr. 3 mit zwei Personen, Wien, 25. Februar 2020, ca. 19:05 bis 19:45.

Fokusgruppendifkussion Nr. 10 zum Bilderset Nr. 2 mit drei Personen, Wien, 25. Februar 2020, ca. 20:05 bis 21:05.

Fokusgruppendifkussion Nr. 11 zum Bilderset Nr. 2 mit zwei Personen, Wien, 29. Februar 2020, ca. 16:15 bis 17:05.

Fokusgruppendiskussion Nr. 12 zum Bilderset Nr. 1 mit zwei Personen, Wien, 29. Februar 2020, ca. 17:30 bis 18:15.

Fokusgruppendiskussion Nr. 13 zum Bilderset Nr. 3 mit drei Personen, Linz, 6. März 2020, ca. 17:55 bis 18:35.

Fokusgruppendiskussion Nr. 14 zum Bilderset Nr. 1 mit drei Personen, Linz, 6. März 2020, ca. 20:00 bis 20:35.

8.3.4 E-MAILS

Für die vorliegende Arbeit wurden diverse E-Mails als empirische Datenquellen verwendet. Diese E-Mails lassen sich in zwei Gruppen unterteilen:

- E-Mails von Expertinnen und Experten aus der WikiDaheim-Organisation, von Wikimedia Österreich und dem Bundesdenkmalamt: Diese sind im Fließtext namentlich zitiert.
- E-Mails von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an WikiDaheim, von der aus nicht an WikiDaheim teilnehmenden Personen gebildeten Kontrollgruppe und von weiteren in Wikimedia-Wikis ehrenamtlich Aktiven, auf die ich bei meinen Recherchen zu WikiDaheim 2019 gestoßen bin: Diesen Personen wurde die anonyme Auswertung der von ihnen gemachten Angaben zugesagt. Diese E-Mails, insgesamt 33 Nachrichten von 26 Personen, eingetroffen im Zeitraum zwischen dem 13. Dezember 2019 und dem 16. Jänner 2020, sind im Fließtext anonymisiert zitiert und seien hiermit mengemäßig dokumentiert.

8.3.5 INFORMELLE GESPRÄCHE

In den Erstellungsprozess der vorliegenden Masterarbeit flossen über die vorstehend aufgezählten dokumentierten Daten hinaus auch am Rande der teilnehmenden Beobachtungen, der Interviews, Forschungsgespräche und Fokusgruppendiskussionen sowie bei weiteren Begegnungen in der Geschäftsstelle von Wikimedia Österreich durchgeführte informelle Gespräche ein. Diese stellten jedoch nur einen Zwischenschritt im Forschungsfortschritt dar und die dadurch generierten Informationen wurden für die Endfassung dieser Arbeit nicht direkt genutzt, sondern durch andere, dokumentierte Quellen verifiziert oder verworfen.

9 ANHANG

9.1 BILDERNACHWEIS

Nr.	Bildherkunft	Urheber, Lizenz/Nutzungsbedingungen
1	Bild links: https://medianet.at/news/uploads/gallery/2016/04/Van_der_Bellen_Welle1_Stichwahl_quer_Heimat.jpg Bild rechts: https://www.fpoe.at/fileadmin/user_upload/www.fpoe-wien.at/images/galleries/2016/Wahlplakat_NorbertHofner/csm_1600x800_nhat_d5148bd5f4.png	Bild links: Jung von Matt/Donau, Bildzitat gemäß § 42f UrhG Bild rechts: Urheber in Quelle nicht angegeben, Bildzitat gemäß § 42f UrhG
2	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:KOPPITZ_0016.jpg	Rudolf Koppitz, urheberrechtlicher Schutz abgelaufen gemäß § 60 (1) UrhG
3	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WikiDaheim_Mind_Map_October_2016.png	Braveheart, CC BY-SA-4.0
4	https://wikidaheim.at/ , Screenshot, eigene Einfügungen	Gemeinde- und Verwaltungsgrenzen: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, CC BY-SA-2.0-AT Inhalte und Elemente von <i>wikidaheim.at</i> : Ruben Demus, Letitia Lehner und Benedikt Reiter, CC BY-SA-3.0
5	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ortsbildmesse_Ternberg_2019_-_Wikipedia_vor_Ort_(1).jpg , eigene Nachbearbeitung (Zuschnitt)	1971markus, CC BY-SA-4.0
6	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WikiDaheim_Banner.png	Braveheart, CC BY-SA-4.0
7	Auswertung der Commons-Kategorie „Media from WikiDaheim 2019 in Austria/all“ mittels des Tools <i>WikiMap</i> https://tools.wmflabs.org/wikimap , Screenshot, eigene Nachbearbeitung (Kontrast, Sättigung)	Hintergrundkartendaten: OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL Kartendesign: OSM Bright for Mapbox Studio, CC BY-3.0
8	https://account.mapbox.com/statistics/ , Screenshot	Kein Urheberschutz (fehlende Schöpfungshöhe)
9	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zaunerstollen_Teller.jpg	Funke, CC BY-SA-4.0
10	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vorchdorf_Bahnhof_Eggenberg_Traunseetram-9489.jpg	Isiwal, CC BY-SA-4.0
11	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Salzburg_Dachgarten.jpg	Clemens Stockner, CC BY-SA-4.0
12	Eigene Aufnahme	Für die abgebildeten Fotos siehe Kapitel 9.2.2
13	Auswertung der Artikel mit Bildeinbindung aus dem Oberösterreich-Sample mittels des Tools <i>WikiMap</i> https://tools.wmflabs.org/wikimap , Screenshot, eigene Nachbearbeitung (Kontrast, Sättigung)	Hintergrundkartendaten: OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL Kartendesign: OSM Bright for Mapbox Studio, CC BY-3.0
Die Angabe der Lizenz bzw. Bedingung der Bildnutzung erfolgt hier in Form ihrer üblichen Abkürzung. Die genaue Bezeichnung der Lizenz und die URL des exakten Lizenztextes sind im Abschnitt 9.4 angegeben.		

9.2 BILDERSETS DER FOKUSGRUPPENDISKUSSIONEN

Die Angaben erfolgen nach diesem Muster:

- Der Dateiname ist angegeben wie auf Wikimedia Commons.
Auf <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dateiname> findet sich die jeweilige Dateibeschreibungsseite mit weiteren Informationen.
- Die Urheberangabe erfolgt wie auf Wikimedia Commons.
- Die Angabe der Lizenz erfolgt hier in Form ihrer üblichen Abkürzung.
Die genaue Bezeichnung der Lizenz und die URL des exakten Lizenztextes sind im Abschnitt 9.4 angegeben.

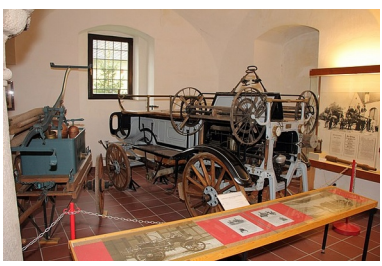
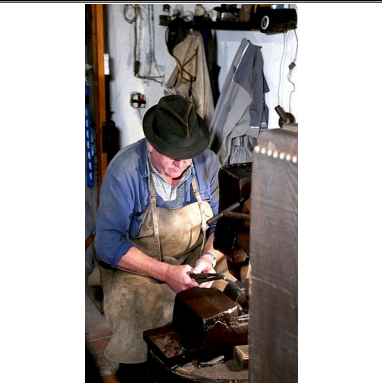
Ansicht des Fotos	
Dateiname	
Urheber, Lizenz	

9.2.1 SET NR. 1

Untergruppe A – Nicht-WikiDaheim-Bilder

		
Bundeswasserwehrbewerb bfkkuu denkmayr 092 (48735524057).jpg	Erlebnisbad Aquapulco 07.jpg	Pferdeeisenbahn Kerschbaum 2019 04.jpg
Pressestelle BFK Urfahr-Umgebung, CC BY-2.0	Werner100359, CC BY-SA-4.0	PetrS., CC BY-SA-4.0
		
Ortsbildmesse Ternberg 2019 Ternberger Musibuam-9743.jpg	Linz statua Nepomucena.jpg	Via ferrata Katrin.jpg
Isiwal, CC BY-SA-4.0	Andrzej Otrębski, CC BY-SA-4.0	H. Raab, CC BY-SA-4.0

Untergruppe B – WikiDaheim-Bilder

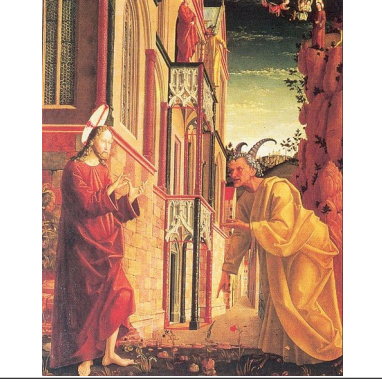
		
Bad Wimsbach Neydharting Kastanienallee-2273.jpg Isiwal, CC BY-SA-4.0	Hallstätter See Katrin.jpg Funke, CC BY-SA-4.0	OÖ-Feuerwehrmuseum 1993.JPG Karl Gruber, CC BY-SA-4.0
		
Sankt Gotthard Pfarrkirche - Familienaltar 6.jpg Wolfgang Sauber, CC BY-SA-4.0	Museumsdorf Trattenbach Schleiferei am König 08.jpg Geolina163, CC BY-SA-4.0	Im Tal der Feitelmacher, Trattenbach - Traktor Steyr 190 (7).jpg 1971markus, CC BY-SA-4.0
		
Linz-Waldegg - Fernmeldebüro für OÖ und SBG - Funküberwachungsstelle Linz.jpg Haeferl, CC BY-SA-4.0		

9.2.2 SET NR. 2

Untergruppe A – eingebundene WikiDaheim-Bilder

		
Anton-Schösser-Hütte I 2019-09.jpg	Hallstatt - Zentrum .JPG	Fischerbach Mündung.jpg
Duke of W4, CC BY-2.0	Bwag, CC BY-SA-4.0	Bly24, CC BY-SA-4.0
		
Eisernes Bergl Totes Gebirge 20090706.jpg	Hohenzell Luftaufnahme.jpg	Trattenbach - Im Tal der Feitelmacher - 37 - Gasthaus zur Drah-Hüttln.jpg
Tigerente, CC BY-SA-4.0	Klaus Zeugner., CC BY-SA-4.0	Haeferl, CC BY-SA-4.0

Untergruppe B – entfernte ältere Bilder

		
Pacher - Temptation of Christ.jpg	Trattenbacher Taschenfeitel (09).jpg	Wehranlage, Gallspach.JPG
Michael Pacher, urheberrechtlicher Schutz abgelaufen gemäß § 60 (1) UrhG	1971markus, CC BY-SA-4.0	Martina.malzer, CC BY-SA-3.0-AT

		
Hallstatt Knappenhaus Vorderseite.jpg	Kraftwerk Klaus.jpg	Kremsmünster Stiftskirche und Sternwarte.jpg
Andreas Stiasny, CC BY-SA-4.0	Herzi Pinki, CC BY-SA-3.0	Isiwal, CC BY-SA-3.0-AT

9.2.3 SET NR. 3

Untergruppe A – Benutzerkonto mit mehr als 50.000 Beiträgen

		
Aurolzmünster - Kirche (2).JPG	Grand Garage Terrasse 2019 Tabakfabrik Linz 6.jpg	Trattenbach 2092.JPG
Bwag, CC BY-SA-4.0	Manfred Werner (Tsui), CC BY-SA-4.0	Karl Gruber, CC BY-SA-4.0
		
Museumsdorf Trattenbach Museum in der Wegscheid 19.jpg		
Geolina163, CC BY-SA-4.0		

Untergruppe B – Benutzerkonto mit 500 bis 1.500 Beiträgen

		
Höllerer See im März (1).jpg	Portal Kaiser-Franz-Josef-Erbstollen.jpg	Verbindungsstollen des KZ-Nebenlager Redl-Zipf (Schlier).jpg
Michael Burgholzer, CC BY-SA-4.0	Szozjak, CC BY-SA-4.0	Stefan Kasberger, CC BY-SA-4.0

Untergruppe C – Benutzerkonto mit weniger als 20 Beiträgen

		
Bleicherbachtal.jpg	Wiesenau am Ende des Mondsees.jpg	Schloss Berg.jpg
Viktor ip, CC BY-SA-4.0	Chrishotep, CC BY-SA-4.0	Wolfdietrich Rödern, CC BY-SA-4.0
		
Mostbaumallee in Bad Goisern am Hallstättersee.jpg		
Gschwandtnerbua, CC BY-SA-4.0		

9.3 SIEGERFOTOS BEI WIKIDAHEIM 2019

Die Angaben erfolgen nach diesem Muster:

- Die Angabe „(OÖ)“ weist auf Bilder hin, die auch im in dieser Arbeit genutzten Oberösterreich-Sample enthalten sind.
- Der Dateiname ist angegeben wie auf Wikimedia Commons.
Auf <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dateiname> findet sich die jeweilige Dateibeschreibungsseite mit weiteren Informationen.
- Die Urheberangabe erfolgt wie auf Wikimedia Commons.
- Die Angabe der Lizenz erfolgt hier in Form ihrer üblichen Abkürzung.
Die genaue Bezeichnung der Lizenz und die URL des exakten Lizenztextes sind im Abschnitt 9.4 angegeben.

Platzierung bzw. Sonderpreis – (OÖ)
Ansicht des Fotos
Dateiname
Urheber, Lizenz

1. Platz	2. Platz – (OÖ)	3. Platz
		
Bremer Hütte (DSC00818).jpg	Sattledt Voralpenkreuz A1 A8 A9 von Nordwest-8912.jpg	Karl-Marx-Hof 2018 12. Februar Platz Seite.jpg
Simon Legner (User:simon04), CC BY-SA-4.0	Isiwal, CC BY-SA-4.0	Manfred Werner (Tsui), CC BY-SA-4.0
4. Platz	5. Platz	6. Platz – (OÖ)
		
Himberg - Hochspannungs-Freileitungen.JPG	Pfarrkirche Bucheben Rauris.jpg	Verbindungsstollen des KZ-Nebenlager Redl-Zipf (Schlier).jpg
Bwag, CC BY-SA-4.0	Arne Müseler, CC BY-SA-4.0	Stefan Kasberger, CC BY-SA-4.0

7. Platz	8. Platz	9. Platz
		
Bust Hans Czettel, Ternitz Stadtzentrum.jpg	2019 - Donaunixenbrunnen.jpg	Heinfels-Tessenberg - Friedhof - 2.jpg
Werner Halbauer, CC BY-SA-4.0	Moahim, CC BY-SA-4.0	Haeferl, CC BY-SA-4.0
10. Platz – (OÖ)	Sonderpreis Natur	Sonderpreis Gemeingüter
		
Hohenzell Luftaufnahme.jpg	Berg-Ahorn beim vulgo Habel, Kärnten.jpg	Friedhof in Höhenberg II 2019-08.jpg
Klaus Zeugner, CC BY-SA-4.0	Naturpuur, CC BY-SA-4.0	Duke of W4, CC BY-SA-4.0
Sonderpreis Öffentliche Kunst	Sonderpreis Kellergassen	
		
Thal Pfarrkirche03.jpg	Kellergasse Bei der Kirche 009.jpg	
Robert Kropf (User:TheRunnerUp), CC BY-SA-4.0	AleXXw, CC BY-SA-4.0	

9.4 LIZENZEN UND NUTZUNGSBEDINGUNGEN

Abkürzung	Bezeichnung der Lizenz/Nutzungsbedingung, URL des Lizenz-/Rechtstexts
§ 42f UrhG	Urheberrechtsgesetz § 42f – Zitate, https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe? Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001848&FassungVom=2020-06-25&Paragraf=42f
§ 60 (1) UrhG	Urheberrechtsgesetz § 60, Absatz 1 – Dauer des Urheberrechtes: Werke der Literatur, der Tonkunst und der bildenden Künste, https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe? Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001848&FassungVom=2020-06-25&Paragraf=60
CC BY-3.0	Creative Commons Namensnennung 3.0 nicht portiert, https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode
CC BY-SA-2.0-AT	Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0 Österreich, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/at/legalcode
CC BY-SA-3.0	Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 nicht portiert, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode
CC BY-SA-3.0-AT	Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Österreich, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/legalcode
CC BY-SA-4.0	Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode
CC SA-2.0	Creative Commons Namensnennung 2.0 generisch, https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/legalcode
ODbL	Open Database License 1.0, https://www.opendatacommons.org/licenses/odbl/1.0/

9.5 ABSTRACT (DEUTSCH)

WikiDaheim ist ein Projekt der österreichischen Wikipedia-Community und des Vereins Wikimedia Österreich zur Dokumentation der Orte und Gemeinden in Österreich. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Projekts ist ein jährlich stattfindender Fotowettbewerb. Im Rahmen dieser Arbeit wurde versucht, das Forschungsfeld um die WikiDaheim-Ausgabe des Jahres 2019 ethnographisch zu analysieren und – davon ausgehend, dass die verschiedenen Akteurinnen und Akteure unterschiedliche Vorstellungen von „Heimat“ bzw. von „Daheim“ haben – auf Narrative zu diesen beiden Konzepten zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden teilnehmende Beobachtungen, Interviews mit Personen aus der Projektorganisation, Befragungen der Teilnehmenden per E-Mail und eine Reihe von Fokusgruppendifkussionen mit visuellem Input durchgeführt.

Die ethnographische Analyse zeigt, dass in WikiDaheim 2019 ein breit gefächertes Netzwerk aus Personengruppen und Einzelpersonen involviert war, das online wie offline an einer Vielzahl an Orten aktiv war. Die Akteurinnen und Akteure im Feld beteiligten sich

auf verschiedene Weisen am Projekt und verfolgten dabei zum Teil unterschiedliche Ziele. Sowohl zwischen den Personengruppen als auch innerhalb dieser Gruppen konnten unterschiedliche Konzeptionen von „Heimat“ und „Daheim“ identifiziert werden. Im Projektdesign wurde auf kleine Einheiten – einzelne Gebäude, Objekte und Orte – fokussiert, die Begrifflichkeiten wurden eingesetzt, um mit ihnen Assoziationen hervorzurufen. Erstmalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer an WikiDaheim waren vorwiegend im oder um ihren Wohnort aktiv. Insbesondere bei den erfahreneren Teilnehmenden ließen sich davon sowie voneinander abweichende Herangehensweisen und Heimatnarrative beschreiben.

Schlagwörter: Wikipedia, Wikimedia, WikiDaheim, Heimat, Daheim, Narrative, Oberösterreich, Fotografie, Community of practice, Ethnographie, digitale Anthropologie, Insider-Anthropologie, visuelle Anthropologie, Fokusgruppendiskussion

9.6 ABSTRACT (ENGLISCH)

WikiDaheim is the name of a project carried out by the Austrian community of wiki-pedians and by Wikimedia Österreich (the Austrian Wikimedia organization) with the goal of documenting the villages and municipalities of Austria. A main component of this project is an annual photography competition. In this thesis the field of WikiDaheim 2019 was analysed ethnographically and examined for narratives regarding the German language notions of *Heimat* and *Daheim* (referring to ideas of “home”), assuming that the varying actors have different ideas of these concepts. For that purpose participant observations, interviews with organizers, consultation of participants via email and a series of focus group discussions with visual input were used as research methods.

The ethnographic analysis showed that in 2019 a vast network of different individuals and groups of people was involved in WikiDaheim in a variety of places online and offline. The players in the field took part in the project in diverse ways and heterogeneous targets were pursued. Both between and within such groups of people it was possible to identify disparate conceptions of *Heimat* and *Daheim*. The project design focussed on small entities like particular buildings, objects and places; the notions of *Heimat* and *Daheim* were used in order to elicit associations. First-time WikiDaheim participants became active prevalently in and around their place of residence. Especially among the more experienced participants other overall approaches and dissenting narratives of *Heimat* could be observed.

Keywords: Wikipedia, Wikimedia, WikiDaheim, Heimat, Daheim, home, narratives, Upper Austria, photography, community of practice, ethnography, digital anthropology, insider anthropology, visual anthropology, focus group discussion